

**IRRITATION UND ALLOPOIESIS IM RECHTSSYSTEM:
EINE SYSTEMTHEORETISCHE ANALYSE DER POLIZEILICHEN
BEOBACHTUNG IN DER STADT TEIXEIRA DE FREITAS, BRASILIEN**

Dissertation zur Erlangung des Doktorsgrades an der
Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften,
Fachbereich Sozialwissenschaften
der Universität Hamburg
vorgelegt von

ANTÔNIO CARLOS LUZ COSTA

Hamburg
2012

Tag der Disputation: 18.01.12.

Erstgutachter: Prof. Dr. Klaus Eichner.

Zweitgutachter: Prof. Dr. Sebastian Scheerer.

Jun.-Prof. Dr. Mike Schäfer (Vorsitz)

Weitere Mitglieder der Prüfungskommission:

Prof. Dr. Michel Misse (Universität Rio de Janeiro)

Prof. Dr. Peter Wetzels (jur. Fakultät der UHH).

Danksagungen

Meinem Doktorvater in Deutschland, Prof. Dr. Klaus Eichner, für die Geduld und die grundsätzlichen Dialoge.

Meinem Doktorvater in Brasilien, Prof. Dr. Michel Misse, für die großzügig gewährte Unterstützung zur Wiederaufnahme der Arbeit an dieser Dissertation.

Gilberto Calcagnotto für seine Großzügigkeit und Bereitschaft sowie insbesondere für die harte Arbeit einer grundsätzlichen Unterstützung bei den Übersetzungen.

Marcelo Neves für die wertvollen Erläuterungen zur Systemtheorie.

Dem Richter César Augusto Borges für die Unterstützung beim Zugang zu den Informationen des Forums von Teixeira de Freitas.

Oberst Sílvio de Cerqueira Nunes, dessen Unterstützung von fundamentaler Bedeutung für die Durchführung der Interviews mit den Schutzpolizisten (*policiais militares**) war. Den interviewten Polizisten für die zur Verfügung gestellte Zeit.

Dem Polizeidienststellenleiter Marcus Vinicius de Almeida für die wertvollen Informationen zum betrieblichen Ablauf bei der Kriminalpolizei (*polícia civil**) und für die uneingeschränkte Erlaubnis zur Arbeit ethnographischer Beobachtung in der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas.

Meinen Studierenden der Rechtssoziologie im Rechtswissenschaftlichen Studiengang der *Faculdade de Teixeira de Freitas* und der *Faculdades Pitágoras* von Teixeira de Freitas für das gemeinsame Lernen.

Den Freunden von Caravelas für die Aufnahme und Großzügigkeit.

Jürgen Damaschke für die Textrevision.

Clóvis Kemmerich für die Erläuterungen zum Rechtswesen.

Juliana für die Unterstützung und die Geduld.

Meinen Eltern und Geschwistern für alles.

* Mit *Polícia Militar* und *Polícia Civil* bezeichnet man in Brasilien Polizeisparten, deren Funktionen in etwa denen der deutschen Schutz- bzw. Kriminalpolizei entsprechen; zum besseren Verständnis wird hier deshalb der deutsche Begriff „Schutzpolizei“ für *polícia militar* und „Kriminalpolizei“ für *polícia civil* verwendet.

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Beispiele für Gesagtes und Gemeintes in Caravelas und Teixeira de Freitas	146
Tabelle 2: Einige Unterscheidungen zu Schicht und Moral in Caravelas und Teixeira de Freitas (nach gebrauchten ursprünglichen Ausdrücken)	148
Tabelle 3: Kriterien für polizeiliches Anhalten einer Person	156
Tabelle 4: Kriterien für polizeiliches Nicht-Anhalten von Personen (oder: „sie durchgehen zu lassen“)	157
Tabelle 5: Bei der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas eingetragene Strafanzeigen..	172
Tabelle 6: Bei der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas im Jahr 2003 eingetragene Ermittlungsverfahren.....	173
Tabelle 7: Bei der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas im Jahr 2004 eingetragene Ermittlungsverfahren und In-Flagranti-Fälle	174
Tabelle 8: Bei der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas im Jahr 2005 eingetragene Ermittlungsverfahren und In-Flagranti-Fälle	174
Tabelle 9: Prozessfluss (2004) bei Verbrechen gegen das Leben, die nach Einreichung der staatsanwaltlichen Anklage im Forum von Teixeira de Freitas eingetragen wurden.....	177
Tabelle 10: Prozessfluss (2005) bei Verbrechen gegen das Leben, die nach Einreichung der staatsanwaltlichen Anklage im Forum von Teixeira de Freitas eingetragen wurden.....	178

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	6
1 Einleitung	13
2 Der Bruch	26
3 Wichtige Begriffe und deren theoretische Begründungen	32
3.1 Soziale Konstruktion einer Straftat in Brasilien	33
3.2 Konfliktmanagement und Produktion juristischer Wahrheiten	46
3.3 Soziale Gewaltakkumulation	61
3.4 Soziales System und Rechtssystem	66
3.4.1 Das brasilianische Justizsystem in Luhmanns Rechtssystem.....	66
3.4.2 Doppelte Kontingenz.....	68
3.4.3 System und Umwelt, Element und Struktur, strukturelle Kopplung.....	70
3.4.4 Autopoiesis	74
3.4.5 Beobachtungen erster und zweiter Ordnung	76
3.4.6 Kommunikation.....	78
3.4.7 Sinn und Semantik.....	83
3.4.8 Binäre Codierung.....	85
3.4.9 Differenzierungsformen.....	86
3.4.10 Rechtssystem	88
3.5 Allopoiesis	92
3.6 Moral.....	99
3.7 Irritation und Resonanz.....	103
4 Mögliche Überschneidungen zwischen konstruktivistischen und Systemtheorien.....	108
5 Arbeitshypothese	112
6 Systemtheorie und empirische Forschung.....	120
7 Logik der methodischen Vorgehensweise.....	129
8 Binäre Unterscheidungs-Präferenzen außerhalb des rechtssystemischen Kontextes	137
9 Polizeiliche Kriterien für das Anhalten einer Person	150
10 Bedingungen dafür, dass die binäre Codierung in der Polizeidienststelle als Orientierung dienen kann.....	163
11 Informationen, die in den Archiven zu Irritationen werden	171
12 Schlussfolgerung	180
Bibliographie	187

Anhänge.....	195
Anhang 1: Zweite inhaltliche Bearbeitung der Interviews (auf Deutsch und im O-Ton) ..	195
Anhang 2: Grafiken zu den im Interview verwendeten ergänzenden Variablen.....	217
Anhang 3: Glossar einiger Begriffe, die in der brasilianischen Fachliteratur zur Kriminalität vorkommen	219

Vorbemerkung

(Diese Vorbemerkung kann ohne Nachteil für das Verständnis auch nach dem Durchlesen der Arbeit gelesen werden).

Ein belgischer Kanarienvogel wurde in einer weit abgelegenen Gegend im brasilianischen Hinterland gestohlen. Ich befinde mich in der Polizeidienststelle der Stadt und beobachte, wie die eingehenden Fälle aufgenommen werden. Das heißt, ich beobachte Beobachter, die einander beobachten. Und gleichzeitig beobachte ich ein System, das die Dinge differenziert und bezeichnet.

Der Besitzer des Kanarienvogels betritt die Polizeidienststelle, reiht sich in die Warteschlange ein und, während er sein abgenutztes Käppi abnimmt und sich nachdenklich am Kopf kratzt, stellt er sich vor, als wäre er der ältere Herr, den eine Fernsehsendung von gestern Abend in einer öffentlichen Einrichtung stehend beim Warten in der Schlange gezeigt hat. Er setzt das Käppi wieder auf und stellt sich so an, dass er nicht übergangen wird.

Während der Wartezeit unterhält er sich mit anderen Menschen in der Warteschlange. In den Gesprächen geht es um die Sorge, was man denn tun muss, damit sein Fall „wirklich“ behandelt wird. Oder auch: Was man sagen muss. Einige Minuten reichen aus, um beim Besitzer des Kanarienvogels Zweifel über Amt und Funktion des Beamten, der die erste Aufnahme vornimmt, aufkommen zu lassen. Hier einige Kommentare, die zwischen ihm und einem anderen Wartenden sehr leise aber doch noch hörbar ausgetauscht werden: Ist der Beamte ein „Beamter wie jeder andere“, ein Angestellter mit Zeitvertrag, ein Stellvertreter oder ein Vertreter des Stellvertreters, der aber so tut als sei er der eigentliche Polizeiagent? Oder ist er wirklich ein Agent in der Ausübung der ihm zustehenden Rolle? Oder auch: ist er vielleicht sogar ein „Dr.“ Dienststellenleiter, der gerade mal wegen des plötzlichen Ausfalls eines Agenten, eines Beamten oder, wer weiß, des Vertreters eines Vertreters? Sein Zweifel rührt aus der von dem Angestellten zur Schau gestellten Ermessensmacht her, welche sich in der Art und Weise zeigt, wie er mit den Menschen rundherum kommuniziert. Der Vogelbesitzer schließt seine Kommentare ab, und allmählich dämmert es ihm, dass jener Mensch in jenem Raum der erste sein wird, der über seinen Fall „entscheidet“.

Angesichts dieser Situation verzieht der Beamte sein Gesicht, maßregelt, wird ernst und fast ärgerlich, als hätte es nicht sein müssen, dass er sich an jenem Ort befände, sich mit jenen Menschen unterhielte; manchmal bekommt er anfallartig gute Laune, die sich gar in Form von

Witzen verdichtet, die aber nur wenige verstehen oder darüber lachen können (und trotzdem sich ein Lachen abtrotzen...); manchmal bleibt er stehen und unterhält sich gelassen mit einem Kollegen, der gerade vorbeigeht; er gibt Ratschläge, gibt zu bedenken, ob sich das Warten lohnt, denn seiner Meinung nach wird es ein nutzloser Versuch bleiben, denn es wird doch zu nichts führen..., und die Polizei hat so viel zu tun..., und alles hängt vom Niveau seiner Identifizierung, von seiner Ausstrahlung (manchmal sogar von der Art seiner sozialen Beziehungen) oder von der Art, wie die gerade zu bedienende Person „angesehen“ wird (etwa weil sie als eine „der Guten“ betrachtet wird), ab.

Dieser Zweifel des Vogelbesitzers über Status und Funktion des Beamten kann auch als Gewissheit eingeschätzt werden, dass er, der Besitzer, in der Rolle eines „realen Opfers“ und nicht in der irgendeines Beschwerdeführers gut sein muss. Dieser Zustand des Vogelbesitzers dient als Vorbereitung für eine gerade anstehende gegenseitige Kommunikation. Er, der „Kanarienherr“ (so wird er bald mit Polizeidienststellen-Humor etikettiert), kommt gleich dran, und wird damit die erste Phase jenes Rituals hinter sich bringen. Dieses Vorspiel wird schließlich, nur scheinbar paradox, die erste Verzerrung sich ziehen, die er gerade durchzusetzen beabsichtigt (nämlich bedient zu werden und dass sein Fall ernst genommen wird). Denn dieses derart gestaltete Vorspiel (bei dem der Vogelbesitzer den vorläufigen Schluss zieht, er werde die Rolle eines „realen“ Opfers gut spielen müssen) wird auch das erste Hindernis bei der Ermittlung stellen, die zu dem besagten Zeitpunkt sich immer noch in der Kontingenz befindet, eingeleitet oder nicht eingeleitet zu werden.

Der „Kanarienherr“ wird vom Beamten (dessen reale Funktion dem Betreffenden anscheinend immer ein Geheimnis bleiben wird) bedient. Das Bisschen von seinem Fall, was ihm der Beamte erlaubte, zu erzählen, bekommt eine laufende Nummer. Noch handelt es sich um eine vorläufige Ziffer, die für die Codierung einen noch nicht genau definierten Wert hat. Diese Definition und wesentliche Differenzierung stehen noch aus.

Nachdem er am Schalter bedient und sein Fall auf ein Papierstück eingetragen wurde, befindet sich der Kanarienherr nun neben zahlreichen anderen Personen, unter denen sich auch ein Jugendlicher (der zwar so aussieht, doch durchaus auch ein junger Erwachsener sein kann) befindet, der ohne Hemd und mit Pantoffeln angezogen in Handschellen dasteht. Die für den Jungen verantwortlichen Polizisten haben ihn da an einer Zimmerecke abgestellt und unterhalten sich gerade mit jenem Beamten, der am Schalter dient. Sie unterhalten sich nicht über den Jungen in Handschellen noch über ihre Amtsarbeit, sondern über einen interessanten Fall der Vergangenheit, der ihnen einen gemeinsamen Gesprächsstoff bietet und es ihnen damit

ermöglicht, sich miteinander zu unterhalten, wobei sie eigentlich bei dem Jungen in Handschellen bzw. am Schalterdienst hätten sein sollen, während die Warteschlange immer länger wurde. Der Junge – wohl unter leichter Drogeneiwirkung stehend – spricht den Kanarienherrn an, um ihm zu sagen, dass er *crack*-abhängig ist und, wenn er wieder freikommt, erneut einen Diebstahl versuchen wird, um weiterhin *crack* kaufen zu können. Der Junge sagt, er sei selber schuld, seine Schwäche sei schuld, worin er vom Kanarienherrn zaghaft bestärkt wird. Dabei fühlt sich dieser etwas unwohl, auf Grund des Platzmangels neben dem Jungen sitzen zu müssen.

Nachdem er sich mit mehreren Personen unterhalten, draußen ein schnelles Mittagessen zu sich genommen und lange Zeit in der Schlange gestanden hatte, kam der Kanarienherr endlich dran, und zwar erst in der Nachmittagsschicht, und wurde von einem Herrn bedient, der nach seiner Wahrnehmung der Dienststellenleiter sein musste, benutzte der Kanarienherr doch die Anrede: „Guten Tag, Herr Doktor“. In demselben Raum steht ein weiterer Mann. Der Dienststellenleiter bittet um eine detaillierte Schilderung des Vorgangs, ohne jedoch bereits etwas aufzuschreiben. Gelächter, als bekannt wird, dass es sich um den Diebstahl eines belgischen Kanarienvogels handelt. Der Kanarienherr fühlt sich etwas bedrängt, fährt jedoch mit der Erzählung fort: Der Kanarienvogel wurde gestohlen, und es gibt einen Tatverdächtigen. Nach etwa einer Stunde kommt ein weiterer Mann herein, der von den beiden anderen anwesenden Beamten als „Dr.“ angesprochen wird. Es handelt sich um den echten Dienststellenleiter. Der Vorhergehende war nur Schriftführer. Der Kanarienherr muss die Geschichte noch einmal erzählen, jetzt aber dem echten Dienststellenleiter, während der Schriftführer aufschreibt, was ihm der Dienststellenleiter diktiert. Noch mehr Gelächter – außer vom Dienststellenleiter. Nun lacht der Kanarienherr selbst über seinen Fall, dies vielleicht unbewusst als Ausdruck für die Erleichterung und Befriedigung darüber, „jemand“ gefunden zu haben, der ihm zuhört. Mitten unter allgemeinem Gelächter und in dem Gefühl eines immer noch vorhandenen Risikos, dass sein Problem nach wie vor nicht ernst genommen werden mag, überträgt der Kanarienherr den Sinn einer Handlung von einem Kontext von außerhalb des Rechtssystems in das Innere dieses Systems, indem er dem Dienststellenleiter 50,00 Real [ca. EUR 23,00] anbietet, damit dieser „den Fall lösen“ möge. Er spricht leicht scherzhaft, doch ein schneller Blickwechsel zwischen ihm und dem Dienststellenleiter macht deutlich, dass die Bitte gewissermaßen ernst gemeint ist. Er besteht darauf. Der Dienststellenleiter tut so, als würde er ihm nicht zuhören und fragt ihn, ob es Nachricht darüber gibt, dass der Angeklagte auch sonstige Dinge gestohlen hat. Ja, der Angeklagte hat vielfach diesen Ruf, und deshalb hat der Kanari-

enherr Angst und ist vor allem deshalb hier. Er behauptet zu wissen, wer den Diebstahl verübt hat, und dass er „nichts tun kann“. Der Dienststellenleiter hört sich die Schilderungen über den Angeklagten, dessen „Person“ und Aktivitäten an. Auf jeden Fall handelt es sich um etwas, womit es angebracht ist, sehr vorsichtig umzugehen, denn es kann zu etwas Ernsterem werden. Auf Grund dieser Bemerkung, dieses Augenblicks von Nachdenken als Ergebnis seiner Amtserfahrung, lässt der Dienststellenleiter einen Agenten zum Tatort fahren, um den Angeklagten zu treffen und ihn zum Revier vorzuladen.

Meine Beobachtungen zu meinen oben beschriebenen Beobachtungen: Diese Aktivität hätte für das Rechtssystem nichts Weiteres bedeuten können. Doch sie wurde durch das Rechtssystem beobachtet und zu einem von allen anderen Angelegenheiten differenzierten „Vorgang“ gemacht. Diese Phase ist die vielleicht wichtigste im Prozess der Verwandlung einer Aktivität in eine vom Rechtssystem vorgenommene Differenzierung, ja die entscheidendste Phase für die Bestimmung darüber, ob sie im Rechtssystem dauerhaft sein wird oder nicht und ob sie schließlich nach Abschluss der Maßnahmen im rechtssystemischen Zeitrahmen als Unrecht (also als eine der beiden möglichen Differenzierungen des Rechtssystems ‚Recht/Unrecht‘) behandelt werden wird oder nicht. In diesem Prozess wird die beobachtete Aktivität einer Differenzierung unterzogen, zunächst virtuell (ob es sich möglicherweise um eine Straftat oder um eine Nicht-Straftat handelt), später real (sie wird effektiv als Straftat oder Nicht-Straftat eingestuft). So bekommt die Aktivität eine Endbezeichnung als irgendeine Art von Straftat oder als eine Aktivität, die nicht als Straftat angesehen wird. Im ersten Fall wird sie zu einer Nummer entsprechend der eine Zeit lang währenden Einordnung unter Aktivitäten (Delikten), die – soweit in einer bestimmten Situation geschehen – unerwünscht sind¹.

Fahren wir also mit unserer kurzen Reflexion über diese einfache Routine-Tätigkeit zum Beginn ihres noch immer virtuellen Wegs durch die Instanzen des brasilianischen Rechtssystems fort. Bei der vergebenen Nummer handelt sich um die erste einer ganzen Reihe, welche – so der Vorgang auch effektiv zum Gegenstand polizeilicher Ermittlungen wird – in zunehmendem Maße die Merkmale des Beobachteten bestimmen und multiplizieren werden. Diese Multiplikation erfolgt durch die Addition von Verdoppelungen: ob es durch irgendeine Beobachtung des Systems als registrierungspflichtig oder nicht bezeichnet wird und, noch davor, ob es überhaupt zum Rechts- bzw. Unrechtsgegenstand gemacht werden kann, wenn beispielsweise die Person bekannt oder nicht bekannt ist und es infolgedessen angemessen er-

¹ Vgl. die Bemerkung von Cicourel (1995: IX) über die Art, wie die Polizeikultur eigene Erfahrungen zu schriftlichen Unterlagen und Texten macht, die daraufhin bei Vorkommnissen oder Aktivitäten, die als delinquent, unrechtmäßig, verdächtig oder gefährlich bezeichnet werden, zur Evidenz gelten.

scheint, ihrem Ansinnen nachzugehen, oder ob ich als Polizist dann ein Problem haben werde, falls ich sie nicht berücksichtigen sollte usw. Auf diese Weise fängt das Beobachtete an, ein Teil der Systemkommunikationen zu werden. Was aber bedeutet diese Nummerierung? Das Beobachtete erhält dadurch einen Rahmen, eine Festlegung im Polizeisystem. Was früher etwas Losgelöstes von einer durch das System gemachten Unterscheidung war, das wird nun in die Systemoperationen zumindest zeitweise hineingelassen, und zwar als etwas „real“ „Existierendes“, das zwei Seiten einer noch vorzunehmenden Identifizierung aufweist: Es kann als etwas Verwerfliches oder Nicht-Verwerfliches, als Recht oder Unrecht angesehen werden. Zu diesem Zeitpunkt setzt die beobachtete Aktivität ihre Multiplikation in Bezug auf Beobachtungen fort: Sie ist eine von jedweder Beobachtung unabhängige Tätigkeit (was nur auf hypothetische Art und Weise existiert), sie ist eine vom Kanarienherrn beobachtete Tätigkeit, sie ist eine vom Kanarienherrn gemachte Beobachtung, die selbst vom Rechtssystem beobachtet wird. Wann immer sie beobachtet wird, wird sie unter zwei Aspekten (oder nach zwei Seiten) angesehen: einer möglichen positiven und einer möglichen negativen Seite. Die ursprüngliche Dimension (die man in diesem Zusammenhang sich nur vorstellen kann), nämlich diejenige, die von den Auswirkungen einer Beobachtung frei wäre, bekommt nun auf Grund der Forderungen eines Systems, das zur Sicherstellung des eigenen Fortbestandes eine Verdoppelung, eine binäre Codierung erfordert, neue Merkmale hinzu. Von nun an, während seiner kurzen oder langen Verweildauer in der Polizeidienststelle, wird dieses Etwas (in der Konnotation, die es vor der Beobachtung durch das System hatte) als solches nur in Form vom Ergebnis aus Erinnerungen bestehen bleiben, welche im Gedächtnis durch Operationen reaktiviert werden, welche sowohl Opfer als auch Systemoperatoren dazu zwingen, (durch Worte, Reden: durch Kommunikation) das Vorgefallene wiederherzustellen und ihre eigenen Vorgehensweisen (zu dem, was vor der Beobachtung gegeben war) zu differenzieren als etwas, was als gültig/nicht-gültig bzw. als Recht/Unrecht, ganz gleich ob es bei „Systemlücken“ oder bei je nach Kontext Naheliegender, angesehen werden kann. Hier startet nun die Suche nach einer Wahrheit über das Individuum, das jene Handlung begangen hat, darüber, ob es sich um die Person handelt, die jene Handlung begangen hat oder nicht. Es muss hervorgehoben werden: nicht der Begriff der Rechts- oder Unrechtmäßigkeit der Tätigkeit, nicht die Erinnerung an die stattgefundene Aktivität, nicht diejenige für das Funktionieren des Systems notwendige Differenzierung (Klassifizierung oder Codierung) ist in jenem Kontext für die Akteure der Wiederherstellung das Wichtigste. Das Wichtigste hierbei ist die Bemühung um die Entdeckung eines Schuldigen, vorausgesetzt, „man weiß“ (d.h. man wurde informiert: es fand Kommunikation statt) vermittelt einer sozialen Beziehung, d.h. durch ein vom Individuum in- oder außerhalb der

der Polizeidienststelle gegebenen Interlokutionsniveaus mit (wichtigen) Freunden oder vielleicht sogar mit dem Beobachter selbst, dass der Tatverdächtige vor allem und schließlich (je nach Spannung zwischen Status und Bekannt- bzw. Nicht-Bekannt-Sein) „zu den Guten“ gehört. Je weiter diese beobachtete Aktivität innerhalb des Rechtsrituals vorankommt, desto mehr Eigenschaften gewinnt sie auf Grund der von Systemoperationen und -operatoren gestellten Forderungen. Diese Eigenschaften können sozial positiv sein oder nicht, je nachdem wie die für die Wiederherstellung der beobachteten Tätigkeit geeignete Struktur gestaltet ist. Dies kann für die Kriterien des Rechtssystems eine Irritationsbewegung hervorrufen, für die moralische Praxis seiner Operatoren jedoch vielleicht adäquat sein. Wie dem auch sei, je mehr die beobachtete Tätigkeit neue Nummern erhält (inzwischen ist sie nicht mehr etwas in der Umwelt, sondern eine durch das System vorgenommene Differenzierung), desto mehr wird sie vereinfacht, und die Suche nach ihrer Referenz gestaltet sich immer komplexer.

Dies ist der Differenzierungsrahmen, in dem die vom Rechtssystem beobachtete (also: differenzierte und bezeichnete) Tätigkeit vorbereitet wird, um den für die Aufnahme in das System und für ihre Verwandlung in einen rechtlichen Tatbestand notwendigen Bedingungen zu genügen. Noch kann man nicht (über die Institution „Brasilianische Judikative“) „abschließend“ behaupten, dass es sich dabei um eine Straftat handelt. Offiziell wird es eine Ermittlung, eine Einschätzung und Gerichtsentscheid geben. Doch bevor die Ermittlungspraxis anfängt, sich im Alltag zu zeigen, gibt es bereits in der Polizeikultur ein – sich von Generation zu Generation übertragendes – starkes Gerücht darüber, dass es eine Straftat ist: Es gibt bereits einen Tatverdächtigen, der – gelingt es ihm nicht, das Gegenteil zu beweisen – beinahe schon als ein Straftäter angesehen wird. Was aber dieses „beinahe“ qualifizieren kann, ist die Tatsache, dass ein Prozess der Wiederherstellung polizeilicher Wahrheiten bereits im Gang ist.

Somit hat die beobachtete Aktivität nicht nur die Dimension einer polizeilichen und rechtlichen Behandlung², sondern sie wird darüber hinaus, jetzt schon als Rechtsakt, für eine noch nicht festgelegte Zeit, unter der Aufmerksamkeit von Personen stehen, die alle zusammen der angemessenen Behandlung, die eine solche Situation verdient, einen Sinn geben. Dieser Sinn wird erlernt und dessen Ausübung hängt nicht nur von diesem Lernprozess ab, sondern auch von den Bedingungen, die sich für seine Ausübung stellen. Es geht um den Besitz eines Sinnes, der bei Fällen, bei denen eine Unrechtmäßigkeit festgestellt wird, in die Praxis umgesetzt werden muss. Der Unterschied zwischen Recht und Unrecht muss sich als erste und grundsätzliche Bedingung durchsetzen, so dass dieser Unterschied durch den Operator (vorläufig:

² Hier als Dimension des Rechtssystems aufgefasst.

Agenten, Dienststellenleiter, Schriftführer, Polizisten) in der unmittelbar vorhergehenden Phase sowie während jeder seiner Handlungen innerhalb des Rechtssystems, in dem er steht, als solcher anerkannt wird; denn es ist die doppelte Möglichkeit, die sich als erste Wahl anbietet: Die Möglichkeit, Recht zu sein, und die Möglichkeit, Unrecht zu sein. Jenseits der Problematik um die Nutzung dieser Codierung stellen sich dieser Person die Kontingenzverhältnisse der Situation, vor der er steht, sowie die eigenen Arbeitsbedingungen (bzw. das, was die Person als ihre Arbeitsbedingungen beurteilt, oder besser: beobachtet). In dieser Einschätzung kann es passieren, dass sich der Operator bewusst ist, dass X Unrecht ist und es auch verbal als Unrecht behandelt, jedoch auf Grund schlechter Bedingungen (Struktur, Zeit) und/oder Prüfungen den Prozess zu X einfach *ad acta* legt. Oder er kann auch sich bewusst sein, dass X Unrecht ist, es aber als Recht behandeln. Es gibt mehrere Gründe für das Eintreten dieser Alternative: Der soziale Status des Akteurs, der die Tat X beging, die fehlende Zeit für die Betrachtung von X als Unrecht, denn dies würde mehr Arbeit nach sich ziehen als wenn es Recht wäre (damit bemüht sich der Operator darum, den Weg mit der geringstmöglichen Arbeitsanforderung zu beschreiten), der Eindruck, dass das Unrecht X von jemand begangen wurde, der „zu den Guten“ zählt und daher in jener Situation entschuldigbar sei. Auf diese Weise erlangt das so behandelte Unrecht gewissermaßen eine informelle Kategorie, die nicht auf gleiche Weise in das Rechtssystem eingetragen wird, jedoch paradoxerweise seine Operationen beeinflussen wird. Oder es wird einfach als Unrecht betrachtet, es wird auch als Unrecht einen Orientierungseffekt zeitigen, doch wird es nicht zu einer effektiven Entfaltung (Urteil, Auflösung des Falles) kommen. Offen bleibt also die Frage, inwieweit die fehlende Zeit sowie die schlechten Bedingungen zur Behandlung einer derartigen Anzahl von Fällen (Begründung: Arbeitsüberlastung) nicht durch andere Orientierungen (z. B. ökonomischer, politischer oder moralischer Art) beeinflusst werden, denn es kann eine Aussiebung von Fällen geben, die geprüft werden müssen oder von solchen, die nicht geprüft werden müssen, und diese Aussiebung findet in der Tat häufig statt.

1 Einleitung

In dieser Einleitung erläutere ich zunächst den Bezug des oben dargestellten Beispiels zur vorliegenden Arbeit. Anschließend führe ich Studien und Überlegungen zum Untersuchungsgegenstand an, um auf diese Weise die zentrale Fragestellung einzugrenzen und um die Begründung ihrer Relevanz und ihrer Zielsetzungen darzustellen. Schließlich stelle ich die Gliederung der Arbeit vor.

Das oben in der Vorbemerkung **geschilderte Beispiel** beruht auf einer eintägigen ethnographischen Beobachtung, die ich für diese Arbeit auf der Polizeidienststelle der Stadt Teixeira de Freitas, Bundesstaat Bahia, Brasilien, durchgeführt habe. Zum besseren Verständnis kann das Beispiel am Ende der vorliegenden Arbeit wieder oder auch erstmalig gelesen werden. Es geht dabei nicht um einen Teil der eigentlichen Datenauswertung, sondern lediglich um einen Vorschlag zu einer anfänglichen oder auch abschließenden Verdeutlichung einer Überlegung über die Art und Weise, wie Kommunikation dort abläuft, wenn ein Fall von außen in diesen Raum eingebracht wird, um dort in das Rechtssystem aufgenommen zu werden. Man darf dies nicht so verstehen, als ob der physikalische „Außenraum“ darüber bestimmen würde, was zu diesem „System“ gehört oder nicht. Vielmehr geht es um die Art und Weise, wie der Fall ausgehend von der dort aufgenommenen Beobachtung und Behandlung sich weiter entfaltet. Diese Art und Weise, so die Perspektive der vorliegenden Untersuchung, findet im Grunde genommen unter einer bestimmten Orientierung statt, denn ein Differenzierungsparameter, der dazu dient (oder grundsätzlich dienen sollte), den Aktivitäten der Polizeidienststelle eine Orientierung zu geben, ist ja bereits in einer früheren Phase entwickelt worden: Das, was möglicherweise den Gesetzen entspricht und das, was möglicherweise nicht im Einklang mit den Gesetzen steht. Eine positive Seite und eine negative Seite. Für diese Unterscheidung wird dann eine Bezeichnung geprägt, die Folgende sein kann: Recht/Unrecht.

Der Fall wird jedoch nicht allein auf Basis dieser Orientierung entsprechend der binären Differenzierung Recht/Unrecht behandelt. Es bedarf keiner großartig angestregten Vorstellungskraft oder wissenschaftlichen Beweisführung, um dies festzustellen. Es gibt offensichtlich auch andere Orientierungen, denn wir behandeln hier soziale Komplexität. Doch damit der Fall gerecht behandelt werden kann (was Regierung und Gesellschaft ja voraussetzen), dürfen die Orientierungen grundsätzlich nicht eine andere entscheidende Orientierung überlagern, die sich auf das konzentriert, was dort (hinsichtlich der Funktion und Zuständigkeit jener Institution, hier: des Rechtssystems) relevant ist: Ob Recht oder Unrecht geschehen ist. Im

Rechtssystem darf es keine derartige Überlagerung dieser fundamentalen Unterscheidung durch andere Orientierungen geben, wie etwa lieben/nicht lieben, Achtung/Missachtung, Zahlen-Können/Nicht-Zahlen-Können, Macht-Haben/Nicht-Macht-Haben, Immanenz/Transzendenz usw. Im Fall einer Diskussion über Recht/Unrecht im Kontext von Rechtsnormen wird die Behauptung, jemanden zu lieben, ohne Wirkung bleiben. Auch kann man nicht von „Recht“ sprechen, wenn man damit „Unrecht“ meint. Diese Äquivalenz würde einen unauflösbaren und unergiebigem Widerspruch nach sich ziehen, der eine weitere Orientierung entlang der Differenzierung Recht/Unrecht verhindern würde.

Wie wird die Möglichkeit dieser Überlagerungen in der Fachliteratur als Problem untersucht und wie kann man so ein Problem untersuchen? Bevor man so eine Frage beantwortet, ist es angebracht, erst einmal sich einige allgemeine Begriffe vor Augen zu führen, die für das Verständnis der folgenden Ausführungen notwendig sind. Unterscheidung und Bezeichnung machen das aus, was in dieser Arbeit als „Beobachtung“, „Systembeobachtung“ und „systemische Beobachtung“ aufgefasst wird. Diese beiden Seiten einer Realität, auf diese Weise unterschieden und bezeichnet (beobachtet), und die einem System als Orientierung dienen, werden hier als „binäre Codierung“ bezeichnet. Die theoretische Grundlage für diese Definition in der vorliegenden Arbeit ist die Systemtheorie von Niklas Luhmann. Da es sich dabei nicht um eine Theorie zur Durchführung empirischer Tests handelt, wird sie hier nicht mit der Absicht verwendet, aus ihren Überlegungen Hypothesen zu entwickeln, die zurückgewiesen oder bestätigt werden sollen. Diese Theorie zur Beschreibung der modernen Gesellschaft hat hier die Rolle, den Begriff „Beobachtung“ und dessen Konnotationen zu organisieren. „System“ bedeutet hier zunächst die Markierung einer beobachteten Position, die auf der Grundlage von Kommunikationsoperationen Stabilität erlangt, welche ihrerseits Beziehungen generieren, die rekursiv selbstreferenziell sind. Wichtig dabei ist, dass diese systemische Generierung sich von den Beziehungen der sie umgebenden Umwelt ausdifferenziert. Diese „rund um das System gegebene Umwelt“ wird in dieser Arbeit lediglich als „Umwelt“ bezeichnet. In einem einfachen und umfassenden Sinne ist System die eine Seite einer ursprünglichen Unterscheidung, die im Hinblick auf die sie umgebende Umwelt vorgenommen wird. Die andere Seite der Unterscheidung ist die Umwelt³. Diese Begriffe werden im Abschnitt 3 spezifischer erläutert.

³ Luhmann 1987a: 30-31, 35-36, 242-248.

Marcelo Neves⁴ behauptet, dass in Brasilien eine Überlagerung des spezifischen Rechtscodes – Recht/Unrecht – durch von außen intervenierende binäre Codes schon im eigentlichen Systemkern, nämlich auf Verfassungs- und Gerichtsebene, stattfindet. Die Reproduktion eines Systems auf Basis von aus der Umwelt stammenden Kriterien und Präferenzen nennt Neves⁵ „Allopoiesis“. Der Primat funktionaler Differenzierung, von Luhmann⁶ für die Weltgesellschaft geltend gemacht, sei in den sogenannten Ländern der Peripherie, wie Brasilien, Neves zufolge unmöglich. Luhmann⁷ weist darauf hin, dass das System die Fähigkeit hat, auf Störungen oder Irritationen (die als solche vom System und nur von ihm wahrgenommen werden) entsprechend seiner Struktur zu reagieren; diese Struktur ergibt sich aus den Orientierungen, die von der Kommunikation im Inneren des Systems entsprechend dem ihm eigenen binären Code befolgt werden. Diese strukturelle Reaktion wird von Luhmann als „Resonanz“ bezeichnet. Diese Überlagerung von Codes wäre infolgedessen in der Systemperspektive nicht einmal möglich, denn entweder gelingt es ihm, mit von außen kommenden Einwirkungen fertig zu werden, indem Irritationen zu Informationen verwandelt werden, oder aber es verdient nicht mehr, „System“ genannt zu werden.

Doch haben wir in Brasilien in einem gewissen Sinn eine Gesellschaft, die in zahlreicher ihrer Zusammenhänge auf funktionalen Systemen beruht, um die ganze Komplexität und Kontingenz anzugehen, mit der sie konfrontiert wird, wenn sie für Organisation in den Bereichen Recht, Politik, Wirtschaft, Erziehung, Religion usw. sorgt. Wir können uns die brasilianische Gesellschaft, wie sie gegenwärtig existiert, nicht ohne Banken und Handel im Allgemeinen, ohne Schulen und Universitäten, ohne Rechts- und Religionsinstitutionen vorstellen, die gegenwärtig bestimmte Funktionen grundsätzlich und dauerhaft erfüllen, welche inmitten der mit den wesentlichen sozialen Austauschbeziehungen einhergehenden Kontingenzen die Anzahl möglicher Alternativen reduzieren. Und vor allem: Es geht dabei um Funktionen, auf die sich die Brasilianer in ihren Aktivitäten und alltäglichen Kommunikationen verlassen. Erst wenn sie die Gewähr dafür haben, dass diese (effizienten oder ineffizienten) Funktionen existieren, treten sie den Kontingenzen ihres Alltags entgegen. Mit anderen Worten: folgen wir dieser Überlegung, so haben wir es in Brasilien gewissermaßen sowohl mit „Systemen“ im Luhmannschen Sinne als auch mit kritischen Problemen zu tun, die sich, wie es Neves vertritt, dieser Konzeption entgegenstellen.

⁴ Insb. Neves 2007: XII, 146-150, 161.

⁵ Neves 2007: 142.

⁶ Luhmann 1987b: 333-335; 1987a: 557-558; 1992: 618-619; 571-573.

⁷ Luhmann 2004a.

In dieser Studie berücksichtige ich ebenfalls brasilianische Studien, die – auch wenn ihnen die systemtheoretische Betrachtungsweise fernliegt – einen Beitrag zum Problem der sozialen Konstruktion von Straftat darstellen. Diese können wichtige Hinweise über Bedingungen, unter denen diese Überlagerung von Codes eintritt oder nicht, sowie über deren Auswirkungen auf die Aktivitäten des Rechtssystems im spezifisch brasilianischen Fall liefern. Denn diese Untersuchungen analysieren unter Berücksichtigung spezifisch brasilianischer Aspekte den sozialen Prozess, der sich aus der Situation ergibt, wenn etwas als Straftat oder Nicht-Straftat bzw. jemand als Straftäter oder Nicht-Straftäter angesehen wird. Lima⁸ untersucht Probleme der öffentlichen Sicherheit in Brasilien unter dem Gesichtspunkt vom Konfliktmanagement, in dessen Rahmen Rechtswahrheiten konstruiert werden. Das Problem wird auf die grundsätzliche Notwendigkeit fokussiert, durch Rechtsverfahren Wahrheiten zu konstruieren und zu finden. Bei der Produktion der richterlichen Wahrheit gebe es demnach unterschiedliche Orientierungen entlang unterschiedlicher, untereinander nicht abgestimmter Arten von Wissen: dem polizeilichen Wissen und dem rechtlichen Wissen. Infolgedessen gibt es Diskrepanzen und Konflikte zwischen den Kriterien und Parametern, die von Polizei und Staatsanwaltschaft für das Fallmanagement zugrunde gelegt werden. Außerdem sei die ungleiche Behandlung (Privilegien) ein organisatorischer Grundsatz für das Konfliktmanagement in Brasilien – ein Merkmal, welches im Rechtsbereich das reflektiert, was außerhalb desselben in den sozialen Beziehungen im Allgemeinen und in den verschiedenen Kontexten der brasilianischen Gesellschaft geschieht. Misse⁹ vertritt die Auffassung, dass eine gerichtliche Definition von Straftat zwar einem rational-legalen Prozess amtlicher Interpretation des Falls entspringe, dass es aber dieser Interpretation eine andere Definition vorausgeht, die von dem Beobachter des Falles als eine moralische Normverletzung angesehen wird (und diese auf Moral basierende Definition kann ja vollkommen irrational sein). Diese Bemerkung wird durch die soziale Akkumulation von Gewalt beeinflusst, die aus der Fusion von in der brasilianischen Gesellschaft, besonders aber in Rio de Janeiro, gegebenen sozialen Repräsentationen resultiert, die sich beispielsweise als moralische Stratifikationen, Diskurse zur *malandragem* (etwa: Spitzbuben-Wesen) und medialen Stereotypen äußern.

Überlegungen zu den oben erwähnten Studien und zur Fragestellung. In dem Sinne, der auf vorliegende Arbeit angewandt werden soll, führen uns diese Forschungen auf die Betrachtung, dass im brasilianischen Fall der Einschätzungs- und Definitionsprozesse einer Straftat oder systemtheoretisch Sprache ausgedrückt, der Prozess einer Differenzierung zwischen

⁸ Bes. Lima 1995.

⁹ Misse 1999.

Recht und Unrecht wird stark durch die Vorstellungen von Straftat und Moral, die die Agenten besitzen und aus ihrer Erfahrung mit sozialen Beziehungen außerhalb des spezifisch rechtlichen Kontextes, in dem sie sich nun befinden, mitbringen. Aus diesem Grund habe ich Daten „von außerhalb“ und „von innerhalb“ des auf spezifischere Weise rechtlichen Kontexts im Sinne der Systemtheorie von Luhmann erhoben.

Die Überlegung – Ergebnis der oben genannten Studien –, dass eine Verlagerung moralischer und ethischer Einstellungen zwischen den verschiedenen Kontexten, in denen die Personen sich befinden, stattfindet, führt zu der Frage, was sich eigentlich in diesen Kontexten verlagert oder differenziert. In der vorliegenden Arbeit vertrete ich die Auffassung, dass das, was sich verlagert, sich verändert oder in einigen seiner Merkmale gleich bleibt, ein Kommunikationsprozess ist, der sich immer kontextbezogen entwickelt. Die Menschen kommunizieren untereinander in bestimmten Kontexten auf unterschiedliche Weise. Der Vater spricht mit dem kleinen Sohn auf eine bestimmte Art und Weise, mit seinem Chef anders und mit seinem Fußballkameraden wieder anders. Die Polizisten kommunizieren untereinander anders als zu Hause und, zum Beispiel, wenn sie sich im Kontext ihrer Arbeiten auf der Straße, im Bataillon oder in der Polizeidienststelle befinden. Wenn die Individuen in verschiedenen Kontexten untereinander kommunizieren, so wenden sie in diesem Prozess – aus systemtheoretischer Sicht nach Luhmann – unterschiedliche Differenzierungen an. In diesem Kontext ist die Differenzierung beispielsweise die Auswahl eines bestimmten Themas oder Gedankens statt eines anderen, worüber kommuniziert wird¹⁰. Diese Differenzierungen sind mit einer Trennung zwischen Dingen bzw. Personen verbunden, die als rechtmäßig oder unrechtmäßig, als zu lobend oder abzulehnend, Macht besitzend oder nicht Macht besitzend, zahlbar oder nichtzahlbar, wahrhaftig oder unwahrhaftig, zu jemandem gehörend oder nicht-gehörend, geachtet oder missachtet, normkonform oder abweichend, regierungsfreundlich oder oppositionell, schön oder hässlich, immanent oder transzendent bewertet werden.

Das Vorhandensein einer Betrachtung darüber, was eine Straftat ist, impliziert bereits notwendigerweise Kommunikationskontexte, die zwischen dem, was Straftat ist, und dem, was nicht Straftat ist, unterscheiden. Wir finden ohne Weiteres diese Art Differenzierung in unserer aktuellen Welt, wenn wir uns auf das beziehen, was wir als Kriminalität wahrnehmen. Gegenwärtig hat sich eine Ausdifferenzierung herausgestellt, die als Bezugsbasis für wichtige Operationen dient: Legal oder illegal, gesetzeskonform oder gesetzeswidrig, rechtmäßig oder unrechtmäßig. Nach Luhmann ist diese Art Ausdifferenzierung ein fundamentales Kennzei-

¹⁰ Luhmann 1987a: 114.

chen unserer modernen Gesellschaft. Durch Wiederholung und erneute Wiederholungen im Laufe der Zeit führt diese Ausdifferenzierung zur Herausbildung eines operationalen Ganzen, das eine wesentliche funktionale Sozialfunktion annimmt und sich von allen anderen gerade wegen der sich so herausstellenden spezifischen Ausdifferenzierungsart unterscheidet. Auch wenn diese Art der Ausdifferenzierung auf verschiedene Kontexte angewandt wird, ist das Rechtssystem die Art von System, das sich auf der Grundlage einer Ausdifferenzierung und notwendigen Codierung zwischen Recht und Unrecht aufrechterhält.

Als erstes stellt sich für eine Erkundung der Art und Weise, wie man diese Überlegungen auf den brasilianischen Fall weiterhin anwenden wird, die Frage, ob Brasilien eine funktional ausdifferenzierte Gesellschaft ist. Den Ausgangspunkt vorliegender Arbeit bildet in diesem Sinne zum einen Neves' Auffassung, dass in Brasilien keine systemischen Bedingungen für die Beibehaltung vom Primat der funktionalen Ausdifferenzierung nach dem Luhmannschen Modell gegeben sind; zum anderen aber auch die Feststellung, dass eine funktionale Ausdifferenzierung in dieser Gesellschaft doch besteht und für sie auch wichtig ist, denn ein Großteil der brasilianischen Städte (und in dieser Darstellung können wir sagen, dass darin alle brasilianischen Großstädte mit einbezogen sind) hängen grundsätzlich vom Rechts-, Wirtschafts- und politischen System dahingehend ab, dass diese – wenn nicht voll, so doch möglichst weitgehend – voneinander unabhängig sind, so dass es beispielsweise keine Einmischung ökonomischer und/oder politischer Vorteile in die rechtlichen Entscheidungen gibt.

Doch wie kann man die Frage der sozialen Konstruktion einer Straftat auf der Grundlage Luhmannscher systemtheoretischer Überlegungen bearbeiten, wenn man unschwellig die zu Anfang des vorigen Absatzes erläuterte Grundfrage berücksichtigt? Zwar wird hier Luhmanns Theorie als allgemeine theoretische Perspektive zugrundegelegt, doch wenn es darum geht, die Entwicklung sowie die Möglichkeiten der Anwendung dieser Theorie zu verfolgen, so liegt mein **Ausgangspunkt** in der Kritik Marcelo Neves' an der Möglichkeit einer systemischen Analyse der brasilianischen Gesellschaft angesichts des Vorhandenseins autonomer funktionaler Teilsysteme in Brasilien, da es dabei keine systemeigenen Kriterien (z. B. für das Rechtssystem) gibt, um (richterlicherseits) denjenigen zu bestimmen und zu definieren, der *zum Beispiel* getötet, und denjenigen, der nicht getötet hat. Dies geschieht deshalb, weil nach Neves das brasilianische Rechtssystem keine Unterscheidung zwischen der Umwelt (das heißt, all das, was nicht zum Rechtssystem gehört) und den konkreten politischen und ökonomischen Interessen vornimmt, und weil es außerdem eine zunehmende Komplexität gibt, die mit dem traditionellen hierarchischen Moralismus einhergeht.

Um diese Fragestellung zu bearbeiten, fand ich einen Weg in der Analyse eines Teils dieses Unterscheidungs- (im Hinblick auf das, was zum Rechtssystem gehört oder nicht gehört) und Bezeichnungsprozesses (ob eine Gegebenheit rechtmäßig oder unrechtmäßig ist), um auf die Gründe für das Fehlen solcher systemeigenen Kriterien und der entsprechenden Bedingungen der Möglichkeit für deren Codierung zu kommen. Um Indikatoren für die Existenz dieser für das Befolgen einer binären Orientierung ‚Recht/Unrecht‘ notwendigen Bedingungen im Kontext des brasilianischen Rechtssystems zu sammeln, verwendete ich nicht nur die Luhmannsche Systemtheorie und deren Weiterentwicklung durch Neves, sondern auch die Ergebnisse brasilianischer Untersuchungen zum Konfliktmanagement und zur Konstruktion von Rechtswahrheiten durch Lima und Misse. Dieser untersuchte Teil bezieht sich auf das, was geschieht, wenn ein Vorkommnis auf der Straße festgestellt und der Polizeidienststelle zugeführt und dort behandelt wird. Das, was amtlich als „Straftat“ wahrgenommen wird, wird hier als Ergebnis einer Beobachtung durch Individuen angesehen, welche in einen kommunikativen Differenzierungsprozess zwischen Recht/Unrecht in einem bestimmten Kontext eingebunden sind. „Amtlich“ bedeutet hier eine Operation, die durch das Rechtssystem legitimiert wird.

Ortsbeschreibung und Datenerhebung. Die Daten wurden nach der Methode der teilnehmenden Beobachtung, ethnographischen Aufzeichnungen (Ethnographie), Interviews und Fluxogramm anhand von Unterlagen in den Städten Caravelas und Teixeira de Freitas im Bundesstaat Bahia, Brasilien, erhoben. Die Entfernung zwischen der einen und der anderen Stadt beträgt ca. 100 km. Beide Städte gehören zur Region „Äußerster Süden“ (*Extremo Sul*) Bahias. Silva¹¹ weist auf eine Konsolidierung einer regionalen Identität zwischen den angestammten Bewohnern der Region hin. Caravelas wurde aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahr 1503 durch Gonçalo Coelho oder Amerigo Vespucci¹² entdeckt. Um 1549 diente der Ort als Hafen für die Erschließung der Region vor allem für die Suche nach Edelmetallen im näheren Landesinneren, etwa in Minas Gerais¹³. 1701 wurde ihm der Rang als Dorf mit der Bezeichnung Caravelas zuerkannt, und 1855 wurde es als Stadt Caravelas anerkannt. 1882 wird die Eisenbahn Bahia/Minas als Verbindung zwischen der weiter im Landesinneren befindlichen Stadt Arassuaí (bzw. Araçuaí) in Minas Gerais und der Küstenstadt Caravelas in Bahia eingeweiht – eine sehr wichtige Neuerung für die allgemeine Entwicklung der Region und haupt-

¹¹ Silva, M. N. 2001: 15.

¹² Ralile 1949: 14.

¹³ Ralile 1949: 15.

sächlich der Stadt selbst. 1966 wurde die Eisenbahn außer Betrieb gesetzt¹⁴. Das Stadtterritorium umfasst 2.393 Quadratkilometer. Die Einwohnerzahl veränderte sich von 19.673 (1991) auf 18.613 (1996), 20.103 (2000), 21.150 (2007) und 21.437 (2010)¹⁵.

Teixeira de Freitas hatte anfänglich eine Bevölkerung, dies sich aus kleinen Gruppen ehemaliger Sklaven zusammensetzte. Ihr Name stammt vom Jahr 1957 als posthume Ehrung an den Juristen und Statistiker Mário Augusto Teixeira de Freitas, der das Brasilianische Institut für Statistik und Geographie (IBGE) entwarf. Noch 1970 betrug die Einwohnerzahl 8.000¹⁶. 1973 wird die Stadt an das elektrische Stromnetz angeschlossen, und während der 1970er Jahre wird die generelle Entwicklung der Stadt durch die Verlängerung der Bundesstraße BR 101, die mitten durch die Stadt führt, beschleunigt; verschiedene öffentliche Einrichtungen, Kommunikationsunternehmen, Banken und Transportbetriebe lassen sich in der Zeit hier nieder¹⁷. Im Jahr 1985 wird Teixeira de Freitas als selbstständiges Munizip anerkannt¹⁸. Das Territorium umfasst 1.164 Quadratkilometer. Die Bevölkerung veränderte sich von 85.547 (1991) auf 96.136 (1996), 107.486 (2000), 118.702 (2007) und 138.341 (2010)¹⁹.

Man könnte fragen²⁰, ob die Gesellschaft in Teixeira de Freitas (und erst recht in Caravelas) eine moderne im Sinne von Luhmanns Untersuchungen sei. Oben wurde bereits ausgeführt, inwieweit Brasilien als funktional ausdifferenzierte Gesellschaft angesehen werden kann, womit teilweise auch die in der vorliegenden Arbeit vertretene Position bezüglich dieser „Anforderung“ dargestellt wurde. Darüber hinaus berücksichtigt diese Position auch die schnellen technologischen Fortschritte in den Bereichen Kommunikation, Politik, Wirtschaft, Tourismus, Erziehung und anderen, die in jenen Gesellschaften zur Emergenz von Ausdifferenzierungen führen, welche schließlich selbst funktionale Merkmale aufweisen. Ein empirischer Test hierfür ist ebenso schwierig wie der empirische Beleg für dessen Widerlegung. Doch die teilweise Abhängigkeit jener Städte von funktional ausdifferenzierten Bereichen wird hier berücksichtigt, um die Durchführung der Untersuchung an jenen Orten zu rechtfertigen. Selbstverständlich muss man zugeben, dass die sozialen Beziehungen nach wie vor stark durch die Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit zu bestimmten Segmenten oder Schichten differen-

¹⁴ Eleutério 1996: 8, 65-66.

¹⁵ IBGE, in: www.ibge.gov.br/cidadesat/painel/painel.php?codmun=290690.

¹⁶ Plano 2004.

¹⁷ Silva, M. N. 2001: 30-31.

¹⁸ Silva, M. N. 2001: 11; Plano 2004.

¹⁹ Vgl. IBGE, in: <http://www.ibge.gov.br/cidadesat/painel/painel.php?codmun=293135>.

²⁰ So beispielsweise Villas Bôas Filho 2009: 179 im Hinblick auf ganz Brasilien.

ziert werden. Einige einschlägige Indikatoren sind erhoben worden (8)²¹. Doch darf man nicht vergessen, dass Luhmanns Vorschlag sich auf eine Weltgesellschaft bezieht, in der – trotz aller Unterschiede – der Primat einer funktionalen Ausdifferenzierung (3.4.3) besteht, woran Marcelo Neves (3.5) mit Blick auf Brasilien seine Kritik ansetzt, indem er wohlbegründet auf deren vielfach unmögliche Anwendung auf Brasilien hinweist. Neves geht von der Annahme aus, dass sich zwei gesamtgesellschaftliche Prozesse in Lateinamerika dem der Weltgesellschaft zugesprochenen Primat funktionaler Ausdifferenzierung entgegenstellen: 1. Die umfassend generalisierte Exklusion weiter Teile der Gesellschaft von grundlegenden Leistungen funktionaler Systeme („primäre Exklusion“²²), so dass im rechtlichen Bereich die Autonomie von Recht und Verfassungsnorm gefährdet ist; und 2. die systemische Korruption von Organisationen in Lateinamerika und anderen Regionen der Welt.

Ein weiterer zu berücksichtigender Aspekt liegt in der Frage, inwieweit das untersuchte Segment der brasilianischen Gesellschaft sich in einer Übergangsphase von einer traditionelleren Gesellschaft, deren soziale Ausdifferenzierung sich noch immer auf – Volk und jede Art von Eliten voneinander trennende – Hierarchien und stratifikatorische Stände als Bezugspunkte gründet, zu einer Gesellschaft hin, deren Ausdifferenzierung von funktionalen Teilsystemen ausgeht. Je mehr die soziale Komplexität zunimmt, desto mehr verändert das Gesellschaftssystem nach der Luhmannschen Vorstellung von Evolution die Form, in der es beobachtete Unterschiede differenziert (3.4.9). Der Übergang zu einer neuen Form funktionaler Differenzierung rufe demnach Irritation hervor, die nicht durch das Informationssystem codiert werden (3.7). Die vorliegende Arbeit ist eine Untersuchung solcher Irritationen. Doch sei hier die Warnung erlaubt, dass dies nicht bedeutet, man würde lediglich eine Übergangsphase von einem Gesellschaftstyp zu einem anderen untersuchen, und dass diese Irritationen bloße hinderliche Störungen des Übergangsprozesses oder auch dieser Evolution überhaupt darstellen. Diese Frage wird hier nicht unter dem Gesichtspunkt von Evolution und Evolutionsstörung untersucht. Was hier untersucht wird, ist das Ausmaß, in dem eine Spannung zwischen dem Vorhandensein einer dem Rechtscode (Recht/Unrecht) folgenden Orientierung einerseits und möglichen Schwierigkeiten bei der Umwandlung von Umweltreizen in Informationen (entsprechend der Orientierung des soeben genannten Codes) im Rechtssystem andererseits gegeben ist. Mit anderen Worten geht es um die „Resonanz“ genannte Fähigkeit. In Bezug auf

²¹ Für die gesamte Arbeit gilt: Jede in Klammer gesetzte Nummer von 1 bis 12 verweist auf die jeweiligen Abschnitte und Unterabschnitte. Beispiel: (5) verweist auf den Abschnitt „Arbeitshypothese“ und (3.4.6) auf den Unterabschnitt „Kommunikation“.

²² Neves 2007: 197.

Korruption vertritt Neves²³ die Auffassung, dass es sich dabei nicht um ein Problem einer einfachen Gesellschaft in der Übergangsphase (in einer Phase als „Entwicklungsland“), wie es Luhmann festhielt²⁴, handelt, sondern um ein solches der „strukturellen Heterogenität“, wie es in Brasilien der Fall ist, dessen Komplexität weder genügend noch adäquat strukturiert ist. Diese Position von Neves wird in der vorliegenden Untersuchung meines Erachtens berücksichtigt, denn sie hat einen inneren Zusammenhang mit der Unfähigkeit zur Resonanz, verstanden als Fähigkeit zu einer strukturellen Behandlung (3.7).

Die **wissenschaftliche Fragestellung**. Somit besteht die zentrale Frage vorliegender Arbeit darin, Indikatoren für Faktoren aufzustellen, die die Resonanzkapazität des untersuchten Teils des in Teixeira de Freitas gegebenen Rechtssystems beeinflussen. Der untersuchte Teil ist das Geschehen in der Phase, da ein auf der Straße festgestelltes Vorkommnis auf die Polizeidienststelle gebracht und dort behandelt wird, sowie der mit der Anzeigenaufnahme vollzogene Beginn des Prozesses in der Staatsanwaltschaft. Wie bereits oben dargestellt, beinhaltet der Begriff Resonanz die Fähigkeit des Systems, entsprechend den Kriterien seiner Struktur (die auf einer binären Codierung basiert) auf Irritation aus der Umwelt zu reagieren. So können wir mit anderen Worten sagen, dass die Fragestellung darin besteht, zu ergründen, inwieweit die jeweiligen Beobachtungen im geschilderten Kontext auf der Grundlage der Orientierung Recht/Unrecht erfolgen und was die Bedingungen dieser Beobachtungen beeinflusst.

Praktische soziale Relevanz und Begründung der Untersuchung:

- Die wichtigste praktische soziale Relevanz ist die Notwendigkeit, dass man unter einem operationalen Gesichtspunkt untersucht, welche Auswirkungen die Beobachtungsweisen von sozial legitimierte Institutionen auf das Alltagsleben von Individuen in der Gesellschaft zeitigen.
- Es gibt einen Bedarf an empirischen Untersuchungen, die auf systemtheoretischen Theorien basieren. Eine weitere Begründung für die vorliegende Arbeit besteht in dem von ihr zu leistenden Versuch eines Beitrags zur Deckung dieser Bedarfslücke.
- Spezifischer: Es gibt auch einen größeren Bedarf an empirischen Untersuchungen mit soziologischem Focus über das Phänomen der Allopoiesis, wie es von Marcelo Neves analysiert wird. Vorliegende Arbeit ist bestrebt, zur Deckung auch dieses Bedarfs beizutragen. (Wie oben kurz erwähnt, bezeichnet ‚Allopoiesis‘ die Folge einer Überlagerung des für die Autopoiesis wesentlichen binären Codes eines Systems – in der vorliegenden Arbeit: des

²³ Neves 1992: 97, Anmerkung 124.

²⁴ Luhmann 1983: 65, Anmerkung 10.

Rechtssystems – durch binäre Codes eines anderen Systems. Auf diesen Begriff wird weiter unten im Abschnitt 3.5 eingegangen.

- Für die Untersuchungen von Roberto Kant de Lima und Michel Misse (über Arten des Konfliktmanagements, Produktion juristischer Wahrheiten sowie über Subjekt-Straftatzuweisung (*sujeição criminal*, s. 3.3) gibt es noch keine systemtheoretisch fundierte Auswertung. Vorliegende Arbeit nimmt eine Kreuzung dieser Theorien vor.
- Eine der großen sozialen Sorgen Brasiliens²⁵ besteht in dem noch nicht erreichten universellen Zugang zum Gesetzesschutz und zu den Menschenrechtsgarantien, die grundsätzlich jede Gewaltanwendung, besonders die von Gesetzeshütern und von der organisierten Kriminalität²⁶ ausgehende, ausschließt. Entsprechend gehört das Fehlen von Studien über Demokratie in der Perspektive des Rechtsstaates zu den großen sozialen Sorgen Brasiliens. Adorno und Cardia²⁷ gehen spezifischer auf die tatsächlichen und praktischen Eigenschaften ein, die diese in Entwicklung befindliche Demokratie haben müsste, und detaillieren auch Hindernisse, die sich der Errichtung einer stabilen institutionellen Struktur entgegenstellen, welche die Freiheit und Gleichheit ihrer Bürger durch den legitimen und effektiven Betrieb ihrer Institutionen und Mechanismen konkret zu gestalten vermochte. Für eine effektive Demokratie käme es hauptsächlich darauf an, *inwieweit das Gesetz universell und unabhängig angewandt wird*. Einige Aspekte dieser Gesetzesanwendung, die mit vorliegender Studie in engerem Zusammenhang stehen, sind folgende: Hindernisfreie Zugänge zum Rechtssystem für Staatsbürger, die sich ihrer Rechte bewusst wären und faktisch über die Möglichkeit verfügten, sich in der repräsentativen Demokratie zu behaupten; vollständige Unabhängigkeit des Rechtssystems gegenüber jedweder politischer Beeinflussung²⁸. So versucht die vorliegende Untersuchung, einen ergänzenden Beitrag zur Analyse der Fähigkeit des brasilianischen Rechtssystems zur Generierung von Bedingungen, die die Aufrechterhaltung des Rechtsstaates in Brasilien und einer dazu verpflichteten Demokratie ermöglichen. Kurz: Der „universelle Zugang zum Schutz durch das Gesetz und zu den Menschenrechtsgarantien ohne Anwendung von Gewalt, besonders von jener Gewalt, die von Gesetzeshütern und von der organisierten Kriminalität“ setzt ein politisches und ein Rechtssystem voraus, dessen Betrieb unabhängig von bestimmender externer Beeinflussung arbeitet.

²⁵ Vgl. Annual 2009; Adorno; Cardia 2009.

²⁶ Annual 2009: 6.

²⁷ Adorno; Cardia 2009: 23.

²⁸ Adorno; Cardia 2009: 23.

Das **allgemeine Ziel** der Untersuchung ist, zum Verständnis einer „Straftat“ als einer sozialen Konstruktion beizutragen, indem eine theoretische und empirische Analyse von Aspekten der Diskrepanz zwischen der formal rechtlichen Welt und dem informellen Praxisalltag im Inneren jener Welt der brasilianischen Stadt Teixeira de Freitas im Bundesstaat Bahia geleistet wird. Zu diesem Zweck soll hier entsprechend der Fragestellung **spezifischer** auf die Art und Weise eingegangen werden, wie Operatoren dieser formal rechtlichen Welt – hier ‚Rechtssystem‘ genannt – Individuen, Aktivitäten und durch sie (die Operatoren) wahrgenommenen Beziehungen beobachten (d.h. unterscheiden und bezeichnen). Hierzu ist eine Analyse darüber notwendig, wie die Kommunikationsbemühungen innerhalb dessen stattfinden, was als Rechtssystem konstruiert worden ist, damit das Beobachtete als Recht oder Unrecht codiert werden kann.

Zusammenfassung dessen, was mit dieser Untersuchung dargelegt werden soll: Die Systemtheorie (Luhmann) ist mir bei der Klärung der Frage nach der systemischen Beobachtung zwar nützlich, doch stellt sie zugleich auch ein von Neves aufgedecktes Problem dar, das sich auf die Überlagerung binärer Codes eines Systems durch von außerhalb desselben stammende binäre Codes (von Neves als *Allopoiesis* bezeichnet) bezieht. Beide Autoren behaupten jedoch, dass die Codes an sich gar keinen Sinn haben, sondern diesen nur dann erhalten, wenn sie in eine bestimmte Situation unter bestimmten Bedingungen und unter eine Programmierung gestellt werden. Auch muss das System strukturell fähig sein, mit solchen Überlagerungen und sonstigen Irritationen aus der Umwelt umzugehen, was bedeutet, es muss über Resonanzkapazität verfügen. In Untersuchungen zur sozialen Konstruktion der Straftat in Brasilien, vor allem von Lima und Misse, suche ich nach Indikatoren für die Resonanzkapazität des untersuchten Teils des Rechtssystems sowie der sozialen Bedingungen für eine Orientierung gemäß einem bestimmten Code (in der vorliegenden Untersuchung: Recht/Unrecht). Für diese Erhebungen eröffne ich vier Dimensionen für die Suche nach diesen Indikatoren: Dimension 1 außerhalb des rechtssystemischen Kontexts, im Alltagsleben der Menschen (teilnehmende Beobachtung); und Dimensionen 2-4: innerhalb des rechtssystemischen Kontexts: Dimension 2: bevor das Geschehen zur Polizeidienststelle gebracht worden ist (Interviews mit uniformierten Polizisten über ihre Entscheidungskriterien beim Anhalten einer Person); Dimension 3: in der Polizeidienststelle (mit Hilfe einer ethnographischen Beobachtung) und Dimension 4: im Verkehr zwischen Polizeidienststelle und Staatsanwaltschaft (Dokumentenauswertung).

Gliederung der Arbeit: Die Untersuchung gliedert sich in 12 Abschnitte. Neben dem ersten Abschnitt mit dieser Einführung sind es folgende:

Ein erster Teil behandelt die Bearbeitung der Fragestellung. (2) Ursprung der Untersuchung und Entwicklung eines Bruchs mit dem *common sense* (*senso comum*); (3) wichtige Begriffe für das Verständnis der Fragestellung und deren Entfaltung; (4) Möglichkeiten für einen Verbundeinsatz systemtheoretischer und konstruktivistischer (aber nicht-systemtheoretischer) Ansätze und Untersuchungen; (5) Konstruktion von und Begründung einer Arbeitshypothese.

In einem zweiten Teil geht es um die methodische Vorgehensweise: (6) Einige bereits versuchte Wege zur empirischen Untersuchung unter Verwendung der Systemtheorien von Luhmann; (7) wichtige Erläuterungen für das Verständnis der Logik vom Einsatz der für diese Untersuchung gewählten Methode.

Beim dritten Teil handelt es sich darum, die Ergebnisse der Suche nach Indikatoren entlang der vier untersuchten Dimensionen vorzustellen. (8) Dimension 1: außerhalb des rechtssystemischen Kontexts, im Alltagsleben der Menschen (teilnehmende Beobachtung); (9 bis 11) Dimensionen 2-4: innerhalb des rechtssystemischen Kontexts; (9) Dimension 2: bevor das Geschehen zur Polizeidienststelle gebracht worden ist (Interviews mit uniformierten Polizisten über ihre Entscheidungskriterien beim Anhalten einer Person), (10) Dimension 3: in der Polizeidienststelle (mit Hilfe einer ethnographischen Beobachtung) und (11) Dimension 4: im Verkehr zwischen Polizeidienststelle und Staatsanwaltschaft (Dokumentenauswertung).

Ein vierter Teil fasst die Schlussbemerkungen zusammen. In der Schlussfolgerung (12) vergleiche ich die Ergebnisse mit Fragestellung und Zielsetzungen, um abschließend auf die für die Wissenschaft gewonnenen Erkenntnisse der Untersuchung hinzuweisen. Ergänzend füge ich drei Anhänge bei: Der erste enthält auszugsweise Inhalte aus den mit uniformierten Polizisten geführten Interviews auf Deutsch und im O-Ton. Der zweite bringt Grafiken zu ergänzenden Variablen bezüglich der interviewten Polizisten. Schließlich bringt der dritte ein Glossar mit einigen Ausdrücken der brasilianischen Fachliteratur zum Thema Kriminalität und deren Übersetzung ins Deutsche.

2 Der Bruch

In diesem Abschnitt schildere ich, wie die Untersuchung zustande gekommen ist und wie der Bruch mit dem *common sense* erfolgte.

Über die ersten Beobachtungen, die auf ein anderes, allgemeineres Problem fokussiert waren. Ich habe vom September 2003 bis April 2004 und vom Februar 2005 bis September 2009 – insgesamt 5 Jahre und 3 Monate – in Caravelas, einer Stadt in der „Äußerster Süden“ (*Extremo Sul*) genannten Region vom nordostbrasilianischen Bundesstaat Bahia, gelebt. Ich kam nach Caravelas hauptsächlich mit dem Ziel, mich in die lokale Fischgemeinschaft auf teilnehmende Weise einzufügen, so dass ich dabei, im Licht einiger systemtheoretischer Begriffe (vor allem auf der Grundlage von Edgar Morin), exploratorische Einsichten in die internen sozialen Normen dieser Bevölkerungsgruppe sowie Abweichungen von jenen Normen gewinnen könnte, die beide (Gruppe wie Normen) als „emergent“ (im Sinne des systemtheoretischen Emergenzbegriffs) eingestuft werden könnten. Mein Bestreben war es auch, in einem zweiten Schritt eine statistische Datenerhebung vorzunehmen, um sie mit meinen Beobachtungen zu vergleichen.

Ein Freund hatte sechs Fischboote gekauft und ich stellte mich ihm als Bootsmanager zur Verfügung. So arbeitete ich acht Monate lang mit Fischern und Fischhändlern vor Ort, lebte jeden Tag mit ihren Familien und teilte mit ihnen ihre Sorgen, Feiern, kurz: ihren Alltag; dabei notierte ich mir ohne vorbestimmte Regelmäßigkeit normbezogene Aspekte. Einigen Fischern gab ich bekannt, ich sei Soziologe (und ihnen die Bedeutung dieses Wortes erklärt), hätte ein Engagement in der Fischerei und sollte einige Beobachtungen zur lokalen Kultur (ohne auf das Thema näher einzugehen) aufzeichnen. Trotzdem verbreitete sich zunächst die Information, ich sei ein Biologe – ein in der Region viel typischerer Beruf als der eines Soziologen – und dass ich für das in der Region sehr aktive brasilianische Umweltschutzzinstitut IBAMA arbeite. Schnell bemerkte ich die starken und sonderbaren vorgefertigten Vorstellungen der Ortsansässigen über auswärtige Forscher, die im Allgemeinen und häufig als „Biologen vom IBAMA“ bezeichnet wurden. So wurde mir klar, dass die ethnographische Phase teilnehmender Beobachtung und intensiver Interaktion mit der Gruppe einen längeren Zeitraum beanspruchen würde.

Ich habe mich darum bemüht, Fischer und Gemeinschaft an meine Anwesenheit zu gewöhnen. Diese Phase dauerte im ersten Anlauf acht Monate. Weil daraufhin die Boote verkauft wurden, musste ich meine Funktion als Bootsmanager aufgeben, und so beschloss ich, eine

Zeit lang in Porto Alegre (Hauptstadt des Bundesstaates Rio Grande do Sul, im äußersten Süden Brasiliens) zu leben, um meine Beobachtungen auszuwerten und mit Übersetzungsarbeiten Finanzmittel zu erzielen, um nach Caravelas zurückzukehren. Ich blieb acht Monate in Porto Alegre.

Obwohl entgegen meiner Planung weder die effektive Beobachtungsphase noch die von offenen Interviews begonnen hatten, verglich ich in dieser Zeit die zuvor gemachten Notizen mit Theorien des sozialen Systems sowie hauptsächlich mit den Begriffen „Emergenz“ und „Komplexität“ nach Edgar Morin, mit Untersuchungen zu Kriminalität und mit der Soziologie abweichenden Verhaltens, hier vor allem mit der Theorie der Anomie nach Robert Merton (Autoren, mit denen ich mich für meine Magisterarbeit befasst hatte). Schon in diesem ersten Augenblick exploratorischer Beobachtungen wurde es mir allmählich deutlich, dass das komplexere Problem nicht so sehr in den Ursachen etwaiger Straftaten und der Abweichung von Normen lag (denn diesbezüglich gab es offensichtlich keine Regelmäßigkeit außer der im Zusammenhang von Drogen, Alkohol, Eifersucht oder Ehre festgestellten), sondern in dem, was die Reaktion der Bewohner dergestalt hervorrief, dass sie etwas als Straftat oder als eine sonst wie zu sanktionierende oder sozial und/oder rechtlich zu ahndende Handlung, oder auch: wie die Menschen den Begriff von Straftat verstanden, deuteten und konstruierten. In unterschiedlichen Situationen habe ich beobachten können, dass die Handlung, jemanden mit einer Machete in der Hand zu verfolgen und ihn dabei nicht nur zu drohen, sondern auch zu treffen, durchaus potenziell gerechtfertigt sein könnte – und zwar je nach den Gründen des Aggressors und seines sozialen Rückhalts in der Gemeinschaft. Ein Glas auf dem Gesicht einer Frau zu zerbrechen, könnte zu rechtfertigen sein, wenn man berücksichtigt, dass die Frau „mit Sicherheit“ die Reaktion des Aggressors provoziert hatte, denn nach Ansicht der Ortsgemeinschaft war dies für einen Menschen wie diese Frau, die mit mehreren Männern Affären gehabt haben soll, typisch. Zugleich habe ich immer bei den Kommentaren und den einschlägigen Aussagen einen starken allgemeinen Respekt gegenüber dem Rechtmäßigen, dem rechtlich Richtigen jenseits des einfachen Recht/Unrecht-Schemas beobachtet.

Bezüglich der Theorie vom abweichenden Verhalten von Merton entwickelte ich die Überlegung, dass – bevor man die Abweichung als Symptom für die Diskrepanz zwischen kulturell gebotenen Zielen und sozial strukturierten Mitteln zur Ermöglichung einer Zielerreichung auffasst – es nötig wäre, ein besseres Verständnis für das zu haben, was als Abweichung angesehen werden kann und welche Elemente zur Konstruktion der Definition von Straftat beitragen. Denn betrachtet man die von Merton festgestellte Anomie, so würden zahlreiche

Handlungen einfach deshalb nicht als abweichend angesehen werden, weil sie nicht als Abweichung aufgedeckt wurden oder werden sollten, ganz gleich ob im Zusammenhang mit der von Merton beschriebenen Diskrepanz oder nicht.

Als ich meine anfänglichen Beobachtungen mit Elementen einer Systemtheorie verglich, dämmerte es mir allmählich, dass es eine verheißungsvolle Beziehung zwischen dem, was ich beobachtet hatte, und einem der Grundpfeiler der Luhmannschen Theorie gab, dass nämlich alle Sozialsysteme sich auf der Grundlage von Sinn organisieren, der in Form von durch Sprache und Symbol vermittelter Kommunikation bearbeitet wird. Die Gesellschaft erlangt eine Ordnung (die sie aufrechterhält und differenziert) als symbolisches sinnhaftes System. Das Urteil eines Akteurs im Hinblick auf das, was er als eine Straftat wahrnahm, hing scheinbar von einem komplexen Schema von Vorstellungen ab. Und dies, wie oben dargelegt, war ein wichtiges Element sozialer Kommunikation, das einen konstituierenden Sinn des Systems generieren würde. Doch es erschien mir unwahrscheinlich, auf empirischer Grundlage Argumente für die Einstufung der von mir beobachteten Gemeinschaft als Sozialsystem zu generieren.

Ich kehrte zurück nach Caravelas, wo ich weitere 4 Jahre und 7 Monate lebte und weiterhin Beobachtungen sammelte, die ich als relevant für die lokalen Normen und deren mögliche Beziehungen zur Systemtheorie ansah. Dies konnte nicht systematisch vor sich gehen, da ich sonstige Aktivitäten übernehmen musste. Im Grunde genommen hörte ich dann spontan oder auch regelmäßig die Meinung verschiedener Personen zu vollzogenen Straftaten und ihre Überlegungen zu etwas, was sie als eine Abweichung ansahen. Allmählich nahm ich wahr, dass es eine eigene Vorstellung der Ortsansässigen darüber gab, was als in Ordnung oder nicht in Ordnung, als rechtmäßig oder unrechtmäßig angesehen wurde.

Ich wurde somit zu einem Einwohner von Caravelas, dem es gelang, Beziehungen zu den Personen in ihren alltäglichen Aktivitäten zu unterhalten, ohne dass sie merkten, von einer Person beobachtet zu werden, die fremder war als, sagen wir, ihre Nachbarn (natürlich nur soweit man sagen kann, dass man sich nicht beobachtet fühlt). So erlangte ich viele Informationen durch passives Anhören von Dialogen an verschiedenen Stellen, auf der Straße, auf Märkten, in der Bank, in der Post, Bäckerei, auf dem Sportplatz, am Strand, in der Bar, an der Tankstelle, bei privaten und traditionellen Feiern, am Arbeitsplatz (Fakultäten in Teixeira de Freitas). Doch es wurde immer wieder schwierig, den Rückbezug vom Empirischen auf den theoretischen Impuls zu finden, um auf diese Weise empirisch fundierte Hypothesen oder Kommentare zu den in Frage kommenden theoretischen Ansätzen aufstellen zu können.

Es wurde notwendig, das Beobachtungsfeld enger einzugrenzen. Der erwünschte Bruch mit dem *common sense* bezog sich auf die Erlangung einer distanzierteren Sichtweise der Alltagsgeschehnisse und Vorstellungen des *common sense* durch eine andere, besser organisierte Art und Weise, die Vorkommnisse, Wiederholungen und unerwarteten Situationen zu beachten. Ich musste genauer fassen, was ich eigentlich suchte. Als Erstes war es nötig, mich von dem zu distanzieren, was mir nach und nach vertraut wurde, eine kritische Logik der Begriffe²⁹ aufzustellen und später eine auf den bislang erlangten Ergebnissen aufbauende Arbeitshypothese zu formulieren. Diese Ergebnisse bezogen sich auf das Erkennen dessen, was sich wiederholte und für den Ort typisch war, sowie auf die Suche nach Verstehen dessen, was dort unter der Einwirkung lokaler alltäglicher Interaktionen möglicherweise als Hinweis auf falsche Evidenzen gedeutet werden könnte.

Bei diesen exploratorischen Beobachtungen und den mit den Bewohnern geführten Unterhaltungen wiederholte sich ständig ein Phänomen: die Vorverurteilung von potenziellen Straftätern, soweit sie nicht zu ihrem Freundeskreis gehörten. Der *common sense* urteilte den potenziellen Straftäter auf Grund von vorgefassten Meinungen, ohne jedoch seine Urteilsüberlegung mit dem Einfluss seiner sozialen Nähe oder Distanz zu demjenigen, von dem die Rede war, über den man kommunizierte, in Beziehung zu setzen. Ich habe mit Menschen aus fast allen sozialen Schichten der Ortschaft gelebt, mich mit ihnen unterhalten und stellte dabei fest, dass die lange vor oder unabhängig von einem Gerichtsurteil eindeutig bezogene Stellungnahme über den potenziellen Straftäter unter bestimmten Akteuren, die wegen einer Straftat angeklagt waren, offensichtlich ein ständiges soziales Phänomen war.

Die Phase des Bruchs mit dem *common sense* intensivierte sich mit Überlegungen darüber, dass die lokalen Polizisten eben aus dieser sozialen Umwelt ausgesucht werden und dass Polizisten eine relevante Rolle beim Prozess der Auswahl von Handlungen spielen, die später als Straftaten abgeurteilt werden sollen. Die oben genannte Stellungnahme gegenüber einer Person, die wegen einer Straftat angeklagt wird, setzt sich anscheinend bei den nachfolgenden polizeilichen Aktivitäten fort. Das Problem liegt darin, dass die Polizisten in erster Linie die Kriterien des Rechtssystems einhalten sollten, für das sie arbeiten. Mehrmals habe ich mich in der Funktion als Gesprächspartner von Polizisten befunden. Dies geschah sowohl in Caravelas, wo ich sie bei alltäglichen Aktivitäten in- und außerhalb der Dienstzeiten traf, und bei meinem Arbeitsplatz in Teixeira de Freitas, wo ich Kontakt zu ihnen während der Vorlesungen zur Rechtssoziologie im Jura-Studiengang der dortigen Fakultät sowie in den Pausen und

²⁹ Vgl. Bourdieu, Chamboredon u. Passeron 2004, 23-44.

auf der Straße hielt. In diesen Gesprächen und in verschiedenen Beobachtungen von Gesprächen mit anderen Personen ist es nicht unüblich, dass spontan das Thema der Kriterien für die Verdächtigung einer Person sogar für Taten, die noch gar nicht geschehen sind, auftaucht. Wenn Polizisten über diese Angelegenheit sprechen, wenn sie bereits darüber entscheiden, welche die potenziellen Zielpersonen ihres Verdachts sind, dann erhält man den Eindruck, als ob sie dabei wären, ihre Kenntnisse und Erfahrungen im polizeilichen Bereich unter Beweis zu stellen. Auch aus diesem Grund ist es nicht schwierig, solche Kommentare zu hören, denn es ist eine Art positive Eigenschaft, die oft viele Polizisten gerne erlangen und dem Gesprächspartner mitteilen möchten.

Aus diesen ersten exploratorischen Beobachtungen und Überlegungen ergaben sich erste Ideen darüber, dass a) unter den Kriterien, die die Polizei ihrer Arbeit zur Feststellung einer Straftat auf Grund der aufgenommenen Vorkommnisse verwendet, zahlreiche Kriterien sich anscheinend nicht in erster Linie auf rechtliche Aspekte bezogen, sondern auf vorgefasste Vorstellungen über das kriminelle Potenzial von Angeklagten oder Tatverdächtigen, Vorstellungen, die in der Gesellschaft verbreitet sind, in der die Polizisten leben; und darüber, b) dass diese vorgefassten Vorstellungen nun im Kontext eines rechtlichen Eingangsbereichs die Funktion von Entscheidungskriterien für das polizeiliche Eingreifen übernahmen und damit das Potenzial erlangten, nachfolgende qualitative Einschätzungen zur Einordnung des Geschehens als Straftat oder Nicht-Straftat zu beeinflussen.

Unter einem im spezifischeren Sinne methodischen Gesichtspunkt hatte die beschriebene Phase folgenden Verlauf: Zuerst sind exploratorische Beobachtungen durchgeführt worden, die mir als Forscher meine erste Erfahrung mit der sozialen Sphäre der Untersuchung³⁰ darstellten. Zu einem späteren Zeitpunkt dienten diese Beobachtungen dazu, Überlegungen zum ursprünglichen Thema der Untersuchung anzustellen, so dass diese spezifischer und stärker auf einen bestimmten Bereich (den rechtlichen) ausgerichtet werden konnte.

Die darauffolgende Phase widmete sich der Suche nach theoretischen Begriffen, welche die soziale Konstruktion der Straftat, die Auswahlkriterien der Polizisten in ihren Aktivitäten, das System im Allgemeinen und das Rechtssystem insbesondere behandeln.

So wurden einige mit obigen Überlegungen und Begriffen zusammenhängende Definitionen erarbeitet: a) zur Ausarbeitung einer vorläufigen theoretischen Konstruktion, die der Ablö-

³⁰ Lamnek 1995 Bd. 1: 97.

sung von Begriffen des *common sense* durch solche der Wissenschaft³¹ dienen sollte; b) zur Eingrenzung des Beobachtungsfeldes³² und c) zur Konstruktion von Sensibilisierungs- und Orientierungsbegriffen³³.

Nach Abschluss dieses Vorgehens wurden die wissenschaftliche Fragestellung sowie die Arbeitshypothese dieser Untersuchung ausgearbeitet.

³¹ Bourdieu, Chamboredon u. Passeron 2004: 24.

³² Mauss, in Bourdieu, Chamboredon u. Passeron 2004: 121.

³³ Lamnek 1995 Bd. 1: 131; Flick et al. 1995: 153.

3 Wichtige Begriffe und deren theoretische Begründungen

In diesem Abschnitt sollen Begriffe und Theorien vorgestellt werden, die für das Verständnis vom Sinn der Fragestellung und der Arbeitshypothese wichtig sind. In den drei ersten Abschnitten werden einige Überlegungen und Ergebnisse aus theoretischen und empirischen Untersuchungen (vor allem von Roberto Kant de Lima und Michel Misse), die soziale Folgen von verschiedenen Arten der Konstruktion einer Straftat beleuchten, zusammengefasst. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Untersuchungen über das brasilianische Rechtssystem sowie über Polizei, öffentliche Sicherheit und schließlich Konfliktmanagement. Ich denke, mich vom beabsichtigten Sinn dieser Studien nicht zu entfernen, wenn ich sie als Untersuchungen deute, die sich auf Prozesse der Unterscheidung und Bezeichnung von Personen, Beziehungen und Situationen als kriminell oder als Straftat beziehen. Die Ergebnisse dieser Studien erlaubten mir eine bessere Auswertung beispielsweise der Daten über Dimensionen von „Irritationen“ und Orientierungen, die in den Mitteilungen von Personen im Zusammenhang mit einer durch das Rechtssystem gemachten Beobachtung eines Geschehens in der Umwelt zum Ausdruck kommen. Es wurde dadurch deutlicher, wie nötig es ist, das Vorhandensein der von dessen Agenten assimilierten sozialen Hierarchie im Alltag und ihre Verwendung in den systeminternen Handlungen zu berücksichtigen; es wurde ebenfalls deutlicher, wie notwendig es ist, die Aufrechterhaltung dieser sozialen Ungleichheit durch die versuchte Produktion von Rechtswahrheiten ebenso zu berücksichtigen wie die Tatsache, dass verschiedene Operatoren des Rechtssystems schon auf Grund ihrer polizeilichen Erfahrung „potenziell verdächtige Typen“ „erkennen“. Diesbezüglich wird deshalb noch keine allgemeine Überprüfung der Thematik „Kriminalität“, geschweige denn „Gewalt“ intendiert. Vielmehr geht es darum, eine Auswahl von Studien und Überlegungen zu präsentieren, welche die im Alltag verwendeten Arten von Unterscheidungen in einem gegebenen sozialen Kontext verdeutlichen, in dem jemand beschuldigt wird, bzw. in dem es darauf ankommt, ob etwas Recht oder Unrecht ist.

In den letzten vier Abschnitten dieses Kapitels werden grundsätzliche Erläuterungen dargelegt, welche notwendig sind, um den Sinn von System und Rechtssystem zu begreifen. Damit wird das Verständnis für die daraufhin vorgestellten Begriffe erleichtert, die sich spezifischer auf die Fragestellung beziehen, wie Allopoiesis, Irritation und Resonanz.

3.1 Soziale Konstruktion einer Straftat in Brasilien

Dieser Abschnitt stellt kurz vor, auf welche unterschiedliche Art und Weise Differenzierungen analysiert werden, die zwischen dem vorgenommen werden, was als Recht und als Unrecht in Brasilien angesehen wird; ferner werden auch Differenzierungen zwischen diesen Differenzierungsanalysen beleuchtet. Zwei Autoren (Lima und Misse), die hier als die relevantesten für die Behandlung unserer Fragestellung angesehen werden, werden in den folgenden beiden Abschnitten (3.2 und 3.3) dargestellt. Die Perspektive des vorliegenden Abschnitts bezieht sich zum einen darauf, dass der Gegenstand selbst eine Konstruktion ist (Straftat als soziale Konstruktion), zum anderen darauf, dass auch die Art, wie diese Konstruktion analysiert wird, ebenfalls eine von anderen Konstruktionsweisen differenzierte Konstruktion ist. Wir können also davon ausgehen, dass jeder Forscher sich für eine bestimmte Betrachtungsweise des Gegenstands entscheiden und alle anderen möglichen Alternativen beiseitelassen muss.

Über die Qualität der Unterscheidung zwischen dem, was Straftat ist, und dem, was nicht Straftat ist

Auf Grund seiner Erforschung amtlicher Unterlagen und Zeitungsnachrichten vom Ende des XIX. Jahrhunderts vertritt Chaloub³⁴ die Auffassung, dass es bereits zu jener Zeit eine ideologisch bestimmte Beinah-Gleichsetzung der Begriffe Armut, Müßiggang und Kriminalität gab. Diese Beinah-Gleichsetzung ergab sich teilweise aus der Deutung, welche die herrschenden Klassen bestimmten Aspekten des alltäglichen Lebens niedrigerer Bevölkerungsschichten (wie beispielsweise ‚banale Handlungen‘, ‚sexuelle Promiskuität‘ und ‚Faulheit‘) beimaßen, teilweise ergab sie sich aber auch aus den Inkonsistenzen, Widersprüchen, Konstruktionen und „Erfindungen“ der (in der Untersuchung ausgewerteten) Informationsquellen. Heutzutage bestehen einige Aspekte dieser Produktion diffuser Straftatenauffassung fort. Njaine und andere³⁵ behaupten unter Berufung auf Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit zur Gewalt, dass eine symbolhafte Schöpfung des Begriffs ‚Gewalt‘ stattfindet, deren Informationen mit einer Perspektive weitergetragen werden, die Gewalt als „Spektakel“ angesehen wird. Die Institutionen hätten demnach nicht die gebührende Kontrolle über eine qualifizierte Information. Die Bevölkerung übernimmt schließlich und endlich die Auffassung und Daten, die durch die Mas-

³⁴ Chaloub 1986: 19-23, 51.

³⁵ Njaine et al. 1997, 407, 412-413.

senmedien vermittelt werden. Informationen über Straftat werden durch die Medien so herausgeschnitten, dass darauf aufbauend wie in einer Fernsehserie ihre „täglichen Folgen von Blut und Horror“³⁶ konstruiert werden. Auf diese Weise entsteht eine Unsicherheit zwischen der Wahrnehmung von alltäglicher Gewalt und den Informationen, zu denen man Zugang hat. Wie Pastore und andere³⁷ feststellen, hat man noch bis in die 1990er Jahre hinein sich miss-trauisch gefragt und darüber diskutiert, ob die allgemeine Wahrnehmung von Unsicherheit wirklich einer realen Zunahme der Gewalkriminalität entsprach oder ob sie nicht eher ein von der Presse geschaffenes und ernährtes Monster darstellte. Nach Renato S. Lima³⁸ stellt die „Produktion von Intransparenz“ ein Ergebnis der Unfähigkeit dar, in Brasilien den Informationszyklus über Justiz und Sicherheit politisch zu koordinieren. Daten gäbe es, doch würden sie nicht zu Informationen und Erkenntnissen verarbeitet.

Unterscheidungen zwischen dem, was drinnen ist, dem, was dazwischen ist, und dem, was draußen ist

Eine als Grundlage für die Analyse der Kriminalität brauchbare Perspektive ist diejenige des Faktors ‚Exklusion‘, das heißt, die Tatsache, dass man in einer Position steht, die nicht vollständig zu derjenigen von Personen gehört, die „normalerweise“ in eine Situation einbezogen oder eingefügt sind, in der angemessenere Lebensbedingungen herrschen³⁹. Es gibt aber auch eine andere Perspektive, in der nicht Exklusion das Problem ist, sondern die unvollständige Inklusion als das größere Problem eingeschätzt wird, so Martins⁴⁰. Nach diesem Autor hat man einst die Exklusion nicht deutlich wahrgenommen, weil gleich nach ihrem Eintreten ein Inklusionsprozess stattfand (wie die vom Land verdrängten und in die Industrie aufgenommenen Bauern). Doch je länger dieser Übergang wird, desto sichtbarer wird die Exklusion. Diese wäre denn auch die Situation, die faktisch gegeben sei: diese Übergangsperiode wird zu einer Lebensart⁴¹.

³⁶ Soares et al. 1996: 167.

³⁷ Pastore et al. 1991: 2.

³⁸ Lima, R. S. 2008, 65, 68-69.

³⁹ Adorno 2002; Martins 1997: 32-33; Neves 2007: 77, 172-175, 197-198; Schabbach 2008.

⁴⁰ Martins 1997: 32.

⁴¹ Martins 1997: 33.

Unterscheidungen zwischen einer formellen „Welt“ und einer informellen „Welt“

Etliche Beiträge zur Kriminalitätsforschung in Brasilien teilen die Realität in zwei „Welten“ ein: die formelle und die informelle. Zur ersten gehören Aktivitäten und Diskurse im Einklang mit angewandten und anerkannten rechtlichen und politischen Normen. Daraus ergäbe sich eine deutliche soziale Form, die in der Gesellschaft leichter anerkannt würde und in der Lage wäre, mit dem gebührenden Maß an Sicherheit in Alltagssituationen verwendet zu werden. Der informellen Welt würden Realitäten und Diskurse entsprechen, deren Sinn und/oder Inhalt nicht eindeutig mit anerkannten rechtlichen und politischen Normen im Einklang stünden. Daraus würden sich sozial obskure Formen ergeben, die im Alltag eingesetzt würden, ohne dass ihnen der Rückhalt jener Anerkennung sicher wäre. Oft wird diese informelle Welt als die eigentlich reale soziale Praxis analysiert. Doch selbst wenn man diese Unterscheidung zugrunde legt, muss man betonen, dass die einschlägigen Forscher zugeben, dass diese Unterscheidung in der sozialen Praxis unklar bleibt. Bereits in den 1970er Jahren trennte und vereinte Ramalho⁴² diese beiden Welten, indem er feststellte, dass die Welt der Straftat (Trennung) Bestandteil des Sozialsystems (Vereinigung) sei, welches die Straffälligen verurteilt, auf die es – paradoxerweise – angewiesen sei. Feltran⁴³ untersucht die Jugend in der Welt der Straftat in der städtischen Peripherie von São Paulo. Demnach befände sich der Jugendliche in einer Zwitterstellung zwischen den rechtlich-politischen Betreuungsprogrammen und seiner eigenen Erfahrung in der Welt der Straftat. Für ihn wäre diese Welt nicht mehr so weit von der Welt seiner Familie und der „Arbeitnehmer“ entfernt. Das „falsche“ Leben würde sich nach und nach in einen Nebenraum der Arbeitswelt und des „richtigen“ Lebens verwandeln⁴⁴. Dies wäre damit ein Indikator für eine „Welt der Straftat“, die sich ausdehnen und immer mehr Raum in der sozial legitimierten Welt erlangen würde. In der ureigenen Vorstellung von Heranwachsenden und Jugendlichen der Peripherie von São Paulo wäre diese „Welt der Straftat“ gleichbedeutend mit der „Gesamtheit von vorwiegend auf lokaler Ebene etablierten Codes und Sozialisierungsoptionen rund um die unrechtmäßigen Geschäfte vom Drogenhandel, Diebstählen und Raubüberfällen“⁴⁵. Eine Variante bezüglich der Verortung vom Leben dieser Jugendlichen der Peripherie ist die Behauptung, dass ihr Handeln sich zwischen dieser Welt der Straftat und der sozial legitimierten Welt abspielen würde⁴⁶. Für Adorno und Car-

⁴² Ramalho 2002: 20.

⁴³ Feltran 2008a.

⁴⁴ Feltran 2008a: 6.

⁴⁵ Feltran 2008b: 93.

⁴⁶ Feltran 2008b: 123.

dia⁴⁷ werden die Konflikte in der formellen Welt durch die Organe der öffentlichen Sicherheit gelöst. Doch außerhalb dieser Welt, was realitätsnäher wäre, würden zahlreiche Konflikte durch vielfache Ausdrucksformen von Gewalt gelöst. Diese vielfachen Gewaltformen würden Personen und Institutionen miteinander verknüpfen, so dass ein dichtes Solidaritätsnetz konstruiert würde, das verschiedene Institutionen wie Familie, Arbeit, Schule, Polizei und Gefängnisse zusammenbringen würden. Unter dem Gesichtspunkt einer derartigen Überschneidung bezeichnet DaMatta⁴⁸ die Gewalt als „eine verzweifelte und dennoch dauerhafte Art, die politische und soziale Integration eines als fragmentiert, geteilt und multiethnisch erlebten und wahrgenommenen Systems zu suchen“ und würde „sowohl der Hierarchisierung Gleicher als auch der Gleichmachung Unterschiedlicher Vorschub leisten können“. Diese Verbindungsglieder zwischen einer Welt des Rechtmäßigen und einer Welt des Unrechtmäßigen wären das Ziel krimineller Organisationen, die nach Schabbach⁴⁹ auf Grund der notwendigerweise ständigen Erneuerung ihrer Operationen in der Lage wären, sich an die Umwelt anzupassen.

Unterscheidung der Straftat, die mit Hilfe des Rechtssystems konstruiert wird

Kriminalität wird auch unter dem Gesichtspunkt einer Beziehung zwischen dem funktionierenden Rechtssystem und der Konstruktion dessen, was als Straftat angesehen wird, untersucht. Nach Bicudo⁵⁰ – dessen Schwerpunkt spezifischer auf ‚Gewalt‘ liegt – müsste die Struktur des Rechtssystems wegen der Existenz dieser Beziehung durch eine Dezentralisierung vervollkommen werden, so dass dessen Autokratismus bekämpft werden könnte.

In seiner Überlegung zur Situation in Brasilien vertritt Santos⁵¹ in Anlehnung an Baratta⁵² die Auffassung, dass Kriminalität eine „von dem Strafrechtssystem durch Definitionen und soziale Reaktion konstruierte soziale Wirklichkeit [ist]; der Straftäter wäre nicht ein ontologisch unterschiedliches Individuum, sondern ein sozialer Status, der bestimmten vom Strafrechtssystem ausgesuchten Subjekten zugewiesen wird“. Ein grundlegendes Element dieser Konstruktion, so Vargas⁵³, ist die Sprache. Die Autorin untersucht die Beziehung zwischen Sexualstraftaten und dem Justizsystem. Die Straftat wäre demnach das Konstrukt eines von der Po-

⁴⁷ Adorno u. Cardia 1999: 67-68.

⁴⁸ DaMatta 1993: 197.

⁴⁹ Schabbach 2008: 48.

⁵⁰ Bicudo 1997: 67-68.

⁵¹ Santos 2002: 11.

⁵² Baratta 2002.

⁵³ Vargas 2000.

lizei betriebenen Prozesses der Klassifizierung, Filterung und Entscheidung⁵⁴. Dieser Prozess führe zur Verwandlung eines Vorkommnisses in einen rechtlichen Tatbestand, der das Ergebnis von Kategorisierungen und Stereotypisierungen wäre, welche durch die Systemoperatoren auf Grund von Schilderungen vorgenommen würden⁵⁵. Ähnlich argumentiert Figueira⁵⁶ mit dem Hinweis, dass „Ereignisse des sozialen Alltags durch einen Prozess sprachlicher Codierung zu rechtlichen Tatbeständen werden“.

Dieser Konstruktionsprozess wird auch dadurch ermöglicht, dass es auf Seiten der polizeilichen Agenten ein hohes Maß an Ermessensspielraum gibt. Dieser Ermessensspielraum wirkt in die Behandlung der Fälle hinein. Nicht qualifizierte Beamte würden wie Richter handeln, indem sie je nach ihren ermessensbezogenen Ansichten über die Zulassung oder Nicht-Zulassung von Fällen in das System urteilten, so Oliveira⁵⁷. Bei der von polizeilichen Agenten vorgenommenen Unterscheidung zwischen zu behandelnden und nicht zu behandelnden Fällen gibt es zusätzlich den Druck von Klägern, die darauf drängen, ihren relativ kleinen Fall „da selbst zu lösen“, das heißt, in dem Augenblick und an jenem Ort⁵⁸. Nach Linhares⁵⁹ ergibt sich eine verzerrte Anwendung des Ermessensspielraums aus dem Einfluss der Macht des Wissens um die Fähigkeit, vorauszusagen, dass das Verbrechen „nicht aufgelöst wird“. Diese auf dem Ermessensspielraum beruhende Wahlentscheidung, auf deren Grundlage die Ermittlungen durchgeführt oder nicht durchgeführt werden, verletzt das die grundsätzliche Pflicht zur Einleitung eines Strafprozesses auch für solche Fälle, die nicht „ausgewählt“ wurden⁶⁰. Hierauf komme ich im Abschnitt 3.2 zurück.

Laut Sinhoretto⁶¹ wird der praktische Betrieb der Justiz durch die Fragmentierung und Vielfalt der von öffentlichen Operatoren verwendeten Rituale zur Konfliktlösung beeinträchtigt. Das Funktionieren dieses Systems kann sogar Hilfe suchende Opfer abstoßen, und zwar wegen dessen auf Misstrauen beruhender Erwartung, dass die versuchte Kontaktnahme (zum Rechtssystem) zu negativen Folgen für sich selbst führen könnte, wie es Soares erläutert⁶². Abranches⁶³ macht auf die Unsicherheitsempfindung aufmerksam, die von jeder typischen

⁵⁴ Vargas 2000: 9.

⁵⁵ Vargas 2000: 14, 27.

⁵⁶ Figueira 2008: 254.

⁵⁷ Oliveira 2004: 26.

⁵⁸ Oliveira 2004: 48.

⁵⁹ Linhares 2005.

⁶⁰ Linhares 2005: 111.

⁶¹ Sinhoretto 2006.

⁶² Soares et al. 1996: 129.

⁶³ Abranches 1994: 147.

Polizeidienststelle in Brasilien (wegen ihres verlassen und bedrohlich wirkenden Aussehens) ausgeht. Die ganze Symbolik dieses Raums sei in ihr Gegenteil verkehrt worden.

Über diese Hindernisse hinaus, die sich einer Fallauswahl zum Zweck einer richtigen oder auch nur normalen und mit allen erwähnten Schwierigkeiten belasteten Behandlung durch das Rechtssystem entgegenstellen, sind auch die Rahmenbedingungen zu nennen, die zur Schaffung dieser Situation der Auswahl eines Falles für die Zulassung als zu behandelnder Fall beitragen. Hierzu gehören als wichtige Momente zur Konstruktion der Straftat durch das Strafjustizsystem die von dem System bereits abgeschlossenen Fälle. Ist ein Fall gelöst, so folgen ein Urteil und damit auch eine Differenzierung darüber, ob das, was vorgefallen ist, für das System eine Straftat darstellt oder nicht. Doch viele Fälle bekommen gar nicht erst die Chance zu einer solchen Differenzierung in diesen Instanzen, weil die Bedingungen dafür, dass sie behandelt werden und dass ein Mindestmaß an konkreten Beweisen eingesammelt wird, nicht geschaffen wurden. Andere Fälle werden behandelt, doch kommt es irgendwie nicht zur Bestrafung. Ein ineffizientes Justizsystem bestraft nicht in gebührender Weise. Werden Straftaten nicht bestraft, so greifen die Bürger zur Selbstjustiz und tragen damit laut Adorno und Pasionato⁶⁴ zur Verbreitung privater Modalitäten der Justizanwendung bei. Weil es der normativen Ordnung des Staates nicht gelingt, mit der Konfliktlösung fertig zu werden, öffnen sich nach Adeodato⁶⁵ Tür und Tor für die spontane Entwicklung marginaler Verfahrensweisen, die trotz ihres unstabilen Charakters als eine Art „Kontrollstrategien zur Organisierung sonst chaotischer Situationen (die zumindest aus Sicht entwickelter Länder so gesehen werden) fungieren“.

Die Effizienz einer *accountability*-Arbeit⁶⁶ setzt in Brasilien die Arbeit von Beschwerdestellen voraus, welche Cubas⁶⁷ zufolge ihrerseits zur Kontrolle der Polizeiarbeit beitragen. Die mangelhafte Struktur (Zusammenstellung, Standort und Qualität der Dienstleistungen) der brasilianischen Beschwerdestellen spiegelt das Desinteresse der Regierung bezüglich einer Rechenschaftslegung ihrer Handlungen an die Bürger wider⁶⁸.

⁶⁴ Adorno; Pasionato 2010: 52.

⁶⁵ Adeodato 2002: 16.

⁶⁶ Cubas (2010: 75) definiert *accountability* in ihrem umfassendsten Sinne „als die Verantwortung des Regierenden zur Rechenschaftslegung über seine Handlungen, was bedeutet, dass er darlegt, was, wie und warum er etwas tut. Verschiedene Autoren betonen, dass *accountability* zentrales Thema in der Auseinandersetzung über die neuen Demokratien ist, denn eine gute Demokratie wird als diejenige verstanden, die über effiziente Mechanismen der Rechenschaftslegung verfügt“.

⁶⁷ Cubas 2010: 92-93.

⁶⁸ Cubas 2010: 95.

Sicherheitskräfte müssten nach Untersuchungen von Misse und Bretas⁶⁹ bevölkerungsnäher sein. Dies impliziert den Autoren zufolge ebenfalls die Frage einer Qualifizierung von Kommunalpolizisten, die seit der Zunahme von Gewaltkriminalität in den 1990 Jahren nach und nach die neue Rolle (über die traditionell ausgeübte Rolle des Schutzes öffentlicher Gebäude und Plätze hinaus) als Gemeinschaftspolizei übernimmt⁷⁰.

Unterscheidung einer Polizeikultur als Reflex der makrosozialen Umwelt, in der der Polizist lebt

Nach Soares et al.⁷¹ bleibt die gegenwärtige semantische Komplexität unserer Rechtsauffassungen nicht ohne Einfluss auf die juristischen Bedeutungen, die wir unseren Handlungen in verschiedenen Kontexten zuweisen. Auch der Polizist befindet sich in diesem Kontext. Bretas und Poncioni⁷² vertreten die Auffassung, dass es eine „Polizeikultur“ gibt. Sie suchen dafür Elemente mit Untersuchungen der Kriminalpolizei von Rio de Janeiro. Zu den Elementen dieser Kultur gehören Verhaltensweisen und Einstellungen wie Vertuschen, Misstrauen, Solidarität, Konservatismus und Schlauheit. Die von dem Polizisten konstruierten sozialen und polizeilichen Weltanschauungen spiegeln den zitierten Verfassern zufolge Glaubenssätze, Vorurteile und Stereotypen wider, die innerhalb des polizeilichen Organisationsuniversums produziert werden. Auf Grund seines Wissens wird der Polizist machtvoll und unentbehrlich. In diesem Kontext bewirkt die Zirkulation von Information für ihn einen erheblichen Verlust an Symbolkapital⁷³. Boff⁷⁴ weist darauf hin, dass die Polizei besonders im Hinblick auf Arme, Schwarze und Prostituierte Vorurteile hegt; sie werden auch häufiger eingesperrt. Der Verfasser nennt geschichtliche Wurzeln: alte Gewohnheiten von Polizisten, die mit der Bewachung vom städtischen Sklaven beauftragt wurde, der von seinem Herrn für Straßendienste vermietet wurde. Autoritäre Perioden der brasilianischen Geschichte haben ebenfalls das Verhalten von Polizisten geprägt. Heute noch ist die Polizei auf der Suche nach Mitteln zur vollen Anpassung an die Grundprinzipien des demokratischen Systems. Noch orientiert sie sich an Vorstellungen und Handlungen, die eher zu vergangenen autoritären Perioden der brasilianischen Geschichte passen (1937-1946 im *Estado Novo* und 1964-1985 während des Militärregimes),

⁶⁹ Misse u. Bretas 2010: 8.

⁷⁰ Misse u. Bretas 2010: 9-10.

⁷¹ Soares et al. 1996: 138-9.

⁷² Bretas u. Poncioni 1999: 150-152.

⁷³ Bretas u. Poncioni 1999: 152.

⁷⁴ Boff 1999: 11-12.

wie Battibugli⁷⁵ bezüglich der Polizisten von São Paulo schreibt. Ein weiteres Ziel polizeilichen Misstrauens ist der Arbeitslose. Laut Zaluar⁷⁶ stellt Arbeitslosigkeit den Bürger in den Augen der Polizei im Endeffekt in die Kategorie „Bandit“.

Unterscheidungen zwischen einer Person vor und nach Bekehrungen und sozialen Übergängen

Im Rahmen des hier vorgeschlagenen Ansatzes zur Untersuchung der Kriminalität in Brasilien wird einer radikale Wandel von Referenzen im Leben einer Person herausgestellt. Es gibt zwar auch eine dichotomische Herangehensweise zur Analyse von Personen, doch auch in dieser Dichotomie ist die Konnotation eines Übergangs gegeben. Zaluar⁷⁷ vertritt die Auffassung, dass es einen Übergang vom Arbeitnehmer zum Banditen gibt, der – auf Grund der Aktivitäten, in die sich die Person daraufhin verwickelt, einschließlich ihrer Beziehung zur Polizei – kaum umkehrbar ist. Bekehrung von Banditen zu evangelischen Pfingstkirchen ist Gegenstand der Untersuchung von Teixeira⁷⁸. Seine Absicht besteht darin, den Prozess der Konstruktion des „ehemaligen Banditen“ als einer sozialen Kategorie zu verstehen. Darin kommt ebenfalls der Konstruktionsprozess zweier Identitäten – des Banditen und des Gläubigen – zum Ausdruck. Der religiöse Diskurs böte dabei einen symbolischen Schlüssel als Basis für die Interpretation, die sich das Individuum für seine Eigenschaft als Bandit gibt, um davon ausgehend einen Prozess der Konstruktion einer „Wahrheit über sich“ als Subjekt durchzumachen. Die religiöse Bekehrung werde als Ausweg, als Alternative zum Verbrechererleben – manchmal gar als einziger Ausweg – angesehen.

In seiner Analyse des Begriffs ‚Individuum‘ stellt DaMatta⁷⁹ die brasilianische Gesellschaft als Drama dar, worin zwei der Protagonisten Gegenstand seiner Überlegungen sind: der Spitzbube (*malandro*)⁸⁰ und der Held. Der Begriff ‚Übergang‘, der hier auf die klassische Un-

⁷⁵ Battibugli 2009, 58.

⁷⁶ Zaluar 1985, 132-160; 1994, 7-12.

⁷⁷ Zaluar 1985; 1994.

⁷⁸ Teixeira 2009.

⁷⁹ DaMatta 1990.

⁸⁰ Im Gespräch mit Prof. Michel Misse, erhielt zu den Begriffen *malandro* und *malandragem* folgende Erläuterung: „Der Begriff *malandragem* verweist auf das Verhalten eines *malandro* genannten Sozialtypus, der ursprünglich die Konnotation eines „Nichtstuer“ hatte, also einer der Lohnarbeit abgeneigten Person, welche diese Art Arbeit gegen illegale Trickserien und kleine Diebstähle sowie Betrügereien eintauschte. Heutzutage fasst man unter diesem Begriff eine in jeder sozialen Klasse vorhandene Verhaltensweise, die darauf aus ist, illegale Vorteile einzuheimsen, Ausflüchte zu nutzen, und die angesichts solcher „Schlauheit“ positiv bewertet wird. Man kann den Begriff besser definieren, wenn man ihm den Typ eines „otário“ [eines Regeln und Normen befolgenden dumm-ehrlichen Menschen, ALC] gegenüberstellt.“ Oder nach DaMatta: "Auf die gleiche Art und

tersuchung von DaMatta angewandt wird, hat hier den Inhalt, dass das Individuum zu einem „Spitzbuben“ werden muss, um die unpersönlichen Regeln zu überwinden, die auf all diejenigen angewandt werden, welche über keine guten gesellschaftlichen Beziehungen verfügen. Nach DaMatta's⁸¹ Worten gehört den Menschen mit guten Beziehungen alles, denjenigen ohne solche Beziehungen das Gesetz, das bedeutet, das unpersönliche Joch des Gesetzes. Der Gipfel dieser Art, gute Beziehungen ohne Rückgriff auf „Tricks“ und „Schummeleien“ zu halten, ist dem Typ VIP (Very Important Person (VIP, auf Portugiesisch: *medalhão*) vorbehalten, einer sozialen Stellung, die von einem Spitzbuben kaum je erreicht wird. Doch gibt es auch eine Zwischenetappe. Sozial relativ stark einflussreiche Personen, die jedoch noch nicht als VIPs angesehen werden, könnten sich so ausdrücken, dass sie Respekt einflößen, der jedoch im Kontext der gegebenen Situation gefährdet ist: „Weißt Du, mit wem du sprichst?“ (*Você sabe com quem está falando?*) Mit dieser Mitteilung wird eine hierarchische Rangordnung (wieder)hergestellt⁸². Hier wird zwischen Individuum und Person unterschieden: „Die Person verdient Solidarität und differenzierte Behandlung. Demgegenüber ist das Individuum Subjekt vom Gesetz, abstrakter Focus, für den Regeln und Repression geschaffen worden sind“⁸³. Mit dem Ausdruck „Weißt du, mit wem du sprichst?“ wird das, was vorher lediglich ein Individuum war, zu einer Person im vollen Sinne des Wortes. Der Gipfel dieser Verwandlung des Individuums in eine Person ist die „VIP“, jemand, der einfach nicht mehr vorgestellt zu werden braucht, derjenige, den man als Ersten sucht, um etwas Wichtiges anzusprechen. Solche Personen sind frei von den bedrängenden Regeln des Systems, so dass sie nicht weiter den Ausdruck „Weißt du, mit wem du gerade sprichst?“ benutzen brauchen⁸⁴.

Dowdney⁸⁵ schildert die Arbeitsrealität von durch Drogendealer eingestellte Kindern und Jugendlichen in Rio de Janeiro, indem er den Diskurs jener Jugendlichen über ihre Arbeit und

Weise belegt der *malandro* einen sozialen Raum, der gleichermaßen komplex ist und in dem die auffindbare Palette von der einfachen listigen Geste, die schließlich jedem Menschen möglich ist, bis hin zu dem Professionellen kleiner Betrugereien reicht. Damit enthält das Feld eines *malandro* eine Gradierung, die sich von der sozial gebilligten und unter uns [= in Brasilien] als Schlauheit und Lebhaftigkeit angesehenen *malandragem* bis hin zur schwererwiegenden, offen unehrlichen Geste steigert. An diese Stelle angelangt läuft der *malandro* das Risiko, sein auf Basis von "Dreh" (*jeito*) und Tricks geführtes Leben aufzugeben, um ein Leben aus Betrugereien anzufangen, was ihn dann zu einem regelrechten Marginaltypen oder *Banditen* macht. So wie ein *caxias* (= extrem pflichtbewusster Mensch) vor dem Risiko steht, ein *clown* - dieses ausgelachte und inkonsequente Wesen - zu werden, so läuft der *malandro* das Risiko, zu einem *marginal* im vollen Sinne des Wortes zu werden, so dass er dann die Zwischenräume des Systems verlassen hätte, wo er sich genau auf dem Gleichgewichts-Punkt zwischen Ordnung und Unordnung in einer gefährdeten Position befindet." (DaMatta 1990: 220-221). Vgl. hierzu auch: DaMatta 1990, Barbosa 1992, Misse 1999.

⁸¹ DaMatta 1990: 21.

⁸² DaMatta 1990: 147-159.

⁸³ DaMatta 1990: 178.

⁸⁴ DaMatta 1990: 167-168.

⁸⁵ Dowdney 2002: 87; 2004: 122-186.

der Vorstellung von Kindersoldaten im Kriegsszenario vergleicht. Mit der Intensivierung des Drogenhandels ab den 1980er Jahren wurden die Kinder zunächst zu Wachposten gemacht (*olheiros* und *fogueteiros*, die den Dealern über Feuerwerk oder Funk das Herannahen von Polizisten melden). Später wurden sie zu „Kleinfliegern“ (*aviãozinho* – Kindern also, die als Boten zwischen einem Drogendealer und einem anderen bzw. dessen Kunden dienten) und zu „Dampf“ (*vapor* – Kindern, die Drogen an Einzelne verkaufen). Auch wenn heutzutage diese Verwandlungslinie im Großen und Ganzen nach wie vor Anwendung findet, werden Kinder und Jugendliche sehr schnell zu Soldaten des Drogenhandels. Diese Entwicklung zum „Drogenkindersoldaten“ findet auf eine derart schnelle und prägnante Art und Weise statt, dass der Verfasser den „Kleinflieger“ als eine Funktion einordnet, die den in den 1980er Jahren entstandenen rivalisierenden Drogenbanden und Kokaindealern Jahren vorausseilte⁸⁶. Der Jugendliche sieht sich in einer zwischen Gut und Böse, Richtig und Falsch gespaltenen Welt: „Auch wenn ich ein falsches Leben führe, so bin ich doch auf dem richtigen Weg“, sagt ein sechzehnjähriger „Dampf“⁸⁷.

Ein weiterer Markenstein in diesem Übergang des Individuums zu einem anderen Status ist die Tötung eines Menschen. Manso⁸⁸ vertritt die Auffassung, dass die Person sich nach dem ersten Tötungsdelikt verwandelt, denn nun muss sie stärker aufpassen und die Notwendigkeit, erneut zu töten, um sich selbst zu verteidigen, kann größer werden. So gestaltet sie ihr Leben immer mehr nach einer neuen Routine.

Ein Symbol der Effizienz: In Flagranti; Unterscheidung der Situation einer Bezeichnung der Straftat auf Basis der Wirkung, die eine polizeiliche In-Flagranti-Aktion oder Nicht-In-Flagranti-Aktion nach sich zieht

Nach Cano⁸⁹ bleiben „annähernd 90% aller Tötungsdelikte in Rio de Janeiro ungesühnt, während 10% zur Bestrafung von mindestens einem der Täter führen“. Die Wahrscheinlichkeit der Aufklärung und Bestrafung einer Straftat hängt grundsätzlich davon ab, ob der Fall „auf frischer Tat“ ertappt wurde oder nicht⁹⁰. Das Verfahren dauert ohne In-Flagranti-Charakter erheblich länger. Laut Ribeiro und Duarte⁹¹ gibt es erhebliche Zeitunterschiede bei den Er-

⁸⁶ Dowdney 2002: 92-93.

⁸⁷ Dowdney 2004: 149.

⁸⁸ Manso 2002: 63.

⁸⁹ Cano 2006: 19.

⁹⁰ Cano 2006: 28.

⁹¹ Ribeiro u. Duarte 2009: 32.

mittlungen über einen nicht auf frischer Tat aufgenommenen Mordfall und den Ermittlungen von auf frischer Tat aufgenommenen Mordfällen, die erheblich schneller sind. Bei letzteren ist die Täterschaft notwendigerweise bekannt, was in der Regel auf eine Aktion der uniformierten Polizei zurückgeht. Wie erwähnt, gibt es in Brasilien neben der *Bundespolizei* auch die *Landespolizei* mit einer uniformierten Polizei (*Polícia Militar*) und einer Kriminalpolizei (*Polícia Civil*) genannten Polizeisparte jeweils als Überwachungs- und als Ermittlungspolizei sowie die *Kommunalpolizei* (*Guarda Municipal*) als kommunale Ordnungskraft auf Gemeindeebene. Daraus folgt, dass „letztlich die Aktivität der Überwachung auf Straßen und an öffentlichen Räumen es ist, die weitgehend den Eingang polizeilich gemeldeter Vorkommnisse, die mit größerer Wahrscheinlichkeit im Rechtsverfahren bis zum Abschluss und Urteilsspruch verbleiben, in den Prozessverlauf vom Strafjustizsystem in großem Maß regelt“⁹². Auch in den öffentlichen Räumen versucht man die Chancen einer In-Flagranti-Aktion durch den Einsatz von Video-Überwachungssystemen zu erhöhen, was mit der Veröffentlichung der Bilder in den Medien das Image vom polizeilichen Kontrollsystem aufbessern hilft⁹³. Damit wird die Ergreifung eines Falles auf frischer Tat zu einem wichtigen Faktor dafür, dass der Fall durch das System bis zum Abschluss behandelt wird. Doch die Suche nach In-Flagranti-Fällen hat auch einige negative Auswirkungen. Das (in Brasilien geltende) inquisitorische Ermittlungssystem arbeitet mit dem Begriff der realen Wahrheit im Gegensatz zum Wahrscheinlichkeitsurteil des akkusatorischen Systems⁹⁴. Ein Problem stellt nach Gerber⁹⁵ der Umstand dar, dass das inquisitorische System mit der In-Flagranti-Erfassung es zulässt, „einer Person schon während des Ermittlungsverfahrens und vor dem Schuldspruch ihre Freiheit zu nehmen. Ein weiteres Problem liegt in ihrer symbolischen Bedeutung. Der *common sense* assoziiert die In-Flagranti-Erfassung eines Täters mit der Gewissheit, dass eine bestimmte Straftat von einer bestimmten Person begangen wurde. Sie ist ein Symbol für die unmittelbare Antwort des Staates auf eine Straftat. Sie vermittelt ein Image von Effizienz des Staates und der polizeilichen Institution. Im Namen dieser „Effizienz“ wird eine Organisation im Konfliktmanagement durch Staatsanwaltschaft und Polizei konstruiert“⁹⁶. Unter diesem Gesichtspunkt wird die In-Flagranti-Erfassung zu einem Sühne-Instrument im Strafsystem: „In einer eingeschüchterten Gesellschaft, bei der die modernen Paradigmen nicht mehr zu den vorgegebenen Zielen passen, wird deutlich, dass die Verdrängung des Individuums vom Zentrum der Rechtspflege

⁹² Adorno u. Pasinato 2010: 78-79.

⁹³ Cardoso 2010: 46-47.

⁹⁴ Gerber 2004: 227-229.

⁹⁵ Gerber 2004: 231.

⁹⁶ Gerber 2004: 234, 237.

an eine randständige Stellung in einem ‚Teilsystem‘ schließlich zu einem notwendigen Mittel für den Fortbestand willkürlicher Machtausübung wird. In der Absicht, den Gruppeninteressen (wohl gemerkt: symbolische) Genugtuung zu leisten, überschreitet der Staat in diesem Szenario die ihm rechtlich gesetzten Grenzen und macht das Individuum – vielleicht ‚Kunden‘ des Strafsystems – zu einem Exempel dafür, dass dieses System noch funktioniert“⁹⁷.

Unterscheidung von Armut und Kriminalität

Der *common sense* ebenso wie ältere Untersuchungen sehen einen Zusammenhang zwischen Kriminalität und Armut. Kriminalität würde sich durch Armut erklären lassen. Neuere Untersuchungen decken indessen einige Mängel dieser Art von Interpretation auf. Misse⁹⁸ erklärt, dass die meisten soziologischen Arbeiten der 1980er Jahre den behaupteten Zusammenhang zwischen Armut und Kriminalität selbst dann kritisieren, wenn dies nicht den Hauptgegenstand darstellt. Der Zusammenhang rühre⁹⁹ daher, dass Armut als fast allgegenwärtige Gegebenheit der brasilianischen Geschichte wie ein Stereotyp als Erklärung für verschiedene Probleme herhalten müsse; in Wahrheit aber taue sie nicht für die Erklärung eines bestimmten Sachverhalts. Anstelle dieses Zusammenhangs unterscheidet Misse¹⁰⁰ seinerseits lieber die „arme Kriminalität“. „Die weitaus meisten Gefangenen sind Arme, Schwarze und Arbeitslose, weil die Polizei ein ‘typisches Drehbuch‘ zugrunde legt, das von vorneherein Armut (oder: Marginalität, schwarze Hautfarbe, Arbeitslosigkeit) und Kriminalität zusammenbringt“¹⁰¹. Die Armen würden die Mehrheit der Straftäter bilden, doch die meisten Armen entscheiden sich nicht für eine kriminelle Karriere. „Die soziologische Herausforderung jeder Ursachenforschung städtischen Banditentums in Brasilien wurzelt in der Feststellung, dass die meisten Täter ihren sozialen Ursprung in den armen Schichten haben, während zugleich fast die Gesamtheit aller Armen sich nicht für eine Karriere als Straftäter entscheidet“.¹⁰² Nach einer Erläuterung von Zaluar¹⁰³ beträgt der Anteil der Armen, die sich für eine kriminelle Laufbahn entscheiden, nicht einmal 1% der gesamten armen Bevölkerungsschicht des untersuchten Elendsviertels – trotz der großen sozialen Ungleichheit Brasiliens. Die Kontrolle der Kriminalität sollte nicht die Armut als Bezugspunkt für ihre Aktivitäten zugrundelegen. Statt einer

⁹⁷ Gerber 2004: 257.

⁹⁸ Misse 1995: 81.

⁹⁹ Misse 1995: 82.

¹⁰⁰ Misse 1995: 85.

¹⁰¹ Misse 2006: 34.

¹⁰² Misse 2006: 27.

¹⁰³ Zaluar 2002: 76, 79.

derart strengen Kontrolle eines geringen Teils der armen Jugend sollte man nach Auffassung der zitierten Verfasserin¹⁰⁴ lieber diejenigen kontrollieren, die mit Drogen- und Waffenhandel ein Vermögen anhäufen, sowie diejenigen, die öffentliche Gelder zweckentfremdet verwenden, obwohl sie die für öffentliche Politiken wie die Erziehung dieser armen Jugendlichen für eine positive Sozialisation bestimmt sind.

Normalisierung der Gewalt und gewalttätige Soziabilität (sociabilidade violenta)

Man kann das Problem der Kriminalität auch unter dem Gesichtspunkt untersuchen, dass seit den 1990er Jahren sich die Gewalt zu einem normalen Phänomen und zu einem Grundmerkmal einer neuen Form brasilianischer Soziabilitäten entwickelt. Man ist dabei, z. B. Morde nicht länger als Tabu anzusehen, sie werden vielmehr nach der Auffassung von Fernandes¹⁰⁵ zu einem Bestandteil der brasilianischen Kultur. Diese Art von Tötungsdelikt wurde für einen erheblichen Teil der Bevölkerung zu einem legitimen Mittel der Selbstjustiz¹⁰⁶. Adorno und Cardia¹⁰⁷ erklären den Entstehungsprozess dieser Normalisierung wie folgt: Die bedürftigen Wohnviertel am Stadtrand werden immer mehr isoliert, ziehen keine neuen Unternehmen an und vertreiben die bestehenden. Die intersubjektiven Beziehungen gehen zurück. Wer nicht in der Lage ist, auszuwandern, der schottet sich ab und vermeidet Kontakte. Auf Grund der Abwesenheit anverwandter Familienangehörigen nimmt der Mangel an Sensibilisierung zu und die Gewalt wird zu einer Normalerscheinung.

Laut Silva¹⁰⁸ gibt es eine Art Kriminalität, die sich nach einer eigenen Logik organisiert, und zwar unabhängig von institutionellen Krisen oder von einer Parallelmacht neben der staatlichen. Man könnte auch nicht – mit Blick auf die Abstimmung, die Verbrecherbanden in den Favelas untereinander halten – von „organisierter Kriminalität“ sprechen, denn ihre Handlungen befolgen nicht Modelle wie Mafia, Heere, Familien usw., die auf Grundsätzen wie Ehre und Treue beruhen¹⁰⁹. Der Grundsatz der sozialen Beziehungen in den Favelas ist Gewalt, Unterwerfung durch Gewalt. Das wesentlichste Merkmal der gewalttätigen Soziabilität wäre

¹⁰⁴ Zaluar 2002: 80.

¹⁰⁵ Fernandes 1999: 17.

¹⁰⁶ Fernandes 1999: 28.

¹⁰⁷ Adorno u. Cardia 1999: 74.

¹⁰⁸ Silva 1999: 120-121.

¹⁰⁹ Silva 2008: 20.

demnach die Transformation der Gewalt vom Mittel zur Durchsetzung von Interessen zu einem Koordinierungsgrundsatz der Handlungen¹¹⁰.

3.2 Konfliktmanagement und Produktion juristischer Wahrheiten

In diesem Abschnitt erläutere ich auf der Grundlage mehrerer Autoren, darunter insbesondere Roberto Kant de Lima, einige Merkmale verschiedener Arten von Konfliktmanagement und der Produktion juristischer Wahrheiten in Brasilien. Dabei schildere ich auch das Ermittlungsverfahren vor allem deshalb, weil es sich dabei um ein für die Polizei wichtiges Vorgehen handelt, bei dem alle sonstigen Merkmale gegeben sind, die hier beschrieben wurden.

Eine besondere Art von Konfliktmanagement

Schlecht gemanagte Konflikte erzeugen Gewalt. Diese Art von Gewalt entwickelt sich aus (im Rahmen dieser schlechten Art von Konfliktmanagement stattfindenden) Konflikten heraus, die aus persönlichem Ehrgeiz, Korruption und Interessengegensätzen zwischen den Akteuren des Rechtssystems herrühren. Dieses Konfliktmanagement erfolgt im Zuge eines Strafverfahrens, das heißt, eines Verfahrens, das nach Lopes Jr.¹¹¹ kein Selbstzweck ist, sondern ein Instrument zur Erreichung eines rechtlichen, politischen oder sozialen Ziels sein soll. Zur Erreichung dieser Ziele müssen die Teile des Verfahrens sich ergänzen und nicht widersprechen. Lima erläutert, dass die Polizei beispielsweise während des Ermittlungsverfahrens schließlich und endlich Grundsätze und Kriterien verwendet, die sich von denen der Gerichte unterscheiden¹¹². Die polizeiliche Urteils- und Bestrafungspraxis organisiert sich um die Logik der Polizeiethik, die eine Gesamtheit extra-offizieller Regeln bildet, deren Verständnis-

¹¹⁰ Silva 2008: 41. Silva (2008: 21) schildert die gewalttätige Soziabilität wie folgt: „In den letzten Jahrzehnten ist der stabilste und mächtigste Segment der in *bocas* (= dissimulierten Verkaufsstätten) Drogenhändler, die zu meist ihren festen Standort in Favelas und anderen Armenvierteln halten, sind dazu übergegangen, eine eigenständige, von anderen gewöhnlichen Bewohnern unterschiedliche Lebensart zu etablieren und die Verantwortung für die soziale Ordnung zu übernehmen, der sie die Bewohner unterwerfen. Dies nennen wir „gewalttätige Soziabilität“. Dabei werden die Handlungen fast ausschließlich durch Bezug auf eine Gewaltskala (und deren Verlängerung in Form von Waffen usw.) koordiniert. Die Akteure teilen keine gemeinsamen Werte, die in der Lage wären, bei der Verwirklichung ihrer Wünschen Gewaltanwendung zu regulieren, so dass letztere die Gewalt für die unmittelbare Zielerreichung zu einem Mittel unter anderen wird. Die (fast) ausschließliche Sichtweise der Akteure dieser „Gewaltsozialisation“ ist auf die Widerstandskraft dessen (ob es eine Sache oder ein Mensch) ausgerichtet, was sich der Realisierung ihrer unmittelbaren Wünsche in den Weg stellt.

¹¹¹ Lopes Jr. 2001: 12.

¹¹² Lima 1995: 33-34.

schlüssel intern vermittelt und reproduziert wird¹¹³. „Die Polizei ‚kontaminiert‘ ihre gerichtsbezogenen Aktivitäten mit ihren Überwachungskriterien. Infolgedessen urteilt sie auf gesetzwidrige Weise über Straffällige und bestraft sie, ohne dafür die gleichen Grundsätze und Kriterien anzuwenden, wie die Gerichte.“¹¹⁴ Das Justizsystem ist seinerseits immer in der Lage, die polizeiliche Handlungsweise als gesetzmäßig oder gesetzwidrig zu beurteilen, und wird damit zu einer ständigen Bedrohung für die Polizei. Auf diese Weise gelingt es dem System, seine scheinbare Reinheit beizubehalten, indem es die Polizei als Sündenbock für seine operationalen Probleme benutzt¹¹⁵.

Schlechtes Konfliktmanagement blockiert den Zugang zum Recht und erzeugt außerrechtliche Praktiken. Die gerichtlichen Aktivitäten werden nicht durch klar definierte und allen zugängliche Regeln regiert. Es gibt ein diffuses Wissen/Können, das gerichtlich behandelte Gegenstände jederzeit prägt. „[...] Das brasilianische Schöffengericht organisiert sich und entscheidet auf der Grundlage von Normen und Praktiken, die einem bestimmten Rechtswissen eigen sind, das auf Vorstellungen des vergangenen Jahrhunderts beruht und durch Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit aktualisiert wird“¹¹⁶. Die Produktion dieses Wissens wird dann zur Grundlage für die Erzeugung von Gesetzen, Satzungen, politischen Programmen, aber auch von außerrechtlichen Aktivitäten¹¹⁷. Die Produktion und Reproduktion klientelistischer und hierarchiebildender Praktiken können in brasilianischen Rechtsinstitutionen und juristischen Fakultäten beobachtet werden, in denen sich die verschiedenen sozialen Akteure auf der Suche nach Status und sozialer Anerkennung befinden¹¹⁸.

Ermessensspielraum

Die öffentliche Verwaltung verfügt über verschiedene Arten von Macht, um bestimmte Operationen durchzuführen: die hierarchische, die disziplinarische, die satzungsmäßige, die polizeiliche und die Ermessensmacht. Die Ermessensmacht ist „die der Verwaltung vom Gesetz erteilte Befugnis, den konkreten Fall nach Kriterien der Zeitgemäßheit und der Angemessenheit einzuschätzen und zwischen zwei oder mehreren rechtlich möglichen Optionen eine aus-

¹¹³ Lima 1995: 9.

¹¹⁴ Lima 1995: 1.

¹¹⁵ Lima 1995: 8.

¹¹⁶ Lima 2008: 22.

¹¹⁷ Lima 2008: 18, 32.

¹¹⁸ Lima 2008: 17.

zuwählen“¹¹⁹. Eine der Begründungen für den Ermessensspielraum liegt darin, den Automatismus zu vermeiden, der sich einstellen würde, wenn der Polizeiaгент immer nur vorgegebene Regeln streng anzuwenden hätte. Damit stellt der Ermessensspielraum ein Mittel dar, um „auf wirksame Weise die zielführenden Mittel zu sichern“¹²⁰. In der Praxis der Polizeiağenten wirkt sich diese Macht verschiedentlich aus. Durch die Ermessensmacht wird einer Behörde „die Macht übertragen, die Angemessenheit und die Zeitgemäßheit der zu vollziehenden Handlungen im Hinblick auf die Handlungsweise festzustellen, und das heißt, dass dem Polizeiağenten verschiedene Handlungsweisen möglich sind, um das öffentliche Ziel zu erreichen“¹²¹. Praktisch zieht diese Macht verschiedene Folgen nach sich. Bei ihren Aktivitäten verfügt die Polizei über einen gewissen Ermessensspielraum, um zu entscheiden, welche Vorermittlungen zum Bestandteil des eigentlichen Ermittlungsverfahrens werden und welche Mittel dabei zur Anwendung kommen; dies alles nur auf der Grundlage des Ermessensspielraums, denn es ist durch das öffentliche Ziel gerechtfertigt, das sie [die polizeilichen Amtsinhaber] zu verfolgen vorgeben, indem sie einen Ermessensspielraum nutzen, bei welchem die Polizeibehörde sowie ihre Agenten genau wüssten, was jeder Fall verdient, so dass jede Person, die zum Ermittlungsgegenstand würde, wirklich anders behandelt würde“¹²². Auf diese Weise wird die Polizei mit einer gewissen ermessensbezogenen „Wissensmacht“ ausgestattet, dank derer sie „identische Fälle jeweils anders behandelt, sei es auf Grund der Angemessenheit, sei es wegen des aus ihrer Sicht gebotenen Charakters ihrer Entscheidung“¹²³.

Ungleiche Behandlungsweisen

In seiner Untersuchung über die Diskrepanz zwischen dem egalitären Diskurs der seit 1988 geltenden brasilianischen Verfassung und den im brasilianischen Recht fortbestehenden Privilegien vertritt Mendes¹²⁴ die Auffassung, dass die Rechtsnorm einer Gleichbehandlung in Brasilien „eine ungleiche Rechtsbehandlung für sozial ungleiche Personen“ beinhalte. Laut Lima¹²⁵ gibt es in Brasilien eine egalitäre Verfassungsordnung, die jedoch durch das Justizsystem auf hierarchische Weise angewandt wird. Lima¹²⁶ vertritt dabei die Auffassung,

¹¹⁹ Di Pietro 1991: 41.

¹²⁰ Di Pietro 1991: 42.

¹²¹ Linhares 2005: 109.

¹²² Linhares 2005: 110.

¹²³ Linhares 2005: 118.

¹²⁴ Mendes 2005: 31.

¹²⁵ Lima 1995: 1.

¹²⁶ Lima 2004: 51.

dass Ungleichheit organisatorischer Grundsatz vom Konfliktmanagement in den brasilianischen Städten ist und somit als Instrument dient, um die (vom brasilianischen Kulturbewusstsein konstruierte) „natürliche“ Ungleichheit zu kompensieren. Dieser organisatorische Grundsatz würde auch die sozialen Beziehungen (darunter z. B. das Strafrechtssystem) beeinflussen. Als solcher wäre diese Ungleichheit ins soziale Gewebe derart feinmaschig eingewoben, dass auch die Beziehungen in sozialen Institutionen, wie dem Strafrechtssystem, davon kontaminiert wären. In diesem System führen Privilegien, die vom individuellen sozialen Status herühren, dazu, dass die Behandlung von Täter gleicher Delikte ungleich ausfällt¹²⁷. Das bloße Vorhandensein von offiziell geheimen Methoden zur Herstellung von Wahrheit wäre, wie nachfolgend deutlich wird, eine Bestätigung für eine Eigenheit der brasilianischen Kultur, dass nämlich Menschen als natürlich ungleich angesehen werden¹²⁸. Die öffentlichen Institutionen des Konfliktmanagements wenden die verfügbaren – immer allgemein, nie lokal gehaltenen – Normen je nach Status jedes Einzelnen an, denn „sonst würden sie eine nicht wieder gut zu machende Ungerechtigkeit begehen, die darin bestünde, sich nicht der implizit anerkannten sozialen Ungleichheit anzupassen“¹²⁹. Folglich wäre soziale Ungerechtigkeit das Ergebnis einer Überlagerung des implizit hierarchischen Systems durch ein explizit egalitäres System. Dies würde für ein wortwörtliches Befolgen des Gesetzes und für dessen kollektive und universelle Anwendung einen Prestigeverlust hervorrufen¹³⁰.

Polizeiliche Codierung und Stereotypen

In einigen seiner Untersuchungen weist Lima darauf hin, dass die Polizei Gesetze und persönliches Verhalten nach eigenen, auf etlichen Stereotypen beruhenden Kriterien codiert. Sie verändert Rechtscodes dergestalt, dass beispielsweise der Tatverdächtige/Straftäter – der in ihren Augen sich auf einer niedrigeren „Zivilisations“-Stufe befindet – die „Sprache“ der Justiz verstehen kann¹³¹. Demnach wäre der Erkenntnisprozess der Polizei ein Prozess der „Erkennung“ von Straftätertypen. Die Suche nach Stereotypen führe dazu, dass statt einer Rekonstruktion von Fakten eine „Erkennung“ von Straftätern“ erzielt wird¹³². Bei dem Ermittlungsverfahren fokussieren sich die Stereotypen auf die Arten von Straftat, auf deren Tatorte sowie auf den

¹²⁷ Lima 2004: 51.

¹²⁸ Lima 2004: 51.

¹²⁹ Lima, Amorim u. Burgos 2003: 46.

¹³⁰ Lima, Amorim u. Burgos 2003: 47.

¹³¹ Lima 2008: 69.

¹³² Lima 1995: 63,78.

Stil des Straftäters (seine Vorgehensweise oder *modus operandi* im polizeilichen Jargon)¹³³. Durch die Stereotypen würde sich die Konfliktlösung auf diese Weise leichter gestalten. Die am einfachsten zu lösenden Fälle wären diejenigen, die den von der Polizei verwendeten Stereotypen entsprechen¹³⁴. Um den Täter zu „entdecken“, verwendet sie solche Stereotypen, die ihrer Meinung nach eine „anormale“ Person charakterisieren, so dass Unterschiede in etwas Anormales verwandelt werden¹³⁵.

Bei ihren Verwaltungsaktivitäten folgt die Polizei ihren eigenen Kategorien im Einklang mit einer eigenen Ethik; doch bei ihren Aufgaben für die Gerichte folgt sie gerichtlichen und gesetzlichen Kategorien¹³⁶. Zum Beispiel: „[...] Das gleiche Sozialverhalten – eine Prügelei, sagen wir, bei der eine oder beide Parteien verletzt werden – kann vom Gesetz als Straftat (körperliche Verletzungen), von den Betroffenen und der Polizei jedoch angesichts des Kontextes, in dem die Tat stattfand, nicht als Straftat codiert werden. In einem derartigen System kann die Polizei nicht umhin, unter permanentem Verdacht zu stehen, die Wahrheit nicht aufzudecken oder das Gesetz schlecht anzuwenden“¹³⁷.

Die Polizei ordnet die Bevölkerung kulturell nach Kriterien ein, die sie deshalb als gültig ansieht, weil sie während ihrer polizeilichen Erfahrung entwickelt worden sind. „Beim Anwenden verschiedener Codes auf unterschiedliche Gruppen der brasilianischen Gesellschaft nimmt die Polizei eine Umdeutung und eine Einordnung vom Sozialverhalten und seinen kulturellen Sinnhaftigkeiten vor. In diesem Prozess ordnet sie die überwachte Bevölkerung nach einer hierarchischen Vorstellung von Kultur ein“¹³⁸. Diese Einordnung soll ein formeller Eintrag werden. Die Polizei etikettiert die Fakten, indem sie diese einem gesetzlichen Typus zuordnet, der im Voraus vom Gesetz als Straftatbestand festgelegt worden war¹³⁹. Auch wenn es nicht zu einem formellen Eintrag kommt, ist diese Orientierung an einer im Voraus gesetzlich festgelegten Rechtsordnung bereits da. Dieser Orientierungszustand beginnt bereits in der Prävention. Sie muss ja im Voraus jenen potenziellen Zustand, der eventuell zu einem Rechtsbruch wird, zu identifizieren versuchen und infolgedessen berechnet sie den Grad an Gefährlichkeit der Individuen im Voraus¹⁴⁰. Der von dieser Orientierung ausgehende Zwang oder Druck ruft – zusammen mit der vom Polizisten gemachten Erfahrung, die ja von ihm als

¹³³ Lima 1995: 78.

¹³⁴ Lima 1995: 81.

¹³⁵ Lima 1995: 137.

¹³⁶ Lima 1995: 121-122.

¹³⁷ Lima 1995: 122.

¹³⁸ Lima 1995: 134.

¹³⁹ Lima 1995: 90.

¹⁴⁰ Lima 2008: 53.

Kriterium für die Beurteilung des Beobachteten genommen wird – nicht nur die Vorbereitung einer präventiven Aktion hervor, sondern darüber hinaus auch eine Handlung, die die Rechtsordnung umkehren wird: „Zunächst findet man den Dieb, dann erlangt man dessen Geständnis und schließlich führt man die formelle Ermittlung durch“¹⁴¹. Beide polizeilichen Funktionen – Überwachung und Ermittlung – die sich nach unterschiedlichen Grundsätzen orientieren, kontaminieren sich im Endeffekt gegenseitig, mit der Folge dass „die Ermittlungstechnik – statt zuerst die Fakten auszumachen – als Erstes den Tatverdächtigen entdeckt und dann vom ihm die Fakten herauszieht“¹⁴².

Die „Welt“ der Polizei und die „Welt“ des Rechts

In der praktischen Welt des Konfliktmanagements und bei dessen Analyse gibt es häufig Hinweise darauf, dass es eine „Welt“ der Polizei und eine andere des Rechts gibt, etwa so ähnlich wie es bei einigen Untersuchungen zur Kriminalität geschieht, soweit sie eine formelle Welt von einer informellen Welt trennen, wie oben beschrieben.

Die Polizei entwickelt ihre eigenen Vorstellungen zur Produktion einer „Wahrheit“ durch die Welt des Rechts, die sich im brasilianischen Justizsystem konstruiert und schließlich durch diese Anpassung stark beeinflusst wird. Infolgedessen nimmt die Anzahl unrechtmäßiger Handlungen der Polizei zu. Das Justizsystem selbst schafft Raum für die unrechtmäßigen Praktiken der Polizei, denn im Grunde genommen befindet sich diese nicht innerhalb der „Welt des Rechts“, wie es Lima betont¹⁴³. „Die Polizei rechtfertigt die Anwendung ihrer Ethik anstelle einer Anwendung des Gesetzes mit dem Hinweis darauf, dass an sich eine Anwendung des Gesetzes unwirksam dafür bleibt, dass ‚Justiz geschehe‘. In der Absicht, ‚Justiz zu tun‘, gehorcht sie nicht dem Gesetz. Diese Haltung steht selbstverständlich im Zusammenhang mit der nicht-offiziellen Rolle, die die Institution im Justizsystem ausübt“¹⁴⁴. Die polizeilichen Praktiken stehen in Brasilien unter dem Einfluss hierarchischer und holistischer Vorstellungen der Gesellschaft, deren Niederschlag in der Rechtskultur und im sozialen Denken in Form von inquisitorischen Verfahren zur Produktion und Reproduktion von für eine Konfliktlösung erforderlichen Gewissheiten und Wahrheiten erfolgt. Dies macht die Polizei zu einer offiziell und rechtlich verdächtigen Institution, deren interne Praktiken in einer Art

¹⁴¹ Lima 2008: 54.

¹⁴² Lima 1997: 77.

¹⁴³ Lima 2008: 70.

¹⁴⁴ Lima 2008: 77.

„Klandestinität“ stattfinden, als würden sie „von Hand zu Hand“ (d.h. nicht schriftlich, sondern traditionell) geführt, „ausgehandelt“, bis schließlich eine regelrechte inquisitorische Tradition etabliert ist¹⁴⁵. Solche internen Praktiken stellen eine extra-offizielle Gesamtheit von durch diesen traditionellen Prozess der Wissensübertragung produzierten und reproduzierten Regeln dar. Sie würden demnach die Polizeiethik bilden¹⁴⁶. Diese Ethik bestünde also aus polizeilichen ‚Urteils‘- und Bestrafungskriterien, die einen Ehrencode schaffen würden, dem alle Polizisten zwangsläufig gehorchen und im Umgang mit Straftätern Gehorsam durchsetzen müssen¹⁴⁷. Diese Urteils- und Bestrafungspraktiken würden damit ein System mit Grundsätzen ausmachen, die sich von denen unterscheiden, die das formelle Justizsystem regeln¹⁴⁸. Doch diese polizeilichen Praktiken wären, da (in ihrer Ethik) einmalig, komplementär zum richterlichen System, da es sich bei letzterem um eine stark hierarchisch geprägte Struktur handelt. Dies wäre wesentlich für die interne Differenzierung dieses Systems¹⁴⁹. Als Vermittlungsglied zwischen der „Welt“ der Polizei und dem „formellen“ richterlichen System würde die Sprache von Indizien und Beweisen fungieren¹⁵⁰. Doch damit sie in diese Welt des Rechts hineingelassen werden, müssen diese Indizien und Beweise „einer logisch-formellen Behandlung unterzogen werden, die der ‚Rechtskultur‘ und deren Inhabern charakteristisch eigen ist“¹⁵¹.

Die Produktion juristischer Wahrheiten

Die aktuelle Notwendigkeit der Suche nach einer „realen Wahrheit“, die in dem Prozess aktenskapung werden soll, folgt nach Lima¹⁵² anscheinend einer alten Vorgehensweise in Brasilien: „[...] Trotz der offensichtlichen institutionellen Veränderungen, die in Brasilien seit der Kolonialzeit bis zur gegenwärtigen Republik stattgefunden haben, haben sich gewisse

¹⁴⁵ Lima 2008: 42.

¹⁴⁶ Das Vorhandensein verschiedener Interpretationen und Praktiken der Polizeiethik macht deutlich, dass es innerhalb der polizeilichen Organisation Versuche verschiedener Gruppen zur Legitimierung ihrer Identität und zur Ausübung ihrer Macht gibt. Der Gebrauch derselben Ethik weist diese Gruppen als Mitglieder der Polizei und nicht irgendeiner sonstigen Organisation des Bundesstaates aus; die unterschiedlichen Ethikversionen spiegeln den Wettbewerb um Ressourcen innerhalb der Polizei wider. In diesem Sinn stellt das Vorhandensein und das Funktionieren einer Zivil- und einer ‚Militärpolizei‘ eine erhebliche Quelle von Konflikten und Wettbewerb besonders unter einem Militärregime dar“. „Die Polizisten produzieren und reproduzieren ihre Ethik mit Hilfe eines Erzählsystems von Geschichten, bei dem die Hauptperson immer einer ihrer „Helden“, ein mythischer Hüter oder ein paradigmatisches Beispiel polizeilicher Tradition ist.“ (Lima 1995: 135).

¹⁴⁷ Lima 1995: 128.

¹⁴⁸ Lima 1995: 9.

¹⁴⁹ Lima 2008: 69.

¹⁵⁰ Lima 1995: 127.

¹⁵¹ Lima 2008: 43.

¹⁵² Lima 2008: 127-128.

Rechtstraditionen, hier insbesondere diejenigen der Wahrheitsermittlung im Rahmen des Strafverfahrenssystems, kaum verändert. [...] Seit der Kolonialzeit sind in Brasilien bei Straftaten immer noch Wahrheitsauffindungsverfahren Beweisaufnahmen gültig, die unabhängig von der geltenden rechtlich-politisch-verfassungsmäßigen Ordnung mit den kirchlichen, schwerpunktmäßig inquisitorischen Verfahren durchaus kompatibel sind“. Lima¹⁵³ behauptet, dass es nach dem Strafprozessbuch drei verschiedene Formen juristischer Wahrheitsproduktion gibt: die polizeiliche (durch das Ermittlungsverfahren), die gerichtliche (durch das Gerichtsverfahren) und die des Schöffengerichts (durch das von Schöffengericht vorgenommene Urteilsverfahren). Die Gerichtsprozesse und das Ermittlungsverfahren produzieren die aktenkundigen Beweise. Diese Beweise werden zusammengestellt und ohne eine vom brasilianischen Recht explizit und verbindlich vorabfestgelegte Rangordnung ausgewertet, so dass sie auf dieser Weise dem Richter zur „freien Überzeugungsbildung“¹⁵⁴ zur Verfügung stehen. Doch die Zusammenstellung dieser Beweise setzt subtile Verfahrensweisen der Agenten untereinander voraus, die für die Produktion der „Wahrheit“ entscheidend sein werden. Lima¹⁵⁵ nannte diese Verfahrensweisen „die Strukturierung des Prozesses“. Dies bedeutet, dass das Verfahren „zu Gunsten des Angeklagten vorbereitet wird, was durch den Rechtsanwalt oder durch den Polizisten selbst, insbesondere den Schriftführer, auf Grund der ihnen bei ihren Überwachungsaktivitäten zustehenden Macht zur Gesetzesauslegung“¹⁵⁶ geschehen kann. Als Bestandteil dieser „Prozessstrukturierung“ werden genannt:

- Aushandlung der Schuld (oder der Wahrheit) durch die Polizei;
- Hiervon hängt es ab, was die polizeilichen Schriftführer in die Prozessakten aufnehmen;
- Justierung „der Folter nach Maß der Schwere der vorgebrachten Anklage oder Beschwerde und je nach sozialer Stellung der Beteiligten“¹⁵⁷;
- Die „Zulassung der Rechtsanwälte zu den Ermittlungen ebenfalls je nach der unterschiedlichen Stellung dieser Experten in den beruflichen Rangordnungen“¹⁵⁸; auch wenn es gesetzlich verboten ist, bleibt es dem Anwalt möglich, an der „Prozessstrukturierung“ beteiligt zu werden, falls dies von der Polizei „gedreht“ werden kann¹⁵⁹;

¹⁵³ Lima 2004: 52.

¹⁵⁴ Lima, Amorim u. Burgos 2003: 21.

¹⁵⁵ Lima 2004: 50-52.

¹⁵⁶ Lima 1995: 90.

¹⁵⁷ Lima 2004: 92.

¹⁵⁸ Lima 2004: 52.

¹⁵⁹ Lima, 1995: 89-90.

- Die „Qualifizierung und Typisierung des Tatbestandes als Ordnungswidrigkeit oder Straftat oder nicht als solche sowie die Eröffnung der Vorabermittlungen, die zur Eröffnung oder Nicht-Eröffnung des Ermittlungsverfahrens führen¹⁶⁰“.

In seiner umfassenden ethnographischen Untersuchung wies Lima¹⁶¹ darauf hin, dass „eine der geläufigsten Verfahrensweisen bei der Prozessstrukturierung darin bestand, den Polizisten, in der Regel den Schriftführer, dahin zu bringen, die Fragen so zu stellen, dass durch sie eine bestimmte Antwort induziert wurde“.

Figueira¹⁶² vertritt die Auffassung, dass das brasilianische Justizsystem auf der Suche nach der „realen Wahrheit“ fußt. Die Aufdeckung der Wahrheit sei eines der Kriterien für die Durchsetzung der Justiz. Diese „reale Wahrheit“, die Justiz realisiert, werde dadurch erzielt, dass die Fakten rekonstruiert werden, was wiederum durch das Strafverfahren erreicht werden könne. Damit wären die Rechtsfälle Konstruktionen, Ergebnisse sprachlicher Decodierungen¹⁶³. Nach Thuns¹⁶⁴ ist eine Prozesswahrheit nicht gleich einer materiellen Wahrheit der Fakten, denn der Beweis werde auf eine Weise produziert, die unter der Wirkung subjektiver Einstellungen von Zeugen und Richter stehe.

So könnte man sagen, dass die legale Wahrheit in Brasilien ein relativer und hierarchiebezogener Begriff ist¹⁶⁵.

Das Ermittlungsverfahren

Der brasilianische *inquérito policial* entspricht in etwa dem, was in Deutschland die Gesamtheit vom Vorverfahren und Ermittlungsverfahren ausmacht. Einfachheitshalber wird hierfür das Wort „Ermittlungsverfahren“ verwendet. Die Bedeutung des Wortes *inquérito policial* wird in diesem Abschnitt detailliert dargestellt.

Laut Cabette¹⁶⁶ kann man im internationalen Recht im Hinblick auf Strafermittlungen grundsätzlich drei Modelle unterscheiden: Gerichtliche Instruktionsverfahren (Frankreich, arabische Staaten, Spanien, Argentinien, Mexiko), akkusatorische Modelle (Deutschland, Österreich,

¹⁶⁰ Lima 2004: 52

¹⁶¹ Lima 1995: 92.

¹⁶² Figueira 2008: 17.

¹⁶³ Figueira 2008: 254.

¹⁶⁴ Thuns 2004: 169-171.

¹⁶⁵ Lima 1995: 66.

¹⁶⁶ Cabette 2001.

Belgien, Italien und Portugal) und Common-Law-Modelle (England und USA). In Brasilien gebe es ein akkusatorisches Modell mit einer Vorermittlungsphase, die in der Regel dem Ermittlungsverfahren entspricht.

Einige Definitionen von Ermittlungsverfahren:

- „[...] Gesamtheit von durch die Gerichtspolizei vorgenommenen Maßnahmen zur Ermittlung einer Straftat und ihrer Täterschaft, damit das Subjekt der Straftat einem Gericht mit dem Antrag auf eine fallbezogene Anwendung des Gesetzes zugeführt werden kann“¹⁶⁷.
- „Informatives Verwaltungsverfahren zur Lieferung an die Anklagebehörde eines Mindestmaßes an notwendigen Subsidien zum Vorschlag eines Strafverfahrens“¹⁶⁸.
- „[...] Instrument der brasilianischen Strafjustiz, mittels dessen man durch die Gerichtspolizei Beweise zu „entdecken“ sucht, die darüber Auskunft geben, wie eine bestimmte Straftat vonstattenging, sowie über deren Autorenschaft“¹⁶⁹.
- Oder wie es ein Polizeidienststellenleiter definiert: „[...] Verteidigung des Staates gegen alles und gegen alle, um die Wahrheit der Fakten zu ermitteln“¹⁷⁰.

Das Ermittlungsverfahren obliegt dem Polizeidienststellenleiter, der die Ermittlungsfunktion sowie die Funktion der „Feststellung einer Schuldhaftigkeit“ und der Weiterleitung an die Staatsanwaltschaft innehat. Er muss „Subsidien liefern, die in der Lage sind, der Staatsanwaltschaft die Bildung einer eigenen *opinio delicti* zu ermöglichen und infolgedessen das Strafverfahren einzuleiten, so dass mit dem Sachurteilsverfahren begonnen werden kann“¹⁷¹. Der

¹⁶⁷ Nogueira 1991: 33.

¹⁶⁸ Mirabete 1995: 34.

¹⁶⁹ Linhares 2005: 107.

¹⁷⁰ In: Lima 1995: 89.

¹⁷¹ Stasiak 2000: 260. Die Etappen des Ermittlungsverfahrens sind folgende: „1. Die Polizei nimmt die Beschwerde oder die Anklage oder die Nachricht über eine Straftat entgegen, beziehungsweise ein Polizist beobachtet eine Straftat; die Polizei verfolgt den Täter und, wenn die Festnahme innerhalb von 24 Stunden erfolgt, wird die Straftat als *in Flagranti* festgehalten; 2. die Polizei leitet eine Beweisaufnahme ein und übersendet die Akten an den Richter; 3. der Richter nimmt die Akten zur Kenntnis und leitet sie an den Staatsanwalt weiter; 4. im Allgemeinen sind die Beweise noch nicht spruchreif. Der Staatsanwalt gibt das Ermittlungsverfahren an den Richter mit der Bitte um neue polizeiliche Ermittlungen zurück. Der Richter setzt eine Frist für die Durchführung der beantragten Ermittlungen fest; 5. der Richter gibt die Akten an die Polizei zurück; 6. die Polizei nimmt die beantragten Ermittlungen vor (Gegenüberstellungen, Überprüfungen, Fachgutachten, Befragung von Tatverdächtigen und Zeugen), bis schließlich der Straftäter identifiziert, befragt und angezeigt wird. Die Polizei teilt dem bundesstaatlichen Statistikamt den Namen der angezeigten Person sowie die gegen sie vorgebrachten Anklagepunkte mit; und 7. der Polizeidienststellenleiter (in dessen Bezirk das Vorkommnis stattfand) oder der Leiter der polizeilichen Fachabteilung übergibt dem Richter einen Bericht.“ (Lima 1995: 33). Fristen des Ermittlungsverfahrens: „Ein Ermittlungsverfahren, das mit der Festnahme des Straftäters beginnt, muss innerhalb von 10 Tagen abgeschlossen sein. Ist der Tatverdächtige/Angeklagte noch nicht festgenommen, so beläuft sich die Frist auf 30 Tage seit Beginn der Ermittlungen. Reicht diese Frist nach Ansicht des Zuständigen für die Sammlung von für die Abfassung des Berichts hinreichenden Indizien nicht aus (Art. 10 des Strafprozessbuchs), so kann er für den Abschluss der Ermittlungen Fristverlängerung beantragen. Nach Erhalt der von der Polizei eingereichten Akten leitet der Richter sie an den Staatsanwalt weiter, der den polizeilichen Bericht bewilligen oder

Staatsanwaltschaft steht es zu, das Ermittlungsverfahren zu genehmigen oder es an den Polizeidienststellenleiter zurückzugeben, wenn er die Beweise als unzureichend ansieht¹⁷². Solche Verfahren führen nur zu Ermittlungsakten mit begrenzter Beweiskraft¹⁷³. Doch selbst dann dienen sie dazu, dem Richter einen Entscheid darüber zu ermöglichen, ob das Verfahren ja oder nein eingeleitet werden soll, denn in der Prozessphase wird erst der Beweis gebildet, auf dessen Grundlage der Richterspruch erfolgen wird¹⁷⁴. Sie sollten bei der Faktenermittlung ein Instrument der Unparteilichkeit sein, so dass auf diese Weise ein Maximum an Informationen über die untersuchten Vorkommnisse eingesammelt werden kann, um entweder die Straftat und deren Autorenschaft zu belegen oder aber um zu beweisen, dass es keine Straftat gegeben hat bzw. der ursprünglich Tatverdächtige unschuldig ist¹⁷⁵.

Viele Vorkommnisse werden nicht einmal zum Gegenstand eines Ermittlungsverfahrens. Sie werden dann im Rahmen eines Verfahrens mit dem Namen „Überprüfung der Richtigkeit der Informationen“ (VPI – *Verificação de Procedência de Informações*) behandelt. Bei der VPI handelt es sich um ein Verfahren, „das dem Ermittlungsverfahren vorangeht und bei dem die Behörde die Richtigkeit der Mitteilung über das Vorhandensein einer Straftat überprüft“¹⁷⁶. Stasiak¹⁷⁷ erklärt, dass die VPI deshalb notwendig wird, weil es etliche anonyme Anklagen (aus Angst vor Repressalien seitens der Täter) gibt: „In diesen Situationen liegt die der faktischen Gegebenheit am ehesten angepassten Lösung darin, dass die Behörde bei ihren geheimen Ermittlungen Elemente sucht, die die Wahrhaftigkeit der ihnen zugeleiteten Informationen zu bestätigen imstande sind, so dass sie daraufhin das Ermittlungsverfahren einleiten kann“¹⁷⁸. So weit das Gesetz. Auf der Grundlage einer umfassenden Untersuchung erläutert Misse¹⁷⁹, dass die VPI ein Mittel darstellt, das dazu da sei, die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens dann als nicht geboten zu bewerten, wenn die Polizei – die bis dahin gar nichts ermittelt hatte – über ungenügendes Material zu deren Einleitung verfügt. Damit verliert die

um weitere Indizien bitten kann. Liegt kein abschließender Polizeibericht vor, so können der Richter und der Staatsanwalt den Antrag der Polizei für weitere Ermittlungen genehmigen oder nicht. Sie können ebenfalls um weitere Maßnahmen bitten, die sie als notwendig erachten. Wenn der Staatsanwalt die von der Polizei gelieferten Indizien als hinreichend bewertet, so legt er dem Richter die Anklage vor. Falls die Polizeibehörde oder die Staatsanwaltschaft die vorhandenen Indizien als unzureichend ansehen, so können sie dem Richter die Einstellung des Verfahrens vorschlagen. Dem Richter steht es in diesem Falle zu, zuzustimmen oder nicht. Stimmt er dem Einstellungsantrag nicht zu, so kann er den Generalstaatsanwalt des Bundesstaates anrufen. Nur falls diese Anrufung abgelehnt wird, wird das Ermittlungsverfahren schließlich eingestellt.“ (Lima 1995: 34)

¹⁷² Misse 2010: 11.

¹⁷³ Lopes Jr. 2001: 187.

¹⁷⁴ Lopes Jr. 2001: 184.

¹⁷⁵ Cabette 2001: 196.

¹⁷⁶ Linhares 2005, 110.

¹⁷⁷ Stasiak 2000: 259-260.

¹⁷⁸ Stasiak 2000, 266.

¹⁷⁹ Misse 2010: 13-15, 41-47.

VPI ihre im Gesetz vorgesehene Funktion einer Überprüfung der Richtigkeit von (der Polizei zugewandten) Informationen und übernimmt eine andere Funktion, nämlich die der Überprüfung der Richtigkeit einer Ermittlung, d.h. einer Überprüfung darüber, ob eine Beweisaufnahme sich lohnt oder nicht.

Es gibt verschiedene Faktoren, die die Einleitung des Ermittlungsverfahrens bedingen. Oft gibt es ein Interesse daran, deren Einleitung schwierig zu gestalten. Wie es Lima bei einer Vortragsveranstaltung¹⁸⁰ ausdrückte: „Ist das Ermittlungsverfahren eröffnet, so ist damit tendenziell der Beginn einer Gleichbehandlung der Personen gegeben“. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass üblicherweise versucht wird, die Person von einer registrierten Anzeige des Deliktes abzubringen (dabei führt man an, dass mit dieser Entscheidung Papier und Arbeit gespart würden, wahrscheinlich trifft aber eher die Sorge zu, eine relativ niedrige Anzahl von nicht-aufgeklärten Fällen vorweisen zu können)¹⁸¹. Auch ist eine Blockade durch Interessen des Rechtsanwalts gibt: Dieser wird möglicherweise eine Registrierung zu meiden oder umgekehrt anzustreben versuchen, wenn der der Angezeigte ihm etwas schuldet¹⁸². Für die Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens genügt schon das Vorliegen einer möglicherweise strafbaren Handlung: „Die Täterschaft selbst muss nicht unbedingt zu Beginn der Ermittlung bekannt sein. Trotzdem muss es ein größeres Maß an Kenntnissen für die Durchführung einer Strafklage sowie für dessen Zulässigkeit geben: erforderlich ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Angeklagte Täter (Mit-Täter oder Beteiligter) einer allem Schein nach strafbaren Handlung ist. [...] Folglich entsteht das Ermittlungsverfahren aus einer bloßen Möglichkeit, doch sie strebt Wahrscheinlichkeit an.“¹⁸³

Nach Bicudo¹⁸⁴ kann das Ermittlungsverfahren nicht von dem Richterspruch losgelöst werden; sie produziert das Material, damit die Justiz funktioniert. Lopes Jr.¹⁸⁵ vertritt die Auffassung, dass das Ermittlungsverfahren mit ihren „etwaigen Unregelmäßigkeiten“ die Überzeugungsbildung des Richters beeinflusst: „Aggressionen gegen Form und Garantien des passiven Subjekts geschehen heute noch, denn es herrscht die fragwürdige und gefährliche Auffassung, dass ‚etwaige Unregelmäßigkeiten‘ des Ermittlungsverfahrens nicht in das Hauptverfah-

¹⁸⁰ Lima bei einem Vortrag als Diskussant im Rahmen eines französisch-brasilianischen Seminars zu „Städtische Konflikte, Gewalt und Kriminalisierungsprozesse in Brasilien und Frankreich: Vergleichende Perspektiven“ („*Conflitos urbanos, violência e processos de criminalização no Brasil e na França: dimensões comparativas*“) in der Bundesuniversität von Rio de Janeiro UFRJ im August 2009.

¹⁸¹ Lima 1995: 48.

¹⁸² Lima 1995: 96-97.

¹⁸³ Lopes Jr. 2001: 162.

¹⁸⁴ Bicudo 1997: 69-70.

¹⁸⁵ Lopes Jr. 2001: 130.

ren hineinreichen. Das Problem liegt darin, dass diese Unregelmäßigkeiten im Kontext des Richterspruchs die Bildung der richterlichen Überzeugung beeinflussen, und zwar schon deshalb, weil sie ein Bestandteil der Prozessakten ausmachen und mit dem richterlich aufgenommenen Beweis verglichen werden können, und dies offenkundig zum Nachteil des Angeklagten“. Diese „Erkenntnis“ oder dieses „Wissen“, das zum Abschluss des Ermittlungsverfahrens bekannt gegeben wird, dient der Staatsanwaltschaft dazu, ihre Anklage vorbringen zu können¹⁸⁶.

Kritikpunkte zum Ermittlungsverfahren. Bei der Überprüfung der Richtigkeit der Informationen (VPI) wird der Ermessensspielraum der Polizeibehörde Linhares¹⁸⁷ zufolge noch deutlicher, indem dort über die Vorab-Ermittlungen, die zu dem eigentlichen Ermittlungsverfahren gehören sollen, sowie über die Mittel entschieden wird, die in den Ermittlungen verwendet werden sollen; „das alles [geschieht] im Rahmen des freien Ermessens, denn alles ist durch die öffentliche Zielsetzung ‚gerechtfertigt‘, welche nach ihren [der Polizei] Aussagen angeblich gerade durch die Ermessensmacht erreicht werden soll, da durch diese Macht die Polizeibehörde und ihre Agenten in die genaue Kenntnis dessen gesetzt werden, was jeweils dem Einzelfall zusteht, so dass eine je nach Person, über die ermittelt werden soll, unterschiedliche Handlungsweise erfolgt“. So käme es bei der Eröffnung oder Nicht-Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens auf „Angemessenheit und Angebrachtheit“¹⁸⁸ an. Der sich in den Akten des Ermittlungsverfahrens materialisierende Diskurs wäre demnach eine Folgewirkung polizeilicher Autorität (oder genauer: desjenigen, der die Erklärungen aufzeichnet)¹⁸⁹. Nach Lopes Jr.¹⁹⁰ liegt in der „Wiederholung in der Beweisproduktion einer der wichtigsten Kritikpunkte, die dem Ermittlungsverfahren vorgebracht werden. [...] Die Polizei nimmt sich viel zu viel Zeit für die Ermittlungen, sie ermittelt schlecht und weil sie schlecht operiert, zieht sie die Ermittlung übermäßig in die Länge. Das Endergebnis ist ein mit Maßnahmen aufgebauschtes Ermittlungsverfahren, die eigentlich erst vor Gericht hätten produziert werden müssen und die deshalb ihre Rechtfertigungsgrenzen überschreiten“.

Linhares¹⁹¹ weist auf Ambivalenzen des Ermittlungsverfahrens hin:

¹⁸⁶ Linhares 2005: 107-108.

¹⁸⁷ Linhares 2005: 110.

¹⁸⁸ Linhares 2005: 110.

¹⁸⁹ Figueira 2008: 35.

¹⁹⁰ Lopes Jr. 2001: 163.

¹⁹¹ Linhares 2005: 121-122.

- „Da im Strafprozesssystem der Grundsatz des obligatorischen Charakters gilt, ist die Frage erlaubt, warum man der polizeilichen Autorität eine Ermessensmacht verleiht, die im Endeffekt dem ersten Grundsatz entgegenwirkt“.
- „Wenn es notwendig ist, dass die Polizeibehörde die Eröffnung des Ermittlungsverfahrens begründet, und davon gehen wir aus, so müsste auch für deren Ablehnung dieselbe Regelung gelten, dass nämlich eine Begründung für ihre Einstellung gegeben werden muss“.
- „Dem Ermittlungsverfahren haftet immer noch als eines ihrer Merkmale die Geheimhaltung von Ermittlungen an, so dass oft genug der Tatverdächtige nicht weiß, dass über ihn Ermittlungen laufen. Deshalb ist zu fragen, wie weit eine Verteidigung reicht, die nicht vom Beginn der Sammlung von Indizien an dabei sein kann. Andererseits aber beruht das geltende Modell auf dem Recht zu Widerspruch und umfassender Verteidigung nach Einleitung eines Strafverfahrens. Es gibt also zweierlei Logiken, die einander entgegenstehen“.
- Die auf Ermessen der Polizeibehörde beruhende ‚Auswahl‘ dessen, was effektiv in das Ermittlungsverfahren hineinkommt, führt in letzter Konsequenz zur Unterminierung des Gleichheitsgrundsatzes vor dem Strafgesetz“.
- „[...] Bei Fällen/Straftaten gleichen Typs können verschiedenen Lösungen vorgelegt werden, und zwar je nach der Stelle, die der Angeklagte in der soziokulturellen Rangordnung während der dem Hauptverfahren vorausgehenden Phase einnimmt, und je nach Dynamik [sic] des Rechtsanwalts in der Vertretung (Aushandlung) seiner Interessen in derselben Phase.“
- Es findet eine Bewertung der während des Ermittlungsverfahrens gesammelten „Beweise“ statt. „Sie können vom Richter als wertvoll oder als nicht-wertvoll für die richterliche Überzeugungsbildung bewertet werden. Der zweifelhafte Charakter der Einschätzung dessen, was das Ermittlungsverfahren erbracht hat, führt dazu, dass diese Beweise während des Strafverfahrens wiederholt werden, und dass diese oft von denen des Ermittlungsverfahrens abweichen und dadurch ein gewisses Durcheinander nach sich ziehen. Dieses macht das System auch in dieser Hinsicht ambivalent und den Abschluss des Strafprozesses ungenau, so dass unzweideutig und deutlich Rechtsunsicherheit entsteht“.

Aus der einzigen bundesweiten Untersuchung über das Ermittlungsverfahren in Brasilien berichtet Misse über einige der erzielten Ergebnisse mit kritischen Kommentaren¹⁹².

¹⁹² Misse 2010: 17. Vgl. auch seine Vorträge anlässlich der Seminare zu „Das Ermittlungsverfahren in Brasilien: Ergebnisse einer nationalen Untersuchung“ (*O inquérito policial no Brasil: resultados de uma pesquisa nacio-*

- Der größte Anteil einer höheren Aufklärungsquote wird durch die von der uniformierten Polizei praktizierte In-Flagranti-Aufnahme hervorgerufen.
- Wissenskonflikte zwischen dem ermittelnden Polizisten und dem Dienststelleleiter „Bei den Erstgenannten werden die eigentliche Polizeierfahrung, deren Codes und Regeln, selbst wenn sie vom Gesetz abweichen, geschätzt; den Dienststellenleitern eigen sind juristisches Wissen und die Fähigkeit, Verfahren zu produzieren, deren Berichte ‚Stofflichkeit und Täterschaft‘ beinhalten, so dass sie von der Staatsanwaltschaft angenommen werden.
- Wissenskonflikte zwischen dem Polizeibereich (in dem das Wissen durch Praxis und von den Kollegen erworben wird) und dem juristischen Bereich. Diese Spannung ähnelt dem karrierebezogenen Interessenkonflikt. Der Polizeiagent wird durch die Tatsache, dass er kein höheres Amt erreichen kann, entwertet und entmutigt..
- Niedrige Aufklärungsquote von Fällen und viel produziertes Papier.
- Es gibt eine enorme Bürokratie und Papiere, die mit dem Ziel erstellt werden, die Staatsanwaltschaft dazu zu bringen, das Verfahren zu eröffnen und zu führen.
- Gänzlich fehlende Abstimmung zwischen Polizei und Justiz (Staatsanwaltschaft). Die Prozessabwicklung zwischen diesen beiden Institutionen kann 600-800 Tage dauern.
- Die Staatsanwaltschaft legt keinen Wert darauf, das polizeiliche Verfahren anzunehmen.
- Das System ist, wie bereits von Lima dargelegt, inquisitorisch, das heißt, der Tatverdächtige wird bis zum Beweis des Gegenteils als schuldig angesehen.
- Einer enormen Masse an Vorkommnissen steht eine relativ (im Vergleich zu anderen Ländern) geringe Anzahl von Polizisten gegenüber: Allein in Rio de Janeiro sind es beispielsweise jährlich 500.000 Vorkommnisse für insgesamt 10.000 Polizeiagenten (Polizisten und sonstige Amtspersonen).
- Große Einmischung durch Politiker.
- Diese Einmischung trägt mit dazu bei, dass es eine hohe Rotation unter den Polizeiagenten gibt. Kaum ein Dienststellenleiter behält lange Zeit seinen Posten.
- Papierüberschuss: Unterschriftsbeglaubigung (unnötig, da Urkundenfälschung einen Straftatbestand darstellt). Hier berührt man den Kernpunkt des Ermittlungsverfahrens: das fehlende Vertrauen.

nal") während des französisch-brasilianischen Seminars zu „Städtische Konflikte, Gewalt und Kriminalisierungsprozesse in Brasilien und Frankreich: Vergleichende Perspektiven“ („*Conflitos urbanos, violência e processos de criminalização no Brasil e na França: dimensões comparativas*“) in Rio de Janeiro im August 2009 und während des Seminars zum „Ermittlungsverfahren „*Seminário sobre inquérito policial*“ in Brasília im Juli 2009.

- Indem sie Misstrauen erzeugt, führt das Ermittlungsverfahren zum Zuwachs an Bürokratie für Sicherheitszwecke (Notariat, Beglaubigungen...).
- In der Praxis widersprechen sich die Funktionen von Ermittlung und Anklage.
- Niedrige Verarbeitungskapazität für besonders schwere Straftaten. In allen brasilianischen Hauptstädten, mit Ausnahme von Brasília (69,1%), ist die Aufklärungsquote mit weniger als 10% sehr niedrig. In anderen Ländern liegt sie bei 90%¹⁹³. Dies schafft in der Gesellschaft ein Gefühl der Straflosigkeit besonders für gewöhnliche Straftaten
- Das Ermittlungsverfahren konstituiert den Schuld tatbestand, bewirkt jedoch nicht die Gewähr für den Rechtsschutz des Angeklagten.

3.3 Soziale Gewaltakkumulation

Subjekt-Straftatzuweisung (sujeição criminal) und soziale Distanz

Die für die vorliegende Arbeit relevantesten Untersuchungsergebnisse von Michel Misse sind dessen Analysen zur sozialen Repräsentation des Straftäters (Subjekt-Straftatzuweisung, *sujeição criminal*), zum Verhältnis zwischen Straftat und Moralität und zum Einfluss dieses Verhältnisses auf die soziale Wahrnehmung der Unterscheidung zwischen Legal und Illegal (die in gewisser Weise die Unterscheidung Recht/Unrecht, Thema vorliegender Arbeit, entspricht).

Wie wir oben gesehen haben, stellen zahlreiche Autoren eine quantitative und qualitative Entwicklung der Kriminalität in Brasilien fest, indem sie mal von den 1980er Jahren ausgehen und die zunehmende Bedeutung des Drogenhandels herausstellen, mal die 1990er Jahre betrachten und die Expansion des Drogenhandels auf die Stadtperipherien ins Blickfeld nehmen. In seinen Untersuchungen legt Misse den Schwerpunkt nicht in erster Linie auf diese Art von Ruptur. Seine Hauptthese¹⁹⁴ lautet, dass die spezifischen Merkmale städtischer Gewalt in Rio de Janeiro nichts Neues etwa als Ergebnis eines Bruchs zwischen Verhaltensmustern der Kriminalität vor und nach den 1980er Jahren, sondern vielmehr die Folge einer sozialen Akkumulation (*acumulação social da violência*) von Gewalt darstellen. Die soziale Gewaltakkumulation in Rio de Janeiro sei ebenfalls Ergebnis eines Verschmelzens verschiedener sozia-

¹⁹³ Mündlich bekanntgegebene Information anlässlich des erwähnten Seminars zu besonders „schweren Straftaten“. Nach Cano (2006: 20) werden 10% aller Morde und Totschläge in Rio de Janeiro aufgeklärt, gegenüber ca. 65% in den USA und 50% in Großbritannien.

¹⁹⁴ Misse 1999: 1.

ler Repräsentationen in der brasilianischen Gesellschaft, besonders in der von Rio de Janeiro, darunter moralische Schichtung, Diskurse über ‚Spitzbuben-Wesensart‘ (*malandragem*) (s. dazu Fußnote 80), medienspezifische Stereotypen.

Misse entwickelt ein Begriffsinstrumentarium, das ein Vorverständnis für die sozialen Einflüsse polizeilicher Beschuldigungskriterien erlaubt. Zwar wird eine Straftat letztlich in der öffentlichen institutionellen Sphäre definiert, doch gibt es nach Misse auch außerhalb der erwähnten Machtsphäre verschiedene Arten von Definitionsmacht in Bezug auf Straftat¹⁹⁵. Die polizeilichen Beschuldigungsschlüssel hängen von der Beziehung zwischen sozialer Distanz und Subjekt-Straftatzuweisung ab. Die Subjekt-Straftatzuweisung ist vom Ausmaß sozialer Distanz abhängig. Es geht um einen sozialen Prozess der Konstruktion und Reproduktion krimineller Identität, der zu einem latenten Beschuldigungszustand führt. Soziale Distanz ist das Ausmaß sozialer Identifikation mit einer anderen Person oder mit einer Dyade, Triade oder größeren sozialen Gruppe¹⁹⁶. Höchste soziale Distanz ist die exzessive Gleichgültigkeit dem anderen gegenüber. *Subjekt-Straftatzuweisung* ist „[...] der soziale Prozess, durch welchen Identitäten konstruiert und zugeschrieben werden, um das zu bevölkern, was als ‚separate Welt‘, die ‚Welt der Straftat‘ vorgestellt wird. Es findet Subjekt-Straftatzuweisung dann statt, wenn es soziale Reproduktion ‚sozialer Typen‘ gibt, die als kriminelle oder als potenziell kriminelle Subjekte – „Banditen – vorgestellt werden. In Rio de Janeiro sind oder waren es ‚Spitzbuben‘ (*malandros*), ‚Vagabonden‘ (*vagabundos*), ‚171‘¹⁹⁷, ‚Marginale‘ (*marginais*), ‚Spieldiebe‘ (*bicheiros*), ‚Dealer‘ (*traficantes*), ‚Wildtiere‘ (*bichos-soltos*) und viele andere Typen. Diese Ausdrücke bezeichnen auf Basis von Ausschnitten der jeweiligen Praktiken gebildete Urteile über Individuen, und die durch sie transportierten Vorstellungen sind weder in ihrer Bedeutung noch in den sozialen Kategorien, die sie äußern, homogen. Trotzdem werden all diejenigen, die potenziell irgendwann (erneut) beschuldigt werden (oder worden sind), als möglicherweise beschuldigungsfähige Subjekte angesehen¹⁹⁸.

Dieser Begriff *Subjekt-Straftatzuweisung* eröffnet drei Dimensionen, um die soziale Repräsentation des Straftäters zu verstehen. Der Zustand einer kriminellen Unterwerfung geschieht erst, wenn alle drei Dimensionen vorhanden sind¹⁹⁹. Es sei ausdrücklich vermerkt, dass es sich um drei Erwartungen dem anderen gegenüber (wobei es bei der letzten Dimension um

¹⁹⁵ Misse 1999, 63-64.

¹⁹⁶ Misse 1999: 65.

¹⁹⁷ Im Jargon sind mit dieser Ziffer Personen gemeint, die häufig versuchen, Dritte zu betrügen. Der Straftatbestand ‚Betrug‘ wird im Art. 171 des brasilianischen Strafgesetzbuchs behandelt.

¹⁹⁸ Misse 1999: 66.

¹⁹⁹ Misse 1999: 66-67.

die Beziehung zu sich und zu dem anderen geht) handelt. Die erste Dimension ist diejenige, die einen Akteur auf Grund seiner Straftäter-Laufbahn aussucht und ihn von anderen sozialen Akteuren durch Erwartungen differenziert, welche auf eine irgendwann in der Zukunft effektiv werdende Beschuldigungsforderung ausgerichtet sind. Die zweite Dimension ist die Erwartung, dass dieser Akteur eine spezifische „soziale Erfahrung“ besitzt, die aus den Beziehungen zu anderen Banditen und/oder aus dem Gefängnisleben herrührt. Die dritte Dimension bezieht sich auf den subjektiven Charakter des Akteurs und auf eine doppelte Erwartung hinsichtlich seiner eigenen Identität: den Glauben, dass der Akteur nicht in der Lage sein wird, seine Handlungsrichtung vernünftig zu rechtfertigen, beziehungsweise den Glauben, dass – andersherum – dieser Akteur erwartungsgemäß eine Rechtfertigung für sein Verbleiben auf dem einer Beschuldigung ausgesetzten Kurs seiner Handlungen gibt (oder legitimer Weise geben kann).

Diese Beziehung zwischen sozialer Distanz und Subjekt-Straftatzuweisung wird bei der vorweggenommenen Beschuldigung seitens der Polizei vorhanden sein, indem sie semantisch die ‚Verbrechenswelt‘ konstruiert und damit die Reproduktion derjenigen sozialen Typen – der ‚Gebrandmarkten‘ oder Stigmatisierten – realisiert²⁰⁰. Doch dies geschieht erst nach einem Erwartungsbruch. Dieser Bruch der Gegenseitigkeit kann lediglich als eine Denormalisierung (im Hinblick auf die erwartete Gegenseitigkeit) wahrgenommen werden, er kann aber auch – je nach Individualisierungsgrad des angeklagten Subjektes (welcher durch das Vorhandensein sozialer Bindungen, die eine Verhandlung möglich machen, gemildert werden kann) – zu einer Kriminalisierung dieser Denormalisierung werden²⁰¹.

Misse²⁰² zufolge beginnt und endet die soziale Konstruktion der Straftat bei irgendeiner Art sozialer Anschuldigung. In der Moderne ist der Gesetzesübertreter Gegenstand der Beschuldigung, nicht aber die Gesetzesübertretung selber. Staatliche Akteure sind die Operatoren der Beschuldigung. Diese Akteure transportieren Vorurteile bezüglich eines Großteils der Beschuldigten und zugleich handeln sie im Sinne ihrer Privilegien. Andererseits gibt es seitens der Bevölkerung eine soziale Erwartung in Bezug auf Beschuldigung.

²⁰⁰ Misse 1999: 66.

²⁰¹ Misse 1999: 64.

²⁰² Misse 1999; 2008.

Transaktionen zwischen Recht und Unrecht

Diese (in der Perspektive sozialer Akkumulation) geschilderten Kriminalitätsmerkmale, die Beziehung Subjekt-Straftatzuweisung/soziale Distanz und soziale Beschuldigung stellen vorbereitende Schritte zur Erklärung der Beziehungen zwischen Akteuren dar, die sich an sogenannten illegalen und legalen Märkten beteiligen. Was das Vorhandensein von Querverbindungen angeht, schlägt Misse vor, dass man bei der Analyse vom Gewaltproblem in Rio de Janeiro nicht von einer stereotypischen Beziehung zwischen Droge und Straftat ausgehen soll; Ausgangspunkt sollten vielmehr „gefährliche Verbindungen“ sein, die historisch zwischen unterschiedlichen informellen illegalen Märkten konstruiert worden sind²⁰³. Der erste informelle illegale Markt ist die „*jogo do bicho*“ genannte Tierlotterie²⁰⁴ gewesen. Der zweite ist der Drogenhandel. Gefährliche Verbindungen entstehen aus einer Überlagerung „politischer Waren“ (*mercadoria política*) durch verschiedene Arten illegaler Waren. Dieser Ausdruck wird von Misse²⁰⁵ verwendet, um den ökonomischen und politischen Tauschwert zu erklären, der aus der Privatisierung von aus politischen Ressourcen oder Kosten bestehenden Gütern und Dienstleistungen herrührt, die zum Tausch gegen andere Waren wie Dienstleistungen, Nutzgegenstände, Waren und Geld verfügbar gehalten werden. Beispiele für politische Waren sind: kriminalisierte politische Waren wie „Bestechungsgelder“, Erpressungen, Schutznetze; dazu gehören auch kontextabhängig kriminalisierte Waren wie Glücksspiele, Abtreibung, Prostitution, Drogen (Unterscheidungsmerkmal ist die größere oder mindere Unterordnung unter die staatliche Regelung); Schutz (den die Polizei Straftätern gewährt) einschließlich Freiheitsgewährung durch Ermöglichung der Flucht (von Kriminellen) und Beschaffung von Waffen, die sonst den Streitkräften vorbehalten bleiben; Verhandlungen über Lösegeld für entführte Personen in den 1990er Jahren; bezahlte Auftragsmorde, die von Todesschwadronen durchgeführt werden²⁰⁶. In diesem Zusammenhang stellt er die Hypothese auf, dass „[...] diese Verbindungen von dem Widerspruch genährt werden, der zwischen übernommenen Kriminalisierungspolitiken und der auf Implementierungsebene praktisch entstehenden strategischen Einschätzung, die von der Basis krimineller und polizeilicher Akteure ausgeht. Dieser Widerspruch verstärkt die soziale Wahrnehmung von „Straffreiheit“; und insoweit reproduziert die moralische Reaktion der Gesellschaft (mit ihrer Forderung nach neuen und schärferen Krimi-

²⁰³ Misse 2006: 180.

²⁰⁴ Illegales Spiel mit Wetten, das Tierfiguren statt Zahlen verwendet.

²⁰⁵ Misse 2006: 180 (Fußnote 3), 207, 209.

²⁰⁶ Misse 2006: 181, 209, 233.

nalisierungspolitiken) möglicherweise die spezifischen Bedingungen, unter denen genau dieselben „gefährlichen Verbindungen“ gedeihen“²⁰⁷.

Die mit der notwendigen Unterstützung durch die Polizei durchgeführten unrechtmäßigen Transaktionen bilden neue Arten informeller illegaler Märkte und neue Formen der Gewalt, indem sie unaufhörliche „gefährliche Verbindungen“²⁰⁸ produziert. Die Banalisierung des informellen illegalen Marktes (Tierlotterie, Marihuana und später Kokain) ruft den Konflikt zwischen Kriminalisierungspolitiken und Entkriminalisierungspraktiken hervor²⁰⁹. Aus dieser Banalisierung entsteht die Straffreiheit. Politische Waren produzierten Austauschnetze, die banalisiert werden und Straffreiheit nach sich ziehen. Es gibt eine gemeinsame Repräsentation zwischen beiden (dem Polizisten und dem Staatsbürger, mit dem Ersterer über das Bestechungsgeld verhandelt), eine Repräsentation, die die Transaktion legitimiert und eine Verständigung zwischen Beiden erzeugt²¹⁰.

Die Moral und die Verwandlung der Illegalität in eine politische Ware in Rios „Basar“. Misse²¹¹ zufolge gibt es in Städten, wo es solche „Basars“ gibt, ständige Verhandlungsaktivitäten entlang der moralischen Grenzlinien zwischen Legalität und Illegalität. In diesem Sinne ist der Basar ein „Phänomen der jüngeren Zeit, das die westliche Stadt wie ein enormer orientalischer Basar mit dessen Vielfalt an Zelten und Standorten, mit seinen unaufhörlichen und lärmenden Verhandlungstaktiken, seinen versteckten Dimensionen und seinen trickreichen Manövern und spezifischen Fertigkeiten aussehen lässt. [...] Es ist eine post-moderne Messe, die sich jenseits aller konventionellen Regelungen stellt“²¹². Wenn es sich um eine spätmoderne Stadt, so ist es ihr eigentümlich, dass die Grenzlinien zwischen Legalität und Illegalität verwischt oder ständig neu ausgehandelt werden. Formelle und informelle Aktivitäten richten vielfache und komplexe soziale Netze ein, die sich auf der Grundlage unterschiedlicher Beschaffungsstrategien entwickeln. Infolgedessen sind soziale Netze, die legale und illegale Waren untereinander verbinden, nicht durch abgegrenzte Bereiche und/oder Territorien demarkiert. Doch die moralische Vorstellungswelt hält die informellen und formellen Aktivitäten vorzugsweise für gänzlich voneinander getrennt²¹³.

²⁰⁷ Misse 2006: 180.

²⁰⁸ Misse 2006: 197.

²⁰⁹ Misse 2006: 199.

²¹⁰ Misse 2006: 205.

²¹¹ Misse 2006: 211-228.

²¹² Misse 2006: 215.

²¹³ Misse 2007: 144.

3.4 Soziales System und Rechtssystem

Dieser Abschnitt beinhaltet grundsätzliche Begriffserläuterungen zum Verständnis dessen, was in der vorliegenden Arbeit unter sozialem System und Rechtssystem verstanden wird.

3.4.1 Das brasilianische Justizsystem in Luhmanns Rechtssystem

Zuallererst sei auf eine grundlegende Unterscheidung hingewiesen, die in der vorliegenden Arbeit zwischen Justizsystem und Rechtssystem gemacht wird: ‚Gerichtlich‘ ist ein Adjektiv, das dem richterlichen Teil der öffentlichen Gewalt, Funktionen, Gebäude, Personen, Hierarchie und Organe zugeordnet ist. Ein richterliches Organ ist beispielsweise ein Organ, das Teil der richterlichen Gewalt ist, auch wenn es nicht immer richterliche Urteile fällt. ‚Rechtlich‘ ist das Adjektiv, das sich auf das Recht als Ganzes bezieht und im Deutschen mit dem Luhmannschen Begriff des Rechtssystems (portugiesisch: „sistema juridico“ oder, wie in verschiedenen anderen Abhandlungen bevorzugt, „sistema do direito“) nach dessen Theorie des Rechtssystems ausgedrückt wird. So werden die Operationen der richterlichen Gewalt in unserem Zusammenhang als zum Rechtssystem gehörend angesehen. „Rechtssystem“ wird weiter unten erläutert.

Die offizielle Entscheidung darüber, ob eine Straftat vorliegt oder nicht, steht in Brasilien dem richterlichen System zu, das auf gesetzlicher Grundlage die Norm auf die Tatsache anwendet, denn gemäß diesem System „gibt es keine Straftat ohne vorher bestehendes Gesetz, das es als solches definiert“ (Art. 1 des brasilianischen Strafgesetzbuchs). Ausgehend von dieser Definition (und von der Androhung einer Gesetzesanwendung durch die richterliche Gewalt) schafft man einen Parameter: innerhalb oder außerhalb des Gesetzes, im Einklang oder nicht im Einklang mit dem Gesetz, Recht oder Unrecht. Diese Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht ist auch die binäre Codierung, die in der Luhmannschen Theorie (s. unten) als Orientierung für die Kommunikationen im richterlichen System fungiert. Zwecks Systemleistungen müsste dieser Parameter eine minimale soziale Organisation erzeugen, damit die Erwartung, mit-dem-was-der-Andere-von-mir-erwartet-im-Einklang-zu-sein-oder-nicht, im geringstmöglichen Ausmaß wenn überhaupt aufgehoben wird. Doch kann es in diesem Prozess zu Interferenzen kommen. Auch wenn es in Brasilien möglicherweise ein klares Verständnis darüber gibt, was gesetzeskonform ist und was nicht – denn schließlich weiß jeder ganz gut, was ein Diebstahl oder ein Todesdelikt für eine Bedeutung hat –, nicht immer gibt es auch eine klare Vorstellung dieser Differenzierung als allgemeine Verständigung (unter den Agenten des Rechtssystems) darüber, dass diese Definition und ihre Anwendung tatsächlich gelten; und

selbst wenn diese Vorstellung derart deutlich wäre, so wäre sie nicht immer auf diese Weise vermittelt²¹⁴.

Dieses brasilianische richterliche System, das für die offizielle Bezeichnung einer Straftat verantwortlich ist, betreibt das, was sich die Bürger als Justiz vorstellen. Nicht immer beinhaltet diese Vorstellung auch Vertrauen. Viele Opfer ziehen es vor, die Justiz nicht einzuschalten („*entrar na justiça*“), weil es sich dabei um etwas Ambivalentes, Geheimnisvolles handelt, und man weiß ja nie, ob nicht am Ende man selber negativ betroffen wird (im Volksmund: „es kann für alle schlecht ausgehen“ – „*pode sobrar para todo o mundo*)²¹⁵. Abranches²¹⁶ vermerkt, dass eine „[...] typische brasilianische Polizeidienststelle dem Bürger kein Sicherheitsgefühl vermittelt. Die ganze Symbolik stimmt nicht“. Hier können wir Interpretations- und Kommunikationsprobleme ebenso feststellen wie die Tatsache, dass es eine Erwartung aus Sicht des Opfers dahingehend gibt, dass es von einem System bedient wird, das die Regel einer Recht/Unrecht-Differenzierung einhält. Doch dient diese Differenzierung auch faktisch als Orientierung für die Operationen dieses Systems? Inwieweit wird eine Straftat (offiziell als „Straftat“) von einem System bezeichnet, das nicht in der Lage ist, auf seine eigenen Operationen entsprechend seinem ureigenen Differenzierungskriterium anzuwenden? Systemtheoretisch gesehen wäre dies ein *re-entry*-Problem, d.h. der Wiedereinlassung der Ausdifferenzierung System/Umwelt in das System durch dasselbe System und deren Einsatz durch das System zur Strukturierung ihrer eigenen Operationen²¹⁷. Kann man unter diesem Aspekt von einem richterlichen „System“ in Brasilien sprechen?

Das brasilianische Justizsystem in der Luhmannschen Auffassung vom Rechtssystem. Nach systemtheoretischer Sichtweise orientieren sich die Operationen des Strafverfahrens in der brasilianischen Justiz grundlegend nach Codes, und zwar vor allem durch die binäre Wahl zwischen dem, was gesetzeskonform ist oder nicht ist, was Recht oder Unrecht ist. Unter diesem Gesichtspunkt können wir sagen, dass die Operationen des brasilianischen richterlichen Systems als Kommunikationen des Rechtssystems im Luhmannschen Sinn angesehen werden. Denn dieselbe theoretische Struktur, die dem Funktionieren dieses binären Schemas zugrunde liegt, ist allem Anschein nach auch für das brasilianische richterliche System notwendig, damit vermieden werden kann, dass Paradoxien der Art „gesetzeskonform sein ist nicht geset-

²¹⁴ Dieses Problem betrifft die Unterscheidung zwischen Verständnis und Annahme im Kommunikationsprozess, was in den Abschnitten 3.4.6 und 3.4.7 erläutert wird.

²¹⁵ Soares et al. 1996: 129.

²¹⁶ Abranches 1994: 147.

²¹⁷ Luhmann 1999: 50.

zeskonform sein“ oder „Recht ist Unrecht“ das Funktionieren dieses, eine geregelte Handlungsorientierung inmitten eines komplexen Ganzen ermöglichenden Mechanismus zu korrumpieren vermögen. Doch eines der verschiedenen Probleme, die die „Geheimnisse“ und Ambivalenzen des brasilianischen Justizsystems beinhalten, ist die fehlende Gewähr dafür, dass man dann, wenn man sich für das Recht entscheidet, sich tatsächlich für das Recht und nicht für das Unrecht entscheidet. Der Kontext, in dem Wahlentscheidungen für Recht und Unrecht getroffen werden, sowie die von anderen operationalen Codes auf diesen Kontext einwirkenden Einflüsse erzeugen anscheinend Kommunikationen, die die Bezeichnung eines Vorkommnisses als Straftat oder als Nicht-Straftat bzw. die Bezeichnung einer Person als Straftäter oder als Nicht-Straftäter beeinflussen werden.

Um mit der Erläuterung dieser Problematik im brasilianischen Rechtssystem weiter zu kommen, muss man ein grundlegendes Verständnis für Luhmanns Vorschlag bezüglich des Funktionierens eines Systems haben.

3.4.2 Doppelte Kontingenzenz

Es ist angebracht, zunächst einmal den Stellenwert eines Phänomens zu klären, das in Luhmanns Systemtheorie als doppelte Kontingenzenz aufgefasst wird. Denn nach diesem Autor ist die doppelte Kontingenzenz Ausgangspunkt für die Entwicklung des sozialen Systems. Nur mit einer solchen Kontingenzenz kann Gesellschaft existieren, denn nur in einer Situation doppelter Kontingenzenz findet Kommunikation statt. Infolgedessen führt die doppelte Kontingenzenz notwendigerweise zu sozialen Systemen²¹⁸. Hierfür braucht das System Zeit²¹⁹. Weiter unten wird zu sehen sein, warum diese Zeitdimension wichtig ist.

Bei der Erläuterung und Analyse der doppelten Kontingenzenz trifft man auf eine klassische soziologische Fragestellung, die auch für Luhmanns Absichten von zentraler Bedeutung ist: wie ist eine soziale Ordnung trotz aller Probleme möglich? Das ist eine alte Frage, wie es Luhmann²²⁰ darstellt: Die Antwort der alten Tradition fußte auf Annahmen darüber, dass die menschliche Natur (sozialer, politischer oder städtischer Art) von dem Zusammenleben mit Anderen abhängig war. Dies wäre nur möglich mit Hilfe einer politisch-ethischen Regulation oder einer göttlichen Ordnung. Dann kommt im XVI./XVII. Jahrhundert die Wende: Der Mensch brauchte einen sozialen Vertrag. Dies führte zu der Idee der Unterordnung unter ei-

²¹⁸ Luhmann 1987a: 177.

²¹⁹ Luhmann 1992: 80.

²²⁰ Luhmann 2008a: 315-316.

nen Souverän – den Papst. Dies wiederum führte zu der Annahme, dass Gewalt die Ordnung einsetzt. Doch mit Durkheim, später auch mit Parsons, beobachtet man, dass die soziale Ordnung bereits vor jedem Vertrag existiert. Für Parsons sind es Werte, Kultur und Normen, die die soziale Ordnung im Sozialsystem regeln. Luhmann weist indes darauf hin, dass diese Werte nachrangig sind. Entscheidend für die soziale Ordnung sei nicht der Wertkonsens, sondern eine Zeitlichkeit. Die soziale Ordnung beginnt in dem Moment zu entstehen, da jemand eine Aktivität ansetzt, eine Behauptung aufstellt oder einen Vorschlag macht, sich präsentiert und damit die Anderen in eine Situation versetzt, in der sie sich zu einer Reaktion forciert sehen. Es geht um eine zeitliche, nicht: hierarchische Asymmetrie. Die Frage liegt nicht etwa darin, ob die doppelte Kontingenz dem System vorausseile, sondern darin, wie man mit ihr umzugehen hat, wenn die soziale Ordnung problematisiert wird: warum führt die doppelte Kontingenz in einer sozialen Situation nicht zu einer Inaktivität?²²¹ Es ist wichtig, zu erkennen, was die Zirkularität der doppelten Kontingenz (die beispielsweise in dem Satz „machst Du was ich will, so mache ich was Du willst“ enthalten ist) durchbricht²²². Die Zeit oder derjenige, der zuerst handelt, ist es, was diese Zirkularität überwindet, bzw. Asymmetrie herstellt. Damit wird der Ton bzw. das Typische des Systems angegeben oder eingerichtet, das darauf aufbauend sich bilden kann.

Doch eine einfache Kontingenz gibt noch nicht die Grenzen an, innerhalb derer eine Abweichung zulässig ist. „Man muss sich einen Beobachter vorstellen, der je nach seinen Interessen, Präferenzen und Gedächtnis Beschränkungen durchsetzt“²²³. Im Rahmen der doppelten Kontingenz (oder einer „Zwei-Stellen-Kontingenz“) wird somit das, „was sich als System konstituiert, zur Selbstbeschränkung fähig. Beide Positionen werden wir *Alter* und *Ego* nennen“²²⁴.

Luhmann²²⁵ zufolge entsteht die Theorie der doppelten Kontingenz in einer Gesellschaft, die nicht mehr einen einmal erreichten Punkt akzeptiert, dem sich alles Übrige anschließen und daraufhin konvergieren muss. Die Theorie der doppelten Kontingenz lehnt jede Rückkehr zum Ursprung ab. Dieses theoretische Modell ist mit einer Evolutionstheorie kompatibel, die weder anstrebt noch in der Lage ist, Informationen über den Anfang oder auf notwendigerweise Ursprünglichem beruhende Informationen zu geben. Die Kontingenz ist nichts Notwendiges. Das Kontingente ist etwas, was einfach so ist, wie es ist, aber auch anders hätte

²²¹ Luhmann 2008a, 319-321.

²²² Luhmann 1987a: 166.

²²³ Luhmann 1997c: 38.

²²⁴ Luhmann 1997c: 38.

²²⁵ Luhmann 1987a: 152.

sein können²²⁶. Vorangegangene Faktoren (ein Ursprung) sind an sich nicht hinreichend, um den Ursprung einer sozialen Entwicklung zu erklären. Gründe, die notwendigerweise auf eine vorangegangene, bereits geregelte Gesellschaft verweisen, stellen für Luhmann²²⁷ ein Problem dar, das er am Beispiel China verdeutlicht: Am Ende des Mittelalters hat China den Übergang zum modernen Zeitalter nicht geschafft, obwohl es eine höhere technische Entwicklung aufwies, viel reicher war, viel größere Bevölkerung und eine bessere Ordnung hatte als Europa.

3.4.3 System und Umwelt, Element und Struktur, strukturelle Kopplung

Ein System existiert nur als Ergebnis von Beobachtungen und in Bezug auf diese. Es beobachtet (differenziert und bezeichnet) und sichert seinen Fortbestand, indem es sich operational schließt. Wie findet so etwas statt? Luhmann²²⁸ konstruiert seine Theorie mit einer ersten Grundbedingung: der Differenzierung zwischen System und Umwelt, wobei unter Umwelt alle systemexternen Möglichkeiten verstanden werden. Es ist die Analyse von Zusammensetzung und Aufrechterhaltung dieser Differenzierung, die zur Entstehung der theoretischen Auffassungen von Luhmanns Systemtheorie führt. In Bezug auf das Sozialsystem bestehen seine grundlegenden Eingrenzungen (Details folgen später) sowohl in der Produktion von Kommunikation im Rahmen eines sinnhaften Kontextes als auch in der Stabilisierung der Unterscheidungen hinsichtlich der Umwelt. So wird Gesellschaft nicht durch nationale oder kulturelle Grenzlinien abgegrenzt, sondern durch Kommunikation. Da es auf der ganzen Welt Kommunikation gibt, so gibt es auf der ganzen Welt eine große Gesellschaft, die man Weltgesellschaft nennt²²⁹. Doch diese tendenzielle Behauptung einer Weltgesellschaft impliziert nicht, dass Luhmann auf der Suche nach einem Ganzen oder einer Einheit oder nach erkennenden Subjekten wäre, die auf der Suche nach diesem geeinten Ganzen, oder gar nach einem intersubjektiven Konsens wären. Im Gegenteil: Luhmanns zwei Ausgangspunkte sind gerade ‚Differenzierung‘ (statt einer ursprüngliche Einheit und/oder der Suche nach Konsens)²³⁰ und die Operation des Beobachtens (und nicht das erkennende Subjekt)²³¹. Das Bewusstsein ist nicht absolut und sollte nicht als ein Bewusstsein verstanden werden, das sich selbst als abso-

²²⁶ Luhmann 1987a: 152.

²²⁷ Luhmann 2008a: 323.

²²⁸ Luhmann 1987a, 242-243.

²²⁹ Luhmann 1987b: 333-335; 1992, 618-619; 1995, 571-573.

²³⁰ Luhmann 1987a: 122.

²³¹ Luhmann 1992: 97.

lut setzt. Die Beschreibung der Welt erfolgt nicht durch ein „absolutes Bewusstsein“, sondern durch Beobachter²³².

Damit Stabilisierung der Differenzierung vis-à-vis der Umwelt zustande kommen kann, ist es erforderlich, dass das System die Fähigkeit hat, eine operationale Geschlossenheit vorzunehmen, die sein Funktionieren und seine regelmäßige interne Reproduktion ermöglicht. Es muss durch die operationale Autonomie eine Geschlossenheit erzeugen, aber auch eine Offenheitsstruktur für die mindestnotwendigen Austauschbeziehungen mit der Umwelt einrichten. Auf diese Weise sichert es sich die Autopoiesis. Autopoiesis ist die Fähigkeit des Systems, nicht nur seine eigenen Strukturen, sondern auch die Elemente zu schaffen, welche durch ihre Vernetzung untereinander die Struktur ausmachen²³³. Um den Begriff Autopoiesis (der weiter unten behandelt wird) zu vertiefen, muss man also die Begriffe „Element“ und „Struktur“ definieren. Zum selben Zweck muss man auch verstehen, wie das System notwendigerweise und unvermeidlich Beziehungen zur Umwelt (was die sonstigen Systeme miteinschließt) unterhält und zugleich seine Autopoiesis aufrechterhält. Hierfür ist es notwendig, die strukturellen Kopplungen zwischen den Systemen zu verstehen.

„Elemente sind Informationen, sind Unterschiede, die im System einen Unterschied machen. Und insofern sind es Einheiten der Verwendungen zur Produktion weiterer Einheiten der Verwendung, für die es in der Umwelt des Systems keinerlei Entsprechung gibt“²³⁴. Diese Verwendung zur Produktion weiterer Einheiten der Verwendung erklärt sich daraus, dass die Elemente mit der Zeit immer verschwinden. Sie müssen ständig neu produziert werden. Deshalb ist diese Reproduktion eine von Produkten ausgehende Produktion, eine reflexive Produktion und nicht eine Wiederholung desselben²³⁵. Die Elemente sind das, was für das System als nicht weiter auflösbare Einheit tätig ist. „Nicht weiter auflösbar“ bedeutet, dass das System nur durch die Beziehung seiner Elemente, nicht jedoch durch deren Auflösung oder Umorganisierung sich konstituieren oder verändern kann²³⁶. Die Elemente bilden das autopoietische System. Sie haben keine selbstständige Existenz. Sie sind nicht einfach zusammengestellt. Sie werden im System als Unterschied produziert. Und sie sind Elemente nur als Elemente für das System²³⁷.

²³² Luhmann 1997c: 45.

²³³ Luhmann 1999: 65.

²³⁴ Luhmann 1999: 66.

²³⁵ Luhmann 1987a: 79, 392.

²³⁶ Luhmann 1987a: 43.

²³⁷ Luhmann 1987a: 43.

Die Reproduktion der Elemente bedeutet „Operation“²³⁸. Im Fall von Sozialsystemen findet sie durch Kommunikation statt (3.4.6).

Struktur ist ein Begriff, der sich auf Operationen²³⁹ bezieht. Eine Struktur ist eine dauerhafte Beschränkung der vom System zugelassenen Beziehungen. Das herrschende definitorische Kennzeichen vom Strukturbegriff ist die Auswahl einer Einschränkung. Doch nicht jede Einschränkung hat den Wert einer Struktur. Die Auswahl der Einschränkung erlangt einen Strukturwert erst, wenn sie die Reproduktion in einer Situation von doppelter Kontingenz zwischen *Alter* und *Ego* ermöglicht²⁴⁰. Man könnte sagen, dass Strukturen notwendige Reduktionen von Komplexität sind²⁴¹. Folglich beruhen Strukturen immer auf Illusionen über die reale Komplexität der Welt (denn sie vermindern den Umfang von Möglichkeiten)²⁴². Sie sind nur dann real, wenn sie verwendet werden oder mit anderen Worten: sie realisieren sich nur in Operationen²⁴³. Sie sind das generalisierte Abbild dieser ständigen Aktivierung von rekursiven Orientierungen im jeweiligen System. Denn man muss eine Vororientierung in Bezug auf das, was bereits geschehen ist, und auf das, was (mit dem, was geschehen kann) verbunden werden kann, haben²⁴⁴. Vermittels von Strukturen wird ein enger Bereich von Möglichkeiten vorgewählt, innerhalb dessen Entscheidungsprozesse sich auf sinnhafte und selektive Weise orientieren können. Strukturen sind im Fall von Verfahrensweisen, die das Recht verwenden, Rechtsnormen²⁴⁵.

Struktur ist nicht gleichbedeutend mit Prozess. Beide Begriffe differenzieren sich durch das Verhältnis zur Zeit²⁴⁶. Struktur hält die Zeit auf eine umkehrbare Weise, denn sie hält ein begrenztes Reservoir an Wahlmöglichkeiten offen. Sie kann aufgehoben/überwunden oder verändert werden. Prozesse hingegen prägen die Irreversibilität der Zeit. Sie setzen sich aus unumkehrbaren Ereignissen, die also zeitlich nicht zurückgehen können, zusammen²⁴⁷. Die Vorauswahl dessen, was selektierbar ist, wird bei Struktur als Gültigkeit, bei Prozessen hingegen als Abfolge konkreter Ereignisse erlebt²⁴⁸.

²³⁸ Luhmann 1987a: 79.

²³⁹ Luhmann 2008a: 331.

²⁴⁰ Luhmann 1987a: 384, 387-388.

²⁴¹ Luhmann 1999: 437.

²⁴² Luhmann 1983: 233-234.

²⁴³ Luhmann 2008a: 328-329.

²⁴⁴ Luhmann 2008a: 329-330.

²⁴⁵ Luhmann 1983: 233.

²⁴⁶ Luhmann 1987a: 73.

²⁴⁷ Luhmann 1987a: 73-74.

²⁴⁸ Luhmann 1987a: 74.

Strukturelle Kopplung ist ein Begriff, das dann verwendet wird, „wenn ein System bestimmte Eigenarten seiner Umwelt dauerhaft [und nicht nur für einen Augenblick, wie bei operativen Kopplungen] voraussetzt und sich strukturell darauf verlässt“²⁴⁹. Der Begriff bezeichnet somit, dass und wie Abhängigkeiten gegenüber der Umwelt mit autopoietischer Reproduktion und operationaler Geschlossenheit kompatibel sind²⁵⁰. Strukturelle Kopplungen entstehen dann, wenn Mechanismen zweier gegensätzlicher Systeme auf eine dauerhaftere und beständigere Art und Weise sich gegenseitig beeinflussen und irritieren, ohne jedoch die jeweilige Autonomie einzubüßen²⁵¹. In seiner Interpretation von Luhmann macht Neves deutlich, dass Kopplungen wie Filter (Interpenetration) funktionieren, die bestimmte Einflüsse ausschließen und anderen einen leichteren Zugang gewähren, so dass zwischen beiden strukturell gekoppelten Systemen eine gleichzeitige Beziehung von Unabhängigkeit und Abhängigkeit entsteht²⁵².

Statt dass die Grenzen zwischen System und Umwelt übergangen würden, indem Ursächlichkeiten zwischen beiden herausgestellt (differenziert) würden, berücksichtigt man mit dem Begriff ‚strukturelle Kopplung‘ gerade diese Austauschbeziehung²⁵³. All das, was nicht zu dem System gehört, ist für das System Umwelt, was bedeutet, dass jedes andere System Teil der Umwelt ist. In „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ versucht Luhmann, die Möglichkeit einer strukturellen Kopplung zwischen jedem von ihm untersuchten Sozialsystem, mit anderen Worten: die Art, wie sich diese Systeme miteinander vernetzen, nachzuweisen²⁵⁴.

Beispiele für strukturelle Kopplung:

- Ohne das Medium ‚Luft‘ kann man nicht hören, ohne das Medium ‚Licht‘ kann man nicht sehen (strukturelle Kopplung zwischen Wahrnehmungsorganen und Lebewesen einerseits und anderen Elementen andererseits)²⁵⁵.
- Strukturelle Kopplung zwischen Sozialsystemen: Kopplungen zwischen Wirtschaft und Politik durch Haushaltssystem mit Einnahmen und Ausgaben/Steuersystem, zwischen Recht und Politik durch die Verfassung, zwischen Erziehung und Wirtschaft durch Zeugnisse, zwischen Wirtschaft und Recht durch Eigentum und Vertrag²⁵⁶.

²⁴⁹ Luhmann 1995: 441.

²⁵⁰ Luhmann 1997c: 41.

²⁵¹ Neves 2009a: 843.

²⁵² Neves 2009b: 35

²⁵³ Luhmann 1995: 440.

²⁵⁴ Vgl. Horster 1997: 23-4.

²⁵⁵ Krause 2005: 184.

²⁵⁶ Neves 2009b: 34-37; Krause 2005: 184.

- Das Kommunikationssystem „Gesellschaft“ hängt von der strukturellen Kopplung mit dem psychischen System (Bewusstsein) durch die Sprache ab. Nur durch das Bewusstsein (und nicht chemisch, biochemisch oder neurophysiologisch) wird die Gesellschaft durch ihre Umwelt beeinflusst²⁵⁷.
- Universität: Kopplung zwischen Erziehung einerseits und Wissenschaft sowie Forschung andererseits²⁵⁸.
- Neves²⁵⁹ weist darauf hin, dass Politik erhebliche Beschränkungen ihrer Autopoiesis erleidet, wenn sie sich nicht (durch strukturelle Kopplung) an die Unterscheidung Recht/Unrecht bindet, und
- „[...] Ein befriedigendes Funktionieren richterlicher Verfahrensweisen hängt mit der Effizienz der Verwaltung, besonders im Bereich der öffentlichen Sicherheit und vor allem der polizeilichen Aktivität, zusammen“²⁶⁰.

3.4.4 Autopoiesis

Luhmann²⁶¹ vertritt die Auffassung, dass Systeme existieren²⁶²: Es gibt selbstreferenzielle Systeme mit der Fähigkeit zur Erzeugung von Beziehungen zu sich selbst und zur Differenzierung dieser Beziehungen von denen zu ihrer Umwelt. Diese Erzeugung einer Unterscheidung zwischen System und Umwelt kann so gesehen werden, wie es Luhmann²⁶³ an folgendem Beispiel verdeutlicht: Man kann das Äußerliche eines Organismus ansehen, der sich von dem unsrigen unterscheidet, und auf Grund dieser internen/externen Form sicher sein, dass es einen nicht beobachtbaren inneren Teil gibt. Die Aufrechterhaltung dieser Unterscheidung erfolgt durch die eigenen Elemente und nicht mit Hilfe externer Elemente. Zwar gibt es in dieser Produktion Austauschbeziehungen mit der Umwelt, die von Luhmann zunächst ‚Interpenetration‘, später ‚strukturelle Koppelung‘ (3.4.3) genannt wurden. Was aber dabei ausgetauscht wird, das muss codiert werden, damit es als Information für das System fungieren kann.

²⁵⁷ Luhmann 1995: 444.

²⁵⁸ Laut Neves bei einem Vortrag anlässlich der Konferenz „Komplexitätstzuwachs unter Bedingungen unzureichender funktionaler Differenzierung: Die Paradoxie der sozialen Entwicklung in Lateinamerika“ („*Aumento da Complexidade nas Condições de Insuficiente Diferenciação Funcional: O Paradoxo do Desenvolvimento Social da América Latina*“) im Rahmen der soziologisch-ethnologischen Begegnungen des PPGSA/IFCS/Bundesuniversität von Rio de Janeiro UFRJ am 21.10.2010.

²⁵⁹ Neves 2008: 245.

²⁶⁰ Neves 2008: 192.

²⁶¹ Luhmann 1987a: 30-31.

²⁶² Ich würde es hier so erklären: Systeme existieren im Sinne, dass sie real existent sind und keine Einbildung des Beobachters, sondern reale Ergebnisse seiner realen Beobachtungen darstellen.

²⁶³ Luhmann 1997a: 25-26.

Aus der Koppelung des Systems mit dem, was von der Umwelt übrig bleibt, ergeben sich freie „Räume“. Diese Räume erzeugen Unbestimmtheiten innerhalb des Systems. Die Autopoiesis²⁶⁴ ist die Reduktion dieser Unbestimmtheiten durch systemeigene Strukturbildungen²⁶⁵. Es handelt sich dabei um die These der operativen Geschlossenheit des Systems. Das System erzeugt sich selbst. Die Strukturbildungen sind nicht nur die Produktion der eigenen Strukturen (wie sie ein Computer für sich selbst entwickeln kann), sondern auch seiner Operationen²⁶⁶. Dies findet auf selbstreferenzielle Art statt.

Selbstreferenz. Die Selbstreferenz eines Systems zeigt sich unter drei Formen: der basalen Selbstreferenz, der Reflexivität und der Reflexion²⁶⁷. Bei Selbstreferenz ist das „Selbst“ – also dasjenige, das sich auf sich selbst bezieht – ein Element des Systems selbst; im Sozialsystem zum Beispiel sind es die Kommunikationen, die sich nur auf andere Kommunikationen beziehen können. Bei Reflexivität ist das, was sich auf sich selbst bezieht, nicht ein Moment der Differenzierung, sondern ein Prozess, der auf der Grundlage einer Differenzierung zwischen dem Vorher und dem Nachher beobachtet werden kann; so kann man in einem Sozialsystem im Rahmen eines Kommunikationsprozesses von den Kommunikationsprozessen selbst sprechen; und es ist auch möglich, von der Normatisierung der Normatisierung (Gesetze, die Gesetze regeln) oder vom Lernen des Lernens (Pädagogik). Bei Reflexion besteht die Basis für Selbstreferenz in der Unterscheidung zwischen System und Umwelt; dabei ist das „Selbst“ das System, und es handelt sich um eine Beobachtung des Systems durch das System selbst²⁶⁸. Um sich angesichts unterschiedlicher Optionsmöglichkeiten zu orientieren, bezieht sich die Selektion auf die Einheit des Systems selbst (die ja in dessen Unterscheidung vis-à-vis der Umwelt besteht). Mit anderen Worten: Die Reflexion beinhaltet die Unterscheidung zwischen System und Systemumwelt²⁶⁹. Im Kontext des Rechtssystems bedeutet dies, dass eine ständige selbstreferenzielle Begründung des positiven Rechts ohne Rückgriff auf naturrechtliche Vorstellungen erforderlich ist²⁷⁰.

Systeme halten sich autopoietisch auf Basis interner Konstruktionen, die sich von ihrer Umwelt unterscheiden. Im Fall von Sozialsystemen gehen diese Konstruktionen von der Notwendigkeit aus, mit Kontingenzen umzugehen, die die Welt bilden, während sie einer kontextbe-

²⁶⁴ Aus dem Griechischen *autós* (für sich selbst) und *poiesis* („Schöpfung“/„Schaffung“, „Erzeugung“) (Neves 2007: 127).

²⁶⁵ Luhmann 1999: 67.

²⁶⁶ Luhmann 2008a: 110.

²⁶⁷ Vgl. Luhmann 1987a: 57-59, 600-602.

²⁶⁸ Luhmann 1999: 757.

²⁶⁹ Luhmann 1987a: 617. Dies entspricht dem Phänomen des re-entry (vgl. 3.4.1).

²⁷⁰ Luhmann 1987a: 621.

zogenen Lösung zugeführt werden. Es ist unmöglich, das Ganze der Welt zu umfassen. Es gibt nur Verwendungen der Differenzierungen. Diese Differenzierung wird durch einen Beobachter verwendet.

3.4.5 Beobachtungen erster und zweiter Ordnung

Der Begriff Beobachtung ist bereits an mehreren Stellen der vorliegenden Arbeit kurz erläutert worden und wird durch weitere Verwendungen im Laufe des Textes weiter expliziert. Hier geht es um eine spezifischere Ergänzung hauptsächlich in Bezug auf Beobachtung erster und zweiter Ordnung.

Beobachtung ist die operative Realisierung einer Unterscheidung durch Bezeichnung der einen Seite (statt der anderen Seite) einer Unterscheidung²⁷¹. Die Beobachtung führt die Unterscheidung System/Umwelt in die Realität ein²⁷². Wenn ein Beobachter einer Sache ein bestimmtes Merkmal zuschreibt, dann deshalb, weil er sie von jeder anderen Sache unterscheidet. Die verwendete Differenzierung vereint verschiedene Sachen, so dass die Einheit die Differenzierung ist. In dieser Perspektive wäre die Selektion von Wahrheiten eine Unterscheidung der Erscheinungen der verglichenen Sachen²⁷³. Wir entdecken die Dinge nicht durch die Dinge selbst. Die Semantiken, die die Gesellschaft beschreiben, sind keine Semantiken für sich selbst. Sie beschreiben nicht, „was der Fall ist oder doch sein sollte“²⁷⁴. Alles hängt von der Beobachtung, vom Beobachter, von den Beobachtungstechniken ab²⁷⁵. Die für die Beobachtung festgelegten Grenzen sind ein Produkt des Beobachters und können sich von denen eines anderen Beobachters unterscheiden. Also gibt es die Unterscheidung an sich nicht. Sie entsteht erst, wenn sie sich auf etwas bezieht. Die Erzeugung der Grenze zwischen Sozialsystem und Umwelt ist Ergebnis der Aufarbeitung von Unterscheidungen durch Kommunikation. Die Kommunikation findet durch Beobachter statt, und die Beobachtung, die die Unterscheidung zwischen System und Umwelt ermöglichen wird, findet durch Beobachtungen zweiter Ordnung statt.

Beobachtungen zweiter Ordnung. Die Beobachtung zweiter Ordnung ist die Beobachtung eines Beobachters in Bezug auf das, was er sieht, und auf das, was er nicht sehen kann. Es geht nicht um die Beobachtung von Verhaltensweisen, sondern darum, wie die Individuen (wenn

²⁷¹ Luhmann 1992: 84.

²⁷² Luhmann 1987a: 244.

²⁷³ Bechmann u. Stehr: 2001: 189-190.

²⁷⁴ Luhmann 1999: 1109-1110.

²⁷⁵ Vgl. auch Willke 1999: 23.

dies der Fall ist) beobachten²⁷⁶. Wie nun näher erläutert wird, kann das System nicht seine eigene Reproduktion beobachten, da die ursprüngliche Unterscheidung blinder Fleck ist: Die an der Unterscheidung Wahrheit/Nicht-Wahrheit orientierte Beobachtung kann nicht beobachten, ob diese Unterscheidung ihrerseits wahr ist oder nicht wahr ist. Auf der Grundlage einer Unterscheidung Recht/Unrecht kann man nicht entscheiden, ob sie selbst Recht oder Unrecht ist. Um zu sehen, was ein Beobachter nicht sehen kann, braucht man einen Beobachter zweiter Ordnung. Man muss einen Gegenstand spezifizieren, von dem aus man die Welt sieht oder worauf man eine Vorstellung dessen bezieht, wie er oder sie (oder neutral: es) die Welt sieht²⁷⁷. Dies findet seinerseits durch eine Unterscheidung statt, die er (der Beobachter zweiter Ordnung) nicht beobachten kann, sondern nur ein Beobachter dritter Ordnung.

Die Beobachtung zweiter Ordnung ist eine enorme Reduktion von Komplexität. Fast lassen wir die Welt beiseite und spezialisieren uns auf einen Beobachter. „Von dort aus gewinnen wir die Welt dann gleichsam wieder, indem wir uns dafür interessieren, mit welchen Unterscheidungen der Beobachter umgeht, wie er die Welt einteilt, was er in welchen Situationen für wichtig hält und was nicht“²⁷⁸.

Unterscheidung zwischen dem Beobachter erster und zweiter Ordnung. Der Beobachter erster Ordnung beobachtet mit Hilfe von Werten. Die Einschätzung auf der Grundlage der jeweiligen Werte bildet die Differenzierung, die sein Erkennen und sein Handeln regelt. Dieser Beobachter setzt voraus, dass es eine geordnete Welt mit klaren Merkmalen existiert, eine Welt, die als richtig oder nicht-richtig beschrieben werden kann. Der Beobachter zweiter Ordnung bezieht die Semantik der Werte auf die Art, wie sie auf die Kommunikation angewandt werden²⁷⁹. Er beobachtet, dass die Werte (im Augenblick der Kommunikation) verwendet werden, ohne dass sie hinterfragt werden, als wären sie völlig vorbedingungsfrei. Er lehnt die Annahmen des Beobachters erster Ordnung ab. Seine Annahme ist, dass die Welt verschiedene Beobachter zulässt. Dies aber bedeutet nicht, dass der Beobachter zweiter Ordnung seine Argumentation wertfrei zusammenstellen würde. Hier wird eine wertende Unterscheidung durch die Unterscheidung zwischen wertbasierter Gültigkeit und Kommunikation abgelöst, welche jedoch in Bezug auf die von ihm operierte ursprüngliche Unterscheidung ebenfalls blind ist. Der Beobachter zweiter Ordnung ist nicht ein besserer Beobachter, sondern nur ein anderer Beobachter. Seine wertfreie Einschätzung und sein Vorurteil gegen die Forderung

²⁷⁶ Luhmann 2008a: 155-156.

²⁷⁷ Luhmann 2008a: 156.

²⁷⁸ Luhmann 2008a: 156.

²⁷⁹ Luhmann 1999: 1123.

nach (Wert-)Vorurteilsfreiheit legen seine eigene autologische Operation bloß²⁸⁰. Bei der Durchführung einer Beobachtung zweiter Ordnung geschehen gleichzeitig zweierlei Unterscheidungen: unsere eigene Unterscheidung zwischen dem einen und dem anderen Beobachter (der sich selbst beobachtet) und die Unterscheidung, die dieser beobachtete Beobachter macht²⁸¹.

Beispiele für Beobachtung zweiter Ordnung. Wirtschaftssysteme beobachten andere Wirtschaftssysteme mittels des Marktes. Wissenschaftler beobachten sich gegenseitig mittels rezensierter Publikationen, die erörtert oder ignoriert werden²⁸². Die Religion beobachtet Gott als Beobachter der Menschen²⁸³. Die Soziologie ist somit ein Beobachter zweiter Ordnung: sie beobachtet das Beobachten²⁸⁴. Ein weiteres, von Luhmann angeführtes Beispiel ist die Beobachtung der Pädagogik des XVIII. Jahrhunderts, als man beobachtete, dass Kinder die Welt anders sehen als die Erwachsenen, weil sie andere Repräsentationen, Ängste, Interessen usw. haben. Sie haben ein eigenes Beobachtungsschema. Um auf dieselbe Weise zu sehen, wie Kinder sehen, muss man dasselbe Schema übernehmen wie sie. Als Pädagoge sieht man Kinder nicht mehr als Objekt, sondern als Beobachter²⁸⁵.

3.4.6 Kommunikation

Die Kommunikation ist für Luhmann²⁸⁶ die letzte soziale Einheit, weil sie die unvermeidlichste aller sozialen Operationen ist, wann immer sich soziale Situationen einstellen. Sie ist ein Prozess selektiver *Informationssynthese*, selektiver Information an den Anderen, also *Mitteilung*, und selektiven *Verstehens*²⁸⁷. Das heißt, dass alle diese drei Elemente (daher: „Synthese“) vorhanden sein müssen, damit Kommunikation stattfindet. Liegt eine Synthese dieser drei Selektionen nicht vor, so handelt es sich lediglich um eine Wahrnehmung²⁸⁸. Sie ist deshalb selektiv, weil die drei Elemente nur dann vorkommen, wenn eine Selektion in jedem von ihnen stattfindet. Die Kommunikation wird dann vollständig, wenn eine selektierte und einem anderen (durch ein selektiertes Mitteilungsmedium) mitgeteilte Information von diesem verstanden wird (was auch auf andere Weise geschehen kann, doch immer wird es eine Selektion geben, die in der Kommunikation selbst festgestellt wird) und folglich mit dem Kommunika-

²⁸⁰ Luhmann 1999: 1123-1124, 1142.

²⁸¹ Luhmann 2008a: 157.

²⁸² Luhmann 1999: 766-767.

²⁸³ Luhmann 1999: 484.

²⁸⁴ Luhmann 1999: 1120.

²⁸⁵ Luhmann 2008a: 156.

²⁸⁶ Luhmann 2008b: 110.

²⁸⁷ Luhmann 1987a: 203-204; 2008b: 111-112.

²⁸⁸ Luhmann 2008b: 112.

tionsprozess selbst vernetzt wird, so dass Reaktionen ausgelöst werden, die ihrerseits neue Kommunikationen erzeugen (das weiter unten dargestellte Beispiel wird dies besser verdeutlichen). Das Ergebnis ist ein Verstehen, das sich für die Gesellschaft (als Referenz für nächste Kommunikationen) und nicht für das Individuum konstituiert. Denn es gibt eine kommunikative Reaktion, die standardisiert wird, die sich wiederholt. Das psychische System hat seine eigenen internen Operationen und Selbstreferenzen, die als Gedanken, Ideen vorkommen.

Diese Konzeption unterscheidet grundlegend von dem klassischen Verständnis von Kommunikation als „Transfer“ einer Botschaft von einem Emittenten zu einem Empfänger. Luhmann²⁸⁹ argumentiert, dass der Emittent nichts transferiert und dass niemand irgendetwas empfängt. Es gibt keinen Besitz noch Verlust von irgendetwas. Diese Transfermetapher setzt den Schwerpunkt auf die Mitteilung einer Botschaft. Doch die Mitteilung ist nur ein Vorschlag zur Selektion. Erst nachdem dieser Vorschlag (der einen Anreiz darstellt) verarbeitet wurde, findet Kommunikation statt²⁹⁰.

Kommunikation ist Verarbeitung von Selektion²⁹¹. Doch das, was mitgeteilt wird, wird nicht nur selektiert. Bereits die Mitteilung ist eine Selektion. Damit findet eine selektive Aufmerksamkeit nicht nur in der „Emission“ und in der „Rezeption“ statt. Die der Information eigene Selektivität ist ein Moment des Kommunikationsprozesses, weil die selektive Aufmerksamkeit nur darauf bezogen aktiviert werden kann²⁹². Jemand muss eine bestimmte Form (ein Verhalten, einen Satz schriftlich oder mündlich, laut oder leise usw.) auswählen (selektieren), die diese Information mitteilt. Dies kann absichtlich oder nicht-absichtlich geschehen. Wichtig dabei ist, dass diese dritte Selektion auf einer Unterscheidung fußt, die zwischen dem, was Mitteilung (oder Ausdrucksform) ist, und der eigentlichen Information gemacht wird.

Die Mitteilung geht vom *Alter* zum *Ego*. Erst muss *Alter* etwas mitteilen, dann erst kann *Ego* etwas verstehen, annehmen oder ablehnen²⁹³. *Ego* muss eine einfache Verhaltenswahrnehmung von dem Mitteilungsinhalt unterscheiden. Gewisse Bedingungen (oder: Mittel) müssen gegeben sein, damit *Ego* wahrnimmt, dass in seiner Außenwelt eine Botschaft vorliegt. *Ego* muss wahrnehmen, dass *Alter* ihm etwas sagen möchte, und es muss dessen Inhalt wahrnehmen²⁹⁴. Schließlich (nach der Kommunikation als Einheit) muss es über die Mitteilungs-, In-

²⁸⁹ Luhmann 1987a: 193.

²⁹⁰ Luhmann 1987a: 194.

²⁹¹ Luhmann 1987a: 194.

²⁹² Luhmann 1987a: 195.

²⁹³ Luhmann 1999: 336.

²⁹⁴ Guibentif 2004: 180-181.

formations- und Verstehens-Selektion hinaus auch eine vierte Selektion gegeben, nämlich die zwischen Annahme und Ablehnung²⁹⁵.

Durch die Möglichkeit einer Ablehnung wird in der Kommunikation ein Gegensinn angeregt²⁹⁶. Die Kommunikation verdoppelt die Wirklichkeit. Sie schafft zwei Fassungen: ein Ja und ein Nein. Dies erzwingt eine Selektion²⁹⁷.

In diesem Absatz stelle ich ein Beispiel vor, das von Kneer und Nassehi²⁹⁸ angeführt wird, um den Kommunikationsbegriff besser zu verstehen, wobei die Erläuterungen bis auf kleinere Veränderungen Paraphrasen der Aussagen beider Autoren sind. Die Situation ist die eines Gesprächs zwischen einer Ärztin und ihrem Patienten. Aus systemtheoretischer Sicht handelt es sich um ein Sozialsystem, an dem zwei psychische Systeme (und auch andere, wie beispielsweise zwei organische Systeme) beteiligt sind. Da beide Individuen zugegen sind und die gegenseitige Anwesenheit wahrnehmen, geht es dabei ebenfalls um ein Interaktionssystem. Dabei findet ein Kommunikationsprozess durch Kommunikation (und nicht etwa durch das Bewusstsein von einem der Beteiligten) statt. Der Dialog beginnt mit einer Anfangsfrage der Ärztin an den Patienten: „Wie ist es Ihnen ergangen?“ Die anschließende Kommunikation ist wie folgt: „Ich habe Schmerzen an den Armen!“ Darauf: „Wann sind diese Schmerzen zum ersten Mal aufgetaucht?“ Und so weiter. Wir können den Dialog in dem Sinne auswerten, den Luhmann der Kommunikation gibt. Die Frage enthält eine Selektion von Information, und zwar die, dass die Ärztin jetzt bereit ist, den Patienten zu empfangen. Sie hätte sagen (auswählen/selektieren) können: „Entschuldigen Sie, aber Sie müssen noch etwas warten, denn ich muss gerade noch einen Patienten nebenan betreuen“. Wichtig ist hierbei, dass die Information eine Konstruktion des kommunikativen Ereignisses ist. Die Kommunikation liefert keine Information darüber, was das psychische oder das Bewusstseinssystem der Ärztin in jenem Augenblick denkt. Während sie die Frage „Wie ist es Ihnen ergangen?“ stellt, denkt sie möglicherweise an das vergangene Wochenende oder an den nächsten Urlaub. Die *Auswahl der Information* findet mit Bezug auf den laufenden Kommunikationsprozess statt. Diese Trennung zwischen Kommunikation und Bewusstsein ermöglicht somit ein hohes Maß an Unabhängigkeit und Freiheit für beide Seiten: sie können die Kommunikation im sozialen Kontext halten und dabei an andere Dinge denken. Auch die *Mitteilung* ist eine Auswahl/Selektion unter verschiedenen Möglichkeiten. Dieselbe Information kann auf verschie-

²⁹⁵ Luhmann 1987a: 203-204.

²⁹⁶ Luhmann 1987a: 204.

²⁹⁷ Luhmann 2008b: 116.

²⁹⁸ Kneer u. Nassehi 1994: 82-85.

dene andere Arten mitgeteilt werden. Statt „Wie ist es Ihnen ergangen?“ hätte sie sagen können: „Ja, bitte!“ Oder: „Was ist Ihr Problem?“ Das ist auch etwas, was aus dem psychischen System „herausgekommen“ ist. Das Bewusstsein denkt mit Bezug auf Gedanken, und die Kommunikation kommuniziert mit Bezug auf Kommunikationen. Schließlich ist auch das *Verstehen* eine Selektion und ebenfalls ein internes Produkt der Kommunikation. Hierbei handelt es sich um ein Verstehen seitens des psychischen Systems, das sich in der Kommunikation zum Ausdruck bringt. Es kann als Gedanken verstanden werden, aber dieses mögliche Verstehen vom Individuum kommt in der Interaktion nicht zum Ausdruck. So bezieht sich das Verstehen auf das, was in der Kommunikation durchgeht, das heißt, es bezieht sich auf das, was jede Anschlusskommunikation signalisiert. Die Kommunikation „Ich habe Schmerzen an den Armen“ drückt das Verstehen der Frage „Wie ist es Ihnen ergangen?“ aus. Dies ist der Anschluss. Dies ist die kommunikative Rekursivität, das selbstreferenzielle Geschehen. Die so mitgeteilte Information kann auf verschiedene Art und Weise verstanden werden. Was darüber entscheidet, auf welche Weise sie verstanden wird, das ist die Kommunikation selbst, das, was in der Kommunikation durchkommt. Hätte die Antwort gelautet (eine Thematisierung des Verstehens psychischer Systeme): „Alles wäre in Ordnung, gäbe es nicht meinen Ärger mit meiner Frau!“, dann hätte die Ärztin immer noch innerhalb des Kommunikationsprozesses gesagt: „Sie haben nicht richtig verstanden, ich meinte, in Bezug auf Ihre Gesundheit“. Die Kommunikation selbst bestimmt nach und nach, was verstanden wird oder nicht. Und so hätte die Ärztin – statt diese letzte Antwort zu geben – mit der durch das Verstehen entstandenen Irritation mittels folgender Kommunikation umgehen können: „Angesichts Ihres Gesundheitszustandes sollten Sie jeden Ärger vermeiden“.

Obwohl Kommunikation normalerweise in Gesellschaft stattfindet (denn so existiert Gesellschaft), ist sie an sich kein wahrscheinliches Ereignis. Erstens ist es unwahrscheinlich, dass Ego versteht, was Alter sagen will²⁹⁹. Die zweite Unwahrscheinlichkeit ist, dass sie verschiedene Adressaten erreicht. Dies wird noch unwahrscheinlicher, wenn das, was mitgeteilt wird, unverändert bleiben muss³⁰⁰. Die dritte Unwahrscheinlichkeit ist die des Enderfolges der Kommunikation, selbst wenn das Verstehen bei demjenigen, den sie erreichen will, sowie der Erfolg dieses Erreichens gegeben sind. Selbst dann kann sie auf Nicht-Annahme stoßen und so nicht fortgeführt werden³⁰¹. Eine ganze Reihe von Medien arbeitet darauf hin, Kommunikation wahrscheinlicher zu gestalten. Kommunikationsmedien sind für Luhmann nicht die

²⁹⁹ Luhmann 1987a: 217.

³⁰⁰ Luhmann 1987a: 218.

³⁰¹ Luhmann 1987a: 218.

verschieden Arten von Medien (Fernsehen, Rundfunk, Zeitungen usw.), diese seien lediglich technische Vehikel. Es gibt drei verschiedene Medien: Die gesprochene oder Gebärdensprache, die für die Sinnhaftigkeit optische und akustische Signale verwendet (die Sprache arbeitet, um die Kommunikation verständlicher zu machen); auf Basis der Sprache sind Verbreitungsmedien entwickelt worden (Schriften, Drucksachen, Rundfunk, Telekommunikation im Allgemeinen, Kino, Computer), die daran arbeiten, die Unwahrscheinlichkeit eines Erreichens vom Adressaten zu reduzieren; schließlich arbeiten symbolisch verallgemeinerte Kommunikationsmedien mit dem Ziel, die Annahme der Kommunikation gangbarer zu machen (Wahrheit, Liebe, Macht/Recht, Kunst, Eigentum/Geld, religiöser Glaube und Grundwerte³⁰²). Symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien werden durch die jeweiligen binären Codes differenziert.

Wahrheit und Werte. Es ist wichtig, hier zu vermerken, dass beispielsweise die Wahrheit (in einem stärker an die wissenschaftliche Codierung angelehnten Sinn) dem zitierten Autor zufolge ein symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium ist. Luhmann³⁰³ definiert diese Kommunikationsmedien als Medien, die Generalisierungen verwenden, um den Zusammenhang zwischen Selektion und Motivation zu symbolisieren, das heißt, um Selektion und Motivation als Einheit darzustellen. Ein weiteres symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium sind Grundwerte wie Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Frieden, Würde, sozialer Wohlstand und Solidarität³⁰⁴. Es sind Wertvorstellungen, die in der Abfolge von natürlicher Religion und Zivilreligion entstanden sind, um die öffentliche Kommunikation vorzubereiten und ihr behilflich zu sein, mithin ihr zu ermöglichen, sich nicht an vorab festgelegte Ergebnisse zu klammern³⁰⁵. Diese Grundwerte haben als Ziel einen abstrakten Wertkonsens, der einem dritten, symbolischen und abstrakten Etwas, das weder Ego noch Alter ist, zugewiesen wird. Der Wert (wenn auch nicht notwendigerweise die Grundwerte) fungiert im Verlauf der Kommunikation als eine Grundannahme, die ein Vorverständnis über den Wert ankündigt. Wenn man davon spricht, dass Rauchen gesundheitsschädlich ist, so nimmt man an, dass die an der Kommunikation Beteiligten die Gesundheit und nicht den negativen Wert, die Krankheit, schätzen; das Leben, nicht den Tod; den Frieden, nicht den Krieg; Demokratie, nicht Tyrannei usw.³⁰⁶ Da es zahllose Werte gibt, braucht man Grundwerte, um Nachdruck deutlich zu

³⁰² Luhmann 1987a: 220-222.

³⁰³ Luhmann 1987a: 222.

³⁰⁴ Luhmann 2008c: 242.

³⁰⁵ Luhmann 1993: 55.

³⁰⁶ Luhmann 2008c: 241.

machen. Die Annahme dieser Grundwerte wird auch im Lauf der Kommunikation nicht in Frage gestellt (s. Beobachtung zweiter und erster Ordnung in 3.4.5).

Um zu überleben, brauchen das System und die Subsysteme diese Struktur funktionierender symbolischer Strukturen. Das bedeutet: dass diese Struktur verständlich ist und Informationen erzeugt. Es ist notwendig, dass das Subsystem angesichts der es umgebenden Komplexität der Welt (und all ihrer Möglichkeiten) überlebt. Es ist nicht möglich, eine Ordnung zu erzeugen, solange die vielfache Kontingenz aller Möglichkeiten offen bleibt. Dieser Rahmen vergrößert die Unwahrscheinlichkeit, dass Kommunikation geschieht. Doch für das Sozialsystem und seine Subsysteme ist Kommunikation von wesentlicher Notwendigkeit. Man muss sie auch wahrscheinlich machen. Es ist notwendig, innerhalb der Subsysteme ein gewisses Maß an Verständigung und Sinn über alle außerhalb des Systems offenen Möglichkeiten im Unendlichen der Welt zu schaffen. Das System beobachtet die Welt und die sonstigen Systeme durch Differenzierung und Bezeichnung. Das zu Differenzierende muss bezeichnet werden, damit über dessen Inhalt kein Zweifel besteht. Der einzig mögliche Zweifel wäre die Seite, die aus der bei der Gelegenheit duplizierten Realität herausgesucht wird: das Positive oder das Negative, das Gültige oder Ungültige, was ein X aufweist und was nicht. Auf diese Weise ist die Machbarkeit von Kommunikation innerhalb des Systems an die Möglichkeit einer binären Codierung als eine ihrer Vorbedingungen geknüpft.

Doch bevor auf die Codierung eingegangen wird, muss man das Verhältnis von Kommunikation und Sinn verstehen. Denn Kommunikation ist der Regulation durch einen Code untergeordnet, doch dies hängt selbstverständlich nicht von den Worten ab, sondern von dem gemeinten Sinn³⁰⁷.

3.4.7 Sinn und Semantik

Soziale Operationen brauchen einen Sinn³⁰⁸. Dies will heißen: Kommunikationsoperationen brauchen einen Sinn, damit die Selektionen vorgenommen werden können. Soziale Systeme konstruieren ihren eigenen Sinn und ihre eigene Vernetzungsfähigkeit, weil sie aus Kommunikationen bestehen, die sich rekursiv auf andere Kommunikationen beziehen³⁰⁹, so dass eine Selbstreferenz konstituiert wird. Doch für diese Referenz bedarf es einer Identität. Dieses Kommunikationsnetz braucht Informationen, und dies findet auf der Grundlage eines Bezugs-

³⁰⁷ Luhmann 1995: 69.

³⁰⁸ Luhmann 1999: 44.

³⁰⁹ Luhmann 1995: 67.

rahmens. Die Welt/Umwelt birgt ein unerschöpfliches Potenzial an Überraschungen in sich, und die Welt/Umwelt ist auch Erzeuger virtueller Information. Diese virtuelle Information braucht Systeme, die eine reale Information produzieren. Oder: sie braucht Systeme, um selektierten Irritationen einen Sinn zu verleihen und sie damit zu Informationen für das System zu machen³¹⁰.

Dimensionen vom Sinn. Was den Sinn möglich macht, ist die grundlegende Unterscheidung zwischen aktuell Gegebenem und dem Horizont an Möglichkeiten³¹¹. Der Sinn ist der Effekt, der angibt, dass alles, was aktuell ist, einen Bezug auf andere Möglichkeiten in sich trägt³¹². Doch er ist nicht nur Bezug auf andere Möglichkeiten. Der Sinn ist auch die Verortung jenes Bezugs in all dem, was sich uns konkret als Gegenstand unserer Aktualität, unseres aktuellen Erlebnisses darbietet³¹³. Sinn ist eine sehr effektive Art der Komplexitätsreduktion, die Lösung für das Problem der Selektion³¹⁴. Diese selektive Orientierung mitten in einer unermesslichen Komplexität erzeugt Wahlentscheidungen, sei es im Bewusstseins- oder im Kommunikationsfluss, in drei Dimensionen³¹⁵: der Sachdimension, in der sie sich von diesem und jenem differenziert; der Sozialdimension, welche die sozialen Merkmale von Ego und Alter differenziert und die Zeitdimension, in welcher das Vorher und Nachher differenziert wird.

Semantik. Der Sinn muss feststehen, damit er wiederholt als Worte, Begriffe, Behauptungen verwendet werden kann, die Wahrheitsanspruch in sich tragen: Diese den Sinn festsetzende Selbstbestimmtheit eines Kommunikationssystems ist die Semantik³¹⁶. Oder anders: Die Semantik ist das offizielle Gedächtnis der Gesellschaft³¹⁷. Sie ist wie eine Reserve, ein Lager an möglichen Themen, die schnell für die Verwendung im Kommunikationsprozess verfügbar gehalten werden sollen. Luhmann nennt dieses Themenlager „Kultur“. Und wenn es für Zwecke der Kommunikation gehalten wird, so handelt es sich um Semantik³¹⁸. Die Bildung dieser Reserve oder dieses Lagers erfolgt durch so etwas wie Kondensierung von Sinn durch Wiederholung und Vergessen³¹⁹.

³¹⁰ Luhmann 1999: 46.

³¹¹ Luhmann 1987a: 112.

³¹² Luhmann 1999: 48.

³¹³ Luhmann 2008a: 231.

³¹⁴ Luhmann 2008a: 237.

³¹⁵ Luhmann 1987a: 112, 114, 116, 125.

³¹⁶ Luhmann 1995: 127.

³¹⁷ Luhmann 2004a: 77-78.

³¹⁸ Luhmann 1987a: 224.

³¹⁹ Luhmann 1999.

3.4.8 Binäre Codierung

Die binäre Codierung codiert aus der Umwelt herrührende virtuelle Informationen, verwandelt sie in reale Informationen für das System und trägt auf diese Weise zur Realisierung von Kommunikation innerhalb des Systems. Nach Luhmann³²⁰ stellen binäre Codes Regeln dar, die eine fiktive Verdoppelung der Wirklichkeit innerhalb eines Systems ermöglichen. In diesem werden die Informationen im Kommunikationsprozess eingeschätzt. Aus dieser Einschätzung resultiert ein Gegenwert (Recht/Unrecht, Ja/Nein, schön/hässlich). Die nach Maß des Codes behandelte Realität ereignet sich nur einmal. Doch dank der Codierung wird die Realität künstlich dupliziert, so dass jede Einschätzung nach einer Ergänzung suchen und sich als ihr Gegenüber widerspiegeln lassen kann. An sich gibt es jedoch keine negativen Fakten. Die Welt ist das, was sie ist. Durch die Codierung der Kommunikation über die Wirklichkeit kann sich indessen alles, was behandelt wird, als kontingent behandelt und als Gegenwert reflektiert werden³²¹.

Die binäre Codierung ist ein Kontrollschema. Was nicht durch sie aufgenommen wird, gehört nicht zum jeweiligen System³²². Codierung ist keine Norm. Sie ist lediglich die Struktur eines Erkenntnis- und Zuordnungsvorgangs. Immer dann, wenn sie sich auf beispielsweise Recht/Unrecht bezieht, ordnet sich diese Struktur dem Rechtssystem zu³²³. Noch in diesem Beispiel verbleibend, existiert eine binäre Rechtscodierung nur dann, wenn die Rechtsfrage (Recht/Unrecht) gestellt wird³²⁴. „Codes sind *Sofern-Abstraktionen*. Sie gelten nur, sofern die Kommunikation ihren Anwendungsbereich wählt (was sie nicht muss). Es kommt nicht in jeder Situation immer und überall auf Wahrheit oder auf Recht oder auf Eigentum an“³²⁵. Der Code wird im Kommunikationsprozess gebildet, wenn die Informationen eingeschätzt und einem Vergleich mit einem exakt entsprechenden Wert unterzogen werden³²⁶.

Codierungs- und Programmierungsebene. Für die Analyse der Systemstrukturen muss man zwei Ebenen unterscheiden: Die Codierungs- und die Programmierungsebene. Oder: die Codierungsebene und die Ebene, auf der die Bedingungen der Richtigkeit für die Operationen ebenso wie die Art festgelegt werden, in der sie Variationen unterliegen können³²⁷. Diese Unterscheidung zwischen Codierung und Programmierung erlaubt es dem System, als geschlos-

³²⁰ Luhmann 2004a: 77-78.

³²¹ Luhmann 2004a: 77.

³²² Luhmann 1995: 61.

³²³ Luhmann 1995: 70.

³²⁴ Luhmann 1995: 69.

³²⁵ Luhmann 2004a: 79.

³²⁶ Luhmann 2004a: 77.

³²⁷ Luhmann 2004a: 90.

senes und offenes System zu funktionieren. Die Codierung schließt das System³²⁸. Die Kontrolle der Ablehnungs-/(Geschlossenheits-)möglichkeiten hängt von den Selektionsbedingungen zwischen Ja und Nein des jeweiligen SystemCodes (Offenheit) ab³²⁹. Diese Bedingungen werden durch die Programmierung ermöglicht. Die Programmierung legt die Bedingungen fest, unter denen der eine oder der andere Wert selektiert wird³³⁰.

Die Individuen nehmen an der Gesellschaft (oder: am Gesellschaftssystem) durch Kommunikation nach binären Codes teil. Sie müssen an allen funktionalen Systemen im Einklang mit dem Funktionsbereich und gemäß dem durch die Kommunikation dieser Systeme durchgesetzten Code teilnehmen können. In funktional differenzierten modernen Gesellschaften wird einem Individuum nicht mehr ein sozialer Status angeboten, der gleichzeitig seine Identität „nach Herkunft und Eigenschaft“ definiert³³¹.

3.4.9 Differenzierungsformen

Eine Form ist eine Unterscheidung, die in zwei Teile oder Bereiche einteilt. Das System selbst ist eine Form, die die Unterscheidung zwischen System und Umwelt bezeichnet³³². Die systemische Differenzierungsform findet (als Voraussetzung für all das, was sich auf Systeme im Luhmannschen Sinne bezieht) dann statt, wenn ein Subsystem von der Selbstbeobachtung ausgehend erkennt, was ein anderes Subsystem ist. In diesem Erkennen zeichnet es einen Unterschied zwischen ihm und dem anderen Subsystem und damit bestimmt es sich selbst. Es geht folglich nicht einfach um die Teilung des Systemganzen in Teile. Es handelt sich um die Form, in der die Subsysteme sich als Subsysteme selbst beobachten können, und zwar beispielsweise als diesen oder jenen Clan (im Fall einer segmentären Differenzierung), als Adel (im Fall einer stratifikatorischen Differenzierung) oder als Wirtschaftssystem (im Fall einer Differenzierung nach Funktionen)³³³.

Ein funktional differenziertes soziales Subsystem bildet sich ausgehend von einer historischen Bedingung. Die soziale Komplexität erreicht ein Niveau, das die Gesellschaften dazu zwingt, ihre Organisationsweise insgesamt zu ändern. Darin verändert sich die Art ihrer Differenzierung. Diese Differenzierung bedeutet die Weise, in der die Beziehungen zwischen den Subsystemen innerhalb eines umfassenderen Systems oder einfach der Welt vonstattengehen. Es

³²⁸ Luhmann 1999: 230.

³²⁹ Luhmann 1987a: 603, 606; 1999: 68; 2004a: 83.

³³⁰ Luhmann 2004a: 83.

³³¹ Luhmann 1999: 625.

³³² Luhmann 1999: 609.

³³³ Luhmann 1999: 610.

dreht sich somit um den Unterschied zwischen den Subsystemen: Unterschiede, die für die Demarkation der Grenzen zwischen dem einen Subsystem und dem anderen bestimmend sind und somit nach Luhmanns Theorie eine interne Struktur bilden³³⁴. Im Lauf der gesellschaftlichen Evolution fanden nach Luhmann vier Differenzierungsformen statt, die als Sozialstruktur fungierten (diese Formen tauchten auf und bleiben mehr oder weniger stark in der Gesellschaft anwesend: Im Fall der modernen Gesellschaft ist die am stärksten anwesende Form die letzte, nämlich die funktionale Differenzierung): die Differenzierung nach gleichen Subsystemen (Segmentierung), die Differenzierung nach Zentrum/Peripherie, die hierarchische Differenzierung nach Schichten (Stratifikation) und die funktionale Differenzierung.

Nach Luhmanns Darstellung³³⁵ zeichnet sich die segmentäre Differenzierung durch die Gleichheit der Teilsysteme der Gesellschaft aus, die sich auf Grund von Abstammung oder Wohngemeinschaft (oder einer Kombination beider Kriterien) unterscheiden. Für die Differenzierung nach Zentrum und Peripherie charakteristisch ist die Einführung der Ungleichheit, die das Prinzip der Segmentierung transzendiert, ohne es abzuschaffen, indem an jeder Seite (Zentrum/Peripherie) der neuen Form jeweils eine aus Segmenten bestehende Mehrheit festgelegt wird. In einem von Luhmann angeführten Beispiel – dem einer Stammesstruktur – werden die sie bildenden Zentren von einer einzigen prominenten Familie bewohnt. Die stratifikatorische Differenzierung zeichnet sich durch die (hierarchisch) ungleichen Stellungen der Teilsysteme aus. Die strukturelle Basis dieser Form ist die Unterscheidung zwischen Adel und gemeinem Volk. Die funktionale Differenzierung charakterisiert sich sowohl durch die Ungleichheit als auch durch die Gleichheit der Teilsysteme. Die funktionalen Systeme sind gleich in ihrer Ungleichheit. Es gibt keine hierarchische Ungleichheit und keine Ungleichheit zwischen Zentrum und Peripherie. Sie differenzieren sich nach den jeweiligen Funktionen und im Sinne dieser Differenzierung sind sie gleich.

Hier soll vermerkt werden, dass die grundlegende Unterscheidung für die Aufstellung dieses Formenkatalogs, wie Luhmann diese Formen sozialer Differenzierung nennt, die nach Gleichheit/Ungleichheit ist³³⁶. In segmentär differenzierten Gesellschaften befinden sich die gleichen Subsysteme auf gleicher Ebene neben den anderen. Beispiele: Die eine Dorfgemeinschaft besitzt die gleichen Rechte wie eine andere. In der Stadt wird die Politik der Polis verfolgt. In der Polis gibt es eine Differenzierung zwischen Palast/Tempel, Arbeitsteilung, Politik, Differenzierungen zwischen Politischem und Religiösem. Durch Endogamie bildet sich

³³⁴ Vgl. Baraldi, Corsi u. Esposito 1997: 65.

³³⁵ Für diesen ganzen Abschnitt vgl. Luhmann 1999: 613.

³³⁶ Luhmann 1999: 613; 1987a: 612-614.

der Adel. In ihm entsteht eine weitere Differenzierung: der Hochadel und der niedrige Adel. In der Polis entsteht das Bürgertum. In ihr gibt es berufliche Differenzierungen. Und in den Berufen gibt es unterschiedliche Hierarchien usw.³³⁷

Es kann in einer Gesellschaft mehr als eine Differenzierungsform geben, doch entscheidend ist, dass es eine primäre Form gibt, die die Einsatzmöglichkeiten der sonstigen Formen regelt. „In diesem Sinne sind Adelsgesellschaften primär stratifikatorisch differenziert, aber sie behalten eine segmentäre Differenzierung in Haushalte bzw. Familien bei, um dem Adel Endogamie zu ermöglichen und Adelsfamilien von anderen Familien unterscheiden zu können. Bei funktionaler Differenzierung findet man auch heute noch Stratifikation in der Form von sozialen Klassen und auch noch Zentrum/Peripherie-Unterschiede, aber das sind jetzt Nebenprodukte der Eigendynamik der Funktionssysteme“³³⁸.

In funktional differenzierten Systemen, wie es bei einem Gutteil der modernen Gesellschaft der Fall ist, sind wir auf Kommunikationen zwischen Subsystemen (wie Erziehung, Politik, Wirtschaft, Religion, Kunst, Wissenschaft und Recht) des Sozialsystems angewiesen, Kommunikationen, die sich darum kümmern, durch sie beobachtete Unterscheidungen zu codieren. Diese codierten Beobachtungen wären diejenigen, die unsere Lebensart in modernen Gesellschaften, oder: unsere gesellschaftliche Ordnung bestimmen.

3.4.10 Rechtssystem

Mit Hilfe der oben dargelegten Begriffe wird hier versucht, das Rechtssystem oder das Recht im Sinne der Luhmannschen Systemtheorie zu charakterisieren.

Die funktionale Differenzierung bildet für die Lösung spezifischer sozialer Probleme soziale Subsysteme. Solche Probleme verwandeln sich und werden im Lauf der gesellschaftlichen Entwicklung subtiler und spezifischer³³⁹: Es reicht nicht mehr nur Erziehung, sondern erforderlich wird auch Pädagogik, nicht mehr nur die Produktion kollektiv gebundener Entscheidungen, sondern auch deren politische Vorbereitung ist gefordert, nicht nur eine Rechtsbehandlung, sondern auch Rechtsinstitutionen³⁴⁰. Diese sozialen Veränderungen ziehen einen Zuwachs an Kontingenzen vom Leben und Handeln in der Gesellschaft nach sich³⁴¹. Eine Interdependenz entwickelt sich zwischen diesen Subsystemen, ohne dass diese ihre spezifischen

³³⁷ Vgl. Horster 1997: 67-68.

³³⁸ Luhmann 1999: 612.

³³⁹ Luhmann 1987b: 190.

³⁴⁰ Vgl. Luhmann 1987b: 190-191 für weitere Beispiele.

³⁴¹ Luhmann 1987b: 191.

Funktionen verlören. „Die abstrahierten funktionalen Perspektiven der Teilsysteme dynamisieren die Gesellschaft. Sie implizieren teilsystemspezifische Möglichkeitshorizonte, die sich nicht mehr durch gemeinsame Glaubensvorstellungen und gemeinsame Außengrenzen der Gesellschaft integrieren lassen. Eine ständige Untererfüllung von Zielen ist die Folge, und dies findet Ausdruck in einer veränderten, zukunfts-offenen Zeitvorstellung und in Planungsbedürfnissen“³⁴².

Dieses moderne (positive) Recht entsteht und hält sich nicht auf Grund von externen religiösen, moralischen, politischen oder gar juristischen Vorstellungen. Es entwickelt eine ihm eigene Rationalität. Diese Rechtsrationalität wird durch die Gesetztheit und die Änderbarkeit gesichert³⁴³. Gesetztheit bedeutet, dass es auf Basis seiner selbst gesetzt und geändert werden kann³⁴⁴. Das heißt, dass das positive Recht sich dadurch auszeichnet, dass es Selektionen vornimmt, deren Ergebnisse auf Basis des Rechts selbst geändert werden können³⁴⁵. So bedeutet Gesetztheit Kontingenz, das heißt, die Gültigkeit beruht auf Setzung, die sich auch auf andere Weise (durch Entscheidung) hätte ergeben können³⁴⁶. So bedeutet Positivität, „dass das Recht nicht nur durch Entscheidung gesetzt (das heißt ausgewählt) wird, sondern auch kraft Entscheidung (also kontingent und änderbar) gilt“³⁴⁷.

Das Recht ist ein Subsystem der Gesellschaft. Seine Funktion ist die Stabilisierung normativer Erwartungen, die chronologisch, faktisch und sozial (entsprechend den oben beschriebenen Sinndimensionen) generalisiert wird. Das Recht muss somit der Erwartung, die in der Handlungen sozial entsteht, Sicherheit verleihen. Als Teil eines Sozialsystems erfüllt das Recht seine Funktion auf der Grundlage kommunikativer Operationen. Das, was die Rechtskommunikationen von anderen Kommunikationen unterscheidet, ist ihr Bezug zum binären Code Recht/Unrecht bei der Schaffung einer sozialen Orientierung. Oder in den Worten von Neves: „Im systemtheoretischen Sinne ist die Behauptung, dass das Recht sich primär nach dem Code Recht/Unrecht reproduziert, gleichbedeutend mit der Behauptung, dass letztlich die Entscheidung von Gerichten, die ja das Zentrum der Rechtsgebäudes bilden, darauf bezogen ist, zu bestimmen, ob eine Handlung oder Situation konform (Recht, das heißt, positive/r

³⁴² Luhmann 1987b: 191.

³⁴³ Luhmann 1987b: 196.

³⁴⁴ Luhmann 1987b: 207-208.

³⁴⁵ Luhmann 1987b: 209-210.

³⁴⁶ Luhmann 1987b: 209.

³⁴⁷ Luhmann 1987b: 210.

rechtliche/r Wertigkeit/Wert) oder non-konform (Unrecht, das heißt, negative/r rechtliche/r Wertigkeit/Wert) ist“³⁴⁸.

Luhmann³⁴⁹ vertritt die Auffassung, dass ein System seine operative Geschlossenheit – das heißt, das normale Funktionieren seiner internen Struktur – selbst unter den durch seine Umwelt erzeugten Kontingenzen sichert, weil die Unterscheidung Recht/Unrecht durch das System codiert ist und es Sicherheit dafür gibt, dass kein anderes System mit demselben Code operiert (als operativer Basis). Durch diejenige binäre Codierung und unter den von den Programmen (Gesetzen, Dekreten, Normen) erstellten Bedingungen und Kriterien wird gewährleistet, dass wenn man sich mit Recht befasst, man nicht mit Unrecht befasst ist. So bedarf die Codierung eines entsprechenden Programms, um innerhalb vom System verwendet zu werden³⁵⁰. Jener operative Parameter, der innerhalb oder außerhalb vom Gesetz, im Einklang oder nicht im Einklang mit dem Gesetz, als Recht oder Unrecht vom Rechtssystem geschaffen wird, wird spezifischer wie folgt verstanden: Recht/Unrecht (Codierung) entsprechend dem Gesetz/Rechtsnorm XY (Programm). Wird diese Bedingung nicht erfüllt, so ist die Sicherheit der Gesetzeskonformität dahin.

Rechtskommunikation. Um behaupten zu können, dass es sich um eine Rechtsoperation handelt, ist es erforderlich, dass mindestens eine Kommunikation vorliegt, und nicht irgendein Verhalten oder Vorkommnis, das sich immer noch lediglich in dem Stadium befindet, von der Polizei kontrolliert werden zu können. Doch genügt weder irgendeine Kommunikation (denn in diesem Fall wäre sie nur etwas Anderes oder eine Operation der Gesellschaft) noch irgendeine Verwendung des Worts „Recht“. Zum Rechtssystem gehört ausschließlich eine Kommunikation, die dem auf den Werten Recht/Unrecht beruhenden Code zugeordnet ist, denn nur diese Kommunikation sucht und behauptet eine im Rechtssystem rekursive Vernetzung. Nur diese Kommunikation berücksichtigt den Code als eine Form autopoietischer Offenheit, als Form der Notwendigkeit nachfolgender Kommunikationen im Rechtssystem³⁵¹. Infolgedessen nicht jede Erwähnung oder Anrufung des Codes Recht/Unrecht macht eine Kommunikation zu einer Operation des Rechtssystems. Ein weiteres Beispiel: Man kann auf einer Vorlesung oder in der Presse über Rechtsfälle sprechen, ohne dass man es wirklich mit einer Rechtskommunikation (oder über Recht/Unrecht) zu tun hätte. Diese Kommunikation findet in ei-

³⁴⁸ Neves 2007: XII.

³⁴⁹ Luhmann 2004a: 125-126.

³⁵⁰ Zum Verhältnis Codierung-Programmierung s. Luhmann 1995: 165-213.

³⁵¹ Luhmann 1995: 67.

nem anderen Kontext statt³⁵². So muss man, wie oben dargelegt, mindestens implizit mitteilen und verstehen können, dass es sich um Kommunikation handelt, die eine kontrafaktische Gültigkeit beansprucht, sich auf das Recht stützt, und die also voraussetzt, dass sich Recht und Unrecht gegenseitig ausschließen. Dies kann gewiss auch in der Alltagskommunikation stattfinden, denn nach Luhmann³⁵³ hat jeder – da es in einer modernen Gesellschaft keine Sklaven gibt – einen Anspruch darauf, Zugang zum Recht zu haben, das heißt, einen Anspruch auf die Verwendung der Rechtssymbole.

Auch wenn Entscheidungen über Rechtsfragen nur in Verbindung mit der politischen Funktion des Fällens kollektiv bindender Entscheidungen realisiert werden können, gibt es eine enorme Anzahl an Rechtskommunikationen außerhalb der parlamentarischen und gerichtlichen Sphäre, sowie auch andere, die ohne jede politische Kontrolle etwa durch Verträge geschaffen werden³⁵⁴. Die Rechtskommunikation muss sich bewusst auf Recht beziehen. Derjenige, der sich am Recht orientiert, muss wissen, welchen Sinn er gegenwärtig hat. Er muss sich auf ein bereits konstituiertes Rechtssystem oder auf Textsedimente dieses Systems beziehen³⁵⁵. So existiert die binäre Codierung des Rechts nur dann, wenn die Frage des Rechts (Recht/Unrecht) in diesem Sinn gestellt wird³⁵⁶.

Auf der Grundlage vom oben Dargelegten vertrete ich die Auffassung, in der vorliegenden Arbeit behaupten zu können, dass die Polizei ein Teil des Rechtssystems ist. Denn ihre Operationen müssen sich am Recht orientieren, am Recht/Unrecht; die Informationen ihrer Kommunikation werden operational als Recht/Unrecht verstanden³⁵⁷.

Die Paradoxie des Rechts. Ist dieses Recht, das sich selbst rechtfertigt (es unterscheidet nach diesem Code zwischen Recht/Unrecht), Recht oder Unrecht?³⁵⁸ Das Recht unterscheidet das, was recht ist, von dem, was unrecht ist; den, der Recht hat, von demjenigen, der nicht Recht hat. Luhmann weist auf eine Paradoxie hin, die dieser Differenzierung innewohnt, denn diese Differenzierung erweist sich dem Beobachter, der die Operationen des Rechtssystems beobachtet, als Paradoxie: Das Recht kann diese Differenzierung nicht auf seine eigene Differenzierung anwenden. So haben wir das Problem, zu erfahren, auf welcher Rechtsgrundlage das

³⁵² Luhmann 1995:72-73.

³⁵³ Luhmann 1995: 74.

³⁵⁴ Luhmann 1995: 75.

³⁵⁵ Luhmann 1995: 48. Textsedimente sind beispielsweise: Verfassung, Gesetze, Dekrete, Normen usw. „Gesetz“ ist hier vielleicht die wichtigste Referenz.

³⁵⁶ Luhmann 1995: 69.

³⁵⁷ S. insb. Luhmann 1995: 67-69.

³⁵⁸ Luhmann 2004b: 36.

Recht festlegt, was Recht ist und was Unrecht ist³⁵⁹. Es wäre kein Problem auf Argumentationshilfen, die sich auf ethische und moralische Vorstellungen beziehen, zurückzugreifen, um diese Paradoxie seitens des Beobachters (weil diese Paradoxie im Fallen eines funktionierenden Systems ohne Auswirkung auf dessen Operationen bleibt) zu lösen, falls diese Argumentationshilfen wirklich eine Lösung böten. Doch die Erklärung wird dadurch gestört, dass der Moralcode (Achtung/Missachtung) sich in die Operationen des RechtsCodes (Recht/Unrecht, Recht haben/Nicht Recht haben) einmischt.

Durch diese Ordnungsart übt das Rechtssystem einen grundlegenden Einfluss auf das Leben der Menschen, hauptsächlich weil es sich darauf stützt, als Ordnungsfundament eine für Konfliktlösung wesentliche Differenzierung zu haben. Hätte das Recht nicht diesen Rückhalt, so wäre es irgendetwas Anderes als Recht. Ein in der vorliegenden Arbeit untersuchter Aspekt ist der, dass es in dieser Frage beinahe eine weitere Paradoxie hinsichtlich des Untersuchungsgegenstands gibt. Diese Ordnung drängt Individuen dazu, über ihr Funktionieren zu kommunizieren, doch funktioniert sie nicht im Einklang mit dem Behaupteten. Dies ruft Unterscheidungen mit negativen sozialen Folgen hervor.

In seinen Austauschaktivitäten mit der Umwelt würde nur das, was als Information nützlich ist, vom System durch die jeweiligen binären Codierungen berücksichtigt werden. Es gäbe virtuelle Informationen, die das System „irritieren“ (solange sie nicht für seine Operationen binär codiert worden sind), und es können andere Codes vorhanden sein, die sich dem jeweiligen Code des Systems überlagern (Allopoiesis) und damit seine operative Geschlossenheit verhindern. Daher erläutere im Folgenden die Möglichkeiten dieser „Irritationen“ und der „Allopoiesis“.

3.5 Allopoiesis

Autopoiesis und Allopoiesis

Allgemein und vereinfacht gesprochen ist die Autopoiesis (3.4.4) die Selbstreproduktion des Systems durch eigene Kriterien und Codes. Allopoiesis³⁶⁰ bezeichnet die (Re)Produktion des Systems durch Kriterien, Programme und Codes seiner Umwelt³⁶¹. Um diesen Begriff zu ver-

³⁵⁹ Luhmann 1995: 214-217; 2008c: 229.

³⁶⁰ Aus dem Griechischen *állos* („ein Anderer“, „unterschiedlich“) + *poiesis* („Schöpfung“, Produktion). Vgl. Neves 2007: 142.

³⁶¹ Neves 2007: 142.

stehen, muss man zunächst die Selbstreproduktion des Systems durch seine eigenen Codes und Kriterien besser verstehen (was auch als Ergänzung obiger Darstellung von Autopoiesis nützlich ist).

Neves³⁶² erklärt sowohl den Ursprung des Begriffs bei Maturana und Varela als auch dessen Unterschied im Vergleich zur Verwendung durch Luhmann. Bei Maturana und Varela wird das System durch die – von ihm selbst konstruierten – eigenen Bestandteile konstruiert (homöostatische Systeme). Seine charakteristischen Merkmale sind Geschlossenheit bei der Produktion und Reproduktion der Bestandteile. Die Gattung hängt mehr von der autopoietischen Reproduktion als von der durch die Umwelt. Was diese Auffassung von der Luhmannschen unterscheidet, ist, dass Luhmann zwischen sinnkonstituierenden Systemen (das sind psychische und soziale Systeme) und nicht-sinnkonstituierenden Systemen (organischen und neurophysiologischen Systemen) unterscheidet. Für die Herstellung von Beziehungen zwischen System und Umwelt bei einem nicht-sinnkonstituierten System ist ein Beobachter außerhalb des Systems, d.h. ein anderes System, erforderlich. Bei sinnkonstituierten Systemen ist für die autopoietische Reproduktion eine Selbstbeobachtung erforderlich. Dies bedeutet, dass die gegenüber der Umwelt vollzogene Differenzierung auf das System selbst durch eine ihm eigene Bezeichnung³⁶³ angewandt werden muss, die dem jeweiligen Code entspricht. Beispielsweise: ist man mit Recht/Unrecht (dem differenzierenden Code des Rechtssystems) befasst, so muss man die Differenzierung Recht/Unrecht selbst auf die selektiven und entscheidenden Kommunikationen anwenden³⁶⁴. Im Rechtssystem wird diese Selbstreproduktion ursprünglich nach der Codierung Recht/Unrecht vollzogen. Es ist offenkundig, dass das System nicht operieren kann, wenn es ausschließlich auf der Grundlage von sich selbst es tun wollte. Es steht in Beziehung zur Umwelt. Es öffnet sich kognitiv den virtuellen Informationen der Umwelt und schließt sich normativ, indem es diese Informationen anhand seiner jeweiligen binären Codierung digitalisiert³⁶⁵. Damit es zu dieser Offenheit und Geschlossenheit kommt, müssen die Codes mit Programmen und Kriterien, beispielsweise: mit Gesetzen³⁶⁶, verbunden sein. Wirtschaftliche Interessen, politische Kriterien, ethische Vorstellungen, wissenschaftliche Sätze können nicht unmittelbar das Rechtsgültige beeinflussen oder bestimmen, weil sie von selektiven Prozessen begrifflicher Aussiebung innerhalb des Rechtssystems abhängen. Diese

³⁶² Neves 2007: 127-128.

³⁶³ S. Selbstreferenz in: 3.4.4

³⁶⁴ Weitere Beispiel in: Neves 2007: 132; Luhmann 1987a: 601.

³⁶⁵ Neves 2007: 129, 137-138.

³⁶⁶ Neves 2008: 243-244.

Prozesse sind jene internen Digitalisierungen/Codierungen der Irritationen aus der Umwelt in Form von Information für das System³⁶⁷. Auf diese Weise wird Allopoiesis vermieden.

Begründung

Eine der wichtigsten Begründungen für die Neves-Studie zur Autopoiesis/Allopoiesis lautet: „Trotz der kritisch-ideologischen Missachtung und auch unbeschadet des post-modernistischen Nicht-Beachtens ist der demokratische Rechtsstaat für die konstruktive Reproduktion der modernen Weltgesellschaft sowohl im Hinblick auf ihr systemische Komplexität als auch hinsichtlich ihrer Heterogenität von Interessen, Werten und Diskursen einer der wichtigsten Brennpunkte“³⁶⁸. Neves Sorge gilt der Zerbrechlichkeit dieses Staates in Brasilien angesichts „[...] einer Gesellschaft, die durch die unzureichende funktionale Differenzierung und durch das Nicht-Vorhandensein einer pluralistischen öffentlichen, auf dem Universalcharakter der Staatsbürgerlichkeit fundierten Sphäre in Brasilien strukturell verzerrt ist“³⁶⁹.

Die Allopoiesis

Neves³⁷⁰ Ausgangsvorstellung beruht auf der Feststellung einer (auf binärer Codierung beruhenden) Verwendung unterschiedlicher Kriterien für die Operationen innerhalb des brasilianischen Rechtssystems. Er kritisiert die Anwendung der Luhmannschen Systemtheorie auf Länder der peripheren Modernität (wie Brasilien). Im Fall Brasilien behauptet er, dass das System sich nicht autonom, sondern vor allem unter dem Einfluss durch das politische und das wirtschaftliche System reproduziert. Er hinterfragt die Fähigkeit zur normativen Durchsetzung von Verfassungstexte angesichts des Problems einer symbolischen Gesetzgebung, die Texte zur normativ-rechtlichen Realität produziert. Denn solche Texte stünden im Dienst politischer Zwecke, die durchaus nicht normativ-rechtlicher Natur seien. Damit bejaht er die Allopoiesis des Rechtssystems, mit anderen Worten: die destruktive Überlagerung des Rechtssystems durch binäre Codes anderer Sozialsysteme, was zu einer Decharakterisierung dieses Systems (als Luhmannschen Systems) hinsichtlich seiner äußeren Umwelt führe. Dies rufe eine generalisierte Gefährdung der operativen Autonomie des Systems. Die Grenzen zwischen

³⁶⁷ Neves 2007: 136-137.

³⁶⁸ Neves 2008: XIX.

³⁶⁹ Neves 2008: 243-244.

³⁷⁰ Für diesen Absatz: Neves 2007: 136-137, 146-148, 150-151, 161.

System und Umwelt würden verwischt. Der Verfassungstext (der der Rechtsordnung legitim vorstehen sollte) werde zu einem Mittel politischer Rhetorik, ohne jeden Mechanismus der Reflexivität, der die Basis für die operative Autonomie des Systems (Autopoiesis) bilde und die Autonomie des Codes Recht/Unrecht gegenüber anderen Codes, wie denen des politischen (Macht/Nicht-Macht) und wirtschaftlichen (Haben/Nicht-Haben) Systems, schaffe. So werde der Verfassungstext am Ende des Tages zum Ersatz rechtlicher Legitimierung, so dass keine stabile und generalisierte Legitimierung erzeugt werde, da dem Verfassungstext keine konsistent generalisierten normativen Erwartungen entsprechen. So würde es eine Überlagerung durch binäre Codes geben, die von dem binären Code abweichen, der die Selbstreferenz und Reproduktion des Systems sichern sollte. Im Fall des Rechtssystems gibt es eine Überlagerung des Codes Recht/Unrecht durch andere binäre Codes. Dies kennzeichnet die rechtliche Allopoiesis. Es ist dabei evident, dass die Umwelt und andere Systeme immer ihre eigenen Codes und Kriterien gegen den differenzierenden Code des in Frage kommenden Systems durchsetzen werden. Wenn dies geschieht, wird entweder eine Konvertierung dieser Bedingungen in den Code des jeweiligen Systems vorgenommen (und dessen charakteristische Systemmerkmale beibehalten), und so entwickelt das System seine Autopoiesis; oder aber übertrumpfen bzw. verwischen andere differenzierende Codes die Wichtigkeit des Codes des Systems (das seine operative Unterscheidung erzeugt, im Fall des Rechtssystems: Recht/Unrecht), so dass eine Allopoiesis stattfindet. Oder, wie es Neves³⁷¹ ausdrückt: „Wenn man sagt, dass Codes und Präferenzkriterien verschiedener Sphären sozialen Lebens (Wirtschaft, Politik Familie usw.) sich mit dem Unterscheidungs-Code und Kriterien des Rechts verflechten, dann erkennt man dabei nicht, dass jedes autopoietische System immer auch durch seine Umwelt bedingt wird, und dass dies eine Voraussetzung für die selbstreferenzielle Vernetzung der systeminternen Komponenten bildet. Doch in diesem Fall gibt es eine ‚Umschaltung‘ oder ‚Digitalisierung‘ der externen Faktoren durch den Code und durch das Kriterium des jeweiligen Systems. In der Fähigkeit zu einer eigenen Uminterpretation der Umwelt-determinanten behauptet sich das System als autopoietisch. Sofern umgekehrt die Akteure des Staatssystems den Unterscheidungs-Code Recht/Unrecht sowie die dazugehörigen Programme und Kriterien beiseiteschieben und sich primär und häufig durch direkte Eingriffe von Wirtschaft, Macht, Familienverhältnissen usw. leiten oder orientieren lassen, so ist es zweifelsohne geboten, am Vorhandensein einer Allopoiesis des Rechts festzuhalten“.

³⁷¹ Neves 2007: 146-147.

Man könnte das oben Gesagte folgendermaßen zusammenfassen: Allopoiesis des Rechtssystems findet dann statt, wenn dessen operative Autonomie „durch direkte (d.h. nicht durch eigene Operationen vermittelte) Eingriffe von Kriterien sonstiger Sozialsysteme, vor allem des Wirtschaftssystems, extern blockiert wird“³⁷².

Die von Neves angezeigte Allopoiesis stellt eine harte Kritik am Primat der funktionalen Differenzierung in einer Weltgesellschaft, wie von Luhmann behauptet, dar. Im Vorwort zu einer Buchveröffentlichung des (ihm in einer Grundfrage widersprechenden) Kritikers Neves³⁷³ fasst Luhmann die Schlüsselfrage des Autors zusammen, indem er fast erschrocken gleich zu Anfang seinerseits die Frage stellt: „Daraus ergibt sich dann aber zwanglos die Schlüsselfrage: Setzt positives Recht bei allem Streit um Legitimität des Gesetzes- bzw. Richterrechts nicht zunächst einmal Ausdifferenzierung eines Rechtssystems mit funktionaler Autonomie und Selbstorganisation voraus? Ist nicht, ungeachtet aller Werte und Interessen, die berücksichtigt werden, zunächst einmal zu erwarten, dass rechtlich geregelte Entscheidungen überhaupt durch das Recht bestimmt werden? Und mehr noch: dass Verhaltensweisen, die rechtlicher Beurteilung unterliegen, im Streitfall überhaupt unter dem Gesichtspunkt von Recht und Unrecht behandelt und dem geltenden Recht unterworfen werden? Neves geht davon aus, dass diese Voraussetzungen in Brasilien nicht erfüllt sind. Auch in Brasilien muss man zwar seine Hotelrechnungen bezahlen, will man die Schwierigkeiten vermeiden, die andernfalls auch hierzulande üblich sind. Aber es kommt eine sehr hohe Verflechtung von Staat und Wirtschaft hinzu, die so aussieht, als ob sie zum Zwecke der Korruption erfunden sei; ferner die nur begrenzte, selektive Verfügbarkeit der Polizei; und schließlich mehr und mehr: die Unregulierbarkeit der physischen Gewalt. Unter solchen Bedingungen kann man von Autonomie des Rechts kaum sprechen, und wenn das Recht nicht Selbstbestimmtheit operiert, hat auch die Superstruktur einer Verfassung wenig Einsatzmöglichkeiten. Das Problem liegt nicht nur in der Verfassungsmäßigkeit des Rechts, es liegt vorab schon in der Rechtmäßigkeit der Verfassung. Und es hat eine Form und ein Ausmaß, das sich der Korrektur durch wohlmeinendes, gesetzestreu Verhalten im Einzelfall entzieht. Soll ein Richter nur in den von der Verfassung vorgesehenen Fällen verhaften lassen, auch wenn er weiß, dass der Beschuldigte, in Freiheit gelassen, ermordet werden wird? Neves' soziologische Interpretation zielt auf Zweifel in der Frage, ob man in einem solchen Falle überhaupt von funktionaler Differenzierung des Gesellschaftssystems sprechen kann“.

³⁷² Neves 2007: 173.

³⁷³ Neves 1992.

Bei einer spezifischeren Annäherung an den Aspekt der Kommunikation ist zu sagen, dass die Blockierung der rechtssystemischen Reproduktion deshalb erfolgt, weil das Rechtssystem durch unmittelbare Forderungen aus anderen Kommunikationsbereichen überausgebeutet wird. Für praktische Fragen gelingt es ihm nicht, die in seiner Umwelt mitgeteilte soziale Sprache in die spezifisch juristische Sprache zu übersetzen³⁷⁴.

Spezifischere Beispiele für Allopoiesis. Innerhalb bürokratischer Organisationen, wie der Polizei, gehen andere (mit anderem Sinn und anderer Semantik ausgestattete) Sozialverhaltens-Modelle dazu über, als primäre Orientierungen für ihre Praktiken zu fungieren, statt dass gesetzlich fundierte juristische Semantiken diesen Part ausübten³⁷⁵. Invasionen von Wahl- und Gesetzesvorgängen durch wirtschaftliche Codes und soziale Partikularismen³⁷⁶.

Folgen

Wie es Neves³⁷⁷ ausdrückt, je weiter sich Politik von jedweder Bindung an den Code Recht/Unrecht entfernt, desto größer wird die Schwierigkeit, dass sie sich autonom reproduziert. Funktioniert diese Codierung nicht effizienterweise als ein zweiter Code der Politik (ihr erster Code wäre Macht/Nicht-Macht), so ergibt sich daraus ein diffuser Rekurs auf ad-hoc bestimmte Formen politischen Rückhalts³⁷⁸.

Nach Neves³⁷⁹ stellt die destruktive Unsicherheit der Beziehungen im Rahmen von Interessenkonflikten die schwerstwiegende Konsequenz der Allopoiesis vom Rechtssystem dar. Sie erzeugt bei den praktischen Entscheidungen rechtlicher Akteure eine rechtliche Inkonsistenz und verunmöglicht damit die auf generellen Regeln fundierte Stabilisierung normativer Erwartungen³⁸⁰. Mit Allopoiesis gibt es keine Konkretisierung von Menschenrechten; mit ihr gewinnen Gefälligkeiten und Klientelismus an Bedeutung³⁸¹. Auf der Grundlage rein rhetorischer Referenzen auf den Verfassungstext konstruiert [das allopoietische Rechtssystem] „vor dem Publikum das Bild eines mit Verfassungswerten identifizierten Staates, während es nicht einmal ein Mindestmaß an Konkretisierung der jeweiligen Verfassungsnormen gibt“³⁸².

³⁷⁴ Neves 2004: 148.

³⁷⁵ Neves 2004: 148, 152.

³⁷⁶ Neves 2008: 242.

³⁷⁷ Neves 2008: 243.

³⁷⁸ Neves 2008: 242.

³⁷⁹ Neves 2010: 13; 2004: 151.

³⁸⁰ Neves 2004: 155.

³⁸¹ Neves 2008: 247.

³⁸² Neves 2007: 151.

Schließlich verschwinden die Grenzen der Differenzierung zwischen Rechtssystem und sozialer Umwelt³⁸³.

Metacode Inklusion/Exklusion oder: Exklusion von unten und Exklusion von oben

Die Vorstellung der Begriffe ‚Metacode Inklusion/Exklusion‘ bzw. ‚Exklusion von unten und von oben‘ ist für die vorliegende Arbeit deshalb von Bedeutung, weil dieses Phänomen laut Neves den ursprünglichen Einfluss auf die Allopoiesis in Brasilien ausübt. Die Exklusion ist dem Autor zufolge derart originär, stark und generalisiert, dass sie zu einer destruktiven Bedrohung für Versuche funktionaler Differenzierung wird, so dass die funktionale Differenzierung des Rechts und seiner Autonomie ebenfalls bedroht sind³⁸⁴.

In den 1990er Jahren, als Luhmann einen intensiveren Kontakt zu lateinamerikanischen Ländern hielt, entwickelte er seine Vorstellungen zur Exklusion. Doch ist sein Begriff sehr spezifisch und unterscheidet sich von anderen Ansätzen zu diesem Thema. Im Luhmannschen Sinne bedeutet Exklusion, dass man von einem funktionalen System zur Erzeugung von (erfolgreichen oder erfolglosen) Chancen für den Aufbau einer Karriere ausgeschlossen wird, so dass das Individuum nicht zu einer „Person“ werden kann. Im Gegensatz zur „Person“ ist ein Individuum der „Ausgeschlossene“, ein Leib, der noch am nächsten Tag überleben will³⁸⁵. Es gibt Bereiche der Inklusion und der Exklusion. In dem einen Bereich gelten die Menschen als Personen, in dem anderen fast nur als Leib. Im Exklusionsbereich werden physische Gewalt, Sexualität und instinktive Befriedigungsbedürfnisse freigesetzt und direkt relevant, ohne durch symbolische Rekursivitäten zivilisiert worden zu sein. Aussichten auf Gegenseitigkeit werden einem rapiden Verschleiß ausgesetzt. Die Individuen orientieren sich an einem kurzfristigeren Zeithorizont, der einer unmittelbareren Situation auf direktere Weise angeschlossen bleibt³⁸⁶.

In seiner Theorie nähern sich die Begriffe ‚Exklusion‘ und ‚Desintegration‘ nicht dem Sinn ihrer traditionelleren Bedeutungen. Die Exklusion integriere auf festere Weise als die Inklusion. Integration bedeute das Maß an Freiheit für Selektionen³⁸⁷.

Dieser Binärzustand von Inklusion und Exklusion verbreitet sich laut Luhmann auf die ganze Welt und antizipiert sich als Bedingung jeder weiteren Codierung, eine Bedingung, die mit

³⁸³ Neves 2007: 148.

³⁸⁴ Neves 2007: 197.

³⁸⁵ Luhmann 1997b: 11-12.

³⁸⁶ Luhmann 1999: 633.

³⁸⁷ Luhmann 1999: 631.

anderen Worten zu einem Mediationsglied für andere Codierungen wird. Sie würde somit zu einem Metacode³⁸⁸, der dann die Trennung zwischen den von der Funktionalität jedes Systems ausgeschlossenen (aber doch in sie integrierten) ‚Leibern‘ und den ‚Personen‘, die an dem System teilnehmen und in ihm Einfluss ausüben, vollbringen würde.

Für Neves ist die von Luhmann untersuchte Exklusion eine mildere Exklusion, eine sekundäre. Diese Vorstellung ist Neves zufolge auf Länder mit stabilerer und definierter funktionaler Differenzierung angepasst. Im Fall von Ländern wie Brasilien gebe es eine primäre Exklusion, die derart stark und generalisiert wäre, dass sie – wie erwähnt – zur destruktiven Bedrohung aller Versuche zur funktionalen Differenzierung würde, so dass die funktionale Differenzierung des Rechts und seine Autonomie ebenfalls bedroht wären³⁸⁹.

Neves weist auf die Tatsache hin, dass die Vorstellung von Leibern und Personen sowie von Personen, die außerhalb eines Bereichs stehen können, und Personen, die innerhalb eines Bereichs stehen können, nicht gangbar ist. Die Personen sind in den Systemen zusammen, das Problem ist der Grad an Exklusion und der Grad an Inklusion, und dasselbe gilt für Integration und Subintegration. Demnach gibt es eine Exklusion „von unten“ (fehlender Zugang zu Grundrechten) und eine Exklusion „von oben“ (Unfähigkeit der Systeme, Beschränkungen gegen privilegierte Gruppen durchzusetzen). Eine „Integration“ in das System wird dadurch bedroht, dass es Personen gibt, die in das System überintegriert, und andere, die eher subintegriert sind, was zu dem Gedanken von Überbürgern und Unterbürgern führt³⁹⁰.

3.6 Moral

In der vorliegenden Untersuchung weist Moral einen direkten Zusammenhang mit Allopoiesis auf.

Neves³⁹¹ zufolge hat es in der peripheren Modernität (wozu auch Brasilien zählt) scheinbar kein Verschwinden einer für alle gesellschaftlichen Sphären unmittelbar gültigen Moral gegeben, so dass später auch die angemessene Realisierung systemischer Autonomie nach dem Grundsatz der funktionalen Differenzierung ebenfalls ausbleiben musste. Oder³⁹²: „Dem

³⁸⁸ Luhmann 1997b: 11.

³⁸⁹ Neves 2007: 197.

³⁹⁰ Neves 2007: 76-78, 173, 175, 197-198.

³⁹¹ Neves 2007: 171-172.

³⁹² Laut Neves bei einem Vortrag anlässlich der Konferenz „Komplexitätstzuwachs unter Bedingungen unzureichender funktionaler Differenzierung: Die Paradoxie der sozialen Entwicklung in Lateinamerika“ („*Aumento*

Komplexitätszuwachs in Lateinamerika folgte nicht die Konstruktion und Entwicklung autonomer funktionaler Systeme. Die wachsende Komplexität geht mit einem traditionellen hierarchischen Moralismus einher. Dies führt zur Unfähigkeit sozialer Systeme, zerstörte Strukturen der Komplexität zu bestimmen oder adäquat zu strukturieren. [...] Die Hypermoralisierung existiert exakt wegen der Unfähigkeit der betroffenen sozialen Sphären zu einer kontinuierlichen Reproduktion“.

Betrachten wir diese Überlegungen, so können wir annehmen, dass in Brasilien die moralische Differenzierung häufig jeder anderen Differenzierung in der Gesellschaft vorangeht. Praktisch und auch systemtheoretisch gesehen besteht das Hauptproblem nicht in einer Diskussion über Moral (dies wäre nach Luhmann die Funktion der Ethik), sondern in der Tatsache, dass man moralisch kommuniziert. Dies soll durch die folgende Darstellung deutlicher werden. Eine weitere negative Auswirkung ist der potenzielle Zusammenhang zwischen moralischer Kommunikation und Konflikten.

Moral in der Systemtheorie

Bis zu einem gewissen Punkt ist Moral für funktional differenzierte Systeme notwendig. Sätze und Gesten müssen codiert werden, um als Informationen nützlich sein zu können. Andernfalls wären sie Störungen. Damit Codierung als Vereinigung von Information und Mitteilung durch Alter und Ego funktionieren kann, so dass sie ihnen einen Sinn gibt, muss es eine Standardisierung³⁹³ geben. Moral hat eine wichtige Rolle als Mittlerin in dieser Standardisierung³⁹⁴. Sie hat die Funktion, Frustrationen zu reduzieren und Erwartungen sowie Erwartungen von Erwartungen zu erfüllen³⁹⁵.

Allgemein gesehen sieht Luhmann³⁹⁶ in der Moral einen besonderen Typus von Kommunikation, der den Ausdruck von Achtung oder Missachtung in sich trägt. Spezifischer ausgedrückt bedeutet sie eine symbolische Generalisierung, die die gesamte Komplexität kontingenter Beziehungen (zwischen Ego und Alter) auf Ausdrücke rund um die Begriffe „Schätzung“ und „Ansehen“ zurückführt. Durch diese Generalisierung öffnet die Verwendung von Moral einen

da Complexidade nas Condições de Insuficiente Diferenciação Funcional: O Paradoxo do Desenvolvimento Social da América Latina“) im Rahmen der soziologisch-ethnologischen Begegnungen des

PPGSA/IFCS/Bundesuniversität von Rio de Janeiro UFRJ am 21.10.2010.

³⁹³ Luhmann 1987a: 197.

³⁹⁴ Vgl. Luhmann 1987a: 121-122.

³⁹⁵ Horster 1997: 132.

³⁹⁶ Luhmann 2008c: 256.

Raum für Konditionierungen und für die Möglichkeit einer Rekonstruktion von Komplexität durch das Binärschema Achtung/Missachtung³⁹⁷. Sie kommuniziert die Bedingungen, unter denen man jemand berücksichtigen oder nicht berücksichtigen soll. Wie findet solche moralische Kommunikation statt? „Kommunikation tritt als moralisch auf, wenn sie suggeriert oder explizit macht, dass Selbstachtung und Achtung anderer von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängen. Wer in diesem Sinne moralisch kommuniziert, deutet an, dass er andere nicht achten kann, wenn sie sich nicht an die mitkommunizierten Bedingungen halten; und er setzt zugleich seine Selbstachtung aufs Spiel, er bindet sich selbst an die mitgeteilte Moral und erschwert sich damit die Möglichkeit, seine Meinung nachträglich zu revidieren³⁹⁸“.

Dieser Moralcode hat die Einschätzung einer „ganzen“ Person als Ziel, so dass eine Selektion nach dem Binärparameter Achtung/Missachtung vereinfacht wird. Diese Vereinfachung wird zu einer Vorbedingung und nicht zu einer gemischten Beurteilung, wie es Luhmann³⁹⁹ mit folgendem Beispiel einer Beurteilung mit mehreren Aspekten verdeutlicht: sportlich lockerer, menschlich wärmer, geistig niedrigeren Niveaus. Das Besondere hier (im Vergleich zu anderen Systemcodierungen) ist, dass es sich um etwas auf Personen, und nicht auf bestimmte Leistungen oder Aktivitäten Gerichtetes handelt.

Für eine komplex werdende Gesellschaft wird eine generelle Programmierung der sozialen Dimension in Form einer Moral immer unangepasster, weil die Toleranzzone der Moral sich sehr weit ausdehnen müsste und all das, was von dieser Zone ausgeschlossen wäre, moralisch missachtet werden müsste⁴⁰⁰. Ein weiterer Grund liegt darin, dass die Moral von den Personen in modernen Gesellschaften viel fordert, denn angesichts ihrer Unterschiedlichkeit ist es unmöglich, den moralischen Anforderungen einer großen funktional differenzierten Gruppe Genüge zu leisten⁴⁰¹. Andererseits sind die Codes der verschiedenen Subsysteme der Gesellschaft (Recht/Unrecht, Macht/Nicht-Macht, Wahrheit/Nicht-Wahrheit usw.) kongruent mit dem Moralcode⁴⁰². Man muss eine moralische Integration der (funktional differenzierten) modernen Gesellschaft ablehnen; damit es keine Entscheidungen auf der Grundlage Gut/Schlecht gibt, denn dadurch stünden die jeweiligen Binärwerte für die Operationen der funktionalen Subsysteme der Gesellschaft nicht mehr zur Verfügung⁴⁰³. Doch gleichzeitig be-

³⁹⁷ Luhmann 1987a: 320.

³⁹⁸ Luhmann 2008c: 368-369.

³⁹⁹ Luhmann 1987a: 319.

⁴⁰⁰ Luhmann 1987a: 121-122.

⁴⁰¹ Luhmann 1987a: 344.

⁴⁰² Luhmann 1987a: 344.

⁴⁰³ Luhmann 2008c: 259-260.

hält die Gesellschaft jedenfalls die Kommunikationspraxis bei, die Personen nach dem Schema Achtung/Missachtung einzuschätzen. Infolgedessen gibt es eine moralische Inklusion in die Gesellschaft, doch ohne moralische Integration in das System der Gesellschaft. Wie wird die Ethik darauf reagieren müssen?⁴⁰⁴ Ethik ist eine Beschreibung der Moral⁴⁰⁵. Sie muss Moral als Differenzierung thematisieren. Anhand der Ethik muss man differenzieren können, wann es gut oder schlecht ist, zwischen Gut und Schlecht zu differenzieren⁴⁰⁶. Oder: Man müsste nicht moralisch kommunizieren, sondern nur über Moral diskutieren⁴⁰⁷.

Moral und Konflikt

Wenn man moralische Identifikation verwendet, so ist man bereit, jemanden zu achten oder zu missachten. So begibt sich Moral sehr leicht in einen Konflikt zu anderen Codes. Mit einem auf die analytischen Zwecke dieser Untersuchung ausgerichteten Beispiel wird es deutlich: Wer eine moralische Sanktion erleidet, der könnte und müsste nicht unbedingt automatisch schon deshalb dabei sein, rechtmäßig eine Unrechtmäßigkeit zu begehen oder begangen zu haben. Die moralische Kommunikation nähert sich dem Konflikt und somit der Gewalt an. Durch Ausdrücke von Achtung/Missachtung ruft sie bei den Beteiligten ein Überengagement hervor. „Wer moralisch kommuniziert und damit bekannt gibt, unter welchen Bedingungen er andere und sich selbst achten bzw. missachten wird, setzt seine Selbstachtung ein und aufs Spiel“⁴⁰⁸. Die moralische Kommunikation ist riskant, weil sie sehr schnell die Festlegung von Positionen und die Intoleranz nach sich zieht⁴⁰⁹. Außerdem ist sie gerade durch Risiko und Drohung (die der Kommunizierende vermeiden möchte) motiviert: Derjenige, der eine (gegenwärtige oder zukünftige) Bedrohung empfindet, der wird dazu motiviert, zu sagen, was er moralisch erwartet⁴¹⁰.

⁴⁰⁴ Luhmann 2008c: 260.

⁴⁰⁵ Luhmann 2008c: 257.

⁴⁰⁶ Luhmann 2008c: 267.

⁴⁰⁷ Luhmann 2008c: 369.

⁴⁰⁸ Luhmann 2008c: 260.

⁴⁰⁹ Luhmann 2008c: 368.

⁴¹⁰ Luhmann 2008c: 369.

3.7 Irritation und Resonanz

Damit das oben Dargelegte Gegenstand einer auch systemtheoretischen Analyse werden kann, ist es notwendig, dass das, wovon man spricht, in dem Zusammenhang steht, dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt eines Verfahrens durch das Rechtssystem beobachtet oder nicht beobachtet wurde. Es ist erforderlich, dass dieses Etwas Gegenstand einer Differenzierung gewesen ist, welche bezeichnet, ob dieses Etwas zum Recht oder zum Unrecht gehört. Und auf diese Weise, in diesem Prozess der Heranführung dieses Etwas an eine binäre Codierung, verwandelt sich dieses derart codierte Etwas in eine Information für das System und es wird von einem systemexternen Etwas zu Etwas, womit das System in seinem Innenbereich arbeitet, wie es bei einem Rechtstatbestand der Fall ist. Doch wenn dieses Etwas von dem System wahrgenommen wird und wenn es deshalb das System zum operieren antreibt, auch wenn es immer noch nicht operativ als Information codiert wurde, dann wird dieses Etwas als Irritation angesehen. Folglich existiert eine Irritation nur in Bezug auf ein System, das unter Bezugnahme auf seine eigenen Kriterien etwas als Irritation beobachtet⁴¹¹.

Irritation ist eine Wahrnehmungsform des Systems, welche nicht in der Umwelt geschieht, denn nicht die Umwelt an sich wird irritiert. Sie irritiert aber auch nicht das System. Nur der Beobachter im System kann diese Wahrnehmung behaupten, die sich im System entwickelt. Die Feststellung einer Irritation geschieht beispielsweise in Form eines Problems.

Das Registrieren einer Irritation geschieht zum Beispiel in Form eines Problems. Wer hätte recht im Fall eines Streiks, wie in dem von Luhmann⁴¹² angeführten Beispiel. Über den Grund für die Streikbewegung würde man sich auf der Grundlage von dabei entwickelten Erwartungen auseinandersetzen, die ja innerhalb der vom System geschaffenen Strukturen selbst vorkommen. Die Problem-Irritation (Anomalien, Überraschungen, Enttäuschungen) findet nur deshalb statt, weil es einen Erwartungskomplex als Ergebnis der Systemgeschichte gibt. Irritationen können nur von Systemen wahrgenommen werden, denn die Systeme sind es, die die Erwartungen konstruieren, welche von der Irritation betroffen werden. Diese Wahrnehmung einer Irritation findet keine Entsprechung in der Systemumwelt, weil es keine Irritation an sich gibt, es gibt nichts „Verkehrtes“. Nur in Bezug auf das, was das System in seiner Geschichte als Erwartung und Sinn produziert hat⁴¹³.

⁴¹¹ Luhmann 1999: 118; 1995: 443.

⁴¹² Luhmann 1995: 443.

⁴¹³ Luhmann 1995: 443.

Irritation ist notwendig für das System, weil sie ein Systemzustand ist, das zu der Fortsetzung seiner autopoietischen Operationen (durch Anreize) beiträgt. Die Irritation als bloße Irritation lässt die Situation einer Notwendigkeit oder Nicht-Notwendigkeit von Strukturänderungen zunächst offen. Neue Lernprozesse können durch neue Irritationen eingeleitet werden; oder wenn es sich um ein einmaliges Ereignis handelt, kann das System die Irritation mit der Zeit von alleine verschwinden lassen. Irritationen reduzieren die Fähigkeit des Systems, ihre eigenen Irritationen zu koordinieren, und [sofern es keine Allopoiesis gibt] vergrößern sie die Fähigkeit des Systems, auf Umweltveränderungen schnell zu reagieren⁴¹⁴. Auf jeden Fall wird Autopoiesis gewährleistet sein, denn, wie oben nach Luhmann dargelegt: Verschwindet die Irritation (immer unter Bezugnahme auf das vom System Wahrgenommene) nicht von allein, so wird sie früher oder später vom System absorbiert oder sie wird nicht absorbiert, dann aber wird es kein System mehr geben⁴¹⁵.

Resonanz

Wie bereits in der Einleitung dargelegt, beinhaltet der Begriff Resonanz die Fähigkeit des Systems, auf Irritationen der Umwelt entsprechend den Kriterien seiner (auf binärer Codierung fundierten) Struktur zu reagieren. Luhmann⁴¹⁶ weist darauf hin, dass das System die Fähigkeit haben muss, auf (von dem betroffenen System und nur von ihm als solche wahrgenommene) Irritationen entsprechend seiner Struktur zu reagieren – einer aus den Orientierungen resultierenden Struktur, welche ihrerseits von den Kommunikationen innerhalb des Systems entsprechend den ihm eigenen binären Code befolgt werden. Resonanz wäre dann eine Art strukturelle Reaktion auf Irritationen, weil die Reaktionszeit (Resonanzzeit) von den Systemstrukturen und den jeweiligen Systemgeschichten abhängt⁴¹⁷.

„Die Resonanz des Systems wird durch strukturelle Kopplungen aktiviert⁴¹⁸.“ Dies bedeutet ebenfalls, dass sie immer dann aktiviert wird (oder: sich manifestiert), wenn das System von der Umwelt angereizt wird. Dieser Anreiz ist eine Irritation, die durch die Systemfähigkeit zu deren Behandlung als Information bearbeitet wird⁴¹⁹.

⁴¹⁴ Luhmann 1999: 789-790.

⁴¹⁵ Luhmann 1999: 790.

⁴¹⁶ Luhmann 2004a: 51.

⁴¹⁷ Luhmann 1995: 443.

⁴¹⁸ Luhmann 2008a: 124-125.

⁴¹⁹ Luhmann 2004a: 51.

Luhmann⁴²⁰ vermerkt, dass der Begriff nützlich für die Analyse der Beziehung System-Umwelt dann ist, wenn man davon ausgeht, dass die Gesellschaft ein superkomplexes System ist, das nicht dergestalt analysiert werden kann, als wäre es so etwas wie eine Fabrik zur Verwandlung von Inputs in Outputs.

Turbulenzen eines Systems können sehr wahrscheinlich von einem System zu einem anderen übertragen werden, auch wenn (und gerade weil) jedes sich nach dem eigenen Code orientiert⁴²¹. Oder: Kleine Veränderungen in einem System können durch Resonanz große Veränderungen in einem anderen System hervorrufen⁴²². Beispiele: im Wirtschaftssystem kann die Überweisung eines bestimmten Geldbetrags (der in einem Milliarden bewegenden System praktisch eine Nichtigkeit darstellt) einen politischen Skandal hervorrufen; kleine wissenschaftliche Entdeckungen ohne theoretische Bedeutung können großes Leiden im medizinischen Bereich nach sich ziehen⁴²³. Laut Luhmann⁴²⁴ ist hier keine höhere Vernunft am Werk, die solche Veränderungen erzeugen könnte, denn jedes System produziert Resonanz ausschließlich mit seinen eigenen Codes.

Irritation, Information und Ereignis

Man muss Irritation von Information unterscheiden. Das System nimmt die Irritation wahr, doch noch nicht als Information entsprechend den operativen Codes. Diese Situation ist immer noch die der Wahrnehmung einer Irritation, einer noch nicht definierten Überraschung im Bereich der Beziehung System-System⁴²⁵. Noch ist sie nicht „a difference which makes a difference“, wie Luhmann⁴²⁶ in Anlehnung an Bateson ‚Information‘ charakterisiert.

Information ist ein Unterschied oder eine Auswahl aus einem Repertoire von Möglichkeiten. Ohne die Auswählbarkeit der Information findet keine Kommunikation statt⁴²⁷. Diese geschieht, wenn ein Ereignis in das System aktiv einsetzt. „Auf selektive Weise“ heißt es, weil das Ereignis systemische Bedingungen selektiert (und deshalb ist es nicht mehr nur ein Ereignis-

⁴²⁰ Luhmann 2004a: 40.

⁴²¹ Luhmann 2004a: 221.

⁴²² Luhmann 2004a: 222.

⁴²³ Luhmann 2004a: 222.

⁴²⁴ Luhmann 2004a: 222.

⁴²⁵ Luhmann 1996: 27, 46.

⁴²⁶ Luhmann 1987a: 68.

⁴²⁷ Luhmann 1987a: 195.

nis)⁴²⁸. Hierfür bedarf die Information einer Struktur. Doch ist sie keine Struktur. Sie ist „nur das Ereignis, das den Strukturgebrauch aktualisiert“⁴²⁹.

Ereignisse sind „zeitpunktfixierte Elemente. Sie kommen nur einmal und nur in einem für ihr Erscheinen nötigen Kleinstzeitraum (specious present) vor“⁴³⁰. Sie werden nur durch dieses zeitliche Geschehnis identifiziert. Sie sind nicht wiederholbar.

Spezifischer auf vorliegende Studie bezogene Begriffserläuterungen

Irritationen beim Übergang von einem stratifikatorisch differenzierten System zum funktional differenzierten System. Die Realisierung der funktionalen Differenzierung als primäre Form sozialer Differenzierung (Eigenschaft der modernen Gesellschaft) verändert die Beziehung des Systems zur Umwelt (insgesamt wie in ihren Teilsystemen) tiefgehend. Diese Veränderung wird als „Irritation“ von dem System wahrgenommen, das sich in einem Übergangsprozess zu einer funktionalen Differenzierung befindet (bzw. in einem Übergangsprozess zu einer grundsätzlich funktionalen Differenzierung ihrer Operationen). Dieser Übergang zu der hier behandelten Form funktionaler Differenzierung vergrößert das Maß an Irritierbarkeit des Systems. Dies würde zu einem Zuwachs seiner Fähigkeit führen, auf die Umweltveränderungen schnell zu reagieren und zugleich zur Reduzierung seiner Fähigkeit, diese Irritationen zu koordinieren⁴³¹. Genau diese Spannung zwischen den charakteristischen Merkmalen des Übergangs von einer Differenzierungsform zu einer anderen ist es, was im Mittelpunkt des Interesses der vorliegenden Arbeit steht: Einerseits die dynamischen Auswirkungen der Irritationen auf das System, die zu neuen regulären Formen der Reaktion führen (wobei man hier die Frage stellen könnte, inwieweit diese neuen Formen es zulassen würden, dass man es immer noch mit einem „autopoietischen“ System zu tun hat), und andererseits der vielfältige Druck, der schon als Ergebnis dieser Irritationen eine verminderte Reaktionsfähigkeit des Systems gegenüber Umweltirritationen heranzuführt.

Betrachtet man das oben Dargelegte im Gesamtzusammenhang dieses Abschnitts, so ist zu betonen, dass der Hinweis auf die Irritation eines Systems oder auf ein irritiertes System nicht mit der Absicht geschieht, als wollte man mit solcher qualitativen Aussage über das System ein ideales Funktionieren des gesellschaftlichen Ganzen durchsetzen, indem man als Bezugs-

⁴²⁸ Luhmann 1987a: 68.

⁴²⁹ Luhmann 1987a: 102.

⁴³⁰ Luhmann 1987a: 102.

⁴³¹ Luhmann 1999: 789-790.

punkt Systeme mit einem höheren Grad an Rechtspositivierung im Blick hätte. Dies würde zu einer Organisationsanalyse des Rechtssystems peripherer Länder aus Sicht zentraler Länder führen. Dies gehört nicht zum analytischen Ansatz der vorliegenden Arbeit. Es wurde bereits dargelegt⁴³², dass diese Art allopoietischer Funktionsweise des brasilianischen Justizsystems, das hinsichtlich einer effektiven sozialen und rechtlichen Konfliktlösung überfordert ist, seine eigenen Legitimationsstrategien entwickelt, was aber nicht heißt, es herrsche „Unordnung“, aber doch, dass es eine Ordnung eigener Prägung gibt. Man könnte jedes Wort, das in irgendeiner Weise „Unordnung“ andeutet, durch ein anderes ersetzen, das auf eine „eigentümliche oder eigenartige Organisation“ hinweisen könnte. Man könnte beispielsweise behaupten, dass die Eigentümlichkeit dieser Organisation in diesem Zusammenhang darin bestünde, dass sie mit ihren jeweiligen Irritationen arbeitet, ohne sie zur Information weiter zu verarbeiten. Doch was hier im Mittelpunkt des Interesses steht, ist, dass man beim Verwenden der Idee einer „Irritation“ die Absicht hat, die sozialen Folgen aus der Wahrnehmung einer „Veränderung“, „Störung“ oder selbst einer durch das System erbrachten „eigentümlichen Ordnung“ zu analysieren. Hier wird die Art untersucht, mit der das System mit Irritationen umgeht, die nicht zu Informationen werden und somit das Auftauchen von Überraschungen (auch wenn viele Kommunikationsarten gut bekannt sind) mit möglichen negativen sozialen Folgen hervorrufen. Mit anderen Worten: Die Fragestellung bezieht sich auf die Fähigkeit des Systems zur Resonanz, um mit den Irritationen (die sowieso immer vorhanden und auch notwendig sind) umzugehen.

⁴³² Vgl. Adeodato 2002: 102-106.

4 Mögliche Überschneidungen zwischen konstruktivistischen und Systemtheorien

In diesem Abschnitt wird dargelegt, wie konstruktivistische Theorien und Untersuchungen⁴³³ zur Kriminalität mit der Systemtheorie in Beziehung gebracht werden, und zwar genauer: im Hinblick auf das von Neves aufgedeckte Problem der Allopoiesis.

Bevor man auf die Gründe der Überschneidung eingeht, ist es angemessen, die Anwendung der Systemtheorie auf die vorliegende Studie zu begründen, statt sich allein auf Theorien zu stützen, die den oben vorgestellten brasilianischen Arbeiten (die sich ja nicht auf die Systemtheorie berufen) zugrundeliegen. Erstens, weil der der Analyse zugrundegelegte Standpunkt nicht in der Bestimmung sozialer Beziehungen durch individuelle Handlungen oder durch die Spannung zwischen Subjekt und Objekt oder durch den vom „Subjekt“ der Handlung gemeinten Sinn oder durch die Suche nach Konsensen liegt. Noch wird hier vorausgesetzt, dass physisch-geographische Grenzen in der Lage wären, Kulturen oder Handlungslogiken voneinander abzugrenzen. Der Standpunkt hier besteht vielmehr darin, dass die Handlung durch kommunikative Rekursivität auf bestimmte Sinne und Semantiken unterschiedlicher Bereiche bestimmt wird. Keineswegs will man damit sagen, dass die Ergebnisse jener Untersuchungen nicht gültig wären. Die Absicht hier ist, mit dem Ergebnis ihrer Analysen zu arbeiten, allerdings unter einem anderen Gesichtspunkt und mit anderen Parametern. Und auf diese Weise einerseits die brasilianischen Untersuchungen zu ergänzen sowie andererseits die Systemtheorie empirisch durch Beobachtungen vom „peripheren“ Standpunkt aus (um der Luhmannschen Unterscheidung zu folgen) und nicht vom „zentralen“ Standpunkt aus (wie er selbst getan hat) ergänzen zu helfen.

Ein anderer Aspekt dieser Begründung für die Anwendung der Systemtheorie betrifft die Betrachtung des wissenschaftlichen Beobachters selbst. Wenn man sagt, dass der Soziologe oder Ethnologe selbst die Realität verändert, die er beobachtet, so unterlässt man es für gewöhnlich, die Logik dieser Beobachtung zu operationalisieren. Mit der in der vorliegenden Untersuchung durchgeführten Operationalisierung des Beobachtungsbegriffs soll mehr Klarheit über diese Frage erstellt werden. Der Soziologe/Ethnologe ist ein Beobachter zweiter Ordnung, der Beobachtungen beobachtet. Sein Gesichtspunkt als Wissenschaftler wird als das codiert, was (in der Suche einer Antwort) als Wahrheit gelten kann oder nicht. Oder genauer

⁴³³ Die Einordnung als „konstruktivistische Untersuchungen“ ist hier ein zusammenfassender Ausdruck aus meiner Feder.

(denn Wahrheit ist ein kritischer Punkt): Der Gesichtspunkt wird so codiert, dass das, was der Wissenschaftler in Bezug auf seine Beobachtung für nicht wahr hält, bei der Suche einer Problemlösung nicht berücksichtigt werden darf. Damit sind zwei Punkte entscheidend für die Entscheidung darüber, ob die vorliegende Untersuchung Gültigkeit hat: a) die vom Autor verwendete Perspektive der an seinem Code und dessen jeweiligen Programmierungen orientierten Beobachtung und b) die von den Gutachtern des Autors verwendete Perspektive der nach ihrem Code und den jeweiligen Programmierungen orientierten Beobachtung. Um diese Verkettung von Betrachtungen fortzusetzen: Es ist nicht hier Zweck der Untersuchung, das Ergebnis eines „Verstehens“ darüber, was ein Einheimischer denkt, oder über den Sinn seiner Handlung darzulegen. Denn nicht dieses einheimische Subjekt wird hier als entscheidend angesehen, sondern der Kommunikationsprozess, der das vernetzt und verlängert, was von zwei Individuen ausgeht und Information erzeugt, und zwar alles von der doppelten Kontingenz ausgehend.

Die wichtigste Idee, die diese Untersuchung zur Suche nach der genannten Überschneidung antreibt, beinhaltet, dass die Suche nach Faktoren a) für die fehlenden Bedingungen zur binären Codierung des Rechts in Brasilien und b) für die Bildung der Selbstreferenz des Systems in den oben genannten Untersuchungen zur Kriminalität in Brasilien erfolgen kann.

Bedingungen für die Codierung. Die Behauptung, dass die Geschlossenheit (die Codierung) die eigentliche Bedingung der Möglichkeit für die Offenheit ist⁴³⁴, ist von fundamentaler Bedeutung für die Systemtheorie, damit man sich ein System vorstellen kann, das sich für Zwecke der eigenen Aufrechterhaltung nicht auf seine internen Operationen beschränkt. Dies erlaubt eine nähere Bindung an die normalen realen Bedingungen, denn die Vorstellung eines ausschließlich geschlossenen Systems wäre naiv. Doch was bedeutet dies genauer? Die Offenheit ist obligatorisch, weil die Austauschaktivitäten nicht nur unvermeidlich, sondern auch notwendig sind. Denn die Codierung zeigt eine binäre Grenze (an den Grenzen des jeweiligen Codes) dieser Offenheit an. Sie findet im Einklang mit den Werten des Codes statt. Die Systemprogrammierung legt die Bedingungen fest, unter denen der eine oder andere Wert gesetzt werden wird⁴³⁵. Oder: Die Programme setzen die Bedingungen der Möglichkeit für die Durchführung einer bestimmten Operation fest. Beispiele: Wenn, wie es Luhmann festhält, die Ethik die moralische Codierung und somit ihre Beschreibung kontrollieren soll, dann ist die Ethik eine Programmierung der Moral; juristische Normen und Gesetze sind Programme

⁴³⁴ Luhmann 1987a: 606.

⁴³⁵ Luhmann 2004a: 83.

für die Codierung nach Recht/Unrecht des Rechtssystems; wissenschaftliche Theorien sind Programme für die Codierung Wahrheit/Nicht-Wahrheit des Wissenschaftssystems usw.

Die Kontrolle über die Verwendung des Codes scheint also dafür relevant zu sein, dass die angesprochene Überschneidung für vorliegende Untersuchung nutzbar wird. Der Code Recht/Unrecht wird gegenwärtig in Brasilien nicht durch das bedingt, was im Gesetz steht. Es fehlen Bedingungen, damit diese Kontrolle erfolgt. Und die Probleme, die von den oben vorgestellten brasilianischen Untersuchungen aufgezeigt wurden, können Hinweise auf einige Faktoren liefern, die dieses Fehlen an Bedingungen beeinflussen.

Ermessensspielraum und Vorurteile, zum Beispiel, werden hier als sich überlagernde Kommunikationen angesehen, die dem Rechtsbereich (rund um den Code Recht/Unrecht) eigen sind und die dazu beitragen, dass die Bedingungen für die Verwendung (Programmierung) dieser Codierung auf eine andere Weise angewandt werden, und zwar beispielsweise so, wie oben (3.2) dargestellt wurde: Anwendung der verfügbaren, immer generellen, nie lokalen Regeln im Einklang mit dem jeweiligen Status des Einzelnen. Dies trägt dazu bei, dass die Relevanz der binären Codierung vom Recht verschwindet.

Das Problem mit der Selbstreferenz. Auch die Bedingungen für die Selbstreferenz der Systemoperationen können in den genannten Untersuchungen gesucht werden. Die Kommunikationsoperationen über Recht/Unrecht finden häufig keine, sich auf diese Differenzierung stützenden Parameter. Der Code, der als Unterscheidung des Rechtssystems von anderen Systemen dient, taugt oft nicht als Parameter für Operationen innerhalb des Systems, wie dies der Fall bei den polizeilichen Operationen [in Brasilien] ist. Als würde die Fähigkeit zur Selbstbestimmtheit und zur Gesetztheit, die dem positiven Charakter des Rechtssystems ureigen ist, vor externen Vorstellungen zurücktreten. Die Entscheidungen über die den Code betreffenden Entscheidungen sowie über dessen Anwendungen im Einklang mit den jeweiligen Programmierung scheinen durch die Selbstreferenz nicht gewährleistet zu sein.

Die Idee der „Produktion juristischer Wahrheiten“ ist zum Beispiel eine Hilfe für die Erhärtung und Darstellung polizeibezogener empirischer Fakten von Allopoiesis. Denn diese Untersuchungen zeigen uns eine Gesamtheit symbolischen Diskurses, die aber kein selbstständiges „System“ bildet, weil dessen Operationen nicht (im gebotenen Maß) autonom sind. Etliche der oben genannten Untersuchungen vermitteln uns eine Vorstellung der sozialen Bedingungen, die es erlauben, dass die Frage nach dem Recht von der Polizei in ihren Systemoperationen gestellt wird oder nicht. Denn nicht immer wird sie gestellt. Dies heißt nicht, dass es an

Verstehen gefehlt hat. Das Problem ist die Annahme und die Anwendung. Es geht fast um eine Frage der Angemessenheit. Die Subjekt-Straftatzuweisung ist ein Phänomen der Beeinflussung im Moment der Selektionsentscheidungen und damit auch der Systemkommunikationen. Die doppelte Kontingenz wird auf der Grundlage von Referenzen zu Semantiken gelöst, die von der polizeilichen Ethik/Kultur konstruiert werden.

Es gibt mögliche Annäherungen zwischen dem Systemdenken Luhmannscher Prägung und analytischen Überlegungen zum Thema Kriminalität auf der Grundlage eines konstruktivistischen Ansatzes, wie des *labeling approach*. Das „kriminelle“ Individuum ist nicht ein „unterschiedliches Wesen“. Aus systemischer Sicht kann man behaupten, dass das, was es als unterschiedlich wahrgenommen wird, gerade die Kommunikation ist, die es auf diese Weise differenziert und bezeichnet. Wie es Becker⁴³⁶ ausdrückt: das Wichtige ist, wie die Dinge definiert werden.

Eine weitere wichtige Frage, zu der die Suche nach der erwähnten Überschneidung einen Klärungsbeitrag liefern kann, betrifft die Analyse einer Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt von „Integration“. Oder unter dem Aspekt eines Parameters, der als Vergleichsbasis zur komparativen Betrachtung der Desintegration und Desorganisation im brasilianischen System verwendet werden könnte. Dies ist bereits einer Kritik unterzogen worden⁴³⁷, und zwar selbst in funktional differenzierten Gesellschaften im volleren Sinne des Wortes. In Brasilien könnte man vermerken, dass die neue Frage lauten sollte, wie eine solche Gesellschaft – selbst man sie als „desintegriert“ ansehen will – die eigene Aufrechterhaltung schafft. Denn das Normale ist nicht die Integration⁴³⁸. Weder in Brasilien noch in den weiter oben erwähnten Gesellschaften. Es gibt nicht länger die grundlegende kollektive Symbolik, die die unterschiedlichen Subsysteme zu „integrieren“ vermag⁴³⁹.

⁴³⁶ Becker 2008: 12-13.

⁴³⁷ Vgl. Nassehi 1997.

⁴³⁸ Nassehi 1997: 114.

⁴³⁹ Nassehi 1997: 117.

5 Arbeitshypothese

Auf der Grundlage des in den vorhergehenden Abschnitten Dargelegten beabsichtige ich hier, eine Arbeitshypothese zu entwickeln, die bei der Datenauswertung eine Orientierungsrolle übernehmen soll. Das heißt, hier erarbeite ich eine Interpretation dessen, was über die Begriffe und Theorien der vorgestellten Autoren vertreten worden ist, indem ich das Zusammenspiel von Reflexionen beschreibe, die meine Hypothese zu begründen imstande sind.

Die Konstruktion einer Arbeitshypothese erfolgte nicht allein auf Basis einer theoretischen Synthese, die im jeweiligen Abschnitt vorgenommen wurde. Sie ist darüber hinaus aus den exploratorischen Beobachtungen entstanden, denn ohne diese Erfahrung hätten nicht unbedingt diese theoretischen Orientierungen befolgt werden müssen. Wenn das zu Anfang der Feldforschung gestellte Problem die anfängliche Datenerhebung sowie das allgemeine Interesse der Untersuchung (Abweichung und soziale Konstruktion der Straftat) angeleitet hat, so ging diese Leitfunktion in der späteren Phase der Erhebung sowie bei der Datenauswertung auf die Arbeitshypothese und all ihre im vorliegenden Abschnitt erörterten Dimensionen über. Zur Eröffnung dieses Abschnitts zur Arbeitshypothese vertrete ich die Auffassung, dass der Soziologe nicht auf sein epistemologisches Privileg verzichten darf, denn andernfalls würde er einer spontanen Soziologie eine positive Sanktion erteilen. Jede wissenschaftliche Praxis setzt theoretische Annahme voraus. Die hier eingenommene Positionierung ist, dass ein Entkommen aus diesem Grundsatz – etwa durch die versuchte Ablösung einer klaren theoretischen Stellungnahme durch dem Untersuchungsgegenstand selbst entspringende Begriffe – impliziert, dass man Debatten und Anstrengungen unternimmt, um eine Offenlegung der eigenen theoretischen Annahmen zu vermeiden; oder: es impliziert Folgendes: „Der Soziologe hat notwendigerweise nur die Wahl zwischen unbewussten, also unkontrollierten und inkonsequenten, Fragestellungen einerseits und einer Reihe von methodisch konstruierten Hypothesen, die der experimentellen Überprüfung unterzogen werden, andererseits. Lehnt er die explizite Formulierung einer Reihe theoretisch fundierter Hypothesen ab, so ist er dazu verurteilt, Annahmen anzuwenden, die sich nicht von den Vorbegriffen einer spontanen Soziologie und der Ideologie unterscheiden, das heißt, Fragen und Begriffe anzuwenden, die wir als soziale Subjekte dann haben, wenn wir sie als Soziologen nicht zu haben wünschen“⁴⁴⁰.

In den vorangegangenen Abschnitten habe ich theoretische Erläuterung und soziale Faktoren vorgestellt, die für die Konditionierung der Orientierungen an einem Code und für die Kondi-

⁴⁴⁰ Bourdieu, Chamboredon u. Passeron 2004: 52.

tionierung der (in der vorliegenden Arbeit definierten) Irritationen innerhalb des Rechtssystems relevant sind: Ungleichheit bei der Behandlung der Beziehungen und bei der Produktion juristischer Wahrheiten (3.1. und 3.2.), negative Vorkonditionierung der Operatoren in Bezug auf bestimmte Tatverdächtige und Vorkonditionierung des Tatverdächtigen selbst in Bezug auf sich selbst (im Sinne der kriminellen Unterwerfung; s. 3.3) sowie die Möglichkeit, dass diese Bedingungen mit einem (gefühlten oder reellen) Zustand des In- oder Exkludiert-Seins im Mechanismus von Rechten und Pflichten, die durch die gerichtlichen Programme erzeugt werden, im Zusammenhang stehen (3.5). Dies würde eine Selbstreferenz des Systems auf der Grundlage seiner eigenen Codes unmöglich machen (Allopoiesis/Neves). Anhand dieser Überlegungen beabsichtige ich in diesem Abschnitt, die operativen Irritationen zu erörtern, die die Kommunikation und die Wirksamkeit der binären Codierung und ihre Differenzierung zwischen Recht/Unrecht stören und auf diese Weise die Vorstellung einer Allopoiesis im brasilianischen Rechtssystem stützen.

Erstens: Vorschlag der vorliegenden Arbeit zur Standortbestimmung der untersuchten Gesellschaft in Bezug auf Differenzierungsformen. Nachfolgend steht in diesem Absatz eine theoretische Überlegung, die ich mit dem Zweck der Konstruktion einer Arbeitshypothese erarbeitet habe, ohne dafür auf empirische Analysen in den oben dargelegten Untersuchungen zurückzugreifen. Die Grundposition lautet: In Brasilien gibt es einige Regionen mit mehr oder weniger funktionaler Differenzierung und andere mit mehr oder weniger stratifikatorisch (hierarchisch) geprägter Differenzierung (und sogar noch andere mit mehr oder weniger segmentärer Differenzierung). Demnach gäbe es eine Semantik mit einer nicht-funktionalen sozialen Differenzierungsform, die inmitten von funktionalen Differenzierungen fordernden Operationen standhält. Semantik bedeutet hier (s. 3.4.7) mit anderen Worten die Übertragung des Ergebnisses dessen, was man wahrnimmt, auf eine kommunikative Verwendung des unmittelbaren Sinns der Dinge, welche die Verbindung zwischen dem Neuen und dem bereits Bekannten herstellt und dabei so etwas wie das offizielle Gedächtnis der Gesellschaft bewahrt⁴⁴¹. Die Semantik herrschender Schichten, die die Bedingung der sozialen Ordnung auf der Grundlage von Ungleichheit koordinierten, scheint immer noch den Differenzierungsmomenten innerhalb der funktional differenzierten Teilsysteme – darunter die wichtigsten, nämlich Religion, Recht, Erziehung, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Medizin – standzuhalten. Die hier unterstellte Koexistenz von hierarchisch-stratifikatorisch differenzierten Teilen mit Teilen aus überwiegend funktional differenzierten Teilsystemen (die auch erstere mit einbeziehen

⁴⁴¹ Luhmann 1996: 627.

können), die jedoch eine noch unvollkommene funktionale Differenzierung aufweisen, könnte zur Stärkung der Irritabilität des Systems im Luhmannschen System beitragen. Denn um mehr oder weniger kurzfristig auf Umweltveränderungen, die rund um die Systeme vor sich gehen, reagieren zu können, ist es notwendig, ständig kreativ zu sein, zu innovieren. Doch gerade diese Anstrengung scheint sie selbst eine Verringerung der Fähigkeit, diese (Veränderungen verzerrenden) Irritationen zu koordinieren, hervorzurufen.

Es folgen also die untersuchten Faktoren, die (theoretisch durch die oben dargestellten Theorien und empirischen Untersuchungen untermauert) soziale Bedingungen für Irritation anzeigen und auf diese Weise die möglicherweise Allopoiesis beeinflussenden sozialen Bedingungen aufdecken. Die Elemente zur Aufstellung der Arbeitshypothese sind folgende:

1. Die Übertragung der durch hierarchische Differenzierung hervorgerufenen sozialen Ungleichheit auf Operationen des Rechtssystems. Die Ungleichheit, Ergebnis einer hierarchischen Differenzierung, die standhält und sich immer noch als wichtiges Ordnungselement (das allerdings von dem beobachtenden Soziologen nicht erwünscht wird) der brasilianischen Gesellschaft hält, wird in das Rechtssystem übertragen⁴⁴², so dass der Versuch dieses Systems zur Ausdifferenzierung gegenüber dem Rest der Welt (der Umwelt rund herum und den in der Umwelt befindlichen Subsystemen) irritiert wird, das heißt: so dass einer Überlagerung des dem Recht eigenen DifferenzierungsCodes (Recht/Unrecht) durch anders differenzierende binäre Codes Vorschub geleistet wird, womit ausgerechnet der Code betroffen wird, der grundsätzlich der Beibehaltung der Systemfähigkeit zur (selbstständigen) Selbstproduktion der Operationen und zur Differenzierung gegenüber allen anderen Systemen förderlich sein sollte. Das System wird irritiert, denn mit dem, was es von seiner Umwelt aufgreift, bekommt es Schwierigkeiten bei der Durchführung seiner Operationen auf eine selbstreferenziell codierte Art und Weise. Das Rechtssystem (Beobachter) beobachtet daraufhin (durch Unterscheidung und Bezeichnung) die Gesellschaft mit einem Code, der von dem abweicht, den er anzuwenden hätte, um unabhängig von anderen Differenzierungskriterien (der Umwelt gegenüber) zu funktionieren. Dieser „Code-Überlagerungs-Effekt“ ist – wie oben unter Bezugnahme auf Neves⁴⁴³ erläutert – die Allopoiesis.
2. Die Kommunikationen der Polizisten werden durch externe formelle Forderungen und durch informelle interne Forderungen der an Marginalzonen des Systems ausgeheckten Po-

⁴⁴² Vgl. Lima 2004: 51; 2008: 39-87.

⁴⁴³ Neves 2007: 142, 146-148, 150-151, 161.

lizeiethik beeinflusst. Die Irritationen entwickeln sich aus Kommunikationen unter Operatoren heraus, welche – so irritiert – rechtliche Entscheidungen beeinflussen können. Polizeiliche Kommunikationen sind nicht prioritär auf das Rechtssystem ausgerichtet, sondern – unter Schwankungen – auf das, was dessen polizeiliche Operatoren absichtlich (oder unter dem Druck sozialer Bindungen) meinen, kommunizieren zu müssen oder nicht. Die Folge daraus kann für den Verlauf eines Falles im Rechtssystem relevant sein. Die polizeilichen Handlungen ergeben sich aus Kommunikationen der Polizisten untereinander und mit anderen Operatoren des Rechtssystems entsprechend einer Semantik, die wir hier „polizeiliche Semantik“ nennen können. Es gibt mit anderen Operatoren einen bestimmten Typ von Kommunikation, das heißt, es gibt eine bestimmte Art, Informationen zu selektieren, sie zu übertragen und sie durch den anderen verstehen zu lassen (indirekte Kommunikationen, vermittelt durch Körpersprache und/oder symbolische Ressourcen). Als Systemoperatoren schwanken Polizisten zwischen den formellen externen und den informellen internen Forderungen der an den Marginalzonen des Systems ausgeheckten Polizeiethik⁴⁴⁴. Die formellen Anforderungen scheinen den Erfordernissen der binären Codierung vom Rechtssystem und die informellen den sonstigen Codierungen zu entsprechen, welche zur Durchsetzung von Allopoiesis führen. Polizeiliche Kommunikationen werden mittendrin in dieser Schwankung erzeugt und in die „Strukturierung des Prozesses“ (entsprechend den im Abschnitt 3 aufgeführten Elementen) einbezogen; sie können zur Konstruierung der „Fakten“ sowie der Aussagen und Geständnisse beitragen, die in Akten eingetragen dem Richter bei der „freien Überzeugungsbildung“ dienlich sein können. Und so erweisen sie sich bei einigen seiner Entscheidungen als ein wesentlicher Teil. Der komplementäre Charakter polizeilicher Kommunikationen, der in einem hierarchischen System seine Grundfunktion durchaus ausüben würde⁴⁴⁵ und eine formelle Differenzierung innerhalb des Systems erzeugen würde, wird durch solche Teile, welche diese Differenzierung zu überwinden versuchen und die, mit anderen Worten, praktisch der Differenzierung Recht/Unrecht entgegenstehenden Orientierungen zu folgen trachten, in sein Gegenteil verkehrt.

Der Kommunikationskanal zwischen Polizei und formellem Justizsystem sind Beweise, Indizien⁴⁴⁶. Die Polizisten suchen in ihrer Ermittlungsarbeit nach Indizien. Das Auffinden von Indizien wertet die Arbeit des Polizisten und der Polizei auf. Das Problem stellt sich dann ein, wenn Polizisten in ihren Praktiken sich von dem Sinn entfernen, der sich auf den

⁴⁴⁴ Elemente einer Polizeikultur: Dissimulation, Misstrauen, Solidarität, Konservatismus und List (Vgl. Buckner et al. in: Bretas u. Poncioni 1999: 150)

⁴⁴⁵ Lima 2008: 69.

⁴⁴⁶ Lima 1995: 127.

Code Recht/Unrecht bezieht und wenn das formelle richterliche System, das sich auf die von der Polizei (legal oder nicht legal) zusammengetragenen Beweise und Indizien zentriert, die Vorlage von solcherart Ergebnissen polizeilicher Praxis als gültig ansieht.

Die Aufrechterhaltung eines Rechtssystems erfordert Kommunikationen, die offiziell auf der Grundlage eines festgelegten binären Codes Recht/Unrecht (oder legal/illegal) erzeugt werden. Doch die Kommunikationen sind innerhalb des Rechtssystems durch andere binäre Codes anderer Systeme aufgespalten. Es gibt einen rhetorischen Effekt (wie Neves in Bezug auf die Verfassung vertritt), an dem sich das Rechtssystem beteiligt, wenn es nur anscheinend den binären Code legal/illegal erfüllt und einhält, ohne den Einfluss anderer Codes auf das Rechtssystem zum Vorschein kommen zu lassen, denn eine derartige Operationsweise ist eine Frage der Macht; mit anderen Worten: das Justizsystem (ebenso wie die Polizei) steht unter der Einwirkung von *Allopoiesis*, doch (anders als die Polizei) hat es die Macht, Verfassungsmechanismen in Gang zu setzen, welche die Überlagerung durch Codes anderer Bereiche verdecken. Demgegenüber verfügt die Polizei nicht über diese Verfassungsmacht, und sie selbst wird einer ständigen Beurteilung als legal bzw. als korrupt ausgesetzt. Doch in ihrem Diskurs behält sie den formellen Effekt einer binären Selektion (zwischen Recht/Unrecht) bei, die dazu beiträgt, jene Verfassungssymbolik aufrechtzuerhalten, die in etlichen ihrer Konkretisierungen scheitert.

In der internen Kommunikation des Rechtssystems werden unterschiedliche Ordnungen von Bedeutungen so konstruiert, dass sie sich als wichtig herausstellen müssen – und sie stehen außerhalb polizeilicher Kontrolle. Laut Misse gibt es eine zweite Ordnung von Bedeutungen, die sich potenziell außerhalb der staatlichen Definitionsmacht hält. Diese Bedeutungen, diese marginale Semantik, werden von den Polizisten im Strafverfahren gegen den Angeklagten praktiziert. Der vorliegenden Inhaltsanalyse erscheinen diese Kommunikationspraktiken als Operationen, die – auch wenn sie die Praktiken innerhalb des Systems in determinierender Weise beeinflussen – auf anderen binären Codes anderer Systeme fußen.

3. Die kommunikative Dissimulation sowie der Abbruch der Zirkulation von für das System realen Informationen. Auch wenn die Stimme des Polizisten in den offiziellen Akten und endgültigen Eintragungen verschwindet, so bleibt die Polizei die erste Machtinstantz, die sich an der Konstruktion der Definition dessen, was zum „potenziell gefährlichen Subjekt“ wird⁴⁴⁷, beteiligt. Die Kenntnis von (exklusiven oder einer mit seiner Ethik übereinstim-

⁴⁴⁷ Vgl. Misse 1999: 65.

menden Gruppe vorbehaltenen) Informationen lässt den Polizisten machtvoll und unentbehrlich werden: je mehr diese Information zirkuliert, desto mehr verliert sie an Ausschließlichkeit und desto mehr verliert der Polizist selbst an Symbolkapital⁴⁴⁸. Fehlende Zirkulation von für das System realen Informationen ruft eine starke Irritation in der Kommunikation hervor, die für die Codierung, d. h. für das Vorhandensein eines das System regulierenden Sinnes, notwendig ist. Auf diese Weise wird die Kommunikation (mit ihrer lebenswichtigen Bedeutung für die Entstehung und Aufrechterhaltung des Systems) die Eigenschaft als Dissimulation annehmen. Dies ist ein weiteres ergänzendes Element für die allopoietische Irritation des Rechtssystems.

Die Differenzierung Recht/Unrecht wird noch stärker verwischt durch das Vorhandensein von „geheimen Wahrheitsproduktionsmethoden“⁴⁴⁹, die die Kommunikation im System stören. Denn die „Wahrheit“ als Ergebnis dieses Produktionsprozesses wird als Wahrheit etikettiert, doch wird sie nicht im System als geltender Teil der Codierung operationalisiert. Offiziell erfolgt die Kommunikation dieser „Wahrheit“ durch Worte, die sich auf unterschiedliche Sinnbedeutungen beziehen.

4. Soziale Annäherungen und Distanzen zwischen Polizisten und dem potenziellen Straftäter. Das auf die Tat anzuwendende Kriterium des binären Codes Recht/Unrecht – also des für das Funktionieren des Systems zentralen Kriteriums – wird durch andere Arten von Kriterien und Bedingungen verwischt: Kriterien entsprechend der sozialen Annäherung oder Distanz zwischen Polizisten und potenziellem Straftäter, Kriterien des Ansehens oder Nicht-Ansehens entsprechend dem sozialen Status des potenziellen Straftäters, oder Bedingungen, die durch die Einschätzung ‚lohnt-sich-lohnt-sich-nicht‘ eines Sich-Anlegens mit der jeweiligen Person durchgesetzt werden, da der potenzielle Straftäter über einen engeren Kontakt zu Jemandem höheren politischen Ranges oder zu einer Person mit strategischer wirtschaftlicher Stellung im lokalen sozialen Netz verfügt. Denkt man an das Beispiel Caravelas, so fällt auf, dass Bürgermeister, Gemeinderäte, führende Geschäftsleute und Unternehmer sehr leicht und schnell miteinander kommunizieren. Solche Kriterien und Bedingungen beeinflussen die Entscheidung über den Eingang oder Nicht-Eingang einer Klage (angeblich als Strafsache) in das Rechtssystem, denn sie beeinflussen die Entscheidung des Polizisten darüber, ob er die Klage registriert oder nicht, und somit über den ersten Schritt zur Einleitung eines Ermittlungsverfahrens; außerdem gibt es offenbar auch die Möglichkeit einer inhaltlichen Veränderung des Eintrags: Wenn dies in einer Situation

⁴⁴⁸ Bretas u. Poncioni 1999: 152.

⁴⁴⁹ Lima 2004: 51.

geschieht, bei der es schwierig wird, irgendeine Art von Eintrag durchzuführen, so kann man den Widerwillen durch verzerrten Inhalt kompensieren.

5. Lokale Anwendung allgemeiner Regeln (hier stärker spezifiziert). Ein weiterer zu analysierender Mechanismus als allopoietischer Faktor im Rechtssystem ist die Tatsache, dass allgemeine Regeln eine lokale Anwendung⁴⁵⁰ in der Weise erfahren, dass dadurch eine Subversion geltender Codes je nach Art von Autorität und von Autoritätslogik geschieht. Die Interpretationen dieser Anwendung sind immer der besseren und höheren Interpretationsautorität untergeordnet⁴⁵¹. Diese Hierarchie bei der Operation von Codes kann als Auswirkung einer Überlagerung des Rechtssystems durch Codes anderer (politischer, wirtschaftlicher, kultureller) Sphären erzeugt werden – ein wichtiges charakteristisches Merkmal der Allopoiesis in diesem Feld.
6. Die von der Polizei für die „Aufdeckung des Typs“⁴⁵² verwendeten Stereotypen. Die von der Polizei für die „Aufdeckung des Typs“ verwendeten Stereotypen werden im Prozess der Aneignung von Kulturcodes durch die Polizei von der Umwelt bezogen. Doch diese kulturellen Codes gehören, sie selbst, anscheinend zu einer anderen Art Stereotypisierung, die durch den Metacode Exklusion/Inklusion⁴⁵³ geprägt ist. Die – latent oder manifest – ständige Präsenz dieser Differenzierung scheint alle Operationen des Systems zu durchdringen, als könnte letztendlich alles normalerweise (auch in dem Sinne, als wäre alles ‚normal‘) von der Stellung des Tatverdächtigen in dem Rahmen von Exklusion/Inklusion abhängen. Die Polizei absorbiert diese Differenzierung, indem sie die Bevölkerung nach Kriterien, die sie für gültig hält, weil sie während ihrer polizeilichen Erfahrung⁴⁵⁴ entwickelt wurden, einordnet. Dies ergänzt noch einmal die charakteristischen Merkmale der allopoietischen Irritation im System.

Allgemeiner gesprochen wird nun das Geschriebene auf das bezogen, was mit den erhobenen Daten analysiert werden soll. Dabei habe ich versucht, allopoietische Irritationen als Irritationen der Referenz von (direkten) Kommunikationen auf den Code Recht/Unrecht zu beschreiben. Spezifischer: Diese Referenz, die jede Kommunikationseinheit in Richtung Rechtssystem (in dem Versuch, Information durch eine Codierung nach Recht/Unrecht zu erzeugen) vollzieht, würde sich nun durch Bedingungen bestimmt, die oben wiedergegeben wurden und nun wie folgt zusammengefasst werden:

⁴⁵⁰ Abschnitt 3.2 und Lima 2004: 57.

⁴⁵¹ Lima 2004: 57.

⁴⁵² Lima 1995: 77-82; Misse 1999: 65-66; Misse 2006: 27, 34.

⁴⁵³ S. Abschnitt 3.5; Luhmann 1997b: 11; Müller 2000: 28-39; Teubner 2003: 1.

⁴⁵⁴ Lima 1995: 134.

- Hierarchisch hervorgerufene soziale Ungleichheiten werden auf die Operationen des Rechtssystems übertragen;
- Die Kommunikationen der Polizisten untereinander werden durch formelle externe und informelle interne Anforderungen der an den Außenrändern des Rechtssystems ausgeheckten Polizeiethik beeinflusst;
- Die kommunikative Dissimulation sowie die Unterbrechung der Zirkulation von Informationen, die im System hätten real werden sollen;
- Soziale Nähe und Distanz zwischen dem Polizisten und dem potenziellen Straftäter;
- Lokale Anwendung allgemeiner Regeln;
- Von der Polizei verwendete Stereotypen zur “Aufdeckung des Typs”.

Summarisch rekapitulierend: Diese Bedingungen legen folgende Arbeitshypothese nahe: eine übermäßige Irritierbarkeit wirkt sich auf die Beobachtung der Fakten durch das Rechtssystem in Teixeira de Freitas dergestalt aus, dass dadurch die Unmöglichkeit einer regulären und auf der Codierung nach Recht/Unrecht fundierten Beobachtung hervorgerufen wird, welche wiederum notwendig für Aufrechterhaltung und Unabhängigkeit des dortigen Rechtssystems wäre; um diese Unmöglichkeit zu kompensieren, konzentriert sich die Beobachtung stärker auf das Profil von Personen als auf den Fakt.

Oder umfassender formuliert: Die oben beschriebenen charakteristischen Merkmale verringern die Resonanzkapazität eines Teils des untersuchten Rechtssystems, auf Irritationen der Umwelt entsprechend seinem spezifischen binären Code nach Recht/Unrecht zu reagieren.

6 Systemtheorie und empirische Forschung

Dieser Abschnitt befasst sich mit einigen Untersuchungsalternativen zur empirischen Anwendung der Luhmannschen Systemtheorie sowie mit einigen Kritiken dazu. Im nächsten Abschnitt wird die Logik der den vorliegenden Studien zugrundeliegenden methodischen Strategie erläutert.

Luhmanns Programm

Die Systemtheorie soll dazu dienen, neue Probleme aufzureißen sowie sonstige Methoden und analytische Vorgehensweisen zu ergänzen. Im vorliegenden Absatz habe ich einige Antworten und Hinweise aus Luhmanns Werk ausgewählt. Die darauffolgenden Absätze werden anderen Autoren gewidmet. Laut Luhmann darf man die Alternative einer empirischen Sozialforschung nicht ablehnen, sondern sie ist vielmehr als Ergänzung zu akzeptieren. Die Systemtheorie dient dazu, das bereits Bekannte in einer neuen Perspektive zu sehen, denn diese so „bekannten Tatsachen haben oft viel gravierendere Konsequenzen als das, was der *common sense* schon weiß oder die empirische Forschung feststellt“⁴⁵⁵. Mit der traditionellen empirischen Sozialforschung kann man makrosoziologische Phänomene untereinander analysieren, darunter die zu- oder abnehmende Kriminalität, Wanderungsbewegungen, Scheidungsziffern usw., aber daraus kann man keine Theorie über die Gesellschaft als Gesamtheit aller sozialen Phänomene machen. Mit den Forschungsinstrumenten erreicht man nicht die Wirklichkeit, sondern lediglich validiert man eine Konstruktion. Auch diese Konstruktion [wie die Systemtheorie auch] führt zu neuen Fragen, die anregen (Warum dies? Warum so?), nicht jedoch zu einem sicheren Wissen, das man von ihr ausgehend erlangen könnte und das nur durch eine soziale Veränderung (die ohnehin geschieht) hätte modifiziert werden können⁴⁵⁶. Derjenige, der die empirische Realität der Gesellschaft untersucht, geht im Allgemeinen nicht davon aus (und lässt daher bei seiner Analyse diesen Aspekt außer Betracht), dass alles, was analysiert werden wird, von einer durch den Beobachter durchgesetzten Unterscheidung ausgeht. Die Frage ist, „was“ und „wie“ der Beobachter sagen oder mitteilen kann. Und auch: Was nicht gesagt wird, wenn etwas gesagt wird. Für solche Erhebungen ist die Kommunikation der zentrale theoretische Begriff⁴⁵⁷. Es ist notwendig, zu beobachten, auf welche Weise sich das System selbst differenziert. Beabsichtigt der Beobachter, das, was er beobachtet, als System

⁴⁵⁵ Luhmann 1999: 41-42.

⁴⁵⁶ Luhmann 1999: 41.

⁴⁵⁷ Luhmann 1999: 38.

zu betrachten, so heißt dies, dass er beobachten möchte, auf welche Weise sich das System selbst beschränkt und sich somit von anderen, der Umwelt angehörenden Kontingenzen selbst differenziert⁴⁵⁸. Damit ist die Beobachtung durch den Beobachter auf dessen eigene Auswahl beschränkt. Der Gegenstand der Systemtheorie ist der Unterschied zwischen System und Umwelt, was zu der Frage führt, wie dieser Unterschied konstituiert und reproduziert wird: nämlich durch die eine Seite dieses Zwei-Seiten-Unterschieds, welche das System ausmacht⁴⁵⁹. Luhmann vertritt die Auffassung, dass die einzige Alternative für eine systemtheoretisch begleitete empirische Forschung darin zu bestehen scheint, „dass die empirische Forschung ziemlich theoriefrei ausgestattet ist und mit ad-hoc-Hypothesen arbeitet, deren bedeutendes Verdienst jedoch nicht unterschätzt werden darf“⁴⁶⁰. Luhmanns systemtheoretisches Forschungsprogramm weist folgende charakteristische Merkmale auf: „Das Allerwichtigste ist: a) die Entscheidung zu Gunsten eines auf die Welt bezogenen, theoretisch-universalistischen Programms; b) die Auswahl der Differenzierung Umwelt/System als Fundament und charakteristisches Merkmal für die Identifizierung der Theorie und c) die Fähigkeit, Entwicklungen der allgemeinen Systemtheorie zu berücksichtigen und sie für die Soziologie nutzbar zu machen. Außerdem halte ich es für fruchtbar, das letzte Element, das in den Sozialsystemen produziert und durch ein Netz aus denselben Bestandteilen reproduziert wird, nicht als Person, noch als Rolle noch als Handlung, sondern als Kommunikation aufzufassen“⁴⁶¹. Ein weiterer, von Luhmann⁴⁶² hervorgehobener Punkt betrifft die Suche nach Indikatoren, die beleuchten, wie die verschiedenen Funktionsbereiche (wie Familie und Politik, Religion und Wirtschaft, Erkenntniswissenschaft und Vorstellungskunst oder normatives Recht) trotz derart starker Unterschiede dieselben Grundstrukturen der modernen Gesellschaft aufweisen. Dies würde nicht zufällig geschehen, sondern wäre an die Form des Gesellschaftssystems gebunden.

Programme anderer Autoren

Im Bereich der Unternehmensorganisation und Psychologie sucht Willke⁴⁶³ einen Zugang zur empirischen Forschung komplexer Systeme durch einige analytische Fragen zu erschließen: Wie kann man den funktionalen Systemkontext beschreiben? Welche Teile und Aspekte der

⁴⁵⁸ Luhmann 1997c: 37-38.

⁴⁵⁹ Luhmann 1997c: 42.

⁴⁶⁰ Luhmann 1997d: 57.

⁴⁶¹ Luhmann 1997d: 57-58.

⁴⁶² Luhmann 1999: 43.

⁴⁶³ Willke 1999: 65-91.

Umwelt sind für das System relevant und welche nicht? Welche Regeln leiten den systemischen Prozess? Wie arbeitet die grundlegende Zirkularität? Welche sind die Bedingungen für eine ideale Integration des Systems? Inwieweit werden diese Bedingungen erfüllt?

Für Andersen⁴⁶⁴ liegt der Sinn einer systemtheoretisch begleiteten empirischen Forschung darin, nach Semantiken zu suchen, die Kategorien aufbrechen: Semantiken, die den (bisher verwendeten) fundamentalen Kategorien soziologischer Beschreibungen entgegenstehen, das heißt: Semantiken ausfindig zu machen, die Brüche und Überraschungen hervorrufen. Doch hier frage ich: Wie soll man eine derartige Überraschung verstehen? Warum erzielen andere Forschungen solche Überraschungen nicht?

Bei Saake und Nassehi⁴⁶⁵ finde ich einige Orientierungspunkte: Weil man das, was eigentlich das Besondere ist, als normal annimmt (und dann die Regelmäßigkeit dieser Normalität sowie die Abweichung von dieser Normalität untersucht). Ein handelndes Subjekt ist eine besondere Form, die uns überraschen müsste. Die Form eines „handelnden Subjekts“ muss als ein besonderer Fall aufgefasst werden, damit die konkrete Praxis nicht verdeckt wird. Diese muss uns überraschen⁴⁶⁶. Das, was einem als irrational vorkommt, ist sehr viel prägnanter, wichtiger und (das ist die paradoxe Suche) systematischer als es erscheinen mag. Mit welchen systematischen Formen der Unvernunft stattet sich eine spezifische Praxis aus?⁴⁶⁷ Man muss nach den Vernetzungen dieser Formen suchen. Die Mitteilung bezeichnet Situationen, in denen Vernetzungen stattfinden. Diese neuen Semantiken und irrationalen Gegebenheiten (die ein Gutteil der sich wiederholenden Normalität ausmachen) kommen auch in den banalen Dingen des Alltags vor. Es gilt, das zu entdecken, was vom Soziologen unbeschrieben bleibt: die alltäglichen Banalitäten: Dies kann wichtig sein. Oft handeln die Menschen, indem sie einfach wiederholen, was sie bereits getan haben. Vieles von dem, was die Menschen tun, ist Ergebnis einer Vernetzung mit dem, was sie bereits früher getan haben (oft dieselbe wiederholte Sache). So drehen sich die Fragen um den Sinn der Wiederholung. Wie stattet sich ein bestimmter Zusammenhang selbstständig mit Sinn aus? Was und wie wiederholt sich dieses „was“? Der Bezug zur Interpretation ist die einfache Wiederholung. Die für die Interpretation entscheidende Referenz ist nicht die Subjektivität (was jemand gerne sagen möchte, was ein anderer verstehen kann), sondern die einfache Wiederholung. Es gibt verschiedene Kontexte, in denen man lediglich handelt [was die Analyse von Subjekt-Handlung erschwert]: Manch-

⁴⁶⁴ Andersen in: Siri 2009: 11.

⁴⁶⁵ Saake u. Nassehi 2007.

⁴⁶⁶ Saake u. Nassehi 2007: 234.

⁴⁶⁷ Saake u. Nassehi 2007: 238.

mal können die Menschen erklären, warum sie auf diese bestimmte Weise gehandelt haben. Doch kann man nur zusätzlich ergänzend sagen, dass es auch Kontexte gibt, in denen man einfach handelt. So beobachtet man das, was wiederholt wird. Um aufzudecken/wahrzunehmen, was uns nicht auffällt, so ist nicht das „Seltsam-Finden“ das Wichtige, sondern die Beobachtung dessen, was sich wiederholt⁴⁶⁸.

Die Frage der Handlung. Oder besser: nach Handlung und Reflexion. Es geht nicht um Individuen mit verschiedenen subjektiven Stellungen zu ihren Handlungen, sondern um Handlungen (einerseits) und Räume (andererseits), in denen diese Handlungen mit Subjektivität versehen werden. Die besondere Form des „handelnden Subjektes“ darf nicht als normaler Fall angesehen werden, denn sie führt zu zahlreichen Beschränkungen, wenn wir bestrebt sind, etwas zu klären. "Wenn wir diese Form jedoch als Spezialfall ansehen, dann muss man noch viel dringlicher einfordern, sich eine konkrete Praxis anzuschauen und diese zu dokumentieren, um sich davon überraschen zu lassen, welcher Gebrauch oder auch wie wenig Gebrauch von jenen Ressourcen gemacht wird, die uns das Etikett des aus subjektiver Sicht rational Handelnden ermöglichen" ⁴⁶⁹.

Für Vogd⁴⁷⁰ gibt es einen einzigen notwendigen Ausgangspunkt für die Systemtheorie: Die Hypothese der Selbstorganisierung. Das heißt: die Hypothese, dass die Realität selbst Probleme und Lösungen schafft. Diese Probleme erscheinen dem Betrachter als Ordnung und als Strukturen. Daraus wird der Begriff System auf abstrakte Weise formuliert. Systeme existieren nicht als Seiende, als ein Ding, sondern als Beziehung, das heißt: als selbstreferenzielle Funktion. Daher sind sie keine Substanzen sondern: Unsichtbares. Und wie erhalten wir diese unsichtbare Beziehung? Erstens erzielen wir sie, indem wir Einzelbeobachtungen auf deren zeitlichen Verlauf beziehen. Wir stellen dann abstrakt fest, es gebe dabei einen Systemcharakter. So nehmen die Beziehungen einen Systemcharakter an. Es geht dabei nicht um dynamische Strukturen eines zielorientierten Systems, dessen Ziel an bestimmte Regeln gebunden wäre, sondern darum, dass das Ziel nur solchen Unterscheidungen folgt, die sich in einem internen Prozess entwickelt haben. In seiner Untersuchung über ärztliche Entscheidungsprozesse in einem Krankenhaus sucht [Vogd] nach Unvernünftigem, das zunächst – nur scheinbar irrational – vom System im Rahmen seiner Selbstreproduktion absorbiert werden. Vogd führt Protokoll über die Abfolge des Auftauchens (und Herausbildungen) von Sinn im Übergang von der (unbestimmten) physischen Zeit zur systemischen (bestimmten) Zeit während jenes

⁴⁶⁸ Saake u. Nassehi 2007: 237-246.

⁴⁶⁹ Saake u. Nassehi 2007: 234.

⁴⁷⁰ Vogd 2007.

ärztlichen Entscheidungsprozesses. Das fertige Protokoll zeigt die Beziehung zwischen diesen beiden Zeiten an. Dieser Beziehung wird dann das Wesentliche für die Entscheidungen entnommen. Das Ergebnis ist, dass in diesem Zusammenhang viele Aspekte, die scheinbar irrational waren, sich als sehr wichtig erweisen und von jenem ärztlichen System absorbiert werden, das selbst beim Vorhandensein solcher Irrationalitäten sich aufrechterhält und selbst reproduziert.

Kontrollierte Offenheit ohne Einsatz vorgefertigter Kategorien für die Beobachtung der empirischen Realität – das ist der Vorschlag von Wenninger⁴⁷¹. Luhmanns theoretische Begriffe seien keine Kategorien, die der Empirie einfach unterständen. Die Systemtheorie formuliere keine Begriffe, die für die Kategorisierung der empirischen Realität brauchbar wären. Tatsächlich werden die Begriffe als Unterscheidungen aufgefasst und somit müssen sie konsequenterweise als Unterscheidungen bearbeitet werden. Diese Unterscheidung habe die Funktion, die Konstruktion von Problemen zu erzeugen. Die Erzeugung von Problemen soll die Beobachtungen orientieren und sie entsprechend der internen Theoriebildung kontrollierbar halten.

Für Lee und Brosziewski⁴⁷² muss man an den Beobachtungen der Sozialsysteme teilhaben, um das System beobachten zu können. Man muss sich mit der dem Kommunikationsgeschehen vorhergehenden Kommunikation vertraut machen, indem man Zugang zum Gedächtnis des Sozialsystems erhält. Dieses Gedächtnis ist die Kultur. Die Kultur ist für das Sozialsystem das, was das Gedächtnis für das psychische System ist. Damit sucht man nach empirischer Evidenz dafür, dass das System entsprechend seinen Operationen seine eigenen Grenzen schafft. Das bedeutet: Man zeichnet das System ab, oder anders: man prägt Unterscheidungen und zeigt Selektionen an. Wiederholung wird wieder wichtig. Doch beobachtet man, dass jede Operation sich niemals (in Wirklichkeit) wiederholt. Was geschieht, ist die Wiederholung der jeweiligen Unterscheidung.

Mayr⁴⁷³ untersucht die Rationalität und Plausibilität bei klinischen Ethikkomitees. Die Autorin ist mit ihrer empirischen Forschung bestrebt, aufzuzeigen, dass die Daten eine Welt produzieren. Mit anderen Worten: Die Daten sind nichts als Beobachtungen, die auf Basis ihres Einsatzes von Unterscheidungen selbst beobachtet werden können. Die (in Realzeit vollzogene) Bildung der Kommunikationsstruktur muss als ein Prozess der Limitierung von immer nur

⁴⁷¹ Wenninger 2008.

⁴⁷² Lee u. Brosziewski: 2007.

⁴⁷³ Mayr 2007.

als Ereignis auftauchender Kontingenz nachvollziehbar werden. Das Problem liegt darin, zu erfahren, wie Kommunikationskontexte sich entfalten und stabilisieren. Zu diesem Zweck werden Beobachtungsprotokolle zu den Sitzungen des klinischen Ethikkomitees erstellt. Das Ergebnis ist, dass nicht die ärztliche Rationalität aus den Protokollen ersichtlich wird, sondern eher der Geisteszustand oder die Befindlichkeit. Probleme werden in Realzeit gelöst, die also bereits bei der nächsten kommunikativen Verbindung unproblematisch sind. Dies erklärt den dynamischen Kontext der systemischen Situation. Gerade die Entdeckung des operationalen Charakters ihres Gegenstandes macht die Systemtheorie zu einer operationalen Theorie und stellt eine Begründung für die Vorstellung von Autopoiesis als einem nicht theoretischen, sondern praktischen Problem dar.

Becker⁴⁷⁴ legt dar, worin der Beitrag der Systemtheorie für die empirische Forschung besteht. Zu diesem Zweck grenzt er die Frage nach der Auffassung von Empirie und Theorie enger ein, nämlich als Bestandteile einer Wissenschaftspraxis. Drei Punkte dieses Verständnisses:

1. Die Erfahrung der Realität (Empirie). Empirie findet durch Erfahrung der Realität statt. In der Systemtheorie erfolgt diese Erfahrung, wie in jeder anderen Wissenschaft (mit den gleichen Instrumenten der Datenerhebung) durch Wiederholung. Das Problem der Wirklichkeit in der Systemtheorie ist dasselbe wie in den sonstigen Theorien: man weiß nicht, ob das, was wir von der „Realität“ „wissen“, nicht unsere Erwartung von der Wirklichkeit ist. Wie kann man unser Wissen über die Realität von der Realität selbst trennen? Die Herausbildung der Empirie in der Systemtheorie (die Erfahrung der Realität) erfolge auf dieselbe Art und Weise wie bei anderen Theorien, nämlich mit der Sammlung von Daten im Labor, in der Feldarbeit oder am Schreibtisch: als Maß, als Protokoll oder als Beschreibung.
2. Der Charakter der Systemtheorie als Supertheorie (Theorie). Komplexe Phänomene machen neue Begriffe erforderlich, die in der Lage sind a) auszudrücken, dass das komplexe Phänomen etwas über sich weiß, was der Beobachter nicht weiß; und b) die in der Lage sind, eine Beziehung zwischen Beobachter und Gegenstand zu beschreiben. Das, was diesen Zugang regelt, besteht in Kommunikation und Kontrolle (systemtheoretische Texte sind selbst eine Art von Kontrolle) der Beziehung zwischen Beobachter und beobachtetem Gegenstand.
3. Die Auffassung von Wissenschaft als Intervention (Praxis). Doch wie beeinflusst die Systemtheorie die empirische Forschung? Zur Annäherung an eine Antwort wird der Begriff

⁴⁷⁴ Baecker 2010.

‚Metadaten‘ verwendet, der es erlaubt, der Fachliteratur neue Beschreibungen zu entnehmen. Die Texte der Systemtheorie tragen zur empirischen Forschung deshalb bei, weil sie Metadaten bereits an neuen Gegenständen erprobt haben und damit Beschreibungen produzieren, die sich von den bestehenden unterscheiden. Einige Beispiele für Metadaten: (die Begriffe von) Information, Kommunikation, Kontrolle, System, Umwelt.

Guibentif⁴⁷⁵ nimmt eine Operationalisierung des Begriffs „funktionale Differenzierung“ vor. Diese Operationalisierung bedeutet, nach Indikatoren zu suchen, die es erlauben, verschiedene Differenzierungsgrade zu messen. Funktionale Differenzierung bezieht sich auf Aktivitätsbereiche, während soziale Differenzierung sich auf Kategorien von Personen bezieht. Vorgehensweise: 1) Den Luhmannschen Begriff von Kommunikation genau nachvollziehen und untersuchen, wie er für den Aufbau von empirischen Indikatoren funktionaler Differenzierung gebraucht werden kann. 2) Anwendung dieser Indikatoren auf Elemente des im Rahmen der Forschung gesammelten empirischen Materials. Auf diese Weise erfolgt die Konstruktion empirischer Indikatoren für die funktionale Differenzierung, indem man Kommunikation als Ausgangspunkt nimmt: Das System besteht aus Operationen, die in den Sozialsystemen Kommunikationsereignisse sind. Was dabei untersucht wird: die von den untersuchten Personen gemachten Unterscheidungen. Die Grundlagen für die Inhaltsanalyse: Ausgehend von der Theorie des binären Codes untersuchen, „welchem(n) System(en) die beobachtete Kommunikation unter Berücksichtigung der von ihr ins Spiel gebrachten Funktion zugeschrieben werden kann“⁴⁷⁶. Die Rekonstruktion eines bestimmten Typs sozialer Beziehung – und Systeme – unternimmt man durch die in dem Diskurs beobachteten binären Codes. Als Forschungsergebnis wies der erwähnte Autor auf die Grenzen dieser Anwendung hin. Die Suche nach einer Perspektive sozialer Differenzierung: Was in der einen Perspektive (beispielsweise eines Patienten) unakzeptabel ist, mag in einer anderen Perspektive (eines Angestellten, eines Arztes) normal sein. „Die Anwendung der Alternative ‚Recht/Unrecht‘ wird durch die Identifizierung funktional differenzierter Felder bedingt“⁴⁷⁷. Schlussfolgerungen: Der Symbolraum bestimmt auf Grund seiner Komplexität in zunehmendem Maße den sozialen Raum (das sind Schlussfolgerungen, die einen gewissen Bezug zu Bourdieu’s analytischen Ergebnissen aufweisen). Man muss in der Erforschung funktionaler Differenzierung weitermachen, um diese Komplexität verstehen zu können⁴⁷⁸.

⁴⁷⁵ Guibentif 2004.

⁴⁷⁶ Guibentif 2004: 194.

⁴⁷⁷ Guibentif 2004: 204.

⁴⁷⁸ Guibentif 2004: 207.

Selbst oben erwähnte Forschung von Neves ist ein Beispiel für diesen Versuch einer systemtheoretisch gestützten empirischen Forschung (zur brasilianischen Verfassung).

Kritikpunkte

Kritikpunkte und Probleme hinsichtlich einer empirischen Anwendung der Systemtheorie⁴⁷⁹. Für Stichweh⁴⁸⁰ sollte man Systemtheorie nicht als Ganzes, sondern Teile davon nehmen: Theorie der Differenzierung, der Kommunikation, der Evolution usw. Der Systemtheorie fehlt die mikrosoziologische Perspektive. Kleinere sowie zeitlich und strukturell weniger dauerhafte soziale Stellungen werden von der Systemtheorie nicht recht behandelt und könnten zum Beispiel nach dem Ansatz von Netzwerkanalysen besser untersucht werden⁴⁸¹. Für Knoblauch⁴⁸² macht Kommunikation ohne Subjekt keinen Sinn. Die Subjektivität ist schon deshalb wichtig, weil sie im Kontext von Kommunikation – einem für sie unvermuteten Bereich – selbst Diskussionsthema ist. Und um eine Beobachtung so zu machen, wie es sich gehört, bedarf es wirklich eines radikalen Konstruktivisten? Die Soziologie sollte Begriffe aufstellen, die in der Lage wären, die Semantik der Leute zu erfassen, ohne wichtige Aspekte außer Acht zu lassen⁴⁸³. Auf jeden Fall könnte die Öffnung der Luhmannschen Systemtheorie für empirische Anwendung darauf hinaus laufen, eine Unterkomplexität hervorzurufen und die Theorie ihrer genaueren Konturen zu berauben. Esser⁴⁸⁴ bemerkt, dass die menschliches Verhalten beeinflussenden Faktoren nicht schon deshalb verändert werden, weil ein Beobachter sie „faktisch“ beobachtet und als „Handlung“ ausweist oder nicht. Krause⁴⁸⁵ vertritt in seiner Interpretation von Luhmann die Auffassung, dass das Unmögliche darin besteht, dass die empirische Sozialforschung (zwar etwas beobachtet, aber) sich selbst nicht beobachtet und dass sie daher nicht sehen kann, dass sie das nicht sehen kann, was sie nicht sehen kann. Dies führt dazu, dass sie für die Beobachtung der Beziehungen System-Umwelt inakzeptabel ist, solange sie

⁴⁷⁹ Hier wird davon ausgegangen, dass es nicht notwendig ist, an dieser Stelle Kritiken anzubringen, die den spezifischen Charakter funktionaler Analyse der von Luhmann vorgeschlagenen Systemtheorie ignorieren. Diese ist ja auf den Sinn von Funktion als einer Möglichkeit zur Problemlösung (durch Ausschaltung von Kontingenzen, Vernetzungsmöglichkeiten für kollektive Entscheidungen, Produktion neuer Wissensarten usw.) in den Beziehungen zwischen den Elementen ausgelegt, die die Selbstreproduktion (Autopoiesis) der jeweiligen Systeme fördern/anregen und/oder sie zerstören, während der Typ funktionaler Analyse anderer Systemauffassungen auf den funktionalen Sinn solcher Elemente/Teile zentriert ist, die das System/das Ganze zu stabilisieren oder destabilisieren imstande sind.

⁴⁸⁰ Stichweh in: Siri 2009: Absatz 7.

⁴⁸¹ Für eine systemtheoretische Untersuchung der Möglichkeit einer Analyse von Netzwerken als strukturelle Kopplungen vgl. Kämper u. Schmidt 2000.

⁴⁸² Knoblauch in: Siri 2009: Absatz 16.

⁴⁸³ Knoblauch 2007.

⁴⁸⁴ Esser 2007.

⁴⁸⁵ Krause 2005: 142.

als Selbstreduziererin der Komplexität des handelnden Beobachters beobachtbar bleibt und solange sie bestrebt ist, an Rationalität durch Rationalitätsverlust zu gewinnen.

Die vorliegende Untersuchung ist auch ein Vorschlag a) zur Öffnung einer mikrosoziologischen Perspektive, die nach Stichweh in der Systemtheorie fehlt und b) zur Verminderung der Radikalität einer operationalen systemischen Konstruktion. Dies deshalb, weil sie versucht, bei der Behandlung des vorliegenden Themas Untersuchungsergebnisse zu berücksichtigen, die unter anderen Perspektiven und Ansätzen erzielt wurden.

Erhoben wurden Daten zu solchen Faktoren, die einen sozialen Bezug zu dem menschlichen Verhalten aufweisen, so dass deren Analyse *nicht nur* auf der Grundlage einer theoretischen Annahme erfolgten, nach der alles von der Perspektive des Beobachters abhängt. Die „Beobachtung“, die eine wesentliche Rolle bei der vorliegenden Arbeit spielt, dient – wie bereits in der Einleitung vermerkt – als Orientierung für die Art, in der die Beziehungen zwischen den von den Daten aufgezeigten Aktivitäten beschrieben werden. Das heißt, sie dient der Beschreibung der Beziehungen zwischen den Daten sowie der Art und Weise, wie der Wissenschaftler diese Beschreibung unternimmt.

7 Logik der methodischen Vorgehensweise

In diesem Abschnitt sollen einige wichtige Fragen zum Verständnis des methodischen Ansatzes der vorliegenden Arbeit erläutert werden.

Hinsichtlich der Instrumente für die Datenerhebung: Einige relevante Informationen befinden sich in diesem Abschnitt und andere, spezifischere zu Beginn der jeweiligen Abschnitte der Datenauswertung (8, 9, 10 und 11). Zur teilnehmenden Beobachtung in Caravelas gibt es außerdem weitere wichtige Informationen im Abschnitt zum Bruch mit dem *common sense* (2).

Die Codierungsbedingungen

Um das Verständnis für den wichtigsten Punkt dieses Abschnitts zu erleichtern, wird hier das eingangs zusammenfassend Beschriebene wiederholt: „Beide Autoren [Luhmann und Neves] behaupten (...), dass die Codes an sich gar keinen Sinn haben, sondern diesen nur dann erhalten, wenn sie in eine bestimmte Situation unter bestimmten Bedingungen und unter eine Programmierung gestellt werden. Auch muss das System strukturell fähig sein, mit denjenigen Überlagerungen und sonstigen Irritationen aus der Umwelt umzugehen, was bedeutet, es muss über Resonanzkapazität verfügen. In Untersuchungen zur sozialen Konstruktion der Straftat in Brasilien, vor allem von Lima und Misse suche ich nach Indikatoren für die Resonanzkapazität des untersuchten Teils des Rechtssystems sowie nach Indikatoren der sozialen Bedingungen für eine Orientierung gemäß einem bestimmten Code (in der vorliegenden Untersuchung: Recht/Unrecht)“.

Wie kann man unter diesen Bedingungen und sogar in der systemtheoretischen Perspektive (die in der Kritik steht, keine Möglichkeiten für die empirische Forschung zu eröffnen) Daten erheben? Der empirische Fokus, den auch vorliegende Untersuchung übernimmt, wird von Luhmann selbst angekündigt und vorgeschlagen. Nachfolgend werden Luhmanns⁴⁸⁶ diesbezügliche Erläuterungen zusammengefasst dargestellt. Durch die Codierung schafft das System eine negative Fassung von jedem Sinn (für die also es keine Entsprechung in der Umwelt gibt). Die Codierung strukturiert jede Systemoperation durch eine Auswahl zwischen Ja und Nein. Jede Auswahl impliziert die Negation der gegenteiligen Möglichkeit. Dies ist eine Vorbedingung, die auf der Grundlage des Codes gegeben ist. Doch gleichzeitig ist diese Vorbedingung ihrerseits durch die Bedingungen zur Auswahl zwischen Ja und Nein bedingbar. Aus

⁴⁸⁶ Luhmann 1987a: 602-604.

diesem Grund gibt es zugleich Geschlossenheit (Codierung) und Offenheit (Bedingungen für die Codierung). Damit bedeutet die Geschlossenheit eines Sozialsystems die Kontrolle der eigenen Möglichkeiten zur Negation während der Produktion der eigenen Elemente (= der Kommunikationen, die aufeinander folgen). Die Kontrolle über die Negation der gegenteiligen Möglichkeit führt zur Reproduktion des Systems. Diese Reproduktion ist es, was die Realität für das System ausmacht. Diese Reproduktion findet vermittels rekursiver Berechnung von Berechnung statt. So ist auch diese Kontrolle eine virtuelle. Sie bezieht sich nicht nur auf das, was Ego zu vermeiden oder zu erreichen sucht, sondern auch auf die Möglichkeit, dass dies wegen Nicht-Verstehens oder wegen Ablehnung durch Alter (unabhängig davon, was Alter als Alter Ego seinerseits vermeiden oder erlangen möchte) scheitern mag. Wie oben erwähnt, findet diese Kontrolle während der Produktion von aufeinander folgenden Kommunikationen statt. So wird Kommunikation als (positiv oder negativ gemeinter) Sinnvorschlag codiert. Dieser Sinnvorschlag kann verstanden werden oder nicht, angenommen werden oder nicht. Dies ist eine Duplizierung, die eine Möglichkeit für das Nicht-Verstehen und für die Ablehnung eröffnet. Es ist die Kontrolle über diese (durch die Duplizierung eröffnete) Möglichkeit von Nicht-Verstehen und Ablehnung, die rekursiv stattfindet (und somit die Reproduktion auszeichnet, welche für das System die Realität ist). Auf diese Weise bestimmt die Kontrolle bereits den Sinnvorschlag (ganz gleich, ob mit dem Vorschlag Verständigung oder Konflikt intendiert wird). Beides ist möglich, denn es kann einen Unterschied zwischen Verstehen und Annehmen, zwischen Nicht-Verstehen und Ablehnen geben. Und an dieser Stelle steht Luhmanns Vorschlag für eine empirische Forschung. Unter welchen Bedingungen tendiert ein System dazu, diesen Unterschied zu unterminieren oder zu verwischen und Ablehnung als Nicht-Verstehen anzusehen? Dies ist eine Frage für eine empirische Forschung, der Luhmann⁴⁸⁷ einen hohen theoretischen Wert beimisst.

Diese Frage kann einfach erklärt und an einem Beispiel verdeutlicht werden. Das Verstehen von ausgewähltem und folglich vorgeschlagenem Sinn kann sich von der Annahme der Selektion als Prämisse eigenen Verhaltens unterscheiden⁴⁸⁸. Man kann lesen und verstehen, dass Zigaretten gesundheitsschädlich sind, es jedoch nicht als Prämisse eigenen Verhaltens akzeptieren. Doch die Frage, ob jemand die mitgeteilte Information als Prämisse eigenen Verhaltens annimmt oder nicht, wird nur in Bezug auf das, was möglicherweise danach als Folge davon eintreten kann,⁴⁸⁹. Worauf es ankommt, ist, dass die Kommunikation eine soziale Situ-

⁴⁸⁷ Luhmann 1987a: 604 (Fußnote Nr. 16).

⁴⁸⁸ Luhmann 1987a: 203.

⁴⁸⁹ Luhmann 1987a: 204.

ation schafft, bei der die Erwartung von Anschlussentscheidungen möglich ist. Das Akzeptieren oder Ablehnen einer Selektion stellen Anschlusshandlungen und nicht notwendigerweise Teile eines kommunikativen Geschehens dar. Die symbolisch generalisierten Kommunikationsmittel üben tendenziell einen Druck in die Richtung aus, dass man die Selektion akzeptiert. Zu den abstraktesten Ausdrucksweisen für eine solche Druckausübung zählen Sinnzeichen, die als Behauptungen der Existenz fungieren, darunter vor allem das „ist“⁴⁹⁰.

Natürlich kann diese Frage auch auf andere Weise empirisch ausgelotet werden (wie bereits im vorhergehenden Abschnitt erläutert). Man kann beispielsweise ausführlich Wiederholungen von mitgeteilten Differenzierungen analysieren und dabei am Niveau der Reaktion das Niveau feststellen, auf dem sich der Kommunikationsfluss äußert. Dies kann eine Vorgehensweise für zukünftige Forschungen sein.

Beobachtung der Beschränkungen

Die Frage, unter welchen Bedingungen ein System dazu tendiert, diesen Unterschied zu unterminieren oder zu verwischen und Ablehnung als Nicht-Verstehen anzusehen, impliziert etwas, was das System „tut“. Wie kann ein System „verwischen“ oder „unterminieren“? Meine Antwort lautet: durch die Art und Weise, wie es beobachtet, das heißt, wie es durch Bezeichnung unterscheidet. Für die Erhebung dieser Kontrollbedingungen der Codierung wäre es somit erforderlich, dass die Position des Beobachters (im vorliegenden Fall, der Autor dieser Untersuchung), dessen Beobachtungsweise sowie das, was er beobachtet, erklärt werden. Durch die Beobachtung bildet sich das System (die Beschreibung des Systems). Oder: durch die Beobachtung entwickelt sich (durch die Beschränkungen dieser Beobachtung) die Grenze zwischen System und Umwelt. Diese Beschränkungen werden durch die Codierung gesetzt. Und die Frage hier bezieht sich gerade auf die Bedingungen für die Kontrolle dieser Codierung.

Als Beobachter zweiter und dritter Ordnung beobachte ich Beobachtungen. Einerseits beobachte ich (Beobachter dritter Ordnung) die von der Wissenschaft als Beobachterin zweiter Ordnung verwendeten Unterscheidungen. Dies ist im vorangehenden Kapitel geschehen und wird im vorliegenden fortgeführt. Andererseits beobachte ich (als Beobachter zweiter Ordnung) von dem Rechtssystem vorgenommene Unterscheidungen, und das ist der Teil, der Gegenstand der vorliegenden Untersuchung insgesamt ist. Auf der Grundlage dieser Beobach-

⁴⁹⁰ Luhmann 1987a: 205.

tungen von Wiederholungen von Unterscheidungen, die Semantiken widerspiegeln, habe ich versucht, Operationen zu registrieren, die offenlegen, wie dieses System seine Grenzen „bildet“: was es beschränkt und was es selektiert in seinen Unterscheidungen. Ein Beispiel dafür, was man mit „Beobachtungen von Wiederholungen von Unterscheidungen, die Semantiken widerspiegeln“ meint, sind die Wiederholungen von durch Polizisten gemachten Unterscheidungen zwischen Bandit und Nicht-Bandit, zwischen einem „anständigen“ Menschen und einem „nicht-anständigen“, denen eine Kultur (die polizeiliche) oder beruflich oder vorberuflich erlernte Sinndeutungen (Semantik) zugrundeliegen. Selbstverständlich ist dies nur ein Beispiel, das einer der vier verschiedenen Dimensionen vorliegender Untersuchung zugewiesen werden kann.

Die Beobachtung der Herausbildung dieser Grenzen ist, wie oben dargelegt, ein wesentlicher Teil der Untersuchung. In welchem Zusammenhang steht dies mit der Frage der Allopoiesis des Rechtssystems, wie von Neves vertreten, die ja Gegenstand der Analyse dieser Untersuchung ist? Die Allopoiesis des Rechtssystems ist eine Hypothese von Neves. Diese Arbeit wendet diese Hypothese auf das Konfliktmanagement und die soziale Konstruktion der Straftat an. Nach der Systemtheorie muss es eine Grenze zwischen Rechtssystem und sozialer Umwelt (die auch jedes andere System einschließt) geben. Durch die Allopoiesis des Rechtssystems verschwinden diese Grenzen. Oder: Sie werden nicht angemessen ausgebildet, so dass die autopoietische Autonomie des Rechtssystems nicht gewährleistet wird. Daher ist dieses „Verschwinden“ oder diese „Bildung“ von Grenzen zwischen System und Umwelt relevant.

Zu beachten bei der Bildung dieser Grenzen:

- Was wird mitgeteilt und auf welche Weise: Wie kann man etwas sagen und mitteilen. Dies bezieht sich auf das im vorhergehenden Kapitel dargestellte Problem der Codierung und Codierungsbedingungen.
- Doch, wie es Luhmann⁴⁹¹ darlegt, kann die Kommunikation nicht direkt beobachtet, sondern nur abgeleitet werden. Wie kann man dann Kommunikation empirisch beobachten? Eine Alternative wäre eine Deduktion zum Ausgangspunkt nehmen, welcher die Augenblicke zugrundeliegen, in denen der handelnde Akteur einem anderen etwas mitteilt⁴⁹². Dies bedeutet, dass ich eine Kommunikation nicht in der Gesamtheit ihrer Synthesen (das ist es, was sie bedeutet) empirisch aufnehmen kann. Doch kann ich, ausgehend von dem, was

⁴⁹¹ Luhmann 1987a: 226.

⁴⁹² Luhmann 1987a: 233; s. auch: Guibentif 2004: 183.

ausgedrückt und wie es ausgedrückt wird, die Information und das Verstehen ableiten. Indem man sich auf diese Weise auf die Kommunikation konzentriert, kann man beispielsweise⁴⁹³ eine Inhaltsanalyse der Aussagen (dessen, was gesagt wird) vornehmen, indem man Zeitabfolgen- (Vorher/Nachher), Material- (Dies/Jenes) und Sozial- (Kategorisierungen von Ego und Alter) -Referenzen verfolgt.

- Man kann die Grenzen des beobachteten Systems beobachten, indem man das möglichst erkenntlich macht, was die Grenzen ausschließen. Das beobachtete System wird nicht durch Grenzen zusammengestellt, sondern durch Beschränkungen gebildet⁴⁹⁴.
- Diese Beschränkungen werden beobachtet, indem man sich wiederholende (und sich durch Kommunikationskontexte stabilisierende) Unterscheidungen offenlegt.
- Die sich wiederholenden Unterscheidungen dienen ebenfalls dazu, zu erfahren, was nicht differenziert wird, d.h. das, was „außen vor“ bleibt.
- Um zu erfahren, mit welchen Unterscheidungen der Beobachter arbeitet, den ich beobachte, muss ich Inhalt und Art seiner Beschränkungen ebenso wie das Warum derartiger und nicht-andersartiger Unterscheidung hinterfragen⁴⁹⁵. Beispiel: Ob es in seinen Handlungen moralische oder auf wirtschaftlicher bzw. politischer Konditionierung beruhende bzw. dadurch beeinflusste Selektionen stattfinden.
- Beide Ebenen der systemstrukturellen Analyse sollen so betrachtet werden, wie im obigen Abschnitt dargestellt: Die Ebene der Codierung und die der Programmierung.

Die Kommunikation in der Beobachtung

Das Beobachten von Beobachtungen und Beschränkungen bedeutet nicht, Subjektives zu beobachten. Die Kommunikation ist das, was sich als sozial konstituiert. Sie kann sich nicht bei einem isolierten Individuum konstituieren. Auch nicht durch ihr eigenes einfaches Vorhandensein. Sie entsteht als Ergebnis ihrer Interaktionen (um das Problem der doppelten Kontingenz zu lösen). Sie ist etwas, was nicht dem Individuum gehört. Sie ist etwas, was der Einzelne äußert, indem er anderen Menschen Informationen mitteilt. Was jedem einzelnen Menschen zustößt, die ganzen subtilen Angelegenheiten seines Bewusstseins oder irgendeiner rein subjektiven Absicht, die man nur objektiv in seinen Handlungen widergespiegelt sehen möchte, das alles – und erst recht jeder Versuch, in die Subjektivität seiner Absichten einzudringen

⁴⁹³ Luhmann 1987a: 226.

⁴⁹⁴ Luhmann 2004a: 53.

⁴⁹⁵ Luhmann 2008a:156.

– bleibt hier außer Betracht. So ist und bleibt als analytische Perspektive die Beziehung der Operatoren und die Codierung, die sich im Kommunikationskontext während dessen Beobachtung durchsetzt.

Der erkenntnisleitende Sinn dieser Suche, welche das Ergebnis einer vergangenen Akkumulation an das anknüpft, was es gegenwärtig zu lösen oder zu kommunizieren gibt, wird einer bestimmten Semantik entnommen. Die Semantik ist das Themenreservoir, das dem Einsatz in der Kommunikation dient. Dies bedeutet, dass im Moment der Beobachtungen Rekurs auf bestimmte Semantiken genommen wird – was seinerseits impliziert, dass die Identifizierung dieser Semantiken ebenfalls relevant für die Beobachtung der Bildung der Systemgrenzen ist. Die oben vorgestellten Untersuchungen zur Kriminalität in Brasilien sind ebenfalls für diese Identifizierung nützlich.

Reduzierung des doxologischen Felds auf das epistemische Feld

Obige Erläuterung beziehen sich allgemein-methodisch und stärker traditionell ausgedrückt auf die Reduktion vom Sinn, den man sich von der Realität und von der Art und Weise macht, mit der man das Herantreten an das doxologische Feld der Informationssammlung vorbereitet hat, um versuchsweise diese Informationen zu Daten des epistemischen Feldes zu machen⁴⁹⁶. Diese Reduzierung wurde durch Beobachtung vorgenommen. So ist der oben genannte Transfer zwischen den Sphären eine Frage dessen, was beobachtet wird und wie es beobachtet wird. Denn: um zum epistemischen Feld vorzustoßen, müssen spezifische Selektionen je nach entwickelter Fragestellung getroffen werden. Das Betreten vom theoretischen Feld erfolgt hier nicht auf der Grundlage einer Verifizierung von einer oder mehreren Hypothesen. Wie oben dargelegt, wurde eine Arbeitshypothese nicht mit der Absicht aufgestellt, sie einem empirischen Test oder der empirischen Verifizierung zu unterziehen, sondern mit der Funktion der methodischen Orientierung einzusetzen. Dieses Betreten findet hier mit einem stärker endgültigen und dennoch immer noch versuchsweisen Charakter in der Form statt, dass anhand der Forschungsergebnisse analysiert wird, inwieweit die Qualität dieser Arbeitshypothese Möglichkeiten für deren Verwendung als Ergänzung der im vorhergehenden Abschnitt aufgeführten Theorien eröffnet.

⁴⁹⁶ Vgl. Bruyne, Heman u. Schoutheete 1991: 202-203.

Wert der Daten aus erster Hand

Wichtig für das Verständnis der Untersuchungslogik ist ebenfalls der Wert des direkten und intensiven Kontakts, den ich mit den an der Untersuchung beteiligten Personen gehalten habe. Die Ergebnisse dieses Kontaktes waren Ausgangspunkt für die theoretischen Abstraktionen, die schließlich zu Orientierungsinstrumenten für den Dialog mit der untersuchten Wirklichkeit, nicht jedoch zu Hindernissen oder gar Verpflichtung zur Durchführung von Beobachtungen etwa im Einklang mit vorgefertigten Vorstellungen wurden. In diesem Sinne kann man sagen, dass es sich um eine qualitative Untersuchung handelt. Die Wahrnehmung von Lebensgewohnheiten, vom Überleben, von Freizeitbeschäftigungen und ganz allgemein von der Art, wie sich die Menschen in ihrer Praxis organisieren, war wesentlich für ein Vorverständnis über ihre Eingliederung in die Anforderungen der Kommunikationsweise ihrer jeweiligen Subsysteme. In dem untersuchten Ausschnitt der Gesellschaft gibt es immer noch das fundamental wichtige Vorhandensein sozialer Differenzierungen nach Hierarchien und Stratifikationen, die das Volk von Eliten jeder Art trennen. Diese Eliten setzen sich in Caravelas und Teixeira de Freitas normalerweise aus Personen zusammen, die über ein sehr gutes Ansehen verfügen, wenn der moralische binäre Code auf dem Spiel steht. Dies lässt deutlich werden, dass die Indikatoren und Dimensionen des untersuchten Phänomens von mir anhand von Informationen aus erster Hand entwickelt wurden.

Es ist wichtig, zu wissen, dass die an der (die Allopoiesis charakterisierenden) Kommunikation teilnehmenden Individuen Träger von Eindrücken, Kriterien, Absichten, Motiven und Interessen⁴⁹⁷ sind, die sie in der Gesellschaft erlernt haben, bevor sie begannen, sich an den Kommunikationskontexten des Rechtssystems zu beteiligen. Es scheint also, in dem Rechtssystem so etwas wie eine offizielle Formalisierung informeller Bräuche und Gewohnheiten des Alltags stattzufinden. Welche sind diese Gewohnheiten? Die eine davon, von Lima (3.2) aufgedeckt, ist die hierarchische und ungleiche Behandlung, die durch die Operatoren von außen ins Innere des Rechtssystems transferiert wurde. Die Codierung schafft es nicht, diese Art Kriterium zu blockieren, und dies verweist auf das Problem der Allopoiesis.

Warum Caravelas und Teixeira de Freitas

Mein Wohnort war Caravelas und mein Arbeitsplatz befand sich in einer Fakultät von Teixeira de Freitas. Zwischen 2005 und 2009 verbrachte ich drei Tage in der Woche (von Montag

⁴⁹⁷ Letzte drei Begriffe stellen Beispiele für Semantik dar, wie sie von Luhmann (1987a: 228) angeführt wurden.

bis Mittwoch) in Teixeira de Freitas und die restlichen Wochentage in Caravelas. Der Grund, weshalb ich Caravelas und Teixeira de Freitas zusammen betrachte, liegt darin, dass Teixeira de Freitas nicht der Herkunftsort für ein Gutteil der dort wohnhaften Bevölkerung ist. Die Einwohner kommen im Allgemeinen aus umgebenden Städten vom Bundesstaat Bahia oder gar an Südbahia angrenzenden Bundesstaaten Espírito Santo und Minas Gerais, andere noch aus noch weiter entfernten Bundesstaaten wie São Paulo und Rio de Janeiro. Da meine Untersuchung davon ausgeht, dass eine Orientierung im rechtlichen Kontext mit der außerhalb des rechtlichen Kontextes erfolgten Bildung von Kommunikationsorientierung in Beziehung steht, ist es notwendig geworden, die Sammlung dieser Informationen in irgendeiner Stadt in der Nähe von Teixeira de Freitas durchzuführen. Da ich in Caravelas wohnte und dort eine Arbeit teilnehmender Beobachtung bereits begonnen hatte (2), fiel die Auswahl auf diese Stadt als Untersuchungsraum. So wurde die gesamte Arbeit teilnehmender Beobachtung (Abschnitt 8) auf der Grundlage meiner in Caravelas gemachten Beobachtungen geleistet. Sonstige Erhebungen wurden sämtlich in Teixeira de Freitas durchgeführt.

8 Binäre Unterscheidungs-Präferenzen außerhalb des rechtssystemischen Kontextes

Die diese Dimension betreffenden Bedingungen der Datenerhebung sowie deren Vorbereitung wurden bereits im Abschnitt 2 beschrieben.

Caravelas' demographische Zusammensetzung ihrer zentralen und zentrumsnahen Stadtteile gliedern sich in drei Gebiete auf: Die Stadtmitte von Caravelas (von den Bewohnern oft einfach als Caravelas bezeichnet), ca. acht Kilometer vom Atlantik-Strand entfernt, ein dazwischen liegendes mittleres Stadtviertel namens Ponta de Areia und das Küstenviertel, wo ich wohnte, genannt Barra de Caravelas. Meine wichtigste Erfahrungsquelle war Barra de Caravelas. Auf diesem Viertel beruhen meine Beobachtungen (mit Ausnahme der in den Tabellen dieses Abschnitts enthaltenen Daten, die auch Teixeira de Freitas einbeziehen). Doch was die hier behandelten Themen spezifisch angeht, so ist die Realität in Caravelas-Mitte sowie in Ponta de Areia ähnlich der von Barra de Caravelas.

Wie angekündigt (2), war meine Erhebung in Caravelas (Barra de Caravelas) die erste Phase meiner Arbeit, als es darum ging, den Begriff von Abweichung und Straftat in der genannten Stadt zu identifizieren. Aus diesen Beobachtungen stammt die Überlegung, dass die Operatoren des Rechtssystems ihre eigenen Differenzierungskriterien in das (Rechts-)System hineintragen. Die nachfolgend dargelegten Ansichten stellen eine Auswahl von Indikatoren der dort vorgefundenen Kommunikationsorientierung dar. Mit anderen Worten: Diese Überlegungen sollen Ausgangspunkt für eine Vorstellung der Bedingungen für eine Kommunikationsorientierung auf der Grundlage von binärer Codierung sein.

Die Vergangenheit aufwertende Kommunikationen. Die Leute erzählen etwas über die Vergangenheit, wie man (ein Mensch, ein Lokal, eine Verwaltung) so war. Das, was die Menschen erzählen, und wie sie es erzählen, war sehr unterschiedlich, auch wenn es immer um Themen ging, die im Allgemeinen die Vorstellung nahelegten, die Vergangenheit wäre besser gewesen, der Betreffende hätte in der Vergangenheit dies oder jenes getan, wir hätten in der Vergangenheit die Erfahrung X gemacht usw. Oft stellte ich fest, dass die Menschen ein Vorwissen des Vortags zu einem Ereignis mit einem viel umfassenderen Sinne machten, als das, was ich miterlebt hatte: Eine Weiterentwicklung dessen, was vorgefallen war, dem mehrere Bedeutungen hinzugefügt wurden, als würde man es an eine verlorene ideelle Semantik anpassen. Mir kam dies so vor, als würde man mit der Erinnerung an die Vergangenheit den

Kontrollverlust der Gegenwart wettmachen wollen. Als würde sich beim Erzählen der Vergangenheit die Gegenwart realisieren.

Kommunikationen mit Duplizierungen und deren Gebrauch. In Caravelas hatte eine große Anzahl von Häusern (einschließlich meines Hauses) zwei Hausnummern. Es gibt mehrere Straßen mit zwei Namen. Fast alle Leute, die ich kennengelernt habe, hatten neben dem eigenen Namen einen Spitznamen. Auffällig dabei war, dass kein Einheimischer sich daran störte, dass die Häuser zwei Nummern und die Straßen zwei Namen hatten. So, als würde die Duplizierung oder Nicht-Duplizierung nichts (= keinen Unterschied) ausmachen, denn im Alltag würde sie eh kaum gebraucht. Praktisch wurde weder die eine noch die andere Hausnummer verwendet. Die Leute kennen nicht die eigene Hausnummer, ganz anders als beispielsweise in Rio de Janeiro, wo die Information zur Adresse einer Einrichtung mittels Bekanntgabe der genauen Hausnummer gegeben wird. Auch weiß man oft nicht, wie die Straße heißt, in der man wohnt. Doch im lokalen Alltag ist dies nicht sehr wichtig. Die Adressen werden einfach nicht mit Namen oder Hausnummer (oder in diesem Fall mit zwei Namen/Hausnummern) angegeben. Als ich dort ankam, fand ich dies seltsam, denn ich legte Wert darauf, die Straßennamen zu lernen, doch nach einiger Zeit interessierte dies (mit Ausnahme einiger weniger aus historischer Neugier) mich auch nicht mehr, denn es handelte sich um etwas, was alltäglich war. So gibt es eine Duplizierung in etwas, was offiziell gebraucht wird und für bestimmte Entscheidungen (sogar rechtlicher Art) relevant sein kann, was durchgesetzt wird und doch keine alltägliche Verwendung findet.

Die Tradition mündlicher Kommunikation und die Konstruktion der kommunikativen Selbstreferenz. Das, was (mündlich) gesagt wird, ist bei den lokalen Kommunikationen einer der hoch angesehenen Werte. Gewiss gibt es eine intensive Beeinflussung durch Fernsehen und aus dem Internet bezogene Informationen. Doch damit diese als „Information“ gelten können, das heißt, als Information, die zur Grundlage dafür wird, dass andere Personen sie für zukünftige Themen im Alltag der Gemeinschaft verwenden, kurz: damit das, was von den Medien gelesen, gesehen oder gehört wurde, das muss oft in den Unterhaltungen präsent sein, die an spezifischen Örtlichkeiten stattfinden. Ich habe solche Örtlichkeiten auf Grund der Beobachtung von besuchten Lokalen als Treffpunkte für die Unterhaltung über sehr häufige Themen wie Politik, Fußball, Liebe, Arbeit, Gewalt, Geschichten aus der Vergangenheit ausgemacht. Die wichtigsten solcher Plätze in Barra de Caravelas waren: ein Schnellimbiss mit angebautem Laden in der Ortsmitte auf dem Platz gegenüber der Kirche, der Fußballplatz (Versammlungsort sowohl zum Spielen als auch für die während des Zuschauens am Spielfeldrand ge-

führte Unterhaltung), vor der Metzgerei (die einzige im Stadtviertel), bestimmte Straßenecken, Kiosks (unter Palmendächern) am Strand, wo man kleine Holzboote anlegte, vor den Kühlhäusern (für den Fischhandel). Es gibt einen anderen wichtigen Platz: das Familienhaus, hier normalerweise das Wohnzimmer, die Küche, die Terrasse oder der Innenhof, oft aber auch vor der Haustür. Doch die Unterhaltung zu Hause ist häufig eine Diskussion oder Mitteilung an die Familie (und Bekannte und Freunde, die dabei sind) von Informationen, die von jenen anderen erwähnten Plätzen bezogen wurden und die in diesem Sinne ursprünglicher sind. Wenn ich über die durch andere Medien erhaltene Information sage, sie müsse in den genannten Unterhaltungen thematisiert sein, so heißt dies, dass in ihnen die Referenzart der Kommunikationen gebildet wird. Es findet eine häufige und klare Selbstreferenz auf den Inhalt vergangener Unterhaltungen statt. Als würde das, was dort erzählt wird, zu einer Tatsache. Damit fing ich an, mich zu fragen, was denn konkret diese Art Legitimität oder diese Verwandlung von Geschichten und Interpretationen in „Fakten“ oder „reale“ Referenzen, die als „reale“ Grundlagen für zukünftige Erzählungen verwendet werden, hervorruft. Folgende Gründe stachen bei meiner Beobachtung dessen, was in den Unterhaltungen vor sich ging, heraus: Die Begleiterscheinung einer von allen geteilten guten Laune; die Gesamtheit kleiner Witze und Lachen sowie die dadurch bewirkte Entspannung; die Präsenz einer oder mehrerer von der Gruppe als (positiv oder negativ) wichtig angesehenen Personen; die Tatsache, dass das behandelte Thema durch eine vorhergehende Diskussion oder Unterhaltung am gleichen Ort (oder im Fernsehen) angeregt wurde oder eine Verlängerung davon war; ein wichtiges Event, das gerade stattfand oder bald stattfinden würde oder vor kurzem stattgefunden hatte, darunter ein Geburtstag, ein wichtiges Fußballspiel, eine Musikshow, der Besuch einer politischen Persönlichkeit, oder eine Tragödie: ein Autounfall, ein Mordfall oder versuchter Mord. Wichtig ist hier festzuhalten, dass eine für die Meinungsbildung der Menschen fundamentale Kommunikation diejenige ist, die mündlich und unter Bezugnahme auf die an diesen Örtlichkeiten konstruierten Kommunikationen sowie in der Anwesenheit von lokal identifizierten Personen im Rahmen eines für die Gruppe relevanten Events stattfindet.

Die Kommunikation über die Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Die Gruppenzugehörigkeit ist eine wesentliche Bedingung für den Grad an Berücksichtigung für das, was von einem Bewohner gesagt wird. Eine erste große Unterscheidungsline ist die Familiengruppe. Zu welcher Familie der Bewohner gehört. Es gibt mehrere Großfamilien in Caravelas, so dass ein Gesprächspartner häufig auf die eine oder andere Weise mit dem anderen verwandt ist. Es gibt fast immer eine verwandtschaftliche Beziehung. So ent-

fernt („Sie ist Tochter der Cousine meiner Mutter...“) diese auch sein mag, führt sie dazu, dass das, was der betreffende Gesprächspartner sagt oder tut, auf eine andere (positive) Art und Weise angesehen wird, wie wenn es keine verwandtschaftliche Beziehung gäbe. Doch die Blutverwandtschaft ist dafür bestimmend, dass man eine klare Vorstellung über die Grenzen dieses Ansehens hat. In dem zitierten Fallbeispiel wäre das, was „der Ehemann der Tochter der Cousine meiner Mutter“ sagt oder tut, nicht auf denselben Grad an Ansehen gestoßen, falls dessen Familie von der Familie der Ehefrau nicht gut angesehen wäre. Und diese Familienstreitereien sind sehr verbreitet: Auf diesen Aspekt kommt es an, ob eine Reiberei als gut oder schlecht angesehen wird. Bei einigen dieser besonderen Konflikte bin ich dabei gewesen und konnte feststellen, wie deutlich diese Art, das zu berücksichtigen, was der andere sagt oder tut, zum Vorschein kommt. Ein kleiner oder großer Unfall mit irgendjemandem zum Beispiel. Gehört der Unfallverursacher zum Familienkreis, so fallen die Kommunikationen zu Unfallgeschehen, Ursachen, Schuld und Umstände sehr milde und allgemeine aus. Befindet man sich aber mit dem Familienkreis im Clinch, so wird das Urteil strenger gefasst. Oder besser gesagt: Dann wird man eine Art Freiheit haben, um strenger und spezifischer zu urteilen, ohne auf mildernde Umstände wie schwierige Bedingungen oder psychisch-physische Missstände so viel Rücksicht nehmen zu müssen. Es gibt auch andere wichtige Unterscheidungen, die sich mit dieser überschneiden (auch wenn sie nicht wichtiger sind, als diese) und ähnliche Auswirkungen auf den Grad an Berücksichtigung von Vorkommnissen zeitigen, woraufhin die Menschen anfangen, über den jeweils Anderen zu urteilen. Eine dieser weiteren Unterscheidungen ist die Zugehörigkeit zu einer politischen Gruppierung, die einen bestimmten Kandidaten unterstützt – eine stark personenzentrierte Angelegenheit. Ich könnte behaupten, dass dies sogar „vollständig“ personenzentriert ist, käme es allein auf meine Erfahrung, auf Situationen, in denen ich dabei war, sowie auf Antworten an, die ich auf meine wiederholt gestellte Frage erhielt: „Weißt Du, zu welcher Partei Dein (Gemeindewahl-)Kandidat gehört?“ Die Leute wissen es nicht. Alles dreht sich um die Kandidaten, ehemalige und potenzielle Kandidaten der Zukunft. Die Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit zu einer dieser um Wahlkandidaten herum gebildeten Gruppierungen ist sehr wichtig hinsichtlich des Grads an Berücksichtigung, mit dem das, was Du sagst, von dem Anderen aufgenommen wird. Dies tritt auch bei jeder spezifischen Diskussion über die Probleme der Stadt deutlich zutage. Selbst bei Unterhaltungen über andere Themen kann diese Unterscheidung wichtig dafür sein, dass der Gesprächspartner eine Bemerkung Deinerseits akzeptiert oder sich mehr oder weniger wohl fühlt, sich aufgeschlossen zeigt und nicht geneigt, Dich gelegentlich anzukeifen, was einen gewissen Ärger offenbart (der manchmal zu größeren Diskussionen führen kann). Eine

weitere Unterscheidung dieser Art ist die Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit zu einer bestimmten religiösen Gruppe (etwa Pfingstkirche oder Neo-Pfingstler), d.h. ob man nach der volkstümlichen Sprache „Glaubender“ (*crente*) ist oder nicht. Dies ist eine Voraussetzung für die Art und Weise, wie die eine Seite das aufnimmt, was die andere sagt oder tut. Kreuzt sich diese Unterscheidung (unter dem Zugehörigkeitsaspekt) mit anderen, so kann sie bezüglich vorausgegangener negativer Betrachtungen als neutralisierender Faktor wirken. Zumindest auf der Ebene dessen, was man sagt und wie man es sagt. Es gibt viele Menschen mit vergangenen Problemen (Schulden, Straftaten, Drogen usw.), die aber konvertieren und fortan so etwas wie eine Aufhebung seines vergangenen Urteils erleben. Dies geht nicht so weit, dass nun eine positive Voreinstellung hinsichtlich dessen, was sie sagen werden, gegeben sei, aber doch, dass die negative Voreinstellung an Strenge nachlässt. Diese „Glaubenden“ sind auf verschiedene gesellschaftliche Sphären verteilt und haben wichtige Vertreter in Kontexten wie (soziale und unternehmerische) Kontrolle und Management. Auf diese Weise führt allein schon die (kommunikative) Präsenz dieser Vertreter in verschiedenen Sphären dazu, dass das nach wie vor vorhandene Misstrauen jener Gruppierung gegenüber sich zumindest nicht mehr als selbstverständlich und offen in Form einer mündlichen Mitteilung äußern wird. Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit zu einer Drogen (Marihuana, Kokain und *crack*) verwendenden Gruppierung ist ebenfalls ein wichtiges Merkmal für die Kommunikation. Man hört oft (normalerweise bei einer Unterhaltung, bei der jemand nach einem ‚man sagt‘ beschuldigt oder beurteilt wird, oder wenn man sich in einer Situation befindet, in der man mit einer solcherart beschriebenen Person einen vielleicht längeren Kontakt anbahnt) die Vorwarnung, diese Person verkehre mit Drogen als Nutzer, als Drogenabhängiger oder als Mitläufer der Gruppe X. Doch ist es sehr kompliziert, diese Unterscheidung in ihrer Überschneidung mit anderen zu analysieren, denn es käme darauf an, ob eine Gruppenzugehörigkeit zu einer bestimmten Familie und einer religiösen Gruppe gegeben ist oder nicht, sowie auch darauf, ob es bereits Gerüchte oder Informationen über konkrete Fälle (die von der Gemeinschaft als solche angesehen werden) gibt, bei denen jemand eine Verbindung zu einer Straftat irgendwelcher Art (was sie bereits fast zu einem Straftäter machen würde) hat, und schließlich kommt es ebenso darauf an, ob man zu der genannten Person aus gegenwärtigen Gründen oder wegen einer gemeinsam verbrachten Lebensstrecke in der Vergangenheit Wertschätzung und Respekt hat oder nicht. Diese beiden letzten Unterscheidungen sind die Themen der beiden nächsten Absätze.

Die auf immer gleiche Wiederholungen gestützten Differenzierungen. Während meiner Zeit in Caravelas wurde die Schuld für etwaige Einbruchsdiebstähle (in Wohnungen oder sonstige Privathäuser) normalerweise zwei Personen, zwei Jugendlichen – einem Heranwachsenden (damals im Alter von 12 Jahren) und einem älteren (20 Jahre) – zugeschrieben. Wenn ich „normalerweise“ schreibe, so heißt dies, dass der eine oder der andere von Beiden immer dann der Schuldige war, wenn es sonst kein Schuldiger aufgedeckt worden war. Fanden die die Diebstähle nicht in Häusern, sondern am Strand in Lagerhäusern oder Booten statt und bestanden sie aus Fischereiutensilien (Netze, besondere Angeln, Fische usw.), so hörte ich anderslautende Kommentare, die sich auf andere Personen bezogen. Über letztere Fälle ist es schwierig, irgendetwas zu sagen, da es hierfür verschiedene Tatverdächtige gab. Doch bei Diebstählen aus Hauseinbrüchen erwartete ich bereits die Beschuldigung: Es war immer einer der Beiden. Eines Tages wurde der Ältere beschuldigt, die Kamera eines Freundes von mir gestohlen zu haben. Als ich ihn über den Vorfall ansprach, antwortete er mir: „Diesmal bin ich es wirklich gewesen. Ich habe es absichtlich gemacht. Aber andermal war ich es nicht gewesen, und er hat allen Leuten gesagt, dass ich der Dieb war. Jetzt bin ich hingegangen und habe wirklich gestohlen“. Bei schwereren Straftaten, wie beispielsweise einem Tötungsdelikt oder versuchter Tötung, wird die Schuld – so kein sonstiger Schuldiger bekannt ist (denn oft ist der Täter bekannt, da es sich um jemand vom Ort handelt, der häufig aus Rache oder aus falsch empfundener Beschuldigung oder einer Diskussion an der Bar usw. so handelte) – regelmäßig jemandem von außen („die Bande vom Prado“ oder „von Alcobaça“... „die zum Fest gekommen ist...“) angehängt⁴⁹⁸. Mit anderen Worten: Man hat es in der Alltagskommunikation so oft wiederholt, dass die beiden Jugendlichen, die Leute von draußen, die Drogenkonsumenten und -händler usw. „die Täter“ seien, dass dies zum festen „Wissen“ wurde. So kommt es, dass man letztlich (und fast paradox) eine Person und ihr Handeln von allen anderen dadurch unterscheidet, dass man über sie immer wieder Gleiches – also Wiederholungen – wahrnimmt; so wird (und hierin liegt das Beinah-Paradoxe) Wahrnehmung der Wiederholung zum wichtigsten Merkmal für die Unterscheidung einer Person. Bezogen auf das Thema vorliegender Untersuchung heißt das: In der Wahrnehmung der Wiederholung wurzelt auch die Unterscheidung eines Beschuldigten. Solche Beschuldigungen und „Gewissheiten“ (oft sagen die Leute, sicher zu sein, auch wenn sie keine Zeugen sind oder haben, dass der Täter Person

⁴⁹⁸ Dies alles vor dem Auftauchen von *crack*, das gerade dann kam, als ich Caravelas verließ (weswegen ich nicht die Veränderungen beobachten konnte). Einem Gespräch zwischen mir und dem Polizeidienststellenleiter vom Ort entnahm ich, dass mit dem *crack* sich alles verändert: alles wird schnell intensiver und gewalttätiger (worin sich die Aussage fast 1:1 mit der eines Polizeidienststellenleiters aus Teixeira de Freitas in einem Gespräch mit mir deckte).

X sei) gründen sich also offensichtlich auf die Rekursivität vorhergehender Kommunikationen darüber, wer der Straftäter sei oder nicht sei, d. h. auf den Umweg über „verzinkte Karten“.

Die Kommunikationsorientierung nach „Achtung“. Die Tatsache, dass jemand angesehen oder nicht angesehen wird, ist eine determinierende Unterscheidung. Oft beruht sie auf derjenigen, die sich auf Gruppenzugehörigkeit oder Nicht-Gruppenzugehörigkeit bezieht. Sie kann auch auf Grund einer Gefälligkeit entstehen (doch normalerweise nimmt man keine Gefälligkeiten an, wenn es Streit gibt, was in gewissem Sinne die Unterscheidung nach Gruppenzugehörigkeit impliziert). Wenn eine Person X die Person Y schätzt, so wird alles, was X über Y (wahrscheinlich zumeist Positives) mitteilt, der Lebensgeschichte von Y etwas hinzufügen, was anderen erzählt wird und von diesen wiederum weitergesagt wird. Auf diese Weise wird das (unter dem Einfluss von Achtung/Missachtung) Mitgeteilte zum dynamischen Bestandteil einer Realität, die auf diese Weise im Aufbau gehalten wird. Kurz gesagt: Genießt eine Person Achtung in der Gesellschaft, so wird jede sie betreffende Mitteilung durch eine sie schätzende Person zur Stärkung ihrer Lebensgeschichte beitragen. Und die subtilere sowie abstraktere Bewegung in diesen Verweisen besteht darin, dass diese Gespräche und Unterhaltungen die zwischen beiden bestehende Wertschätzung verstärkt und den Wunsch zur gegenseitigen Erzählung und zum gegenseitigen Gespräch weckt. So verstärkt sich die Selbstreferenz zunehmend und verwurzelt sich in die gegenseitigen Betrachtungen der Personen. Diese verwurzelte Unterscheidung wird auch nicht durch eine Zwangssituation wie die der Anwendung vom Rechtscode Recht/Unrecht mit Leichtigkeit beiseitegeschoben. Denn in den Kommunikationen der lokalen Bewohner stützt sich diese rechtlich relevante Unterscheidung auf eine Semantik, die sich auf Grund weiterer Duplizierungen der Realität immer mehr vervielfacht und damit immer stärker den rechtssystemischen binären Code Recht/Unrecht überlagert.

Die Herausbildung der Realität auf der Grundlage von Kommunikationen. Die Nachrichten verwandeln sich im Akt ihrer Mitteilung. Kommunikationen über Dinge sind auch ein Ergebnis von hereinkommenden Nachrichten und Informationen. Sie kommen aus einem anderen Wohnviertel, aus der Straße dahinten, aus einem anderen Stadtviertel, kurz: aus einem anderen Raum. Und weil das, was man sagt, inhaltlich oft an das gebunden ist, was es repräsentiert (oder wie es unterschieden wird), geht die Person, von der die Rede ist oder mit der man spricht, bzw. die hereinkommende Nachricht durch zwei determinierende Filter hindurch: den der Unterscheidung desjenigen, der gerade spricht, und den der Unterscheidung desjenigen, der gerade zuhört. Die Auswirkung ähnelt sehr derjenigen eines drahtlosen Telefons. Einige

Vorkommnisse werden allmählich durch die fortschreitende Ergänzung neu erlangter Wahrnehmungen verwandelt. Andere verwandeln sich schnell. Eine Freundin von mir „starb“, als sie von einem Stuhl stürzte (der nahe der Straße stand) und dabei mit dem Kopf leicht gegen einen vorbeifahrenden Bus stieß; da sie deshalb zu bluten anfang und halb benommen auf den Boden fiel, verließ ein Zuschauer die Szene und rief andere Personen an, um zu sagen, dass die Verunglückte gestorben wäre. Aus diesem Grund wurde es einer Freundin schlecht, und sie musste ärztlich behandelt werden. Andermal fand ein Streit statt, und die Nachricht lautete, dass es beiden Streitenden schlecht ging und dass sie festgenommen wurden. Doch weder das eine noch das andere ist tatsächlich eingetreten. Es gibt auch Fälle, bei denen Kommunikationen Fakten schaffen, die für einige Personen zur „Realität“ werden. Ich selbst habe mein Auto zweimal verkauft, ohne je eine formelle Transaktion vorher gemacht zu haben und ohne den Verkauf formell und direkt angekündigt zu haben. So wurde ich auch als Lügner angesehen, weil ich versuchte, einer Gruppe von Fischern zu erklären, dass nicht ich der Eigentümer eines bestimmten Kühlhauses war. Am Ende der Unterhaltung trauten die Gesprächspartner meinen Beteuerungen immer noch nicht ganz. Oft wird geredet und geglaubt, dass es einen Streit mit Tötlichkeiten gegeben habe, während es nichts als eine mündliche Auseinandersetzung war. Es kann sein, dass dies mit dem Wert zusammenhängt, der in der Stadt einer „neuen“ Information beigemessen wird. Eine Neuigkeit zu erzählen ist eine Tätigkeit, die auffällt und das Interesse der anderen weckt. „Erzählen, was passiert ist“ dort, wo man nicht dabei war; eine Beobachtung, die von derjenigen derer abweicht, die dabei waren; etwas, was einer wahrgenommen hat und der andere nicht; das alles trägt zum Zuwachs der Kommunikation bei und addiert Vorkommnisse, die ausgehend von der Kommunikation ausgesprochener Möglichkeiten zu „realen“ Vorkommnissen wurden.

Zweideutigkeiten in der Mitteilung. Ich habe einige sich wiederholende und verbreitete Ausdrücke aufgezeichnet, die eine Zweideutigkeit in der Mitteilungsform anzeigten. Später habe ich versucht, besser zu verstehen, was ab dem Moment geschah, als dies zum Ausdruck gebracht wurde; auf diese Weise wollte ich dessen „wirklichere“ Bedeutung besser verstehen. Die weiter unten stehende Auflistung beabsichtigt selbstverständlich nicht, zu behaupten, dass immer dann, wenn X sagt, man in Wirklichkeit Y meint. Was verstanden werden soll, ist, dass wenn man X sagt, oft Y gemeint ist oder möglicherweise Y meint. So will man auch nicht behaupten, dass dies nur in Caravelas oder Teixeira de Freitas geschieht. Vielleicht handelt es sich um ein mehr oder weniger in allen Städten Brasiliens und etlichen anderen der ganzen Welt verbreitetes Phänomen. Dies ist für die gegenwärtige Untersuchung irrelevant. Relevant

ist, dass es möglich ist, dieses Phänomen dort vor Ort festzustellen. Das, was gesagt wird, habe ich den genauen Ausdrücken dessen entnommen, was tatsächlich gesagt wurde. Im Hinblick auf das, „was es bedeutet“, so handelt es sich dabei um eine Sinndeutung entsprechend der oben erläuterten Vorgehensweise. Ich habe keine Interviews gemacht, sondern lediglich das aufgenommen, was die Gesprächspartner spontan sagten. Ich habe eine Auswahl von Ausdrücken getroffen. Doch nur diejenigen, die unten aufgeführt werden, sind solche, deren konkrete Bedeutung ich noch während des Dialogs oder der Erfahrung (wie beispielsweise „es ist gerade hier/dort“, wobei ich sofort feststellte, dass der gemeinte „Sinn“ ein ganz anderer war) erfassen konnte. In diesem Sinne sind die unten aufgeführten Ausdrücke fünfzehn Mal (in Caravelas und Teixeira de Freitas) vorgekommen. Wiederholungen, die am gleichen Tag und/oder durch dieselbe Person vorgenommen wurden, sind nicht mitgezählt.

Tabelle 1: Beispiele für Gesagtes und Gemeintes in Caravelas und Teixeira de Freitas
(Mindesthäufigkeit: 15 Wiederholungen)

Gesagtes (O-Ton)	Gesagtes	Gemeintes
<i>vou</i>	Ich gehe	Ich gehe nicht / vielleicht gehe ich
<i>gosto [dito, normalmente, de uma maneira pouco convincente]</i>	Gefällt's mir (normalerweise auf eine wenig überzeugende Art daher gesagt)	Mir gefällt es nicht / Ich will es nicht
<i>pois é</i>	So ist's	So ist's nicht / Ich bin nicht einverstanden
<i>tô sabendo</i>	Ich weiß es	Ich hab's sagen hören / Ich kann es mir vorstellen
<i>eu já fiz / está pronto</i>	Ich hab's gemacht / Es ist fertig	Ich mach's gerade / ich werde es machen
<i>claro</i>	Klar	Nichts ist klar, nicht so klar
<i>já vai</i>	Es wird bald	Vielleicht dauert es, es wird lange dauern
<i>é (logo) aqui</i>	Es ist ganz nah von hier	Es ist ganz von dort/drüben/weiter weg/zwei Häuserviertel von hier/drei Häuserviertel von hier
<i>tá bom - está ruim</i>	Es ist gut – es ist schlecht	Es ist nicht so gut, - Es geht (bzw. es ist nicht ganz OK)
<i>é</i>	Es ist so	Es ist nicht so / ich weiß es nicht / vielleicht ist es so
<i>vamos ver</i>	Sehen wir mal	Das wird nicht weiter verfolgt; kein Interesse mehr; ich würde es gerne tun, doch kann ich es nicht und ich werde es nicht tun, aber kann es jetzt nicht sagen.

Moralische und stratifikatorische Unterscheidungen. Andererseits wurde auch beobachtet, dass diejenigen „Testsignale“, die man nach Luhmann⁴⁹⁹ heutzutage etwa durch Erziehung/Bildung geben soll, um sich vorzustellen oder zu erklären, wer man ist, vor Ort immer noch durch Unterscheidungen gegeben werden, die auf moralische Unterscheidungen

⁴⁹⁹ Luhmann 1999: 627 über die Moderne. S. Meinen Kommentar zur entsprechenden Anwendung auf Caravelas in der Einleitung.

(Gut/Schlecht, Achtung/Missachtung) sowie auf eine bestimmte Schicht/Status/Rolle verweisen, was typischerweise eine stratifikatorisch differenzierte Gesellschaft kennzeichnet. Weiter unten folgt eine Liste dieser Art Differenzierungen, die in Caravelas (und wiederum auch in Teixeira de Freitas) festgestellt wurden. Es handelt sich selbstverständlich um eine problembezogene Auswahl, denn nach der Systemtheorie kann man annehmen, dass jede Kommunikation als Parameter für etwas, was man ausgewählt, unterschieden und bezeichnet hat, verwendet werden kann. Die unten aufgezeichneten Ausdrücke sind diejenigen, die mindestens 25 Mal (das von mir gesetzte Mindestmaß) wiederholt wurden. Es wurden nur Wiederholungen gezählt, die an verschiedenen Tagen vorkamen und wenn sie von derselben Person aber zu verschiedenen Tagen stammten, so wurden nur höchstens zwei Wiederholungen gezählt.

Tabelle 2: Einige Unterscheidungen zu Schicht und Moral in Caravelas und Teixeira de Freitas (nach gebrauchten ursprünglichen Ausdrücken) Mindestfrequenz: 25 Mal je Beobachtung*)

Unterscheidungen im O-Ton	Unterscheidungen
<i>pessoa de bem</i>	Anständiger Mensch
<i>[pessoa] da paz</i>	Friedlicher Mensch
<i>pessoa trabalhadora</i>	Arbeitsamer Mensch
<i>pessoa correta</i>	Gradliniger Mensch
<i>[pessoa] de família</i>	Familiengebundener Mensch
<i>pessoa justa</i>	Gerechter Mensch
<i>pessoa boa</i>	Guter Mensch
<i>na boa (ele é na boa)</i>	Ein bequemer, ruhiger Typ, das Gegenteil von Querulant
<i>que gosta de confusão</i>	Der/die Durcheinander mag
<i>na dele</i>	Ein selbstzufriedener Mensch, der sich in fremde Angelegenheiten nicht einmischt
<i>que viaja</i>	Ein Mensch, der gerne übertreibt oder phantasiert
<i>barraqueira</i>	Querulant, Krachmacher (wortwörtlich: Inhaber einer primitiven Ladenhütte)
<i>trabalha na prefeitura</i>	Er/sie arbeitet im Rathaus
<i>trabalha no Ibama</i>	Er/sie arbeitet beim Ibama (lokale Stelle der Umweltbehörde)
<i>gente de dinheiro</i>	Jemand/Leute, der/die viel Geld hat/haben
<i>pessoa de respeito</i>	Achtbarer Mensch
<i>ele/ela é ... [por exemplo: "ele é Jurandir"; sempre se referindo ao prefeito ou a um candidato atual ou futuro à prefeitura)]</i>	Er/sie ist für... (es folgt der Vorname, etwas "Jurandir", wenn es sich um den Kandidaten etwa für die Bürgermeisterwahl handelt)
<i>problemático</i>	Problematisch
<i>filho de ... [alguém importante, ou muito conhecido, seja positiva ou negativamente]</i>	Sohn/Tochter/Kind von... (einer wichtigen oder sehr bekannten Person, ganz gleich ob positiv oder negativ)

*) **Anmerkung:** Angaben, die nur einen grundsätzlichen und unmittelbaren Bezug sowie keine soziale Konnotation hatten, wurden ausgelassen).

Die in obigen Absätzen dargelegten Indikatoren enthalten charakteristische Merkmale von **Kommunikationen mit einer Orientierung an:**

- Der Aufwertung von traditionellen Unterscheidungen der Vergangenheit;
- Der Aufwertung mündlicher Kommunikation, mit der man eine kommunikative Selbstreferenz konstruiert;
- Differenzierungen zwischen Gruppenzugehörigkeit und Nicht-Gruppenzugehörigkeit;
- Differenzierungen auf der Grundlage von Wiederholungen bekannter Differenzierungen;
- Moralischen und stratifikatorischen Differenzierungen;
- Zweideutigkeiten in der Informationsmitteilung.

9 Polizeiliche Kriterien für das Anhalten einer Person

Zwischen Dezember 2008 und März 2009 habe ich Interviews mit 25 uniformierten Polizisten (*policiais militares*) des 13. Bataillons der uniformierten Polizei der Stadt Teixeira de Freitas durchgeführt. Wie die drei *pre-test*-Interviews wurden auch diese in der natürlichen Umgebung der Polizisten durchgeführt: in ihrem Büroraum, neben dem Schlafrum, bei dem Bataillon selbst. Einzig anwesende Personen waren der jeweilige Polizist und ich. Das Interview dauerte im Schnitt 40 Minuten.

Ich habe einen *pre-test* durchgeführt, bei welchem die Antworten auf einem kleinen Taschenrecorder aufgenommen wurden. Zwei der Polizisten sagten, kein Problem darin zu sehen, dass ihre Antworten aufgenommen würden. Doch antworteten sie auf die Fragen so, als würden sie gerade ein Interview für das Fernsehen geben, indem sie viel erzählten, doch ohne dass sie sich wohl fühlten, um mit größerer Natürlichkeit zu antworten. Meine Erfahrung bei der Wahrnehmung dieser „Natürlichkeit“ ergab sich aus anderen informellen Gesprächen, die ich – wie im Abschnitt 2 erläutert – bereits mit zahlreichen Polizisten in ihren natürlichen Situationen geführt hatte (bei ihrem Alltag in Caravelas sowie in den Vorlesungen und Pausen während meiner Lehrtätigkeit in Teixeira de Freitas). Der dritte Polizist stellte bereits vor dem Interview klar, dass er sich bei der Aufnahme nicht wohl fühlte, stimmte aber trotzdem zu. Dieser Polizist hat fast nichts gesagt, weil er auf die Fragen im kleinstmöglichen Umfang antwortete. Daraufhin verändert ich meine Strategie, ließ das Aufnahmegerät weg und beschränkte mich darauf, die Antworten direkt auf das Papier zu bringen. So gelang es mir, gleichzeitig den Erzählungen zu folgen und alles aufzuschreiben, denn ich wollte die Interviews nicht dauernd unterbrechen; so geschah dies nur ein paar Mal. Und das Ergebnis war besser als das des vorhergehenden Versuchs. Die Polizisten fühlten sich nun viel wohler, um sich zu unterhalten und auf die gestellten Fragen mit größerer Aufgeschlossenheit zu antworten. So machte ich weitere 27 Interviews, wovon ich zwei außer Acht lassen musste, weil ein Polizist auf nur eine einzige Frage antworten wollte und der andere die gestellten Fragen erst gar nicht verstand, so dass ich derart große Erläuterungsanstrengungen machen musste, dass sich diese Interviewsituation schließlich zu sehr auf die schließlich erhaltenen Antworten auswirkte.

Die Interviews waren halbstandardisiert und problemzentriert. Sie erfolgten in vier Phasen, die ich in Anlehnung an Lamnek⁵⁰⁰ angepasst hatte. Phase 1: Vorstellung des Untersuchungsthemas, der Gliederung vom Interview und der spezifischen Fragestellung sowie Erklärung

⁵⁰⁰ Lamnek 1995 Bd. 2: 74-78.

zur Gewährleistung der Anonymität vom Interview und zu meiner neutralen Haltung. Phase 2: Allgemeine Sondierung des Themas, um die interviewte Person zu animieren und eine allgemeine Übersicht seiner Einstellung zum Problem zu erhalten. Der Polizist beschreibt auch seine Funktion und seinen beruflichen Alltag. Phase 3: Spezifische Erhebung mit direktem Bezug zu den Fragen und Zielen meiner Untersuchung. Phase 4: Zusammen mit dem Interviewten durchgeführte Überprüfung, ob ich richtig verstanden habe, was er sagte. Die spezifischen Fragen waren:

- a) Kriterien für das Anhalten einer Person auf der Straße;
- b) Eindruck über die Kriterien anderer Polizisten, nicht unbedingt seiner Kollegen;
- c) Kriterien, um ein Vorkommnis „durchgehen zu lassen“;
- d) Kriterien, die andere Polizisten normalerweise verwenden, um ein Vorkommnis „durchgehen zu lassen“;
- e) Ist es leicht, das eigene Verhalten an den Kriterien Recht/Unrecht zu orientieren?
- f) Wann ist es unmöglich, diesen Kriterien zu folgen?
- g) Weichen andere Polizisten leicht von diesen Kriterien ab?

Von diesen Fragen wurden nur die Fragen a) und c) ausgewertet. Nur wenige Polizisten fühlten sich genügend unbefangen, um die Fragen b), d) und g) zu beantworten (immer machte ich ihnen klar, sie waren nicht verpflichtet, die Fragen zu beantworten). Die Fragen e) und f) wurden zwar immer beantwortet, doch entweder ohne ein richtiges Verständnis für die Frage oder mit einer inhaltlichen Erläuterung, die weit über die Ziele der Untersuchung hinaus reichte.

Weiter unten werde ich die Vorgehensweise bei der Inhaltsanalyse erläutern. Anschließend stelle ich den Inhalt entsprechend der genannten Vorgehensweise vor. Und zuletzt analysiere ich den Inhalt.

Die methodische Konzeption, die der Verwendung vom Interview als Datenerhebungsinstrument zugrundeliegt, bestand darin, dass die Polizisten als potenzielle Kommunikatoren des Systems („potenziell“ deshalb, weil die Untersuchung insgesamt darauf fokussiert ist, das Ausmaß der Einwirkung von Allopoiesis in diesen systemischen Kommunikationsprozess zu analysieren) im Interview versuchen werden, sich entsprechend den Codes des Rechtssystems auf der Grundlage einer eigenen, sich selbstreproduzierenden Semantik mitzuteilen. Diese war zumindest die Anfangsannahme. Denn erst und gerade im Interview ist es mir möglich, Indikatoren für das Ergebnis einer doppelten Kontingenz (Alter-Ego) zu erheben. Aus system-

theoretischer Sicht wird sich der Polizist im Gespräch mit mir, dem binären Code des Rechtssystems folgend, kommunikativ stark auf die Beobachtung zweiter Ordnung (die er beschreibt) seiner Beobachtung erster Ordnung (die er in der Vergangenheit erlebt hat) stützen. Oder vielleicht liegt die Frage hier darin, ob man in den Interviews feststellen kann, dass der Polizist dieser Orientierung folgt oder dass er sich mehr oder weniger deutlich im Einklang mit einer Orientierung anderer Art (als Ergebnis eines binären Codes oder nicht) verhält. Diese ist genau die zu erstellende Analyse.

Analyse der Situation doppelter Kontingenz des beobachtenden und beobachteten Forschers. Bei der Durchführung eines Interviews befindet sich der Forscher zunächst selbst in einer Situation doppelter Kontingenz, die überwunden werden muss. Er ist offenkundig sowohl Beobachter als auch Beobachteter. Bei den für vorliegende Untersuchung durchgeführten Interviews begann diese Überwindung bereits in deren Vorbereitung, denn die Polizisten wurden benachrichtigt, dass sie von einem Sozialforscher interviewt werden würden und unterhielten sich miteinander über das Interview, nachdem sie jeweils interviewt worden waren. Aber die definitive Überwindung der doppelten Kontingenz geschah eigentlich durch den Forscher selbst, als diese die jeweiligen Fragen stellte und damit den Interviewten dazu brachte, seine Kommunikation gezielt auf ein bestimmtes Thema anzufangen. Da der Forscher gezwungenmaßen schon vor dem Problem steht, diese Situation doppelter Kontingenz anzugehen, sieht er sich auch noch in der Situation, selbst eine Selektion (zwischen so vielen möglicherweise zu nutzenden Alternativen, befände er sich nicht in der spezifischen Situation, die das Verständnis des Anderen und gewissermaßen auch dessen anfängliche Vorab-Zustimmung erfordert) vornehmen zu müssen und notwendigerweise – wenn auch nicht direkt – in den Kreislauf der Wiederholungen von Unterscheidungen einzutreten, die wie gesehen das Problem der doppelten Kontingenz einer Lösung zuführen helfen.

Folgen wir dem theoretischen Konstrukt einer binären Codierung, so können wir die Kommunikationen wie folgt analysieren: Jede kommunikative Äußerung mündlicher Art durch einen Polizisten im Rahmen eines Systems gründet sich auf eine Einschätzung und damit auf eine Duplizierung eines in der Realität einzigen Ereignisses, das an sich keinen Gegenwert (positiv x negativ) hätte. Diese Duplizierung erfolgt deshalb, weil der Beobachter die auf dem Beobachtungsfeld beobachtete Einheit auf eine andere im System gültige Einheit in Beziehung setzt. Wenn ein Polizist einer von der Handlung einer Person gebildeten Szene beiwohnt, so ist er dabei, etwas beizuwohnen, das an sich ohne seine Einmischung oder die einer anderen Person keinen bezeichneten Wert hätte und sich ein einziges Mal ereignen würde.

Der Polizist besitzt eigene Referenzen, um eine Einschätzung des Geschehens vorzunehmen; er analysiert das Geschehen mit seinen Einschätzungskriterien. Doch seine Kriterien hängen vom sozialen Raum und der sozialen Rolle ab, in denen er sich befindet. Handelt es sich nun um Polizisten in ihrer Beziehung zu bestimmten Tatverdächtigen, so können das soeben Ausgeführte und die Überlegungen von Misse (3.3) uns zu der Vorstellung führen, dass seine Kriterien einen Bezug zum erreichten Grad oder Stand der kriminellen Unterwerfung haben können.

Bei der Frage zu „Kriterien für polizeiliches Nicht-Anhalten“ beziehe ich bereits die Berücksichtigung dessen mit ein, was nicht gesagt wird (6). Es ist wie ein Test dafür, was in den Kriterien für polizeiliches Anhalten nicht gesagt wurde. Denn es reicht nicht, an all das zu denken, was der Polizist nicht sagte, als er etwas sagte, denn ich kann das annehmen, aber damit werde ich es nicht ‚wissen‘. Wenn ich negative Fragen stelle (wie: Kriterien für polizeiliches Nicht-Anhalten), so werde ich etwas näher an das herankommen, was nicht gesagt wird. Und ich kann wahrnehmen, dass gerade das es ist, was mich bei den Interviews zu den interessantesten Antworten führt. In diesem Sinne nähert sich das, was nicht gesagt wird, an die Allopoesis heran.

Vorgehensweise für die Inhaltsanalyse der Interviews. Die erste Bearbeitung erfolgte mit der Digitalisierung des gesamten Inhalts der beim Interview gemachten Aufzeichnungen einschließlich der Angaben über Ort, Datum, Uhrzeit und folgende Daten des Interviewten: Funktion, Alter, Dienstjahre bei der uniformierten Polizei. Die zweite Bearbeitung bestand in der Auswahl derjenigen Ausschnitte, die sich am direktesten auf die jeweiligen Fragen bezogen (der gesamte Inhalt dieser zweiten Bearbeitung befindet sich im Anhang 1). Die Vorgehensweise bei der dritten Bearbeitung erfordert eine eingehende Erläuterung.

Dritte Bearbeitung der Interview-Inhalte. Es wurde keine hermeneutisch-interpretative Suche nach tieferen Bedeutungen des Inhalts durchgeführt. Hier wird nicht davon ausgegangen, dass der Forscher in der Lage wäre, frei von jeder Wertung und vorgefassten Vorstellungen den Inhalt der Interviews an sich zu analysieren und nach Bedeutungen zu suchen, die sich ihm vorher nicht haben erschließen lassen. Der „Sinn“ ist dort gesucht worden, wo ihm eine Konnotation wie dargelegt (3.4.7 und 6) beigemessen wird. Über die Vorbegriffe: Es wird zugegeben, dass wie bereits angekündigt (5) Vorbegriffe unvermeidlich und sogar wünschenswert sind, sofern sie die Analyse nicht an sich fesseln und man nicht die Möglichkeit aus dem Auge verliert, nach Augenmaß von ihnen abzusehen. Bei der vorliegenden Untersuchung erfolg-

te diese Loslösung von Vorbegriffen aus praktischen Gründen und als Ergebnis der Feldforschung bereits in der exploratorischen Phase, als man immer noch nach einer Beziehung zwischen Emergenz und abweichendem Verhalten suchte (2).

Gesucht wurde aus diesem Grund bei der dritten Bearbeitung nach dem Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein von: a) Wiederholungen der Selektionen von Unterscheidungen (als den Augenblicken, da sich aus systemtheoretischer Sicht der Sinn manifestiert) und b) von der Art und Weise, wie diese Unterscheidungen beschrieben (bezeichnet) werden. Wiederholung, Selektion, Unterscheidung und Beschreibung (Bezeichnung) sind vier wichtige Elemente, die in verschiedenen Abschnitten dieser Untersuchung bereits kommentiert wurden, um eine Analyse aus systemtheoretischer Sicht durchzuführen. So zeichnete sich eine mögliche Systemkontinuität ab, die als Teil der System-Selbstreproduktion identifiziert werden könnte und durch Unterscheidungen geprägt wurde, welche in den Kommunikationen/Informationen der Polizisten und in den auf Wiederholungen beruhenden Angaben von Selektionen (6) zum Ausdruck kamen.

Die Polizisten beobachten das, was ihrer Meinung nach zu einem eingetragenen Geschehen (Anzeige) werden kann oder nicht. Auf Basis bisheriger Erläuterungen kann diese Beobachtung eine auf Unterscheidungen gestützte Beschreibung bedeuten. Die unten aufgeführte Inhaltsanalyse wird also unter dem Gesichtspunkt einer Feststellung von Unterscheidungen vorgenommen, damit festgestellt wird, welche sich wiederholen, was unterschieden wird, wie man es sagen kann und wie es bezeichnet wird. Die Absicht dabei ist, die Grenzen des untersuchten Systems auf der Grundlage der von Polizisten gemachten Aussagen (= der wiederholten Unterscheidungen) zu beobachten. Es wurde also daran festgehalten, dass die Dinge je nach Konnotation, die ihnen von einem Beobachter zugewiesen wird, etwas sind oder repräsentieren. An sich offenbaren sie nicht das, was sie sind. Damit es eine Offenbarung, einen Sinn gibt, muss es eine Beobachtung geben.

Das oben Gesagte dient zur Erläuterung der Leitfrage für die dritte Bearbeitung und Inhaltsanalyse, die sich an die nun folgende Beschreibung der Bearbeitungsergebnisse zur Beantwortung der Frage anschließt: Sind die aufgefundenen wiederholten Unterscheidungen hilfreich für das System bei seiner Selbstreproduktion als auf eine bestimmte binäre Codierung gestützter Beobachter?

In den unten aufgeführten Tabellen bedeuten der Begriff ‚Wiederholung‘ das Ergebnis einer Akkumulation von stattfindenden Differenzierungs- und Bezeichnungstypen; der Begriff

‚Differenzierung‘ (wie etwas gerade gesagt wird) den allgemeinen Inhalt des Gegenstandes, der gerade von dem Rest (der Umwelt) differenziert wird; und der Begriff ‚Bezeichnung‘ (was gerade gesagt wird) die für die Differenzierung verwendeten Sätze.

Der Interviewinhalt auf der Grundlage der oben angekündigten Vorgehensweise. Es folgt nun das Ergebnis der auf der Grundlage oben genannter Kriterien vorgenommenen Selektion von Interviewinhalten. Die Sätze, auf deren Grundlage die unten zusammengefassten Differenzierungen gemacht wurden, stehen im Anhang 1: „Antworten auf die Frage: Kriterien für polizeiliches Anhalten von Personen“ und auf die Frage: „Kriterien für polizeiliches Nicht-Anhalten von Personen (oder: „durchgehen lassen“).

Tabelle 3: Kriterien für polizeiliches Anhalten einer Person

<i>Gegenstand der Differenzierung</i>	<i>Frequenz</i>
Ort, in dem sich die Person befindet	19
Aussehen; Bekleidung	18
Auf Basis eigener Erfahrung; Tatsache, dass man die Straftäter oder potenzielle Straftäter bereits "kennt"	14
Verhalten; Einstellung; Eigenart der Person	12
Logische(s) oder unlogische(s) Verhalten/Bekleidung; seltsame(s) Verhalten/Bekleidung	9
Nervöses Verhalten; ausweichende Schritte nach Bemerken der sich annähernden Polizei/des sich annähernden Polizeifahrzeugs	8
Armes/Stadtrand-Viertel	7
Uhrzeit	7
Auf der Basis von Stereotypen [ohne, dass ich den Ausdruck "Stereotyp" gebraucht hätte]	5
Mit einem verdächtigen Gegenstand; in der Annahme, er trage einen verdächtigen Gegenstand	4
Wissensinstinkt/befindet sich im Kern/bereits den Spürsinn haben [unter Verwendung genau dieser Ausdrücke]	4
Unbekannt/Fremder/Kraftfahrzeuge von draußen	3
Auf der Basis von Stereotypen [unter Verwendung des Ausdrucks "Stereotyp"]	3
Statistische Logik	2
In Erfahrung bringen, ob die Ortsansässigen die Person kennen	2
Junge Leute	2
Mehr als ein Mensch an einem bestimmten Ort	2
Auf Grund dessen, was die Leute sagen	2
Wenn der Polizist weiß/wahrnimmt, dass der Betreffende kein anständiger Mensch ist	2
Das Ganze umfassende Beobachtung; Gesamtheit verschiedener Aspekte; nur insgesamt [oder komplexere Antwort, ohne dass eine Antwort sich ausschließlich hierauf beschränkt hätte oder umgekehrt übertrieben komplex wäre]	2
Alles muss registriert werden	1
Was außerhalb der Normalität fällt	1
Zwei Personen auf einem Motorrad	1
Fahrzeuge, die um eine Bank Schleife fahren	1
Zwei oder drei Insassen in einem guten PKW	1
Zustand des Motorrads	1
Befragung zur Feststellung, ob jemand gerade lügt	1
PKW von außen	1
Schwarzes Auto	1
Sofistiziertes Wohnviertel (frühmorgens)	1
Mehrere Personen zusammen beim Rad fahren	1
Mehrere junge Leute in einem Auto	1
Schwarzer	1

Tabelle 4: Kriterien für polizeiliches Nicht-Anhalten von Personen (oder: „sie durchgehen zu lassen“)

Gegenstand der Differenzierung	Frequenz
Bekannter/Freunde/Verwandte	21
Einflussreiche Personen oder Freunde, Bekannte und Verwandte von einflussreichen Personen	12
Vorgeschichte der Person/sie bereits kennt (von der Vorgeschichte her)	6
Wenn es Kinder gibt/Frauen, ältere Menschen ansprechen	5
Anständiger Mensch/mit guter Veranlagung/arbeitsam [<i>Pessoa de bem/idônea/de boa índole/trabalhadores</i>] [unter Verwendung dieser Worte]	4
<i>Common sense</i> /Werturteil/Erkennensfähigkeit	4
Man muss viele Faktoren untersuchen/oder komplexere Antwort [ohne jedoch einen Hinweis auf spezifischere Aspekte zu unterlassen]	3
Lokal	3
Reicher/Weißer/Blonder und Blauäugiger	2
Minimale, geringfügige Angelegenheit	2
Wissen, dass die Person die Wahrheit erzählt	1
Verhalten der Person vor dem Polizisten (Respekt, Reue)	1
Wenn es keine Opfer gibt	1
Aussehen	1
An der Haustür	1
Uhrzeit	1
Ich spreche die Person immer an, wenn ich merke, dass es notwendig ist	1
Ich befürworte eine Ermittlungsarbeit mit Beobachtung, die dauert, bis man eines Tages [den Tatverdächtigen] erwischt, falls wirklich etwas passiert	1
Person mit gewissem Ansehen	1
Der scheint trügt manchmal, wir sammeln Auskünfte über die Verwandtschaft	1
Wenn der Tatverdächtige nicht aussieht wie ein Dieb	1

Dazu einige Erläuterungen (die die Polizisten selbst auf meine spezifische Frage zur Bedeutung des jeweiligen Ausdrucks hin gaben):

„Person mit gewissem Ansehen“ = etwa Justizbeamter; Person, die über jeden Verdacht erhaben ist.

„Person mit guter Veranlagung“ = die keine Eintragung bei der Polizei hat; Schüler und Studenten im Allgemeinen.

„Anständiger Mensch“ = Jemand, der arbeitet; der eine Familie hat; der keine [belastende] Vorgeschichte hat; der eine feste Adresse hat.

„Stereotypen“ = z. B. bestimmte Frisur; (schlecht gemachte) Tätowierung

„Kennen“/„bekannt“ = Person, mit der man im weitesten Sinne zusammen war; von deren Zusammenleben in Gesellschaft man weiß; mit politischem und wirtschaftlichem Einfluss, Unternehmer, Personen mit Popularität, sozial bekannt; von der man die Herkunft kennt, wo sie wohnt, was sie macht; arbeitsam; rechtschaffen; die man kennt; Freund von mir, Freund von jemand, in der Stadt bekannter Politiker.

Die Polizisten waren frei, jede Frage zu beantworten oder nicht. Sie durften auch sagen, keine Antwort zu wissen oder dass sie zu komplex war. Dies würde ich nur vermerken. Doch keine einzige derartige Antwort erhielt ich. Einerseits war die Fragensituation auf ihren Dienst direkt fokussiert, also auf eine Situation, die sie zu einer Stellungnahme und im Kontext der Frage zu einer Antwort, einer Reaktion veranlasst, oder besser: sie dazu veranlasste, zu begründen, dass sie eine Reaktion zeigen mussten, eine Entscheidung treffen mussten.

Es gab offensichtlich die Wiederholung einiger Kriterien für das Anhalten ebenso wie für das Nicht-Anhalten. In Betracht gekommen sind hauptsächlich Frequenzen gleich oder mehr als 10. Wie Tabelle 3 zu entnehmen ist, waren die am häufigsten festgestellten Kriterien folgende:

1. „Wo sich die Person befindet“ (19 Wiederholungen)
2. „Aussehen; Bekleidung“ (18 Wiederholungen)
3. Auf Basis eigener Erfahrung; Tatsache, dass man die Straftäter oder potenzielle Straftäter bereits „kennt“ (14 Wiederholungen)
4. „Verhalten; Einstellung; Eigenart der Person“ (12 Wiederholungen)

Diese charakteristischen Merkmale für das Anhalten von Personen durch die Polizei sind sehr verbreitet in der Polizeiwelt im Allgemeinen. Es muss eine Vorstellung geben, damit man handeln kann, bevor sich das als Recht/Unrecht Betrachtete Wirklichkeit wird. Doch hier muss ich auf zwei wichtige Punkte bezüglich des Zwangs, „eine Präventionsmaßnahme treffen zu müssen“ (was möglicherweise sehr diskussionswürdig sein kann) hinweisen: Erstens gibt es bei der Art Aktivitäten, die gerade laufen (der Unterscheidung Recht/Unrecht), keine deutlichere (im Sinne einer Kommunikation) Orientierung. Der Polizist könnte eine Antwort geben, wie etwa folgende: „Das Kriterium ist, die Art der Handlung eines Tatverdächtigen/einer Person dahingehend zu beurteilen, ob sie eine rechtmäßige/unzulässige/illegale Aktivität erzeugen/nach sich ziehen kann(...)“. Zweitens: eine ‚komplexere Antwort‘ – die ja eine Funktion als Bestandteil einer Einleitung oder als eine Bemerkung zur nachfolgenden Antwort haben könnte – wies lediglich zwei Wiederholungen auf, und zwar in den Antworten „Das Ganze umfassende Beobachtung“ und „Gesamtheit verschiedener Aspekte; nur insgesamt“. Es gibt verschiedene Erwähnungen zum ‚Verhalten‘, ‚die Eigenart‘, ‚die verdächtige

Haltung', doch diese Eigenschaften stehen eher mit der Person als mit der Tat im Zusammenhang. Dies kommt teilweise in der Kommunikation selbst zum Ausdruck, das heißt, in dem, was man sagt, um eine Differenzierung zu machen zwischen dem, was ein polizeiliches Anhalten verdient, und dem, was es nicht verdient. Die ‚Logik der Statistik‘, die eine konkretere Orientierungsgrundlage darstellen könnte, wird nicht öfter als zwei Mal erwähnt. Selbstverständlich kann jemand der ‚Logik der Statistik‘ folgen (ganz gleich mit welcher Datenquelle) und trotzdem anders antworten, wie es der Fall bei der Antwort „Lokal“ ist: Der Polizist kann eine lokale Orientierung auf der Grundlage von Statistiken haben und dennoch dies im Augenblick seiner Antwort auslassen. Doch das Problem, ganz gleich ob es sich um die Logik der Statistik, um die deutlichere Konzentration auf die Unterscheidung Recht/Unrecht oder um das rechtlich Richtige/Unrichtige handelt, liegt darin, dass diese Art Orientierung in der Kommunikation nicht erscheint.

Die „Kriterien für polizeiliches Nicht-Anhalten von Personen“ (Tabelle 4) fielen sehr viel stärker reduziert und klarer in ihrer Selektion und Orientierung als die von Tab. 3 aus, was vor allem an den Frequenzen (= oder > 10) deutlich wird:

1. „Bekannter/Freunde/Verwandte“ (21 Wiederholungen)
2. „Einflussreiche Personen oder Freunde, Bekannte und Verwandte von einflussreichen Personen“ (12 Wiederholungen)

An dritter Stelle stünde das Kriterium ‚Vorgeschichte der Person/dass man sie bereits kennt‘ mit 6 Wiederholungen, welches gewissermaßen eine Ergänzung des ersten Kriteriums ist. Wichtig ist der Aspekt, dass hier offensichtlich eine Betrachtung vorliegt, die auf der sozialen Nähe zur Person und zu ihrem Status fußt. Es gibt dabei eine starke Differenzierung zwischen Achtung und Nicht-Achtung der Person, zwischen Berücksichtigung oder Nicht-Berücksichtigung der Person, die sich ihrerseits in Verbindung mit anderen Unterscheidungen wie ‚Macht-haben/Nicht-Macht-haben‘ (Hinweis auf einflussreichen Personen) zu stehen scheinen. Es gab vier Wiederholungen für ‚komplexere, allgemeinere Antworten‘ mit Hinweis auf die Notwendigkeit, eine komplexere Situation zu berücksichtigen (‚Man muss viele Faktoren untersuchen‘, oder Ähnliches oder auch ‚Ich befürworte eine Ermittlungsarbeit mit Beobachtung, die dauert, bis man eines Tages [den Tatverdächtigen] erwischt, falls wirklich etwas passiert‘). Die Orientierung, jemanden deshalb nicht anzuhalten, weil es sich um einen Bekannten, um eine wichtige, einflussreiche Person handelt, kann selbstverständlich die Orientierung nach Recht/Unrecht vollständig verdrängen. Diese Differenzierung, die die wichtigste im Rechtssystem sein müsste, wird also durch folgende überlagert: Wenn die Person

bekannt, einflussreich, mir persönlich bekannt, jemand, von dem „ich weiß, wer er ist“, dann darf diese Person etwas Unrechtmäßiges begehen. Man bemerke dabei, dass es verschiedene Straftäter (*white-collar* oder nicht) gibt, die Bekannte/Freunde von Polizisten sein können, so dass solche Personen ebenfalls nicht angehalten werden, wenn es wahrhaftig so ist, dass Polizisten Bekannte nicht anhalten.

Auf einer weiteren analytischen Ebene richtet sich das Augenmerk auf die Beziehung des Polizisten zu dem, was er mir sagt, weil er sich dazu unter Druck gesetzt fühlt. Oder mit Saake und Nassehi⁵⁰¹ ausgedrückt: Wie äußert sich die Spannung zwischen dem Subjektiv-Sein und der Konvention? Was wiederholt sich in dieser Spannung? Im Fall der Interviews mit den Polizisten: Was bewirkt, dass sie etwas nicht sagen? Was sagen sie nicht? In welchen Rahmen passt dieses Nicht-Sagen? Selbstverständlich ist es uns unmöglich, über alles zu berichten, was sie nicht sagen. Am Wichtigsten dabei ist der Gedanke, dass trotz aller möglichen Alternativen über das, was hätte gesagt, begründet (durch Wahrheit oder Lüge) werden können, sich bestimmte Orientierungen wiederholten, die gewissermaßen auf ein Muster hin konvergieren. Nicht immer handelt es sich um eine Codierung, eine Differenzierung etwa zwischen Wahrheit/Nicht-Wahrheit, Recht/Unrecht⁵⁰². Damit eine solche Codierung stattfindet, ist es erforderlich, dass die jeweilige Frage (im Rechtssystem die nach Recht/Unrecht) gestellt wird⁵⁰³. Die Kommunikation ist der Regulation durch den Code untergeordnet, doch dies hängt selbstverständlich nicht von den Worten, sondern von dem gemeinten Sinn ab. Sagt ein Polizist „Recht“, „erlaubt“, „unerlaubt“, so handelt es sich dabei nicht schon deshalb um einen Kontext rechtlicher Kommunikation nach systemtheoretischer Sicht. Der Sinn, mit dem er diese Behauptung aufstellt, kann einfach darin liegen, bestimmten semantischen Anforderungen zu genügen, nach denen offizielle Erklärungen abgegeben werden, die der Gesprächspartner hören möchte, damit er [der Polizist] etwas verschweigen kann, was er in einem anderen Kontext sagt und entsprechend handelt. Die Frage, die sich daran anschließt und von fundamentaler Bedeutung für die Analyse der Allopoiesis (oder der Autopoiesis) ist, lautet: Wie verbindet sich diese Semantik, die als Basis für das Gedächtnis dieser Reproduktion (als Ergebnis von Antworten auf bestimmte semantische Anforderungen) dient, mit der Kommunikation? Etwa durch die Orientierung an der spezifischen binären Codierung des Rechtssystems, die sich im Rahmen eines Evolutionsprozesses von Ausdifferenzierung (s. Evolution in „Differenzierungsformen“ im Abschnitt 3.4) herausgebildet haben, die durch die funktionale

⁵⁰¹ Saake u. Nassehi 2007: 246.

⁵⁰² Vgl. Luhmann 2004a: 79.

⁵⁰³ Luhmann 1995: 69.

Differenzierung aktualisiert wird? Oder eher durch Codes aus anderen Sphären, die für die notwendige operative Geschlossenheit des Rechtssystems unspezifisch sind und sich in einem Evolutionsprozess von Ausdifferenzierung herausgebildet haben, die sich als segmentäre und hierarchische Differenzierung aktualisiert?

Zu den Variablen Alter, Dienstjahre, Funktion und Geschlecht der interviewten Polizisten. Die Vorgehensweise bei der Datenerhebung sowie die Beziehungen dieser Variablen zu der Häufigkeit bestimmter Antworten waren bewusst so strukturiert, dass sie lediglich zur Verdeutlichung und Beschreibung der jeweiligen Variabel, nicht jedoch zu der Hauptfragestellung dieser Arbeit beitragen. Die Art und Weise, wie die Vorgehensweise zur Datenerhebung strukturiert wurde, und die Beziehungen dieser Variablen zu einem bestimmten Antworttyp waren nicht ausreichend, um irgendetwas im Kontext des in dieser Arbeit behandelten Problems behaupten zu können. Was man indirekt und ohne die wünschenswerte analytische Tiefe (wofür die Bedingungen nicht gegeben waren) sagen kann, ist, dass bei den älteren Polizisten eine eher konservative Antwort und bei den jüngeren eher eine Antwort des Typs *soft* zu erhalten war, eines Typs also, der ebenfalls Sorgen um ethische Fragen sowie um Vorurteile wegen Hautfarbe, Rasse und sozialer Klasse beinhaltet. Der dabei gewonnene Eindruck ist, dass wenn Ältere Aussagen des zuletzt genannten Typs machten, sie dies deshalb taten, weil sie sich damit von einer von ihnen in der Vergangenheit eingenommenen Haltung unbedingt distanzieren wollten, weil letztere just das Gegenteil der erwähnten Sorgen bedeutete. Was die Funktion angeht, so wurde ein besonderes Augenmerk darauf verwendet, Daten vor allem von Polizisten im einfachsten Rang (genannt „*Soldados*“) zu erfragen, weil sie häufiger mit Straßenaktivitäten befasst sind. Doch alle befragten Offiziere verfügten ebenfalls über Erfahrung mit solchen Aktivitäten. Was das Geschlecht angeht, so war es bei der Stichprobe irrelevant, eine diesbezügliche Repräsentativität aufzuweisen, denn der ursprünglichen Intention der vorliegenden Arbeit entsprach nicht die Absicht, Geschlecht als wahrscheinlich relevanten Faktor für die Arbeitshypothesen zu betrachten. Eine einzige Frau wurde befragt, so dass kein Indikator in Bezug auf diese Variabel hat berücksichtigt werden können. Die entsprechenden Grafiken befinden sich im Anhang 2.

Wichtig ist darauf hinzuweisen, dass der Fächer an möglichen Antworten in einer Welt, die im systemtheoretischen Sinne hypothetisch frei von einer bestimmten binären Codierung ist, frei von dem Einfluss eines Codes ist, dass dieser Fächer sehr weit und unerwartet ausfallen kann. Doch vor der Durchführung der Interviews wurden für die Fundierung der Reflexion über den Einfluss eines bestimmten Codes (was genau der Fall für vorliegende Arbeit ist)

Überlegungen darüber angestellt, dass diese Spannweite der Schwankungen sich reduzieren und spezifizieren lassen würde, wenn man einen Kommunikationszusammenhang analysiert, der eine seinem System entsprechende Codierung durchsetzt.

Über die zu Beginn der Analyse gestellte Frage, ob „die aufgefundenen wiederholten Unterscheidungen hilfreich für das System bei seiner Selbstreproduktion als auf eine bestimmte binäre Codierung gestützter Beobachter sind“. Damit dies effektiv eintritt, müsste es im Falle des Rechtssystems eine deutlichere Ausrichtung an Orientierungen geben, die dem Code Recht/Unrecht näherstehenden, doch selbstverständlich nicht mit direktem Bezug auf solche Worte, sondern auf Differenzierungen zwischen einer Norm/Nicht-Norm, einem Gesetz/Nicht-Gesetz, einem Befolgen/Nicht-Befolgen von legal programmierter Polizeistrategie usw. Stattdessen fanden wir im Grunde genommen folgende wichtigste Differenzierungen heraus, die berücksichtigt werden können:

Differenzierungen für polizeiliches Anhalten:

- Ort, in dem sich die Person befindet;
- Aussehen, Bekleidung;
- Auf Basis eigener Erfahrung; auf Grund der Tatsache, dass man die Straftäter oder potenziellen Straftäter bereits „kennt“.

Differenzierungen für polizeiliches Nicht-Anhalten:

- Bekannter/Freunde/Verwandte;
- Einflussreiche Personen oder Freunde, Bekannte und Verwandte von einflussreichen Personen.

10 Bedingungen dafür, dass die binäre Codierung in der Polizeidienststelle als Orientierung dienen kann

Bei der Beobachtung in der Polizeidienststelle wurde nach den Bedingungen für eine Orientierung nach dem binären Code gesucht. Oder: nach Indikatoren für den Druck zur Orientierung einer Kommunikation entsprechend einem bestimmten Code und gemäß den Semantiken, die die Codierung bedingen. Hierfür versuchte ich, Wiederholungen von Aktivitäts- und Kommunikationstypen auszumachen. Das Motiv dafür, *auch* Beobachtungen solcher Indikatoren anzustellen, die nicht direkt Gespräche, Gesprächsergebnisse oder Gesprächsprotokolle anzeigen, liegt in dem Bestreben, auch solche Indikatoren zu erheben, die auf etwas hinweisen, das auf die Kommunikation einwirken kann.

Zum Zeitpunkt der Untersuchung gab es in der Stadt Teixeira de Freitas einen Zivilpolizeikomplex, der aus einer Regionalen Koordinierungsstelle (mit 1 Dienststellenleiter und 1 Schriftführer), eine Distrik-Polizeidienststelle (mit 1 Dienststellenleiter und 1 Schriftführer), eine Fach-Polizeidienststelle für Drogen (mit 1 Dienststellenleiter und 1 Schriftführer), eine Abteilung für Polizeitechnik und eine Bereitschafts-Polizeidienststelle (mit 4 Dienststellenleitern und 4 Schriftführern) bestand. Außerdem gab es einen zusätzlichen Schriftführer, der für das Notariat der Polizeidienststelle verantwortlich war. Außerhalb des Komplexes war auch noch eine Polizeidienststelle für Frauen (mit 1 Dienststellenleiter und 2 Schriftführern). Insgesamt waren es also 8 Polizeidienststellenleiter und 10 Schriftführer. Häufig arbeiten in dem Komplex auch Polizeidienststellenleiter aus anderen Städten als Vertretung für den abwesenden lokalen Dienststellenleiter. In der Stadt gibt es drei Richter, die für drei Kompetenzzentren zuständig sind, die von drei Amtsgerichten repräsentiert werden, welche ihrerseits direkt dem (mit 35 Oberlandesrichtern ausgestatteten) Landgericht von Bahia zugeordnet sind. Zu jedem Amtsgericht gehört ein Richter: Das Bezirksgericht für strafrechtliche Angelegenheiten (gewöhnliche Straftaten, Schöffengericht, Kinder- und Jugenddelinquenz sowie Medien-Straftat), das Erste und das Zweite Amtsgericht für zivilrechtliche Angelegenheiten. Es gibt fünf Staatsanwälte. All diese Akteure (selbstverständlich mit Ausnahme der Oberlandesrichter) konzentrieren sich auf das Forum der Stadt. Es gibt außerdem ein Sonderstraßgericht und ein Sonderzivilgericht (für geringere Angelegenheiten), deren Aktenzuständigkeit bei den drei Richtern der jeweiligen Amtsgerichte liegt.

Die Feldarbeit fand zwischen Februar und Mai 2009 hauptsächlich in der lokalen Bereitschafts-Polizeidienststelle statt, die ich durchschnittlich vier Mal wöchentlich besuchte. Die

zum Einsatz gekommenen Untersuchungsinstrumente waren die teilnehmende ethnographische Beobachtung (mit Tagebuch, das während der Beobachtung aufgezeichnet und am Abend überprüft wurde); spontane Interviews, die zu bestimmten Zeitpunkten während der Beobachtung stattfanden, ohne dass die Personen die Tatsache, dass sie interviewt wurden, bemerkten. Der hauptsächlich beobachtete Raum war der Bereitschaftsraum der Polizeidienststelle. Der Bereitschaftsraum ist der Teil der Polizeidienststelle, in dem sich der Polizeidienststellenleiter und der Schriftführer sich aufhalten; diesem Raum werden die eingetragenen Vorkommnisse (Anzeigen) zugeleitet. Räumliche Bedingungen und Ausstattung des Bereitschaftsraums: Erhaltungszustand passabel, Wände gut gestrichen, Raumkühlung, Maße: 3,50x4,50, ohne Telefon. Zwei Computer und ein Drucker (häufig ohne Druckerpatrone), zwei Tische und insgesamt acht Stühle, wovon fünf für das Publikum. Die Beamten, mit denen ich am meisten Kontakt hielt, waren der Bereitschafts-Dienststellenleiter und dessen jeweiliger Schriftführer. Die Belegungsschichten der Polizeidienststelle waren aufgeteilt in drei Tage wöchentlich ohne Unterbrechung für jeden Bereitschafts-Dienststellenleiter und dessen Schriftführer. So hatte ich regelmäßig Kontakt zu einem bis zwei Polizeidienststellenleitern/Schriftführern jede Woche.

Eine der am häufigsten beobachteten Aktivitäten war die des Schriftführers, dem die (durchaus genutzte) Möglichkeit gegeben worden war, den Aussagenden (ganz gleich ob Zeugen oder Beschuldigten) zu vernehmen und seine eigenen Deutungen und Schlussfolgerungen in Gegenwart und/oder Abwesenheit des Polizeidienststellenleiters einzutragen. Diese informelle Autonomie ist für die Ergebniskontrolle seiner Handlungen eine Erschwernis größeren Ausmaßes. Diese Aktivitäten waren für die Schriftführer anscheinend auch die Gelegenheit, sich der (von ihnen oft nicht gern gesehenen) Autorität des Dienststellenleiters zu entziehen. Ständig bemerkte man, dass die Schriftführer vielfach der Meinung waren, schon im Voraus zu wissen, was der Aussagende tatsächlich denkt oder versteckt. Dies war beinahe die Regel. Der Drang, die eigene Erfahrung und die beruflich erworbenen Kenntnisse zur Schau zu stellen, rief nicht selten Demütigungsszenen und moralische Zurechtweisungen seitens des Schriftführers gegen den Aussagenden hervor. Man könnte behaupten, dass die vom Schriftführer einverlebte Orientierung bereits durch das bestimmt wird, was er Erfahrung nennt; auf dieser Erfahrungsgrundlage gleicht er die charakteristischen Merkmale aller Fälle nahezu ganz einander an.

Außer der Autonomie zur Vernehmung des Befragten ist es oft auch der Schriftführer derjenige, der eine Zusammenfassung der Aussage vornimmt, die somit zu seiner eigenen Version

dessen wird, was der unter Druck stehende Befragte nicht sagt. Zwei Schriftführer sagten mir (und zwei Polizeidienststellenleiter sowie ein Richter bestätigten mir es später), dass in Bahia der Schriftführer es ist, der „alles macht“ (weil es in einem Gutteil der Munizipien keinen Polizeidienststellenleiter gibt), und dass die Polizeidienststellenleiter benachbarter Städte – mit Ausnahme einiger In-Flagranti-Fälle, wenn der Polizeidienststellenleiter angerufen wird – nur unterschreiben. Diese Situation scheint einer größeren Autonomie der Schriftführer Vorschub zu leisten, womit sie dann Aktivitäten außerhalb ihrer Kompetenzen verrichten und ihre Kenntnisse im Vergleich zu den Kenntnissen und der Verständnisfähigkeit des Polizeidienststellenleiters überbewerten. So ist der Schriftführer anscheinend stärker um die Rechtfertigung seiner Aktivitäten durch seine Erfahrung und Kenntnisse als um die Orientierungen nach Recht/Unrecht bemüht.

Immer habe ich versucht, dabei zu sein, als Aussagen gemacht wurden, um das Gesagte mit dem Interpretierten vergleichen zu können. Im Allgemeinen gibt es seitens des Aussagenden eine gewisse Schwierigkeit des Ausdrucks und seitens des Schriftführers eine solche der Interpretation. Es gibt Polizeidienststellenleiter und Schriftführer (diese weniger als jene), die im Allgemeinen das Ausgesagte mit größerer Wiedergabetreue aufschreiben. Andere aber nehmen Gedanken des Aussagenden häufig vorweg oder verändern das Ausgesagte und bitten den Aussagenden um Bestätigung dafür, dass das, was besprochen wurde, genau das sei; in solcher Situation gehen viele Details verloren.

Die Bedingungen für die Befolgung einer Orientierung schließen auch räumliche und zeitliche Fragen mit ein. Einer dieser Aspekte in der Polizeidienststelle betrifft die Zeit und den Raum, die die Beamten (vor allem der Dienststellenleiter) benutzen. Hierzu haben sich bei dieser viermonatigen Beobachtung zwei Typen von Dienststellenleitern herausgestellt: Diejenigen, die längere Zeit in dem Bereitschaftsraum verbleiben, so dass sie die Befragung verfolgen und an der Erarbeitung der zum Verfahren gehörenden Unterlagen direkter und intensiver teilnehmen, und diejenigen, die weniger Zeit im Bereitschaftsraum verbringen und eher dazu da sind, Unterlagen zu unterschreiben oder eine sonstige Aktivität, normalerweise schnell, zu verrichten. Man kann die Effizienz ihrer Arbeiten nicht messen. Vielleicht arbeiten einige der Polizeidienststellenleiter des zweiten Typs, und sei es nur indirekt, an den Befragungsfällen mit, wenn sie sich gerade in den Fluren oder auf der Straße gegenüber oder neben dem Dienststellengebäude befinden. Was man aber an den Wiederholungen ablesen kann, ist, dass in dem Bereitschaftsraum anscheinend mehr gearbeitet wurde und es mehr Betrieb dann gab, wenn die Dienststellenleiter des ersten Typs dort anwesend waren.

Fast ständig wird vom übermäßigen Arbeitsvolumen und von den schlechten Arbeitsbedingungen erzählt. Wenn die Beamten über solche Probleme sprechen, so tun sie es mit einer gewissen Ungeduld und Unruhe. Praktisch aber ist es so, dass, wenn man nicht spricht (dabei aber handelt), diese Bedingungen gar nicht so sehr bemerkt werden. Verschiedentlich stand niemand an der Rezeption (wo normalerweise drei Agenten anwesend sein müssten), um das Publikum zu bedienen. Dies ist derart verbreitet, dass man bereits einen Ausdruck geprägt hat, um zu beschreiben, wie eine Polizeidienststelle unter diesen Bedingungen gesteuert wird: Die Beamten sagen dazu, dass die Dienststellen „am Automatischen hängt“ (als würde es sich um den „automatischen Pilot“ eines Flugzeugs handeln). Dass ich mich mal alleine im Bereitschaftsraum befand, war ebenfalls nichts Seltenes. Auch kam es nicht selten (jedoch nicht so häufig) vor, dass ich dort in der Gegenwart einer weiteren Person blieb, die dort nicht ohne die Begleitung eines Justizagenten zu sein hätte: so bin ich während der ethnographischen Phase drei Mal in der Situation, allein in Gesellschaft eines mit Handschellen gefesselten Gefangenen zu sein, der dort auf die Bitte des Polizeidienststellenleiters hin abgestellt worden war. Die Motive für die Arbeitsüberhäufung sind verschiedenartig, doch die Abwesenheit von Beamten während der Dienstzeit ist ein wichtiger Faktor. Bei den Interviews mit Schutzpolizisten haben zwei von ihnen auf direkte Weise erklärt, dass sie sich manchmal nicht animiert fühlen, einen Festgenommenen zur Polizeidienststelle zu bringen, weil sie „wissen“, dass es schwierig sei, den Polizeidienststellenleiter dort anzutreffen. Das Schema eines wöchentlichen Turnus von drei Tagen ununterbrochen für jeden Bereitschaftsbeamten führt zu einer größeren Notwendigkeit für Pausen während des Bereitschaftzeiten mit sich, denn statt 24 erhöhen sie sich damit auf 72 Stunden.

Es gibt bei den Polizeidienststellenleitern und deren Beamten eine deutliche Tendenz dazu, sich bei den Befragungen und Erklärungen auf das Profil des Beschuldigten zu konzentrieren und dessen vergangenes Profil und dessen Vergangenheit als potenziellen Straftäter prioritär in Augenschein zu nehmen. Der Charakter des Ermessensspielraums zeigt sich hier in der vom Polizeidienststellenleiter genutzten Möglichkeit zur Vereinfachung des Verfahrens, indem er vorgefasste Vorstellungen von Verhaltensmustern und krimineller Biografie zunutze zieht. Fragen wie „Kenne ich Dich schon?“, „Bist Du Drogennutzer?“ oder „War es Schnapstrunkenheit?“ kündigen ein Ermittlungsprofil an, in dem die jeweiligen Antworten zu wesentlichen Elementen werden, um das zu finden, was man zu suchen geübt ist: Den Gegenstand der Anklage beim potenziellen Straftäter. Dies entspricht dem, was in vorhergehenden

einschlägigen Untersuchungen⁵⁰⁴ bereits kommentiert wurde. Ähnlich wie beispielsweise beim Verhalten der Schriftführer lässt sich hier die Orientierung von einer für das Profil des Straftäters vorgefertigten Semantik leiten. Erneut findet man hier eine Wiederholung derselben Differenzierungsform: zwischen Profilen von Straftätern und Nicht-Straftätern entlang einer in der Vergangenheit akkumulierten Erfahrung.

Es gibt ein Problem, von mir bei den Beobachtungen aufgedeckt und von zwei Polizeidienststellenleitern bestätigt: das der Ausführung eines erteilten Befehls. Die Polizeidienststellenleiter rennen gegen die Zeit, um zu vermeiden, dass der festgenommene Tatverdächtige freigelassen wird. Die Dauer einer Vorladung oder der Fahrt zum Ort des Geschehens für die Sammlung von Beweisstücken verspäten den Arbeitsablauf. Der Mangel an Agenten, das Vorhandensein von unausgebildeten Agenten und die Tatsache, dass die vorhandenen Agenten nicht nur spezifische und feste Aufgaben innerhalb der Dienststelle haben, sondern darüber hinaus auch noch verschiedenen anderen diensthabenden Polizeidienststellenleitern zur Verfügung stehen, das alles wirkt sich auf die Steuerung dieser Beamten aus. Ein Polizeidienststellenleiter gab die Auskunft, dass die Agenten im Allgemeinen schlecht ausgebildet seien, dass er sich oft nicht traue, ihnen einen Dienst aufzutragen, und dass er schließlich selbst die Aufgabe erledige (wie beispielsweise irgendwohin zu fahren, um Daten zu erheben und Informationen zu sammeln). Dies hat negative Folgen für die Qualität der Verfahren, da in diesen Situationen der Dienststellenleiter andere Fälle beiseiteschiebt oder sie dem nächsten diensthabenden Dienststellenleiter übergibt. Was die Orientierungen angeht, so geht es in diesen Situationen nicht einfach darum, die hereinkommenden Fälle unter dem Gesichtspunkt von Recht/Unrecht zu behandeln, sondern darum, zu versuchen, einen Fall als nicht notwendigerweise unrechtmäßig ansehen zu lassen, denn würde er so angesehen, so würde er eine dienststelleninterne Arbeit hervorrufen, die zu bewältigen die Dienststelle außerstande ist. So wird das, was als Unrecht angesehen wird, nach der genannten Orientierung erworbener Erfahrung behandelt, und die stärkere Anstrengung wird intensiver denjenigen Fällen zuteil, bei denen es eine Möglichkeit für eine In-Flagranti-Behandlung (bis zu 24 Stunden) gegeben ist, so dass nachträgliche Anstrengungen vermieden werden⁵⁰⁵.

⁵⁰⁴ S. Abschnitt 3.3., besonders Misse 1999 und Misse 2008.

⁵⁰⁵ Vgl. Cf. Cano 2006: 2 und 28 über das Verhältnis zwischen Aufklärung eines Verbrechens und der In-Flagranti-Behandlung in Rio de Janeiro: "Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Straftat aufgeklärt und einer Strafe unternommen wird, hängt grundlegend davon ab, ob der Fall In-Flagranti oder nicht In-Flagranti erfasst wurde. Tatsächlich werden die In-Flagranti-Fälle aus polizeilicher Sicht als praktisch aufgeklärte Fälle betrachtet. [...] Ein In-Flagranti-Fall weist eine höhere Wahrscheinlichkeit einer Aufklärung und der Bestrafung des Schuldigen auf. Diese Zahlen geben aber nicht den realen Unterschied zwischen beiden Wahrscheinlichkeitsarten wieder, da die

Die Eintragungen des Ermittlungsverfahrens weisen oft Fehler auf. Ich habe nie um Einsicht in die Ermittlungsakten gebeten. Meine Haltung war die, dass meine Bitte um Einsicht in Unterlagen dazu führen würde, dass mein Instrument zur Datenerhebung durch die Reaktion von Personen präjudiziert würde, weil sie anfangen würden, sich anders zu verhalten und den Aufzeichnungsmodus so zu verändern, dass er mir gegenüber vorzeigbar würde. Ich habe einige Prozesse überprüft, die mir der Polizeidienststellenleiter und der Schriftführer zukommend und unaufgefordert übergaben. Dies geschah einige Male. So habe ich neun Verfahren überprüft. Alle wiesen irgendeine Art von Fehlern auf, darunter genauer folgende: Mitten unter den Eintragungen des einen Verfahrens befand sich ein Dokument eines anderen Verfahrens; falscher Name des Straftäters, da manchmal mit einer anderen Person desselben Verfahrens verwechselt; falsches Datum des Verfahrens; zweideutige Sätze oder einfach mit fehlerhafter Bedeutung versehen (wie dem folgenden Beispiel zu entnehmen): Ein Polizeidienststellenleiter gab mir bei zwei Gelegenheiten die Auskunft, dass die Beamten der Dienststelle über Vorkommnisse Aufzeichnungen erstellen, bei denen „sie viel zu viel auf Reisen sind“ oder „sie verfassen eine Novelle“. Wenn der Dienststellenleiter dann den Text überprüft, so muss er häufig wichtige Fehler korrigieren. Ein extremes Beispiel wäre eine Eintragung, die ich selbst festgestellt habe. Da stand: „Drogennutzer“, wobei „Nicht-Drogennutzer“ das Richtige gewesen wäre. Das Problem liegt darin, dass der Dienststellenleiter nicht immer in der Lage ist, den Text richtig durchzuarbeiten.

Materialmangel und schlechte Aufbewahrungsbedingungen für wichtige Gegenstände stellen ein offensichtliches Problem dar. In dem Bereitschaftsraum gibt es zwei Computer, die öfter mal nicht richtig funktionieren. Der Drucker (Tintenjet-Drucker, einfache Version) befindet sich an der Rezeption direkt hinter der Theke (das ist ein Raum außerhalb des Bereitschaftsraums) und steht verschiedenen Abteilungen zur Verfügung. Dies führt zum ständigen Fehlen von Druckerpatronen, für die es in der Dienststelle häufig keinen Ersatz gibt. Dasselbe gilt für Schreibpapier. Einige Materialien werden bei anderen öffentlichen Stellen abgeholt. Wenn etwas fehlt, so geht jemand hin und holt es, und so steht der Thekendienst in der Zeit still. Mehrmals habe ich den Polizeidienststellenleiter sagen hören, man möge zu einem anderen Zeitpunkt kommen, da es momentan an einem bestimmten Material fehle (wie Druckpatrone). Es gibt keinen bestimmten und exklusiven Raum für die Aufbewahrung von Beweisstücken, Waffen und Sachen der Gefangenen (Asservatenraum). Es werden dafür Plätze in anderweitig

Polizei – wie es unsere Interviews zutage förderten – größere Anstrengungen unternimmt, um Nicht-In-Flagranti-Mordfälle aufzuklären, weil solche Fälle eben schwieriger sind“.

verwendeten Räumen (darunter: für Notariat, Gegenüberstellung von Zeugen und Tatverdächtigen und der Bereitschaftsraum selbst). So verschwinden manchmal Gegenstände, die für die Zusammenstellung der Ermittlungen wichtig gewesen wären.

Ein Polizeidienststellenleiter sagte mir, dass sie darauf gedrängt werden, abgeschlossene Verfahren zu erstellen (d.h. vollständig, einschließlich Täterschaft und Stofflichkeit, d.h. der Gesamtheit aller das Verbrechen betreffenden Elemente) und sie so dem Forum zuzuleiten. Später haben mir zwei weitere Polizeidienststellenleiter diese Information bestätigt. Das von ihnen auch erkannte Problem besteht darin, dass es schwierig ist, ein Verfahren abzuschließen, und es noch schwieriger ist, ein „gut gemachtes“ Ermittlungsverfahren durchzuführen. Die angeführten Gründe sind vielfältig, doch die häufigste Nennung bezieht sich darauf, dass es dafür „keine Struktur“ gebe (meiner Meinung nach handelt es sich um Personal, Material und Unterbringung von Gegenständen und Personen, wie oben dargelegt).

Außerdem ist die Polizeidienststelle ein Ort, von dem die Menschen (wie ich anhand von Kommentaren und Beschwerden feststellen konnte) meinen, ihre Probleme „im Augenblick selbst“ gelöst zu bekommen. Nach Mayr⁵⁰⁶ und Saake/Nassehi⁵⁰⁷ gibt es Probleme, die gelöst werden sollen, und diese werden im Augenblick unter dem Druck eines Codes gelöst. Unter Druck wird die Orientierung nach Recht/Unrecht fast nur zum Symbol. Wie es Oliveira⁵⁰⁸ ausdrückte, gibt es die Beschwerdeführer von geringfügigen Sachen, die sich an die Polizei nicht mit dem Ziel wenden, die Polizei zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Funktion zu bewegen, die darin besteht, ein Ermittlungsverfahren einzuleiten und es später an die Justiz weiterzuleiten (denn die Struktur der Judikative ist mit der bei diesen geringfügigen Strafsachen erforderlichen Schnelligkeit inkompatibel). „Was man will, ist die Lösung des Falles daselbst“.

Um das Verfahren noch mehr zu beschleunigen, ist eine gemeinsame Bezeugung (d.h. durch alle uniformierten Polizisten, die am Geschehen eines Deliktes beteiligt waren, in der Gegenwart des einen vor dem anderen)) gängige Praxis. Dies habe ich allmählich bemerkt und nach Lektüre verschiedener Aussagen von Polizisten, die sich zu demselben Fall auf gleiche Weise äußerten, habe ich eine Frage bezüglich dieser Situation gestellt. Ein Polizeidienststellenleiter erklärte mir, sie tun dies, um Zeit von ihnen und von Polizisten zu sparen, damit der Dienst des Polizisten nicht gestört wird, denn schließlich sei „wirklich alles gleich“. An einem Fall, bei dem es um einen Schusswechsel in einer Bar mit sehr komplexen Details und unterschied-

⁵⁰⁶ Mayr 2007: 326.

⁵⁰⁷ Saake u. Nassehi 2007: 237.

⁵⁰⁸ Oliveira 2004: 48.

lichen Aussagen von Zeugen, Opfern und Tätern ging, konnte ich feststellen, dass die Aussagen der Polizisten gleichlautend waren.

Zusammenfassend: Indikatoren der Bedingungen, die eine Orientierung nach der binären Codierung Recht/Unrecht erschweren, sind die folgenden:

- Informeller Ermessensspielraum der Schriftführer
- Orientierung an der in der Vergangenheit akkumulierten Erfahrung
- Geringe Nutzung des Bereitschaftsraums für das Fallmanagement
- Mangelhafte physische Struktur (Material, Räume für die Unterbringung von Gegenständen)
- Fehlendes Material wegen Arbeitsüberlastung
- Tendenz zur Konzentration auf das Profil des Beschuldigten
- Mangelhafte Ausbildung der Agenten/Schriftführer
- Druckausübung für die Vorlage abgeschlossener Fälle
- Druckausübung durch die Beschwerdeführer selbst, damit ihre Fälle schnell gelöst werden (mit der Folge einer Orientierung nach anderen differenzierenden Codes)
- Fehler bei den Informationen, die Eingang in die Akten gefunden haben
- Lösung komplexer Fälle auf der Grundlage von eigenen, durch polizeiliche Erfahrung akkumulierte Semantiken
- Vereinfachung der Mitteilung über eine Strafanzeige

11 Informationen, die in den Archiven zu Irritationen werden

Letzte Demarkationslinie meines Untersuchungsfelds war die Erstbehandlung der Fälle, die von der Polizeidienststelle „herauskommen“. Vorliegendem Abschnitt geht es um die minutiöse Eintragung eines gescheiterten Versuchs, die vom System benötigte Zeit festzustellen, um Informationen zu erstellen, die zum Urteil (über das in letztlich als Recht/Unrecht Bezeichnete) führen oder nicht führen. Doch selbst wenn es nicht möglich gewesen ist, ein Fluxogramm zu erstellen, so ist es doch gelungen, die Probleme aufzudecken, die zur Verhinderung von dessen Erstellung geführt haben.

Die polizeilichen Ermittlungsverfahren, die endlich abgeschlossen werden, werden der Staatsanwaltschaft zugeleitet. In der Staatsanwaltschaft (in dem untersuchten Fall befindet sie sich im Forum der Stadt) werden dann die „Informationen“ im Rahmen des Verfahrensablaufs registriert. Meine ursprüngliche Idee war es, in dieser Forschungsphase ein Fluxogramm zu machen. Doch nach einem ersten Versuch bemerkte ich, dass das Material für so eine Analyse nicht geeignet war, weil die dort vorhandenen „Informationen“ nicht verlässlich waren. Es gab keine Gewährleistung dafür, dass die dort eingetragenen „Informationen“ richtig waren. In der vorliegenden Arbeit schätze ich diese Bedingungen als „Irritationen“ auf dem Wege zu einer späteren Kommunikation (in der Staatsanwaltschaft selbst oder in den Gerichten) unter der Orientierung nach dem Code Recht/Unrecht ein.

Methodische Kommentare zum Versuch eines Fluxogramms. Diese Art Analyse zeichnet sich durch die Auswahl eines bestimmten Zeitfolge-Musters für die Daten aus, die auf Basis der Entscheidungen von Polizei- und Justizorganisationen produziert wurden. Da die Untersuchung in einer Kleinstadt stattfand, war die verwendete Datenbasis entsprechend klein. Die Daten wurden beim Notariat der Polizeidienststelle und beim Amtsgericht für strafrechtliche Angelegenheiten des Forums abgeholt. Beabsichtigt war zunächst war eine Zeiterfassung von 2003 bis 2005 zum Verfahrensablauf von der Anzeigenaufnahme bis zu der Urteilsverkündung von Mordsachen, die einem Schöffengericht zugeleitet werden könnten. Hierfür wurde zunächst versucht, einen Längsschnitt zu erstellen, anhand dessen der Verfahrensfluss von dessen Eintragung bis zum Urteil verfolgt werden könnte. Später wurde ein Querschnitt erstellt, mit dem statistische Informationen zu aufgenommenen Anzeigen in einem bestimmten Jahr produziert werden könnten. Weder der eine noch der andere erwiesen sich als möglich.

Das Anzeigenregister. Für die Verfolgung der Prozesse mittels eines Längsansatzes beginnt das Problem in der Polizeidienststelle bei dem Anzeigenregister. Für die Beobachtung des

Verfahrensablaufs stellte sich zunächst die Frage, wie viele Vorkommnisse zu einem Ermittlungsverfahren wurden, und zwar in Bezug auf Mordfälle. Die Klassifizierung wird im Anzeigenregister normalerweise schnell und auf der Basis erster Eindrücke vorgenommen, so dass, wie mir der zuständige Schriftführer offenbarte, viele Todesfälle zunächst als „Leichen-erhebung“ (*levantamento cadavérico*) eingestuft werden. Damit wird es unmöglich wird, nur auf Basis des Anzeigenregisters in Erfahrung zu bringen, ob es sich um einen Mord, einen Totschlag, einen natürlichen Tod oder einen Verkehrsunfall handelt. Außerdem gab mir der Schriftführer die Auskunft, dass beim Unterschreiben des Anzeigeneintrags der Polizeidienststellenleiter informieren sollte, ob die Strafanzeige zum Verfahren geführt hat; doch laut demselben Schriftführer erfolge diese Information nicht immer. So spiegelt Tabelle 5 die Gesamtheit aller eingetragenen Strafanzeigen der Polizeidienststelle wider.

Tabelle 5: Bei der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas eingetragene Strafanzeigen

Jahr	Anzeigenzahl
2003	8.181 (ab 21.01.2003)
2004	8.998
2005	8.964
2006	9.510
2007	10.300
2008	10.218

Quelle: Notariat der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas

Selbst diese Anzeigentabelle verdient einige Kommentare hinsichtlich ihrer Qualität. Der Notariatsbeamte übergibt mir nicht die Rohdaten, so dass ich selbst die Berechnungen machen könnte; oder er gibt mir lediglich die bereits ermittelte Gesamtsumme der aufgenommenen Anzeigen an, dabei macht er selbst die Addition der eingetragenen Fallgruppen und übergibt mir das Ergebnis. Ich muss mich auf die Qualität seiner Recherche und Summierung verlassen.

Der Übergang zum Ermittlungsverfahren konnte am Verfahrensregister (eine elektronische Erfassung war nicht vorhanden) festgestellt werden. Ich habe die Erhebung gemacht und dabei die jeweilige Einordnung eines Falls im Erhebungszeitraum ebenso berücksichtigt wie die Frage, ob eine In-Flagranti-Aufnahme erfolgte war oder nicht. Das Hauptproblem in dieser Phase war die Einordnung des jeweiligen Delikts. Tötungsfälle wurden mal nur als „Art. 121“⁵⁰⁹, mal als „Tötung“, mal als „gewaltsamer Tod“ oder doch auch unter zusätzlicher An-

⁵⁰⁹ Art. 121 des brasilianischen Strafgesetzbuchs betrifft Fälle von Totschlag.

gabe des jeweiligen Gesetzesparagraphs. Ab 2007 gab es eine detailliertere Einordnung der aufgenommenen Anzeigen, bei der eine Unterscheidung zwischen Mord, Totschlag, Mordversuch sowie unaufgeklärten Todesfällen vorgenommen wird. Ein Polizeidienststellenleiter erklärt mir, diese Klassifizierung sei nicht verlässlich, sie da vielfach nicht durch den Polizeidienststellenleiter überprüft werde und daher lediglich auf die Aussagekraft der vom jeweiligen Schutzpolizisten oder vom aufnehmenden Kriminalbeamten gegebenen Definition beschränkt bleibe. Eine solche Auflistung für die Jahre vor 2007 war nicht zu bekommen, da der gewünschte Zeitraum nach Aussage des verantwortlichen Beamten nicht in seine Zuständigkeit falle und das er nicht wisse, wo sich die Klassifizierungen jener Zeit befänden, da der damals zuständige Beamte nicht mehr dort arbeite. Dies berichtete ich dem Polizeidienststellenleiter, der mir wohlwollend zuhörte, doch ohne dass ich bis zum Abschluss dieses Berichts Kontakt zu den genannten Daten hätte aufnehmen können. Unter diesen Bedingungen bringen die Tabellen 6, 7 und 8 die Gesamtzahl aller Arten von Strafanzeigen einschließlich Tötungen in der Zeit von 2003 bis 2005.

Tabelle 6: Bei der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas im Jahr 2003 eingetragene Ermittlungsverfahren

	<i>Tötung</i>	<i>%</i>	<i>Raub</i>	<i>%</i>	<i>Sonstige</i>	<i>%</i>	Insg.
In-Flagranti-Fälle	4	44,5	13	81,3	61	72,6	78
Nicht In-Flagranti-Fälle	5	55,5	3	18,7	23	27,4	31
Insgesamt	9	100	16	100	84	100	109

Quelle: Notariat der Polizeidienststelle

Anm.: Unter „Sonstige“ werden 5 Fälle ohne Angabe von Artikel und In-Flagranti aufgeführt.

Tabelle 7: Bei der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas im Jahr 2004 eingetragene Ermittlungsverfahren und In-Flagranti-Fälle

	<i>Tötung</i>	<i>%</i>	<i>Raub</i>	<i>%</i>	<i>Sonstige</i>	<i>%</i>	Insg.
In-Flagranti-Fälle	5	26,3	16	61,5	86	66,6	107
Nicht In-Flagranti-Fälle	14	73,7	10	38,5	43	33,4	67
Insgesamt	19	100	26	100	129	100	174

Quelle: Notariat der Polizeidienststelle

Anm.: Unter „Sonstige“ werden 6 Fälle ohne Angabe von Artikel und In-Flagranti aufgeführt.

Tabelle 8: Bei der Polizeidienststelle von Teixeira de Freitas im Jahr 2005 eingetragene Ermittlungsverfahren und In-Flagranti-Fälle

	<i>Tötung</i>	<i>%</i>	<i>Raub</i>	<i>%</i>	<i>Outros</i>	<i>%</i>	Total
In-Flagranti-Fälle	13	20,6	9	53	75	58,6	97
Nicht In-Flagranti-Fälle	50	79,4	8	47	53	41,4	111
Insgesamt	63	100	17	100	128	100	208

Quelle: Notariat der Polizeidienststelle

Anm.: Unter „Sonstige“ werden 7 Fälle ohne Angabe von Artikel und In-Flagranti aufgeführt.

Die Daten vom Forum. Für das Fluxogramm bestand der Vorschlag für diesen Untersuchungsabschnitt darin, Daten über Mordfälle für folgende Variablen zu sammeln: Datum des Geschehens, Datum der Eintragung, Art der eingeleiteten Vorgehensweise, Datum der Beantragung technischer Prüfungen, Datum der Expertengutachten, Datum des Verfahrensberichts, Datum der Absendung des Verfahrens, Datum der gerichtlichen Protokollierung des Verfahrens, Datum der Verfahrensverteilung, Datum der Strafanklage, Datum des Richterspruchs. Das wichtigste Problem stellt sich in Form des Zugangs zu den Daten des Strafgerichts (wo alle Daten zentral angelegt werden) und ihre Beziehung zu den Verfahren. Um den kontinu-

ierlichen Verlauf eines Strafverfahrens von dem Ermittlungsverfahren bis zum Gerichtsurteil darzustellen, muss man die Einzelfälle ab Ermittlungsverfahren bis zum Gerichtsurteil verfolgen. Man muss die Verbindung zwischen dem Verfahren im Forum und dem jeweiligen Vorverfahren und Ermittlungsverfahren auffinden. Diese Verbindung ist ausgehend vom Eingangsvermerk des Verfahrens im Protokollbuch beobachtbar. Es gibt verschiedene Ermittlungsverfahren, die beim Forum ankommen oder die sich in dem Hin-und-Her zwischen Polizeidienststelle und Staatsanwaltschaft befinden. Diese „Transit-Fälle“ sind schwer aufzufinden, weil es in der Polizeidienststelle hierzu (zumindest nach den mir gegenüber gemachten Aussagen) keine Kontrolleintragung gibt. Auch im Forum gibt es dasselbe Problem für die Fälle, die angelegt werden: das ihrer Auffindung. Diese bleibt schwierig, und wenn es um eine lückenlose Auffindung ginge, dann wäre es schier unmöglich, wie mir meine Versuche ebenso belegen wie die direkten und ohne Ausreden ausgesprochenen Informationen der Schriftführerin sowie die indirekten Kommentare von Angestellten und eines Richters. Was genau macht diese Auffindung so schwer? Um die genannten Daten vollständig und exakt zu erhalten, muss ich jeden Prozess analysieren, weil nicht jedes Datum – auch nicht das der wichtigsten Verfahren – in der elektronischen Datenbank verfügbar ist. So bin ich dann auf die im Forum (in Papierform) vorliegenden Prozesse angewiesen. Würde ich nun das Problem in einem rückblickenden Längsansatz⁵¹⁰ lösen wollen, so wäre dies in demselben Ausmaß erforderlich. Dieser im Forum verfügbare Prozess, der durch die Klassifizierung des jeweiligen Delikts identifizierbar ist, würde die Verbindung zum Ermittlungsverfahren ermöglichen. Doch dafür brauche ich jemand, der mir diese Prozesse übergibt. Es gibt aber eine einzige Person, die hierfür in Frage käme; sie ist zwar effizient, aber total überfordert. (NB: Das Strafgericht ist das einzige Department, das für alle Informationen aller Strafverfahren zuständig ist, hat aber eine einzige Person, die für die Herausgabe dessen befugt ist, was ich brauche, wobei alle anderen ohnehin nicht über das notwendige „gewusst wie“ verfügen würden). Das bedeutet, dass sie mich zwar bedient, doch nicht in der Lage ist, mir viele Prozesse zu übergeben, da diese nicht immer leicht aufzufinden sind. Um den Antrag auf Herausgabe der Information überhaupt stellen zu können, muss ich erst einmal die Daten der monatlichen Anzeigeneinträge des betreffenden Jahres erfassen. In diesem Augenblick aber ergibt sich das für eine grundlegende Datenerhebung schlimmste aller Probleme (selbst wenn das jeweilige Datum einigermaßen einfach zu ermitteln wäre): Es ist schwierig, diejenigen Anzeigen zu finden, die sich auf Mordfälle beziehen. Im Vertrauen auf den erwähnten Bericht begann ich

⁵¹⁰ Über diese Möglichkeit: Misse u. Vargas: 2009.

mit der Auflistung, da mir die Schriftführerin bis dahin nichts über die Qualität und Strukturierung der Daten gesagt hatte. Es sah alles sehr einfach aus. Doch die Klassifizierung war nicht verlässlich. Wollte ich die „Widerstandsakten“⁵¹¹ auswerten, so würde ich sie unter „Straftaten gegen die öffentliche Verwaltung“ (was die Schriftführerin selbst nicht wusste und es erst recherchierte, ehe sie mir eine Antwort gab) finden; das Problem ist, dass es viele Fälle von „Straftaten gegen die öffentliche Verwaltung“ gibt, was deren Erhebung unmöglich macht, denn man müsste jeden Prozess einzeln überprüfen, sogar nur um in Erfahrung zu bringen, ob sich unter diesem Etikett nicht eine andere Art von gewaltsamem Todesfall verbirgt – was die Schriftführerin mir gegenüber nicht ganz auszuschließen vermochte. Zunächst meinte sie bezüglich solcher Fälle von Widerstand gegen die Staatsgewalt, dass es davon 1 bis 2 jährlich gebe. Gleich danach aber meinte sie, dass es in dem Zeitraum keinen einzigen solcher Fälle gegeben habe. „Meinte“ sie, doch ich brauche einen Eintrag. ‚Raubmord‘ läuft unter „Verbrechen gegen das Vermögen“ (noch eine Information, die ich erst nach meiner eigenen Aufdeckung erhielt, und dies nur auf Anfrage), wobei hier erneut das vorhin erwähnte Problem auftaucht. Die Schriftführerin „meint“, dass es davon im Untersuchungszeitraum nur einen Fall gegeben habe. Körperverletzung mit Todesfolge wird als „Verbrechen gegen Personen“ eingeordnet, davon aber „erinnert“ sie sich an nur einen Fall. Kindesmord gab es keinen, „versichert“ sie mir. Doch kann man es formell nicht belegen, denn es kann unter einer, ihr unbekannten Kategorie laufen. Dasselbe gilt für Todesfälle aus verdächtigen oder unbekannten Ursachen. Hierüber sagt sie aus, dass es sie im Untersuchungszeitraum überhaupt nicht gegeben hat und dass sie sich für die Zeit nicht „erinnert“, ob es sie gegeben hat. So habe ich dann versucht, mich auf Fälle zu konzentrieren, die unzweideutig als Mord klassifiziert wurden. Dabei berücksichtigte ich nur die Jahre 2004 und 2005, da das Jahr 2003 mir zu konfus und unstrukturiert vorkam. Doch nach verschiedenen erfolglosen Versuchen, einen Zugang zu den Akten zu bekommen, kam ich zu dem Schluss, dass es mir nicht gelingen würde, den beabsichtigten Bericht in der vorgesehenen Zeit vorzulegen. Totschlag wird als Verbrechen gegen das Leben klassifiziert. Hierunter fallen aber verschiedene Arten von Totschlägen. Die Einträge beliefen sich für 2004 auf 3 und für 2005 auf 6 (s. Tabellen 9 und 10). Doch selbst dann entdeckte ich Fehler. So fand ich zufällig beim Sammeln einiger lose auf dem Tisch liegenden Strafprozess-Akten einen Strafprozessfall von Totschlag, der immer noch als Ermittlungsverfahren lief. Der Grund dafür war, dass der Datenbankbericht nur hinsichtlich der Prozessinhalte, nicht jedoch bezüglich der Klassifizierung aktualisiert worden war, so dass

⁵¹¹ Hierbei handelt es sich um eine Klassifizierung von durch Polizisten bei einer Festnahme begangenen Morden, deren angeblicher Anlass der vom Opfer geleistete „Widerstand gegen Staatsgewalt“ gewesen ist.

einige Strafprozessakten immer noch das Etikett „Ermittlungsverfahren“ trugen. Die Folge: ein Fall von Tötung, für den bereits ein Strafverfahren eingeleitet wurde, kann in einer wesentlich immer noch mit „Ermittlungsverfahren“ etikettierten Akte enthalten sein, so dass dieser Tötungsfall im betreffenden Jahr nicht als Strafprozess aufgelistet wird, und zwar selbst wenn der Staatsanwalt die Anklageschrift bereits eingereicht hat. Das Problem liegt erneut darin, dass es zu viele Ermittlungsverfahren gibt, und hier wiederholt sich das, was oben gesagt wurde. Ich fragte die Schriftführerin, ob es sich um eine Ausnahme handelte, und sie verneinte es mir, denn es könnte verschiedene solcher Fälle geben und ich sollte den dort stehenden Daten nicht vertrauen, da es verschiedene Probleme damit gebe und die Tötungen sogar unter einem dritten Etikett laufen könnten.

Tabelle 9: Prozessfluss (2004) bei Verbrechen gegen das Leben, die nach Einreichung der staatsanwaltlichen Anklage im Forum eingetragen wurden*)

	Neuzugänge	Urteil gefällt	Weitergeleitet (an anderen(s) Richter/Gericht)	In Bearbeitung	Eingestellte Verfahren
Jan	1 (Schöffren)	0	0	223	0
Feb	0	0	0	223	0
März	0	0	0	223	0
Apr	1 (Schöffren)	0	0	224	0
Mai	0	0	0	224	0
Jun	0	0	0	219	5
Jul	0	0	0	219	0
Aug	1 (schwerer Mordfall)	0	0	218	2
Sept	0	0	0	210	8
Okt	0	0	0	200	10
Nov	0	0	0	198	2
Dez	0	0	0	194	4

Quelle: Forum – Strafgericht von Teixeira de Freitas.

*) Etwaige Rechenfehler stammen vom Quellmaterial und wurden nicht korrigiert.

Tabelle 10: Prozessfluss (2005) bei Verbrechen gegen das Leben, die nach Einreichung der staatsanwaltlichen Anklage im Forum eingetragen wurden*)

	Neuzugänge	Urteil gefällt	Weitergeleitet (an anderen(s) Richter/Gericht	In Bearbeitung	Eingestellte Verfahren
Jan	1 (schwerer Mordfall)	0	0	195	0
Feb	0	0	0	193	2
März	2 (1 schwerer Mordfall und 1 Totschlag)	0	0	191	4
Apr	0	0	0	191	0
Mai	0	0	0	190	1
Jun	1 (Totschlag)	0	0	191	0
Jul	0	0	0	190	1
Aug	0	0	0	190	0
Sept	0	0	0	190	0
Okt	0	0	0	190	0
Nov	2 (1 schwerer Mordfall und 1 Totschlag)	0	0	192	0
Dez	0	0	0	192	0

Quelle: Forum – Strafgericht von Teixeira de Freitas.

*) Etwaige Rechenfehler stammen vom Quellmaterial und wurden nicht korrigiert.

Angesichts der in den beiden obigen Tabellen zusammengefassten Daten und insbesondere in Anbetracht dessen, dass überhaupt keine Eintragung über gefällte Urteile in Sachen „Straftaten gegen das Leben“ vorhanden sind und dass für Neuzugänge eine misstrauenserweckend niedrige Anzahl verzeichnet ist, fragte ich einen Richter, ob denn diese Daten verlässlich sind oder welches Qualitätsniveau sie hätten. Er antwortete mir, dass die Daten nicht verlässlich seien und dass er selbst die Zahlen als seltsam empfindet, dass die Zahl von Neuzugängen beispielsweise viel höher sein müsste und dass es durchaus auch Fälle mit Richterurteil gebe. Um bessere Informationen zur Qualität der Daten zu erhalten, riet er mir, mich an die Staatsanwälte zu wenden. Ein Interview mit Staatsanwälten hat deshalb nicht stattgefunden, weil es im Hinblick auf „Irritationen“ keinen Unterschied machen würde, denn diese hatten sich bereits praktisch erwiesen, als ich erfolglos darauf drängte, die betreffenden Daten zu erheben, und dabei die genannten Inkongruenzen festgestellt habe.

Mit mehr Zeit kann man eine rückblickende Längserhebung durchführen, indem man von einer geduldigen Auffindung der Prozesse ausgeht; vielleicht wird dies dadurch ermöglicht,

dass man vorliegenden Bericht den Richtern und Polizeidienststellenleitern der Stadt vorlegt und um eine größere Hilfestellung bittet. Einige dieser Akteure zeigen sehr viel guten Willen, doch dieser stößt an unzureichende Mitarbeiterzahl, an fehlende Kenntnis der Situation seitens derjenigen, die in ihr stecken, an die mangelhafte Materialorganisation und an die Hindernisse, die durch die Schwierigkeit entstehen, Menschen zu kontrollieren und zu fordern, die in einer Beschäftigung mit der Arbeitsplatzsicherheit vom öffentlichen Dienst stehen.

Schlussfolgerung aus dieser analytischen Dimension:

- Die Orientierung nach einer binären Codierung auf der Grundlage der Differenzierung Recht/Unrecht wird durch das Fehlen an Bedingungen beeinträchtigt, die für eine sich auf die vorgelegten Eintragungen stützende Selbstreferenz im System erforderlich sind.
- Diese fehlenden Bedingungen betreffen hauptsächlich die Interferenz in die Kommunikation durch die Qualität der Art von Mitteilung. Es gibt keine Möglichkeit, die Synthese einer Kommunikation zu belegen. Man kann die Störung ableiten, indem man die Synthese zugrundelegt, die sich im Verständnis des Forschers selbst bildet. Wie dargelegt (3.4.6) geht es dabei nicht um das Verständnis, das im Bewusstsein entsteht, sondern um das Verständnis, das in der Reaktion von Ego stattfindet und auf diese Weise den Kommunikationsfluss ermöglichen würde. Die Fortsetzung des Kommunikationsflusses würde sich dann beispielsweise in Form von Gesprächen, Berichten, Analysen gestalten, die auf der Grundlage der während dieser Kommunikationsphase gemachten Eintragungen entstehen würden. Doch diese Art Ereignis ist nicht möglich, denn selbst die Beamten und ein Richter beispielsweise sind nicht bereit, die in den Eintragungen enthaltenen „Informationen“ zu validieren (was teilweise auch bedeutet, dass sie sie nicht akzeptieren). Doch diese Daten werden auf irgendeine Weise verwendet. Und mit ihnen und deren Gebrauch wird eine gewisse Form von Organisation, und sei es durch die Erzeugung unrichtiger Daten, aufrechterhalten.

12 Schlussfolgerung

Dieser Schlussfolgerung soll hier zunächst eine Zusammenfassung der Ziele, Fragestellung sowie erhobener Indikatoren vorangestellt werden; daran schließt sich die Darstellung der Untersuchungsergebnisse hinsichtlich der vorgeschlagenen Fragestellung, Ziele und Hypothesen an.

Zusammenfassung der Fragestellung und der erhobenen Indikatoren

Die wissenschaftliche Fragestellung. Die Kernfrage vorliegender Untersuchung besteht in der Erhebung von Faktoren, welche die Resonanzkapazität des untersuchten Teils vom Rechtssystem in der Stadt Teixeira de Freitas beeinflussen. Der untersuchte Teil besteht in dem, was in der Zeitspanne zwischen einem auf der Straße festgestellten Geschehen sowie dessen Übermittlung in und Behandlung durch eine Polizeidienststelle einerseits und der Eintragung eines entsprechenden Verfahrens in der Staatsanwaltschaft (hier: im Forum von Teixeira de Freitas) andererseits geschieht. So kann man auch sagen, dass die Kernfrage ist, inwieweit die in dem erwähnten Kontext jeweils gemachten Beobachtungen auf der Grundlage einer Recht/Unrecht-Orientierung erfolgen und was die Bedingungen dieser Beobachtung beeinflusst.

Das allgemeine Ziel der Untersuchung ist, zum Verständnis einer „Straftat“ als einer sozialen Konstruktion beizutragen, indem eine theoretische und empirische Analyse von Aspekten der Diskrepanz zwischen der formal rechtlichen Welt und dem informellen Praxisalltag im Inneren jener Welt der brasilianischen Stadt Teixeira de Freitas im Bundesstaat Bahia geleistet wird. Zu diesem Zweck soll hier entsprechend der Fragestellung spezifischer auf die Art und Weise eingegangen werden, wie Operatoren dieser formal rechtlichen Welt – hier ‚Rechtssystem‘ genannt – Individuen, Aktivitäten und durch sie (die Operatoren) wahrgenommenen Beziehungen beobachten (d.h. unterscheiden und bezeichnen). Hierzu ist eine Analyse darüber notwendig, wie die Kommunikationsbemühungen innerhalb dessen stattfinden, was als Rechtssystem konstruiert worden ist, damit das Beobachtete als Recht oder Unrecht codiert werden kann.

Arbeitshypothese. Eine übermäßige Irritabilität wirkt in die Tatsachenbeobachtung durch das Rechtssystem in Teixeira de Freitas derart ein, dass dadurch eine auf der Recht/Unrecht-Codierung beruhenden regelmäßigen Beobachtung, die für die Aufrechterhaltung des genann-

ten Rechtssystems und für dessen Selbstständigkeit unabdingbar ist, verunmöglicht wird. Um die so entstandene Unmöglichkeit wettzumachen, konzentriert sich die Beobachtung stärker auf das Profil der Personen als auf den Fakt. Oder spezifischer ausgedrückt: Die Resonanzkapazität des untersuchten Rechtssystems im Sinne einer im Einklang mit seinem spezifischen binären Code Recht/Unrecht stehenden Reaktion auf Irritationen durch die Systemumwelt wird durch folgende charakteristische Merkmale verringert: Hierarchisch herbeigeführte soziale Ungleichheiten werden auf die Operationen des Rechtssystems übertragen; die Kommunikationen der Polizisten untereinander werden durch formelle externe und informelle interne Anforderungen der an den Außenrändern des Rechtssystems ausgeheckten Polizeiethik beeinflusst; die kommunikative Dissimulation sowie die Unterbrechung der Zirkulation von Informationen, die im System hätten real werden sollen; soziale Nähe und Distanz zwischen dem Polizisten und dem potenziellen Straftäter; lokale Anwendung allgemeiner Regeln; von der Polizei verwendete Stereotypen zur "Aufdeckung des Typs".

Erhobene Indikatoren:

Binäre Unterscheidungen außerhalb des rechtssystemischen Kontextes (teilnehmende Beobachtung in Caravelas). Kommunikationen, stark orientiert nach: Aufwertung traditioneller Differenzierungen der Vergangenheit; Aufwertung der mündlichen Kommunikation, mit der eine kommunikative Selbstreferenz konstruiert wird; Differenzierungen zwischen Zugehörigkeit und Nicht-Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe; auf Wiederholungen bekannter Differenzierungen sich stützende Differenzierungen; moralische und stratifikatorische Differenzierungen; Zweideutigkeiten in der Mitteilung einer Information.

Kriterien der Polizei für das Anhalten von Personen (nach Interviews mit Schutzpolizisten in Teixeira de Freitas): für das Anhalten verwendete Differenzierungen: Ort, in dem sich die Person befindet; Aussehen, Bekleidung; auf der Grundlage von Berufserfahrung; Tatsache, dass man (auch potenzielle) Straftäter bereits „kennt“ oder nicht kennt. Für Nicht-Anhalten („laufen lassen“) verwendete Differenzierungen: Bekannte/Freunde/Verwandte; einflussreiche Personen oder mit diesen befreundete/bekannte/verwandte Personen.

Bedingungen, damit die binäre Codierung als Orientierung in der Polizeidienststelle genutzt wird (ethnographische Beobachtung in der Polizeidienststelle). Folgende Indikatoren von Bedingungen für Orientierung nach dem binären Code Recht/Unrecht: informeller Ermessensspielraum von Schriftführern; Orientierung nach akkumulierter vergangener Erfahrung; geringe Nutzung des Bereitschaftsraums für das Fallmanagement; Mangelhafte physische Struk-

tur (Material, Räume für die Unterbringung von Gegenständen); fehlendes Material wegen Arbeitsüberlastung; Tendenz zur Konzentration auf das Profil des Beschuldigten; mangelhafte Ausbildung der Agenten/Schriftführer; Druckausübung für die Vorlage abgeschlossener Fälle; Druckausübung durch die Beschwerdeführer selbst, damit ihre Fälle schnell gelöst werden (das heißt: mit einer Orientierung nach anderen differenzierenden Codes); Fehler bei den Informationen, die Eingang in die Akten gefunden haben; Lösung komplexer Fälle auf der Grundlage von eigenen, durch polizeiliche Erfahrung akkumulierten Semantiken; Vereinfachung der Mitteilung über eine aufgenommene Anzeige.

Informationen, die in den Archiven zu Irritationen werden. Schlussfolgerung dieser Dimension der Analyse: Die Orientierung nach einer binären Codierung auf der Grundlage der Differenzierung Recht/Unrecht wird durch das Fehlen an Bedingungen beeinträchtigt, die für eine sich auf die vorgelegten Eintragungen stützende Selbstreferenz im System erforderlich sind. Diese fehlenden Bedingungen betreffen hauptsächlich die Interferenz in die Kommunikation durch die Qualität der Art von Mitteilung.

Allgemeine Analyse der Indikatoren im Hinblick auf die vorgeschlagene Fragestellung, Ziele und Hypothesen

Vier Dimensionen⁵¹² sind erschlossen worden, um nach Indikatoren für die Fragestellung zu suchen, nicht umgekehrt, d.h. die Indikatoren stehen nicht im Dienst der vier Problemdimensionen. So muss man, bevor auf die Beziehung zwischen Indikatoren und Fragestellung eingegangen wird, die in mindestens mehr als einer Dimension gebräuchlichsten Indikatoren ausweisen und die anderen fallen lassen. Sie sind zwar wichtig, doch am wichtigsten sind die unten aufgeführten. Vor ihrer Vorstellung steht noch eine Auflistung zwischen der angegebenen Dimension und dem Abschnitt, in dem sich die Indikatoren befinden:

- Dimension 1: Abschnitt 8
- Dimension 2: Abschnitt 9
- Dimension 3: Abschnitt 10
- Dimension 4: Abschnitt 11

⁵¹² Zur Erinnerung: Dimension 1: außerhalb des rechtssystemischen Kontexts, im Alltagsleben der Menschen (teilnehmende Beobachtung); Dimensionen 2-4: innerhalb des rechtssystemischen Kontexts, Dimension 2: bevor die Fälle zur Polizeidienststelle gebracht worden sind (Interviews mit uniformierten Polizisten über ihre Anhalten-Kriterien), Dimension 3: in der Polizeidienststelle (mit Hilfe einer ethnographischen Beobachtung) und Dimension 4: im Verkehr zwischen Polizeidienststelle und Staatsanwaltschaft (Dokumentenauswertung).

Die Beziehung zwischen Indikatoren und der Fragestellung sieht folgendermaßen aus:

- Unterscheidungen auf Basis der Aufwertung von Vergangenheit: Kommunikative Selbstreferenzen auf der Grundlage von traditionellen vergangenen Unterscheidungen (Dimensionen 1, 2); Unterscheidungen auf Basis des durch Berufserfahrung erworbenen Wissens (Dimensionen 1, 2, 3);
- Moralische Unterscheidungen: Anständige Personen; Bekannte, die man achtet (Dimensionen 1, 2 und 3);
- Unterscheidungen auf Basis persönlicher Merkmale in Verbindung mit sozialen Schichten (Dimensionen 1, 2);
- Zweideutigkeiten bei einigen Formen der Mitteilung: bei den Eintragungen im Forum und in der Polizeidienststelle; bei den alltäglichen Kommunikationen, die auf die Kommunikationen im Rechtskontext übertragen werden können – was aber in vorliegender Untersuchung nur angedeutet werden konnte (Dimensionen 1 und 4).

Die Beziehung von Dimension 1 zu den sonstigen Dimensionen kann auf Basis des Vorhandenseins der Merkmale auf beiden Seiten analysiert werden, was aber nicht heißt, dass die Beziehung belegt sei. Das „Vorhandensein“ kann eine durch ihre Wiederholung messbare Frequenz anzeigen, vorausgesetzt, man hält sich an die Vergleichskriterien. Doch es gehört nicht zum Anspruch der vorliegenden Untersuchungen, Kriterien dafür aufzubereiten. Man konnte ja nicht eine gleiche Situation (mit gleichen Kriterien) in verschiedenen Kommunikationskontexten schaffen. Das war deshalb nicht erwünscht, weil deren Erstellung voraussetzte, dass man vom natürlichen Milieu, in dem die Daten nach den verschiedenen Dimensionen erhoben wurden, absehen würde. Eine gewisse Häufigkeit wurde auf Grund intensiver exploratorischer teilnehmender Beobachtung festgestellt. Einige dieser gemeinsamen charakteristischen Merkmale wurden auf diese Weise klassifiziert. Die Vokabel „klassifiziert“ ist deshalb wichtig, weil das, was sich daraus ergibt, gewissermaßen das Produkt der Forscheranstrengung ist, die Dinge so zu differenzieren und zu bezeichnen (d.h. zu beobachten, folglich: zu klassifizieren), wie der Forscher sie als jemand, der nach Antworten sucht, beobachtet. Auf jeden Fall würde jede andere Untersuchungsmethode auf Hindernisse stoßen, welche die Übertragung von Differenzierung und Bezeichnung von der einen zur anderen Dimension betreffen.

Über die Beziehung zu den vorgeschlagenen Untersuchungszielen. Die „Straftat“ erscheint als ein Effekt der Bedingungen dafür, das anderen das bezeichnet und mitgeteilt wird, was bei

den Interaktionen den Verhaltenserwartungen entspricht. Die kommunikativen Bemühungen werden durch die aufgefundenen Indikatoren beeinflusst. Die formelle juristische Welt und die informelle Welt des Alltäglichen überschneiden sich und erzeugen wertunabhängig eine Organisationsform, die offenkundig nicht ganz der in Luhmanns Konzeption sozialsystemisch erforderlichen operativen Geschlossenheit entspricht. Vielleicht nähert sich diese Organisationsform auch der in Abschnitt 6 von Vogd vorgestellten an⁵¹³, für welche im Entscheidungskontext manche als irrational erscheinende Aspekte wichtig sind und durch jenes System (in seinem Fall: das medizinische) absorbiert werden können, so dass das System auch in Anwesenheit jener Überschneidungen sich aufrechterhalten und selbstreproduzieren kann.

Über die Beziehung zur Fragestellung und zur Arbeitshypothese. Die erhobenen Indikatoren stellen die wichtigste Antwort vorliegender Untersuchung auf die Frage nach den Faktoren, die die Resonanzkapazität des untersuchten Wirklichkeitsabschnitts beeinflussen. Sie sind hilfreich bei der Charakterisierung der Irritationen, die das System nicht zu Informationen dergestalt zu verarbeiten vermag, dass sie schließlich zu der operativen Geschlossenheit und zu der notwendigen Selbstreferenz positiv hätten beitragen können. Der empirische Zugewinn hinsichtlich des Problems der „Überlagerungen von Codes“ oder Allopoiesis bestand in der spezifischen Beschreibung sozialer Phänomene, die nach Anpassung auf die erstellte Begriffskonstruktion als Indikatoren für diese Erscheinung dienen können. Man kann auch die Frage stellen, inwieweit diese „Überlagerung“ ebenfalls im Zusammenhang mit dem Problem einer Erzeugung der notwendigen kommunikativen Synthese und/oder ihrer Akzeptanz steht. Die von Luhmann als eine Art empirische Anforderung gestellte Frage danach, „unter welchen Bedingungen ein System tendenziell den Unterschied zwischen Ablehnung und Nicht-Verstehen verwischt“ (s. Abschnitt 7), könnte hier zumindest eine entsprechende empirische Fragestellung vorfinden. Die Codierung dient der Kontrolle von Nicht-Verstehen oder von Ablehnung des in der Kommunikation selektierten Sinnes. Doch kann es, wie es Luhmann vermerkt, einen Unterschied zwischen Verstehen und Akzeptieren sowie zwischen Nicht-Verstehen und Nicht-Akzeptieren geben. Dies bedeutet, dass auf die kommunikative Ankündigung eines Verstehens nicht unbedingt auch das Akzeptieren dessen, was man verstanden hat, als Prämisse eigenen Verhaltens folgt oder nicht folgt.

Auf Grund des oben Dargelegten kann man eine als Ergebnis der Analyse gültige Überlegung in den Raum stellen: Es kann sein, dass beispielsweise der Sinn der Justiz, den das Rechtssys-

⁵¹³ Vogd 2007.

tem durch die Reduzierung auf die Selektion Recht/Unrecht kontrolliert haben will, als Recht durchaus verstanden, doch nicht als Prämisse für das eigene Verhalten akzeptiert wird. Dabei würde sich als relevantes Problem für eine ergänzende Charakterisierung von Allopoiesis und von Art und Ausmaß der Resonanzkapazität (denn nichts deutet darauf hin, dass diese völlig fehlen würde) der Einfluss aufstellen lassen, den die gefundenen Indikatoren nicht notwendigerweise auf das Verstehen der durch den binären Code durchgesetzten Selektion ausüben, sondern vielmehr auf das Akzeptieren oder Nicht-Akzeptieren der Selektion als Prämisse für das sich im Kommunikationskontext daran anschließende Verhalten. Denn Ego kann so reagieren, dass es ein positives Verstehen (vom Recht) anzeigt, um damit irgendeinen Teil des von der Codierung aufgesetzten Zwangs zufriedenzustellen und um zugleich als Verhaltensprämisse diejenigen Unterscheidungen beizubehalten, die hier als Endergebnisse der gefundenen Indikatoren aufgeführt worden sind. Kann man also jene Luhmannsche Fragestellung, nämlich: inwieweit das System diesen Unterschied tendenziell in Betracht ziehen kann, hier verstehen oder anpassen? Und kann man im spezifischen brasilianischen Fall oder zumindest bezüglich des untersuchten Gegenstandes fragen, inwieweit die Nicht-Berücksichtigung dieses Unterschieds durch das brasilianische Rechtssystem dazu führt, dass dieses Rechtssystem dem beobachtenden Sozialwissenschaftler *alopoietische* Merkmale offenbart, die sich aber dem beobachtenden rechtssystemischen Operator als *autopoietische* Merkmale erweisen?

Berücksichtigt man also all das, was oben erläutert wurde, so könnte man *beispielsweise* das in der polizeilichen Praxis ebenso wie in den Ermittlungsverfahren vorhandene Problem des Ermessensspielraums (3.1. und 3.2) untersuchen. Dabei bestünde das Problem nicht darin, dass es einen Ermessensspielraum gibt, sondern in der Geltendmachung einer dort selektierten Entscheidung. Es geht nicht so sehr um Bereiche, die im Gesetz nicht so klar stehen, so dass der Polizeidienststellenleiter die Entscheidungsfreiheit und Entscheidungsmacht hat. Normalerweise ist das Verstehen vom Gesetz klar. Bei den Interviews ebenso wie bei der ethnographischen Beobachtung in der Polizeidienststelle wurde kein Problem mit Unterscheidung und Verstehen von Normen festgestellt. Das Problem lag vielmehr im Akzeptieren oder Nicht-Akzeptieren der getroffenen Entscheidung als Prämisse für das eigene Verhalten. Und dies steht im Zusammenhang mit der Art und Weise, wie diese Entscheidung geltend gemacht wird. Gibt es eine *accountability*-Kultur, so ist damit für eine vom Polizeichef getroffene Entscheidung ein klarer Bezug zur Verantwortlichkeit und somit zur Geltung dieser Entscheidung gegeben: seine eigene Rechenschaftslegung. Der Polizeichef selbst und das Ego, das mit ihm kommuniziert, werden damit einen klaren Bezug zum Akzeptieren oder Nicht-Akzeptieren der

Selektion haben. Doch wird die Geltung dieser Entscheidung nicht auf diesen klaren Bezug verwiesen, sondern auf eine nicht anwesende oder auf eine sich nicht (auf Basis einer eigenen Zusage) für verantwortlich haltende Referenz, so ist das Akzeptieren oder Nicht-Akzeptieren der Selektion als Prämisse für das anschließende Verhalten oder selbst für die Beeinflussung des Verhaltens in demjenigen, der im Kommunikationsfluss als nächstes dran ist, ebenfalls nicht klar. Dies ist das, was in Brasilien sehr verbreitet vorkommt, indem die Entscheidung zwar getroffen wird, die Verantwortung dafür jedoch auf die höherrangige Autorität verwiesen wird. Gibt es beispielsweise in europäischen Ländern und in den USA eine Kultur der *accountability*, bei der man für das, was man getan hat, Rechenschaft gibt, so funktioniert diese Kultur in Brasilien nicht wie sie sollte (3.1). Anstelle von *accountability* gibt es Hierarchie, Ordnung durch das Mandat: „Ich führe Befehle aus“. Indem man den Ermessensspielraum nicht auf die eigene Kappe nimmt, schafft man eine soziale Situation des Referenzverlustes hinsichtlich des Akzeptierens oder Ablehnens von Befehlen. Doch Entscheidungen werden getroffen. Dies ist vielleicht ein weiteres Merkmal, das die Frage impliziert, inwieweit es trotz vorhandener Allopoiesis eine mehr oder weniger geordnete Gesamtheit gibt: Selektionen werden auf Basis von Selbstreferenzen auf Normen vorgenommen, doch die konkrete Art, wie diese Selektion geltend gemacht wird, verwandelt sich in eine latente und ständige Bedrohung der Bedingungen für die Aufrechterhaltung solcher normorientierten Selbstreferenz.

Bibliographie

- ABRANCHES, Sérgio Henrique Hudson (1994). A alienação da autoridade: notas sobre a violência urbana e criminalidade. In: VELLOSO, João Paulo dos Reis et al. (Hg.). Governabilidade, sistema político e violência urbana. Rio de Janeiro: José Olympo. S. 123-157.
- ADEODATO, João Maurício (2002). Ética e retórica. Para uma teoria da dogmática jurídica. São Paulo: Saraiva.
- ADORNO, Sérgio (2002). Exclusão socioeconômica e violência urbana. Sociologias 4 (8), S. 84-135.
- ADORNO, Sérgio; CARDIA, Nancy (1999). Dilemas do controle democrático da violência: execuções sumárias e grupos de extermínio. São Paulo (Brasil), 1980-1989. In: SANTOS, José Vicente Tavares dos (Hg.). Violências no tempo da globalização. São Paulo: Hucitec. S. 66-90.
- ADORNO, Sérgio; CARDIA, Nancy (2009). Democracy, violence and human rights in contemporary Brazil. Latin American Studies Association (on-line), xl (2 und 3), S. 23-25. In: <http://lasa.international.pitt.edu/files/forum/2009-SpringSummer.pdf>.
- ADORNO, Sérgio; PASINATO, Wânia (2010). Violência e impunidade penal: Da criminalidade detectada à criminalidade investigada. Dilemas 3 (7), S. 51-84.
- AMORIM, Maria Stella de; LIMA, Roberto Kant de; MENDES, Regina Lúcia Teixeira (Hgs.) (2005). Ensaio sobre a igualdade jurídica. Acesso à justiça criminal e direitos de cidadania no Brasil. Rio de Janeiro: Lumen e Juris.
- ANNUAL activity report (2009). INCT: Violence, democracy and citizen security. Annual activity report (on-line). In: www.inctviolenciaedemocracia.org.br/index.php?option=com_content&view=article&id=87&Itemid=84.
- BAECKER, Dirk (2010). Die Texte der Systemtheorie. In: OCHS, Matthias; SCHWEITZER-ROTHERS, Jochen (Hg.). Handbuch der systemischen Forschung. (in Vorbereitung). In: www.dirkbaecker.com/Texte.pdf.
- BARALDI, Claudio; CORSI, Giancarlo; ESPOSITO, Elena (1997). Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- BARATTA, Alessandro (2002). Criminologia crítica e crítica do direito penal: introdução à sociologia do direito penal. 3. Aufl. Rio de Janeiro: Revan.
- BARBOSA, Livia (1992). O jeitinho brasileiro ou a arte de ser mais igual que os outros. Rio de Janeiro: Editora Campus.
- BATTIBUGLI, Thaís (2009). A difícil adaptação da polícia paulista ao estado de direito (pós-1946 e pós-1985). Dilemas 2 (3), S. 39-63.
- BECHMANN, Gotthard; STEHR, Nico (2001). Niklas Luhmann. Tempo Social 13(2), S. 185-200.
- BECKER, Howard Saul (2008). Outsiders: estudos de sociologia do desvio. Rio de Janeiro: Jorge Zahar.

- BICUDO, Hélio (1997). A violência e a estrutura judiciária brasileira. *Estudos Avançados* 11 (30), S. 67-78. In: www.scielo.br/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0103-40141997000200006&lng=pt&nrm=iso
- BOFF, Leonardo (1999). A violência policial e a questão social. In: CEAP, Centro de Articulação de Populações Marginalizadas (Hg.). *Direitos humanos x violência policial*. Rio de Janeiro: CEAP. S. 11-12.
- BOURDIEU, Pierre; CHAMBOREDON, Jean-Claude; PASSERON, Jean-Claude (2004). *Ofício de sociólogo: metodologia da pesquisa na sociologia*. Petrópolis, Rio de Janeiro: Vozes.
- BRETAS, Marcos Luiz; PONCIONI, Paula (1999). A cultura policial e o policial civil carioca. In: PANDOLFI, Dulce Chaves et al. (Hgs.). *Cidadania, justiça e violência*. Rio de Janeiro: Ed. Fundação Getúlio Vargas. S. 149-163.
- BRUYNE, Paul de; HEMAN, Jacques; SCHOUTHEETE, Marc de (1991). *Dinâmica da pesquisa em ciências sociais: os pólos da prática metodológica*. 5. Aufl. Rio de Janeiro: Francisco Alves.
- CABETTE, Eduardo Luiz Santos (2001). O papel do inquérito policial no sistema acusatório: o modelo brasileiro. *Revista Brasileira de Ciências Criminais* 35, S. 185-201.
- CALIESS, Gral-Peter et al. (orgs). *Soziologische Jurisprudenz: Festschrift für Gunther Teubner zum 65. Geburtstag*. Berlin: De Gruyter.
- CANO, Ignácio (2006). *Mensurando a impunidade no sistema de justiça criminal no Rio de Janeiro. Relatório Final*. Secretaria Nacional de Segurança Pública. Rio de Janeiro.
- CARDOSO, Bruno de Vasconcelos (2010). Olhares e mediações sociotécnicas: videovigilâncias e videovoyeurismos. *Dilemas* 3 (10), S. 33-50.
- CARVALHO, Salo de (Hg.) (2004). *Leituras constitucionais do sistema penal contemporâneo*. Rio de Janeiro: Lúmen Júris.
- CHALHOUB, Sidney (1986). *Trabalho, lar e botequim. O cotidiano dos trabalhadores no Rio de Janeiro da Belle Époque*. São Paulo: Brasiliense.
- CICOUREL, Aaron (1995). *The social organization of juvenile justice*. New Brunswick (USA); London (UK): Transaction Publishers.
- CUBAS, Viviane de Oliveira (2010). 'Accountability' e seus diferentes aspectos no controle da atividade policial no Brasil. *Dilemas* 3 (8), S. 75-99.
- DaMATTA, Roberto (1990). *Carnavais, malandros e heróis. Para uma sociologia do dilema brasileiro*. 5. Aufl. Rio de Janeiro: Guanabara.
- DaMATTA, Roberto (1993). *Conta de mentirosos: sete ensaios de antropologia brasileira*. Rio de Janeiro: Rocco.
- DI PIETRO, Maria Sylvia Zanella (1991). *Discrecionalidade administrativa na Constituição de 1988*. São Paulo: Atlas.
- DOWDNEY, Luke (2002). De aviõozinhos a soldados: o crescente envolvimento de crianças nas lutas de grupos armados do tráfico de drogas no Rio de Janeiro. In: OLIVEIRA, Nilson Vieira (Hg.). *Insegurança pública: Reflexões sobre a criminalidade e a violência urbana*. São Paulo: Nova Alexandria. S. 86-129.

DOWDNEY, Luke (2004). Crianças do tráfico. Um estudo de caso de crianças em violência armada organizada no Rio de Janeiro. 2. Aufl. Rio de Janeiro: 7Letras.

ELEUTÉRIO, Arysoure Batista (1996). Estrada de Ferro Bahia e Minas: "A ferrovia do adeus". Teófilo Otoni: Publicação do autor.

ESSER, Hartmut. (2007). Soll das denn alles (gewesen) sein? Soziale Welt 58 (3), S. 351-358.

FELTRAN, Gabriel de Santis (2008a). O "mundo do crime" nas periferias de São Paulo. Interações com a sociabilidade urbana e as políticas públicas. Forschungsprojekt (Post-Doc) für das Centro de Estudos da Metrópole (*Studienzentrum zur Metropolregion*) mit Sitz im Centro Brasileiro de Análise e Planejamento (*Brasilianisches Zentrum für Analyse und Planung*) CEBRAP.

FELTRAN, Gabriel de Santis (2008b). O legítimo em disputa: As fronteiras do "mundo do crime" nas periferias de São Paulo. Dilemas 1 (1), S. 93-125.

FERNANDES, Mauro (1999). A cultura do extermínio de negros na contra-mão dos direitos humanos. In: CEAP, Centro de Articulação de Populações Marginalizadas (Hg.). Direitos humanos x violência policial. Rio de Janeiro: CEAP. S. 13-29.

FIGUEIRA, Luiz Eduardo (2008). O ritual judiciário do Tribunal do Júri. Porto Alegre: Sérgio Antônio Fabris Editor.

FLICK, Uwe et al. (Hg.) (1995). Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Aufl. Weinheim: Beltz.

GERBER, Daniel (2004). Breves considerações sobre o flagrante. In: CARVALHO, Salo de (Hg.). Leituras constitucionais do sistema penal contemporâneo. Rio de Janeiro: Lúmen Júris. S. 221-259.

GUIBENTIF, Pierre (2004). A comunicação jurídica no quotidiano lisboeta. Proposta de abordagem empírica à diferenciação funcional. In: ARNAUD, André-Jean; LOPES Jr., Dalmir (Hgs.). Niklas Luhmann: do sistema social à sociologia jurídica. Rio de Janeiro: Lumen Juris. S. 175-217.

HEITMEYER, Wilhelm (Hg.) (1997). Was hält die Gesellschaft zusammen? Bundesrepublik Deutschland: Auf den Weg von der Konsens- zur Konfliktgesellschaft. Band 2. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

HORSTER, Detlef (1997). Niklas Luhmann. München: Beck.

KÄMPER, Eckard; SCHMIDT, Johannes F.K. (2000). Netzwerke als strukturelle Kopplung. Systemtheoretische Überlegungen zum Netzwerkbegriff. In: WEYER, Johannes (Hg.). Soziale Netzwerke: Konzepte und Methoden der Sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. München; Wien: Oldenbourg. S. 211-235.

KNEER, Georg; NASSEHI, Armin (1994). Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme. Eine Einführung. 2. Aufl. München: Fink.

KNOBLAUCH, Hubert (2007). Wer beobachtet? Zum Subjekt der Beobachtung in der Ethnographie. Soziale Welt 58 (3), S. 345-349.

KRAUSE, Detlef (2005). Luhmann-Lexikon. Eine Einführung in das Gesamtwerk von Niklas Luhmann. 4. neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius.

- LAMNEK, Siegfried (1995). *Qualitative Sozialforschung*. Bände 1 und 2. Weinheim: Beltz.
- LEE, Daniel B.; BROSZIEWSKI, Achim (2007). Participant Observation and Systems Theory: Theorizing the Ground. *Soziale Welt* 58 (3), S. 255–269.
- LIMA, Renato Sérgio (2008). A produção da opacidade. *Estatísticas criminais e segurança pública no Brasil*. *Novos Estudos* 80, S. 65-69.
- LIMA, Roberto Kant de (1995). *A polícia da cidade do Rio de Janeiro: seus dilemas e paradoxos*. 2. Aufl. Rio de Janeiro: Forense.
- LIMA, Roberto Kant de (2004). Direitos Cíveis e direitos humanos: uma tradição judiciária pré-republicana? *São Paulo em Perspectiva* 18 (1), S. 49-59.
- LIMA, Roberto Kant de (2008). Ensaio de antropologia e de direito. Acesso à justiça e processos institucionais de administração de conflitos e produção da verdade jurídica em uma perspectiva comparada. Rio de Janeiro: Lumen Juris.
- LIMA, Roberto Kant de; AMORIM, Maria Stella; BURGOS, Marcelo Baumann (2003). Administração da violência cotidiana no Brasil: a experiência dos juizados especiais criminais. In: LIMA, Roberto Kant de; AMORIM, Maria Stella; BURGOS, Marcelo Baumann. *Juizados especiais criminais, sistema judicial e sociedade no Brasil: Ensaio interdisciplinares*. Niterói: Intertexto. S. 19-52.
- LINHARES, Cláudio Reis da Silva (2005). A ambigüidade do inquérito policial. In: AMORIM, Maria Stella de; LIMA, Roberto Kant de; MENDES, Regina Lúcia Teixeira (Hgs.). *Ensaio sobre a igualdade jurídica. Acesso à justiça criminal e direitos de cidadania no Brasil*. Rio de Janeiro: Lumen e Juris. S. 107-127.
- LOPES JR., Aury (2001). *Sistemas de investigação preliminar no processo penal*. Rio de Janeiro: Lumen Juris.
- LUHMANN, Niklas (1983). *Legitimation durch Verfahren*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- LUHMANN, Niklas (1987a). *Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- LUHMANN, Niklas (1987b). *Rechtssoziologie*. 3. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- LUHMANN, Niklas (1992). *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt: Suhrkamp.
- LUHMANN, Niklas (1993). *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*. Bd. 1. Frankfurt: Suhrkamp.
- LUHMANN, Niklas (1995). *Das Recht der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- LUHMANN, Niklas (1996). *Die Realität der Massenmedien*. Opladen.
- LUHMANN, Niklas (1997a). *Die Kunst der Gesellschaft*. Frankfurt: Suhrkamp.
- LUHMANN, Niklas (1997b). Globalization or world society: how to conceive of modern society? *International Review of Sociology* 7 (1), S. 67-80.
- LUHMANN, Niklas (1997c). Por que uma 'Teoria de sistemas'? In: NEVES, Clarissa Baeta; SAMIOS, Eva Machado Barbosa (Hgs.). *Niklas Luhmann: A nova teoria dos sistemas*. Porto Alegre: Ed. Universidade/UFRGS, Goethe Institut/ICBA. S. 37-48.

- LUHMANN, Niklas (1997d). Novos desenvolvimentos na teoria de sistemas. In: NEVES, Clarissa Baeta; SAMIOS, Eva Machado Barbosa (Hgs.). Niklas Luhmann: A nova teoria dos sistemas. Porto Alegre: Ed. Universidade/UFRGS, Goethe Institut/ICBA. S. 49-59.
- LUHMANN, Niklas (1999). Die Gesellschaft der Gesellschaft. 2. Aufl. Bände 1 und 2. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- LUHMANN, Niklas (2004a). Ökologische Kommunikation: Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag.
- LUHMANN, Niklas (2004b). A restituição do décimo segundo camelo: Do sentido de uma análise sociológica do direito. In: ARNAUD, André-Jean; LOPES Jr., Dalmir (Hgs.). Niklas Luhmann: do sistema social à sociologia jurídica. Rio de Janeiro: Lumen Juris. S. 33-107.
- LUHMANN, Niklas (2008a). Einführung in die Systemtheorie. 4. Aufl. Heildelberg: Carl-Auer.
- LUHMANN, Niklas (2008b). Soziologische Aufklärung 6: Die Soziologie und der Mensch. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag.
- LUHMANN, Niklas (2008c). Die Moral der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- MANSO, Bruno Paes (2002). Ação e discurso - sugestão para o debate da violência. In: OLIVEIRA, Nilson Vieira (Hg.). Insegurança pública: Reflexões sobre a criminalidade e a violência urbana. São Paulo: Nova Alexandria. S. 53-67.
- MARTINS, José de Souza (1997). Exclusão social e a nova desigualdade. São Paulo: Paulus.
- MAYR, Katharina W. (2007). Rationalität und Plausibilität in klinischen Ethikkomitees. Die Echtheitlichkeit von Kommunikation als Empirie der Systemtheorie. Soziale Welt 58 (3), S. 323-344.
- MENDES, Regina Lúcia Teixeira (2005). Igualdade à brasileira: cidadania como instituto jurídico no Brasil. In: AMORIM, Maria Stella de; LIMA, Roberto Kant de; MENDES, Regina Lúcia Teixeira (Hgs.). Ensaio sobre a igualdade jurídica. Acesso à justiça criminal e direitos de cidadania no Brasil. Rio de Janeiro: Lumen e Juris. S. 1-33.
- MIRABETE, Julio Fabbrini (1995). Código de processo penal interpretado. 3. Aufl. São Paulo: Atlas.
- MISSE, Michel (1995). Crime e pobreza: velhos enfoques, novos problemas. In: VILLAS BÔAS, Gláucia; GONÇALVES, Marco Antônio (Orgs.). O Brasil na virada do século: o debate dos cientistas sociais. Rio de Janeiro: Relume-Dumará. S. 79-89.
- MISSE, Michel (1999). Malandros, marginais e vagabundos. A acumulação social da violência no Rio de Janeiro. Rio de Janeiro: Tese de Doutorado – IUPERJ, Rio de Janeiro, (Tese de Doutorado em Sociologia).
- MISSE, Michel (2006). Crime e violência no Brasil contemporâneo. Estudos de Sociologia do crime e da violência urbana. Rio de Janeiro: Lumen e Juris.
- MISSE, Michel (2007). Mercados ilegais, redes de proteção e organização local do crime no Rio de Janeiro. Estudos avançados 21 (61), S. 139-157.
- MISSE, Michel (2008). Sobre a Construção Social do Crime no Brasil: esboços de um interpretação. In: MISSE, Michel (Hg.) Acusados & Acusadores: Estudos sobre ofensas, Acusações e incriminações. Rio de Janeiro: Revan. S. 13-32.

- MISSE, Michel. (Hg.) (2010). O inquérito policial no Brasil: Uma pesquisa empírica. Rio de Janeiro: NECVU/IFCS/UFRJ; Booklink.
- MISSE, Michel; BRETAS, Marcos Luiz. (Hgs.) (2010). As guardas municipais no Brasil. Diagnóstico das transformações em curso. Rio de Janeiro: NECVU/IFCS/UFRJ/BOOKLINK.
- MISSE, Michel; VARGAS, Joana Domingues. (2009). A produção decisória do sistema de justiça criminal no Rio de Janeiro ontem e hoje: Um estudo preliminar. *Revista Brasileira de Ciências Criminais* 77, S. 237-260.
- MÜLLER, Friedrich (2000). Que grau de exclusão social ainda pode ser tolerado por um sistema democrático. *Revista da Procuradoria-Geral do Município de Porto Alegre, Sonderausgabe* (2000) .
- NASSEHI, Armin (1997). Inklusion, Exklusion-Integration, Desintegration. Die Theorie funktionaler Differenzierung und die Desintegrationsthese. In: HEITMEYER, Wilhelm (Hg.). Was hält die Gesellschaft zusammen? Bundesrepublik Deutschland: Auf den Weg von der Konsens- zur Konfliktgesellschaft. Band 2. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 113-148.
- NEVES, Marcelo (1992). Verfassung und Positivität des Rechts in der peripheren Moderne: Eine theoretische Betrachtung und eine Interpretation des Falls Brasilien. Berlin: Duncker und Humblot.
- NEVES, Marcelo (2004). E se faltar o décimo segundo camelo? Do direito expropriador ao direito invadido. In: ARNAUD, André-Jean; LOPES Jr., Dalmir (Hgs.). Niklas Luhmann: do sistema social à sociologia jurídica. Rio de Janeiro: Lumen Juris. S. 145-173.
- NEVES, Marcelo (2007). A constitucionalização simbólica. São Paulo: Martins Fontes.
- NEVES, Marcelo (2008). Entre Têmis e Leviatã: uma relação difícil: O Estudo democrático de direito a partir e além de Luhmann e Habermas. São Paulo: Martins Fontes.
- NEVES, Marcelo (2009a). Transversale Rechtsvernetzungen und Asymmetrien der Rechtsformen in der Weltgesellschaft. In: CALIESS, Gral-Peter et al. (Hgs.). *Soziologische Jurisprudenz: Festschrift für Gunther Teubner zum 65. Geburtstag*. Berlin: De Gruyter. S. 841-856.
- NEVES, Marcelo (2009b). Transconstitucionalismo. São Paulo: WMF.
- NEVES, Marcelo (2010). Do pluralismo Jurídico à Miscelânea Social: o Problema da Falta de Identidade da(s) Esfera(s) de Juridicidade na Modernidade Periférica e suas Implicações na América Latina. Beitrag für das Zweite Internationale Treffen zu Alternativrecht in Florianópolis, Bundesstaat Santa Catarina, Brasilien, vom 29.9.-2.10.1993, ursprünglich auf Portugiesisch veröffentlicht in: *Anuário do Mestrado da Faculdade de Direito de Recife* 6 (1993), S. 313-357. [Der hier verwendete, für eine spanische Veröffentlichung im Druck befindliche Text weicht an einigen Stellen vom ursprünglichen Text ab und wurde vom Verfasser freundlicherweise zur Verfügung gestellt]
- NJAINE, Kathie Njaine et al (1997). A produção da (des)informação sobre violência: análise de uma prática discriminatória. *Cad. Saúde Públ.* 13 (3), S. 405-414.
- NOGUEIRA, Paulo Lúcio (1991). Curso completo de processo penal. 6. Aufl. São Paulo: Saraiva.
- OLIVEIRA, Luciano (2004). Sua excelência o comissário e outros ensaios de sociologia jurídica. Rio de Janeiro: Letra Legal.

- OLIVEIRA, Nilson Vieira (Hg.) (2002). Insegurança pública: Reflexões sobre a criminalidade e a violência urbana. São Paulo: Nova Alexandria.
- PANDOLFI, Dulce Chaves et al. (Hgs.) (1999). Cidadania, justiça e violência. Rio de Janeiro: Ed. Fundação Getúlio Vargas.
- PASTORE, José et al. (1991). Crime e violência urbana. São Paulo: IPE-USP: FIPE.
- PLANO Diretor Urbano (2004). Prefeitura municipal de Teixeira de Freitas. Teixeira de Freitas.
- RALILE, Benedito P. (1949). Monografia histórica de Caravelas. Caravelas: Prefeitura de Caravelas.
- RAMALHO, José Ricardo (2002). Mundo do crime. A ordem pelo avesso. São Paulo: IB-CCRIM.
- RIBEIRO, Ludmila; DUARTE, Thaís (2009). O tempo dos Tribunais do Júri no Rio de Janeiro: Os padrões de seleção e filtragem para homicídios dolosos julgados entre 2000 e 2007. *Dilemas* 2 (3), S. 11-37.
- SAAKE, Irmhild; NASSEHI, Armin (2007). Einleitung: Warum Systeme? Methodische Überlegungen zu einer sachlich, sozial und zeitlich verfassten Wirklichkeit. *Soziale Welt*, 58 (3), S. 233-253.
- SANTOS, Juarez Cirino dos (2002). Anatomia de uma criminologia crítica. Prefácio. In: BARATTA, Alessandro. Criminologia crítica e crítica do direito penal: Introdução à sociologia do direito penal. 3. Aufl. Rio de Janeiro: Revan. S. 9-20.
- SCHABBACH, Leticia M. (2008) Exclusão, ilegalidades e organizações criminosas no Brasil. *Sociologias* 10 (20), S. 48-71.
- SILVA, Luís Antônio Machado da (1999). Criminalidade Violenta: Por uma nova perspectiva de análise. *Rev. Sociol. Polít.* 13, S. 115-124.
- SILVA, Luiz Antônio Machado da (Hg.) (2008). Vida sob cerco: violência e rotina nas favelas do Rio de Janeiro. Rio de Janeiro: Nova Fronteira.
- SILVA, Marli Neri da (2001). A educação em Teixeira de Freitas: Relação escola-cidade-Bahia. São Paulo: PUC/SP.
- SINHORETTO, Jacqueline (2006). Ir aonde o povo está: Etnografia de uma reforma da justiça. Tese de Doutorado – Universidade de São Paulo (Tese de Doutorado em Sociologia).
- SIRI, Jasmin (2009). Methodologien des Systems. Wie kommt man zum Fall und wie dahinter? *Forum Qualitative Sozialforschung* 10 (2), Art. 22. In: www.qualitative-research.net/index.php/fqs/rt/prINTERfriendly/1273/2748.
- SOARES, Luís Eduardo et. al. (1996) Violência e política no Rio de Janeiro. Rio de Janeiro: Relume Dumará/ISER.
- STASIAK, Vladimir (2000). Admissibilidade e limites das investigações preliminares ao inquérito policial. *Revista Brasileira de Ciências Criminais* 8 (31), S. 259-282.
- TEIXEIRA, César Pinheiro (2009). A construção social do "ex-bandido". Um estudo sobre sujeição criminal e pentecostalismo. Dissertação de mestrado – Universidade Federal do Rio de Janeiro (Dissertação de mestrado em Sociologia).

- TEUBNER, G. (2003). Globale Zivilverfassungen: Alternativen zum staatszentrierten Verfassungstheorie. *Zeitschrift für ausländischer öffentliches Recht und Völkerrecht* 63, S. 1-28.
- THUNS, Gilberto (2004). O mito sobre a verdade e os sistemas processuais. In: CARVALHO, Salo de (Hg.). *Leituras constitucionais do sistema penal contemporâneo*. Rio de Janeiro: Lúmen Júris. S. 153-175.
- VARGAS, Joana Domingues (2000). *Crimes sexuais e sistema de justiça*. São Paulo: IB-CCrim.
- VILLAS BÔAS FILHO, Orlando (2009). *Teoria dos sistemas e o direito brasileiro*. São Paulo: Saraiva.
- VILLAS BÔAS, Gláucia; GONÇALVES, Marco Antônio (Hgs.) (1995). *O Brasil na virada do século: o debate dos cientistas sociais*. Rio de Janeiro: Relume-Dumará.
- VOGD, Werner (2007). Empirie oder Theorie? Systemtheoretische Forschung jenseits einer vermeintlichen Alternative. *Soziale Welt* 58 (3), S. 295-321.
- WENNINGER, Andreas (2008). Kontrollierte Offenheit. *Forum Qualitative Sozialforschung* 9 (3), Art. 23. In: www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1010/2182.
- WEYER, Johannes (Hg.) (2000). *Soziale Netzwerke: Konzepte und Methoden der Sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung*. München; Wien: Oldenbourg.
- WILLKE, Helmut (1999). *Systemtheorie II: Grundzüge einer Theorie der Intervention in komplexe Systeme*. 3. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- ZALUAR, Alba (1985). *A máquina e a revolta*. São Paulo: Brasiliense.
- ZALUAR, Alba (1994). *Condomínio do diabo*. Revan: Ed. UFRJ.
- ZALUAR, Alba (2002). Violência: questão social ou institucional? In: OLIVEIRA, Nilson Vieira (Hg.). *Insegurança pública: Reflexões sobre a criminalidade e a violência urbana*. São Paulo: Nova Alexandria. S. 75-85.

Anhänge

Anhang 1: Zweite inhaltliche Bearbeitung der Interviews (auf Deutsch und im O-Ton)

Inhalt der Interviews – zweite Bearbeitung des Materials.

Die zweite Bearbeitung bestand darin, die Teile (aus der ersten Bearbeitung) auszusuchen, die einen direkteren Bezug zu den jeweiligen Fragen aufwiesen. Die der Frage vorangestellte Nummer dient lediglich als Ordnungsangabe und Anhaltspunkt für etwaige Verweise.

Zweite inhaltliche Bearbeitung der Interviews auf Deutsch:

Kriterien für polizeiliches Anhalten von Personen

1 Eigentlich durch die Erfahrung des uniformierten Polizisten, der bereits über Daten aus seinem Bereich verfügt, die schriftlich festgehalten sein können oder auch nicht. Jedes Vorkommnis muss obligatorisch registriert werden. Handelt es sich um eine Angelegenheit der öffentlichen Sicherheit, so muss sie eingetragen werden, denn wir sind Beamte der öffentlichen Sicherheit.

2 Zwei Personen auf einem Motorrad (zwei Männer normalerweise; aber auch wenn Mann und Frau sind, wenn sie eine Tasche mit sich führt oder wenn sie sich nervös verhält, sobald sich ein Polizist nähert oder von ihr gesehen wird); Motorrad ohne Rückspiegel, mit offenem Auspuffrohr, mit Kadron-Auspuff; auf dem Fahrrad zu Dritt oder mit mehreren Radfahrern. Die Tatsache, dass man die meisten Vagabunden kennt: ehemalige Strafgefangene, ehemalige Gefangene; diejenigen, die im Kontakt mit Gesetzesbrechern oder mit ehemaligen Strafgefangenen und ehemaligen Gefangenen gesehen worden sind. Das Aussehen macht auf mich keinen Eindruck. Nicht auf mich. Ich gehe mehr nach Wohnviertel vor und nicht nach dem Aussehen. Ich analysiere den Zusammenhang ‚Wohnviertel-KFZ‘ (zum Beispiel). Auffallend schlecht bekleidete Personen in einem armen Wohnviertel. Man hinterfragt, ob das, was gesagt wird, nicht eine Lüge ist.

3 Störung der öffentlichen Ordnung. Anschlag gegen die öffentliche Sicherheit. Aus der Normalität heraustreten. Wichtig ist die Haltung/Stellung der Person. In einem Armenviertel wird eine Person angehalten, die in Stereotypen (schlechtes Aussehen, wirre Frisur, unrasiert) hineinpasst, wird aus Gründen der Vorbeugung angehalten.

4 Früher hat man sehr leicht Festnahmen durchgeführt. Heute nicht mehr. Situation, Ort/Milieu, Uhrzeit, Aussehen. Eine gut gekleidete Person kann auch ein Tatverdächtiger sein. Wir halten Personen mit einem stereotypenkonformen Aussehen. [Werden die Stereotypen für die Eintragung berücksichtigt?]. Nein, für die Eintragung spielen sie keine Rolle, nur in dem Augenblick des Anhaltens (*embarcar*).

5 Vor einem Geschäft stehende Person. An einer Straßenecke stehende zwei oder drei Personen. Das Aussehen ist nicht so wichtig. Wichtig ist die Tatsache der Situation und ob jemand die Person kennt. Die Tatsache, dass man die Person kennt, ob sie ein anständiger Mensch ist, in diesem Fall ist alles in Ordnung, dann reicht ein Gespräch. Der in eine faktisch ablaufende Straftat [*em vias de fato*] verwickelte Sohn einer wichtigen Person, die Tatsache, dass man Sohn einer wichtigen Person ist, spielt eine Rolle. [Was ist ein „anständiger Mensch“?] Wenn er eine Arbeit hat, Familien, keine Vorgeschichte, eine Wohnadresse.

6 Ort des Geschehens, Haltung. Wir kennen bereits zahlreiche Halunken, viele Randständige (die bereits mal festgenommen wurden, einen polizeilichen Eintrag haben). Orte, an denen die Personen kommentieren, dass etwas gerade im Gange ist (...), dort sind die Leute immer bewaffnet und sie gehen mit Drogen um. Dies geht von Gerüchten aus. Aussehen ist wichtig, doch was am meisten eine Person verrät, ist deren Verhalten vor dem [Polizei]Fahrzeug. „Der Typ stutzt plötzlich“. Manchmal sieht man nur hin und sagt: „Dieser Typ ist ein Dieb“. Man überprüft ihn und es ist wirklich so. Das ist eine Art „Warnzeichen“, man guckt hin und zieht seine Schlüsse.

7 Vielleicht lernen wir Stereotypen, die wir fälschlicherweise lernen: Tätowierungen; Art, sich anzuziehen; lange Haare; Rassendiskriminierung. Stadtrandviertel werden differenziert behandelt. Die Zentralregion wird völlig anderes behandelt als die Peripherie.

8 Man handelt mehr auf Grund von Erfahrung. Heutzutage spielt es keine Rolle, wie sich jemand anzieht, aussieht. Man orientiert sich mehr an der Art, der Haltung der Person. Es sei denn, man hat bereits Vorinformationen über die Person. Es kommt auf den räumlichen Bereich (z.B. Bankbezirk) an. Ein Kraftfahrer stehend nahe einer Bank. Verhaltensweisen, die von der Situationslogik abweichen.

9 Kraftfahrzeuge, die um eine Bank Runden drehen. Eigentlich haben die Halunken ihre Bekleidungsart. Bemerkten wir den Stereotyp, so halten wir präventiv an. [Was wären diese Stereotypen?] Eine bestimmte Frisur. Bestimmte Tätowierungen: nicht eine ordentlich durchge-

führte, sondern diejenige, die mit Füller, mit Nadel gemacht wurde. Man fragt: Was ist Deinen Artikel? Er sagt: 21⁵¹⁴. Im Gefängnis gibt es keine Resozialisierung. Das ist ein schlechter Witz. Lockere Kleidung, lockere Bermudas, dicke Jacke bei Hitze, Pochette, Rucksack. Immer kommt es darauf an, was die Person auf diese Art zu jener Stunde an jenem Ort gerade tut. Ein gutes Auto mit zwei, drei Insassen in einem Wohnviertel der Peripherie. Auto mit auswärtigem polizeilichem Kennzeichen, ein Auto gänzlich schwarzer Farbe fällt ebenfalls auf. Große Ansammlungen im Zentrum werden auch angehalten. Das eine ist, wenn der tätowierte Typ in Zyklon-Bermudas zum Shopping einkaufen geht, eine andere, wenn er längere Zeit Runden dreht. Zum Beispiel eine Gruppe von Jugendlichen dienstags vormittags in einer Trinkbar. Die Anwesenheit der Polizei ist wichtig, denn sie strahlt in der Gesellschaft Sicherheit aus.

10 Verdacht wegen Aussehens. Zu einem bestimmten Zeitpunkt verdächtige Tasche. Jemand, der vor bestimmten Läden spazieren geht. [Was bedeutet dieses „Aussehen“?] Wenn jemand einen verdächtigen Gegenstand bei sich hat. Ein Gepäck unter der Kleidung. Wiederholt um den gleichen Ort herumgeht. Mit locker stehenden Jeans, Käppi, schwarzer Jacke und Mütze (mit Set) zum Verstecken des eigenen Gesichts, Rucksack, Pochette. Doch alles im Ganzen. Dann gibt es noch den Ort. Wohnviertel der Peripherie in Schulen. Raffiniertere Wohnviertel am frühen Morgen. Im Handelsbereich.

11 Verhalten der Person beim Anblick des [Polizei-]Fahrzeugs. Es gibt bereits die Bekannten. Diejenigen, von denen man weiß, die haben schon was auf dem Buckel, nur dass sie noch nicht festgenommen wurden. Man kann sich noch so sehr dagegen sperren, sie bleiben doch vorgemerkt. Und wie sich die Person anzieht, mit langen Haaren – unten kahl geschoren, oben lang –, die mit einem Käppi oder Mütze versteckt werden. Viel Schmuck tragend, herunterhängende Bermudas, rot getönte Haare. Uhrzeit und Ort spielen eine große Rolle. Orte mit wenig Verkehr werden für Kauf/Verkauf von Drogen genutzt.

12 Verdächtiges Individuum fixiert und beobachtet etwas Bestimmtes. Hemd über die Tasche gezogen. Man kennt die Personen, wenn es sich um Individuen handelt, die die Gesellschaft in eine Risikosituation bringen. Man kennt sie schon. Er bleibt nicht stehen, er guckt ständig wie er zu handeln hat, manchmal verschleiert er es, wird ängstlich. Der Kundschafter sieht ein Polizeifahrzeug und schon versucht er, abzulenken. Bekleidung und Haartracht spielen keine Rolle, weil so etwas heute sehr verbreitet ist. Sie (die Kundschafter) suchen immer nach ver-

⁵¹⁴ Abkürzung für den Art. 121 des brasilianischen Strafgesetzbuchs, der Fälle von Totschlag betrifft.

kehrreichen Plätzen. Bei Drogen ist es anders. Immer gebe ich meinen Untergebenen die Richtlinie, nicht zu schlagen, bevor angesprochen wurde, bevor man weiß, es handelt sich um ein schlechtes Individuum. [Ist der Unterschied Zentrum/Peripherie von Bedeutung?] Ich denke, nein. Manchmal handeln viele von der Peripherie nicht in der Peripherie, sondern nur im Zentrum. Aber der Großteil stammt von der Peripherie.

13 Teixeira de Freitas hat bereits bestimmte Merkmale. Hier tragen Personen, die Unrechtes tun, eine bestimmte Art von Bekleidung, Motorrad, das ist typisch für den Ort. Das Anhalten geschieht zufällig, mehr instinktmäßig. Man kennt denjenigen, der eine Straftat begeht. Wir folgen der Logik der Statistiken.

14 Art der Bekleidung: An einem heißen Tag warmen Pullover tragen. Natürlich erfolgt [das Anhalten] unparteiisch, wie bei jedem Profi. Nachts ist es sehr möglich, dass ein Individuum an bestimmten öden Plätzen oder Stellen angehalten wird. Ort, Mitternacht an einer Straßenecke.

15 Normalerweise abhängig von den Haltungen. Es gibt schlaue Leute, die sich verstellen, aber meistens werden sie nervös. Manchmal ergreift man Unschuldige. Der Ort ist wichtig. Feststellen, ob Personen vom Ort den Betreffenden erkennen. Eine gut bekleidete Person in einem armen Wohnviertel bei Nacht kann seltsam, verdächtig vorkommen. Manchmal ist die Person gut bekleidet, aber eigentlich nicht in der Lage, sich solche Marken zu leisten.

16 Normalerweise gibt es eine Richtlinie für verdächtige Haltungen, Bekleidungen: Junge Leute (17-20 Jahre), die Art der Kleidung, Käppi, zwei Hemden übereinander, gefärbtes Haar, teils rasiert mit Haarwellen, vielen Ohrringen; drei oder vier auf Fahrrädern. Verdächtige Lokale, Prostitutionszonen; vier oder fünf junge Leute in einem Auto, hohe Geschwindigkeit.

17 Normalerweise hat man jenen Instinkt, zu wissen, wann jemand verdächtig ist: die Haltung, die Art, sich zu kleiden. Man bemerkt das Individuum. Es guckt Dich nicht fest an, wie es sich in den Lokalen benimmt. Das alles führt einen dazu, zu glauben, dass es sich nicht um einen anständigen Menschen handelt, und dass es da ist, um etwas anzustellen. In der Hitze ist es nicht normal, dass jemand eine Jacke gegen die Kälte anzieht. Es kommt aber auf die Person an. Und es kommt auf den Ort, wo sie sich befindet: Peripherie, Trinkbar, Rotlicht-Lokal, Drogenhandel-Stelle.

18 Drei Mann im Polizeifahrzeug, da gibt es immer einen der sagt: „Ha! Den wollen wir anhalten“. Der Ort spielt eine große Rolle. Wenn man die Tatverdächtigen bereits kennt. Ju-

gendliche zwischen 12 und 30 Jahre alt. Uhrzeit: ab 22h. Es kommt auf die Kleidung an, beispielsweise warmer Pullover bei Hitze, Mütze, Tätowierung, Ohrring. Man kennt bereits den Typ. Der Halunke legt Wert darauf, hervorstechen: wer mehr Tätowierung hat, mehr Ohrringe, eine andersartige Haartracht. Er pflegt nachzumachen, was im Fernsehen kommt. Nach Mitternacht halten wir jeden Barbesucher an. Wer sich in der Bar aufhält, ob verdächtig oder nicht, wird angehalten. Leistet er Widerstand, so gibt man ihm ein paar Ohrfeigen und schickt ihn heraus oder man hält ihn mehr größerer Strenge an.

19 Lokal, Bars an der Straßenecke, Prostituierten-Viertel. Verdächtige Haltungen. Aussehen: ähnlich wie jemand, nach dem man fahndet. Bekleidung nur im Fall einer im Polizeifahrzeug erhaltenen Information über den Tatverdächtigen..

20 Im Allgemeinen beobachten wir ganzheitlich. Wenn jemand erschrickt, wenn er das Polizeifahrzeug sieht. Verdächtige Haltung (Reaktion) und verdächtiges Lokal. Aussehen eher, wenn es sich einen Befehl der Zentrale handelt. Eher wegen der Haltung.

21 Man kennt bereits, man hat eine Kenntnis der Situation. Wenn der [Betreffende] misstrauisch wird, wenn er erschrickt, was zu wünschen übrig lässt, es etwas Negatives gibt. Er fällt auf. [Gibt es ein anderes Kriterium?]. Wenn es der Norm des Hauses entspricht. Wenn er nicht bekannt ist. Wenn er ein Fremder ist.

22 Öde Orte in der Peripherie nach Mitternacht, Orte, die von einem anständigen Menschen nicht besucht werden sollen. Wir fragen nach Ausweisen. Im Zentrum halten wir vor allem unbekannte, auswärtige, große Fahrzeuge mit drei, vier Insassen. Unbekannte Personen. Bei „mir“ zumindest zählt das Aussehen nicht viel. Gut angezogene Leute im Zentrum halten wir normalerweise nicht an. In der Peripherie ist es egal, denn dort gibt es viel Drogenhandel und viele gut gekleidete Leute kaufen Drogen.

23 Menschenleere Orte, Ortschaften mit hohen Kriminalitätsraten, vgl. unsere Statistiken. Kraftfahrzeuge mit auswärtigen polizeilichen Kennzeichen. Verdächtige Haltungen. Aber die entsprechende Beschreibung ist schwierig. Da es schon in unserem Innersten ist, haben wir schon den Spürsinn für diese Dinge. Wir müssen mit dem arbeiten, was vorkommen wird. Das Aussehen spielt leider eine Rolle. Der schlecht Gekleidete fällt mehr auf. Personen mit Voridentifizierung, die wir bereits kennen. Niemals sehe ich einen, der gern eine reiche Person mit einem ausgezeichneten Neuwagen Ford anhält. Es ist nicht Dasselbe wie einen Lump

oder einen *golzinho* (= kleiner VW-Gol⁵¹⁵). Ich versuche gerade, mich von dieser Vorstellung zu distanzieren. Ich weiß, dass sich etwas verändert, aber (...). Ich weiß, dass die Straftat keine Farbe hat. Ich bin dabei, mich selbst unter Polizeikontrolle zu stellen.

24 Nachdem man der Schutzpolizei beitrifft, sieht man es von einer anderen Perspektive. Wir schaffen es, einen anständigen Menschen von dem zu unterscheiden, der ein Delikt begehen kann. Und diesen gefällt es, sich zu zeigen. Die Art, die Hand in die Tasche zu stecken, an die Hüfte zu legen, die Art, wie man etwas Unrechtmäßiges versteckt (Droge, Waffe, Diebesgut). Wenn man ihn direkt ansieht, so versucht er, auszuweichen. Wenn man der Schutzpolizei beitrifft, beginnt man, einen Instinkt zu entwickeln. (...) Aussehen zählt, aber ich lege auf das Aussehen (lange Haare, Tätowierung) nicht viel Wert, jeder hat sein Recht. Doch gibt es „Gruppen“ und „Gruppen“ (...) und da scheint es mir, dass es doch eine Rolle spielt [Zählt die Art der Bekleidung?] Die Wahrheit zählt. Aber wir schaffen es, zu unterscheiden. Man muss einen Sinn dafür haben. Aber die Wahrheit ist, dass man bei einem mit kurzem Bart und normalem Haar, der auch noch gut angezogen ist, nicht so leicht Verdacht schöpft. Aber leicht ist es, den Typ wahrzunehmen, der eine bestimmte Art, zu handeln, an den Tag legt.

25 Schwarzer, dunkelhäutiger, Bewohner der Peripherie, da ist die Wahrscheinlichkeit, dass etwas mit ihm los ist, größer. Es ist die Erzeugung eines Stereotypen. Wir ergreifen den häufigeren Typ, damit es größere Chance gibt. Die von ihnen kommenden Informationen sind so. Man wird dadurch halb getrimmt. Kleider (Surf-Short, *teco-teco*-Textilie, Bluse, T-Shirt) spielen auch eine Rolle. Viele Kleidungsstücke für ein nicht dementsprechendes Klima. Aber wenn das Anhalten in einer Drogensache erfolgt, dann ist es anders, weil diese Leute Markenkleider tragen.

Kriterien für polizeiliches Nicht-Anhalten (für „Durchgehen-Lassen“)

1 Der blauäugige Blonde. Weiße Reiche. Es ist normal, ein Polizist ein Fahrzeug zu beschlagnehmen und es anschließend auf Grund des Einflusses von Politikern und/oder den Vorgesetzten wieder zurückgeben zu müssen. Es gibt eine klare Diskriminierung zwischen weißen Reichen und schwarzen Armen. Passen Sie bitte auf, manchmal geht es nicht darum, dass Du etwas durchgehen lässt. Es gibt Dinge, die vielleicht große Schäden für die Welt des Rechts oder sogar für Dich selbst, für die Feststellung einer Straftat anrichten. Du siehst, es ist je-

⁵¹⁵ *Golzinho* steht im Jargon für „kleiner Fisch“, Anm. d. Üb.

mand, der die Wahrheit sagt. Den du kennst, mit dem vielleicht ein Stück weit befreundet bist, zu dem ein gutes Verhältnis hast, dessen Profil du kennst, und dann handelt es sich um eine nicht hochtrabende Sache, da meine ich, dass Du statt 100% nur 50% Strafe auflegst. Im Falle eines Raubs, Diebstahls oder Totschlags, da gibt es keine Möglichkeit, durchgehen zu lassen. Du prüfst die Angelegenheit und siehst, ob es sich lohnt, diese Person zur Polizeidienststelle zu bringen, oder es sich nicht lohnt. Du musst viele Faktoren berücksichtigen, da muss man gleich ein Experte sein. Statt ein Polizist zu sein, musst Du ein Experte sein, ein Psychologe, und zwar in dem Augenblick, in dem es passiert, verstanden?

2 Die Frage hat mit einem ganzen System zu tun. Das Problem ist die Schnelligkeit. Der Polizist muss die Feststellung möglichst schnell machen. Es gibt eine Analyse der Situation, der Logik der Situation, des wahrscheinlichen Verhaltens. Wenn er die Person bereits kennt. Selbst die Informationen, die zu einem Zeitpunkt eingeholt wurden, da man abwesend war, muss man im Moment des Anhaltens und des Registrierens berücksichtigen. Die Tatsache, dass man die Person kennt oder nicht kennt, ist wichtig. Im Allgemeinen ist es auf Grund von fehlendem Material leicht, durchgehen zu lassen,.

3 Ist es eine minimale Verkehrssituation oder sonst eine minimale Situation, so lässt man sie durchgehen. Die Handlung des Polizisten muss sich auf den *common sense* stützen. Die Vorgeschichte einer Person zählt, natürlich zählt sie. Das Werturteil muss zählen, das ist unvermeidlich. Das Procedere wird auf Grund der Tatsache, dass man die Person kennt, differenziert sein, so zum Beispiel wenn es sich um den Sohn einer bekannten Persönlichkeit handelt. Der Schutzpolizist vermeidet es, an bestimmten Orten (wie beispielsweise im Zentrum von Teixeira de Freitas) eine unsympathische Haltung einzunehmen. [...] Wenn der Schutzpolizist, der jene Person kennt und auch weiß, wie sie sich in der Gesellschaft stellt und welche Stellung sie dabei einnimmt, feststellt, dass diese Person in jenem Augenblick einen Fehler, eine Gesetzesübertretung begangen hat, die aber keine gewohnheitsmäßige Sache ist, dann hat er es in der Hand, die Person einfach abzumahnern und entsprechend der Orientierung zu arbeiten. Verhält sich der Bürger, der in jenem Augenblick angehalten wird, ordentlich und wohlerzogen; stellt er sich dem Schutzpolizisten gegenüber nicht wie ein Delinquent oder ein Gesetzesbrecher dar, sondern wie eine Person, die gerade einen Fehler begangen hat und sich reumütig zeigt, dann zeigt er, dass er eigentlich jenen Fehler nicht absichtlich begangen hat. Dies wird einen starken Einfluss auf meine Stellungnahme haben. Doch leider auch dann, wenn es sich um echte Straftaten handelt, so kann man sogar die Umgangsform ändern, wie beispielsweise den Straftäter aufmerksamer zu behandeln; aber dies wird sowohl von der Art

der Straftat als auch von der Person abhängen. Alles hängt von dieser Vorgeschichte ab. Ich kann ehrlich sagen, dass ich eine Person, dessen Verhalten mir bekannt ist und die eventuell eine Straftat begangen hat, nicht auf gleiche Art und Weise behandeln werde, wie eine Person, die ich nie im Leben gesehen habe, deren Vergangenheit mir vollkommen unbekannt ist und die vielleicht sogar die gleiche Straftat begangen hat. Ich werde sie beide nicht auf die gleiche Art und Weise behandeln. Vielleicht wird es im Endeffekt auf das Gleiche hinauslaufen, indem ich beide zur Polizeidienststelle führe, das Vorkommnis eintrage und so fort; aber nicht die Behandlung, die Behandlung wird mit Sicherheit differenziert sein. In Ihrem normalen bürgerlichen Leben zählen für Sie Ihre Wahrnehmungen von Ihren Nachbarn, in der Fakultät, auf der Straße, wenn es darauf ankommt, zu handeln? Man kann diese Wahrnehmungen nicht einfach ablegen. Der Mensch ist sozusagen eine Informationsarchivier-Maschine. Sicher wird man in einem bestimmten Augenblick einige dieser angelegten Informationen einholen, damit sie bei der Werturteilsfindung oder gar bei der Entscheidungsfindung genutzt werden können. (...) Sicher, sicher, denn wie gesagt der Mensch kann diese Vorabinformationen nicht einfach ablegen. So werden diese bekannten Personen, die bekannten Lokale, die Informationen, die er von anderen Personen, von den Medien und sogar von den eigenen Kollegen erhalten hat, all das wird zusammengetan, damit er sie zur Kenntnis nehmen kann und sie in der Dienstzeit zur Grundlage seiner Stellungnahme machen kann; dies alles beeinflusst also direkt sein berufliches Leben ganz gewiss. Und wenn ich sage, dass das Berufsleben beeinflusst wird, so meine ich dies sowohl im positiven als auch im negativen Sinne.

4 Wenn es keine Opfer gibt. „Ohne Opfer, keine Straftat“. Weiß über die Herkunft der Person Bescheid, so kenne ich manchmal auch ihre Fähigkeit zum Begehen einer Straftat. Es steht in der Bibel: „Du kennst die Frucht eines Baums“. Die Tatsache, dass ich die Personen (Wohnviertel, Kindheit) kenne, hat einen großen Einfluss. Haar, Tätowierung, Kleidung, alles hat Einfluss.

5 Aber oft passiert gerade ein Vergehen oder eine Straftat und man (...): „Ha, dies verdient keine Aufmerksamkeit, dies wird zu nichts führen“. Und man lässt es beiseite. Hat uns die Zentrale nichts mitgeteilt, so lassen wir das beiseite. Sachen, bei denen man eigentlich anhalten sollte, lässt man einfach deshalb durchgehen, weil es häufig zum Teil des Alltags wird. Eine Person zu kennen, zählt ganz gewiss. Auch deshalb, weil Teixeira de Freitas – trotz ihres schnellen Wachstums – einen Hinterland-Takt hat. Dann gilt die bekannte Sache: „Ha, der da ist mein Freund, der andere (...) auch (...) ist bekannt (...). So geschieht es oft, dass der gesamte polizeiliche Dienst dadurch gestört wird. Oft sagt man sogar: „Ha, mein Lieber, der Mensch

ist Sohn von ..., lass das durchgehen“. Dies passiert wirklich. Sogar in meinem Fall, ich komme von einer anderen Stadt und befinde mich – ausgerechnet in der schwierigsten Phase – gerade am Beginn meines Aufenthalts hier, es ist so, dass ich nunmehr nah bei den Menschen wohne, beginne zu erfahren, wer ist wer, und zum Schluss komme ich ebenfalls dazu, bestimmte Dinge geflissentlich zu übersehen.

6 Sich mitten in der höheren Gesellschaft (bekannte Persönlichkeiten der Stadt, wie beispielsweise ein Gemeinderat) zu befinden. Man darf nicht kompetente Persönlichkeiten (die in der Stadt einen Namen haben, die man bereits kennt) bedrängen. Ein Ort, in dem viele Kinder anwesend sind. Da, wo man wohnt, da weiß man, dass man einer bestimmten Person mehr Vertrauen schenken soll. Die Tatsache, dass man die Person kennt, hat einen großen Einfluss. [Was bedeutet, eine Person zu „kennen“?]: Dass man mit ihr schon mal zusammen gelebt hat, dass man weiß von ihrem Zusammenleben in der Gesellschaft Bescheid weiß.

7 Soll ich ehrlich sein? Persönlicher Einfluss und Kaufkraft, auch wenn das Individuum vergangene Stereotypen aufweist. Wer Dir etwas Anderes sagt, der lügt mit Sicherheit. Der Faktor „jemanden kennen“ ist sehr wichtig. Die Bekannten haben sozusagen ein „passe-partout“. [Was ist ein „Bekannter“?]: Eine Person mit politischem und wirtschaftlichem Einfluss, Unternehmer oder eine populäre, sozial bekannte Persönlichkeit. [Und wie verhält es sich mit den eigenen Bekannten?] Da gibt es eine besondere Behandlung, doch nicht so wie bei den anderen, die ich gerade erwähnt habe.

8 Etwas, was hier im Hinterland sehr verbreitet ist. Zum Beispiel: Bei einem Politiker, von dem man weiß, dass er Unrechtes tut, sind wir nicht so penetrant. Wenn ich den Herrn kenne, dann gibt es für das Anhalten keine Begründung. Es ist sogar eine Frage der Eleganz und der guten Erziehung. Ich bin nicht bereit, den Bruder meines bekannten Soldaten oder Sie, als Professor und Soziologen anzuhalten. [Was ist ein Bekannter?] Person, deren Herkunft, Wohnort und Handeln man kennt. Manchmal kennt man sie nicht, aber dann hilft Dir der Kollege, er informiert Dich. Es kommt auf die Vorkenntnis an, die man von der Person hat, ob gegen sie etwas vorliegt.

9 Wir vermeiden es, Frauen anzuhalten. Erstens, weil ein durch Männer vollzogenes Anhalten von Frauen ... ist [?]. Es ist für den Polizisten keine unmittelbare Gefahr. Alter. Es gibt einen Unterschied, ob man einen Jugendlichen oder einen Senior anhält. Ich halte keine Personen an der Haustür an. Denjenigen, den man kennt, sicher, sowohl für ein Anhalten wie für einen Schuld verschärfenden Vorgang. [Was ist ein „Bekannter“?]: Ein bekannter Professor, ein

Kollege irgendeiner Aktivität, der Verwandte eines Polizisten, die Tatsache, dass jemand Sohn einer wichtigen Persönlichkeit ist.

10 Das Kriterium für das Anhalten oder Nicht-Anhalten findet eher nachts statt. Personen, die wir ständig arbeiten sehen, Schüler und Studenten, Familienangehörige, unsere persönlichen Bekannten. Doch im Falle einer Verdachtssituation würde ich jedermann anhalten. ([Und gilt dies auch für Ihre Kollegen?]) Nein. Die meisten lassen Bekannte durchgehen. Einschließlich Kinder und Bekannte wichtiger Persönlichkeiten. Vorurteil bezüglich Schwarz/Weiß gibt es, aber das ist selten. [Glauben Sie sich in der Lage, zu urteilen und bereits zu wissen, wer das Gesicht eines Straftäters hat?]) Nein. Aber verschiedene meiner erfahrenen Kollegen halten sich dafür in der Lage.

11 Wenn [die Person] einflussreich ist, ein Amt innehat. Nur, wenn es eine gewöhnliche Person ist [würde ich sie anhalten]. Das Kind einer wichtigen/einflussreichen Person halte ich nicht an, denn dann könnte es mir passieren, dass ich nach ganz woanders („Cochinchina“) versetzt werde. Wenn es sich um einen Anruf handelt und es sich um einen Bekannten handelt, dann halten wir nicht an. [Stellen Sie die Kriterien auf, nach denen Sie auf der Grundlage „Bekannt“ anhalten?]) Arbeitsam, anständiger Mensch. [Und Student?]) Dies hat keinen Einfluss.

12 An bestimmten Lokalen ist es unerlaubt, polizeiliches Anhalten durchzuführen, wenn viele Personen anwesend sind. Wenn es sich um eine einflussreiche Person handelt, so lassen es viele durchgehen. Ich nicht. Es kommt auf das Gespräch an, der *common sense* ist überall vorhanden. Wenn ich eine bekannte Person anhalte, dann muss sie etwas Falsches getan haben. Die Polizei heute ist anders, sie ist nicht mehr so, wie in der Zeit der Diktatur.

13 Es gibt keine Kriterien zum Nicht-Anhalten. Aber wenn ich eine gewisse Intimität wie im Fall eines Verwandten habe, dann halte ich nicht an. Dasselbe gilt für einige Freunde, denen man vertrauen kann [der Befragte verweilte ganz lang bei Erläuterungen hierüber, weil ich ihn nach der Bedeutung von „Bekannte“ – dies war seine erste Antwort – gefragt hatte]. Andere bekannte Personen haben keinen Einfluss [auf das Nicht-Einhalten], da gibt es keine Differenzierung.

14 Ich werde immer anhalten, wenn ich bemerke, dass ich es tun muss. Der Polizist ist 100% unparteiisch. Ein Freund, der begründet verdächtigt wird, wird von mir angehalten. Andernfalls lasse ich ihn laufen. Handelt es sich um eine bekannte Person, und ich spüre, dass es ein

Tatverdächtiger ist, so halte ich sie an, selbst wenn sie bekannt ist. Man trifft auch viele Vagabunden, aber auch diese halte ich nicht an, wenn sie nicht verdächtig sind.

15 Mein Kriterium lautet: anzuhalten, wenn es jemanden gibt, der den Verdacht oder das Vorkommnis mitteilt. Ich bin für eine Ermittlungsarbeit, die so lange dauert, bis man eines Tages [den Verdächtigen] erwischt, wenn es überhaupt dazu kommt. Selbst wenn es sich um Bekannte handelt. Die Haltung ist die gleiche. Ich musste sogar schon den Sohn des Kommandanten anhalten. Ich bin unparteiisch. Es kann auch mein Vater oder meine Mutter sein.

16 Mit Ausnahme der bekannten Person und von Personen mit einem gewissen Ansehen [was ist eine bekannte Person?] Personen, die man kennt. [Was sind „Personen mit einem gewissen Ansehen?“] Personen wie ein Justizbeamter (...) Sie können obige Kriterien aufweisen, doch sie sind über jeden Verdacht erhaben. [Sohn einer bekannten Persönlichkeit?] Da haben wir Probleme. Ich halte an, wenn es auf mich ankommt. Es gibt Polizeieinheiten, die sich überhaupt nicht darum kümmern: Ein Bekannter egal welchen Grades ist immer anders. Manchmal muss man einen Kollegen darum bitten, um das Anhalten durchzuführen.

17 Meistens findet es nicht statt. Unabhängig von Klasse, Religion oder Farbe. Bei 80% der Fälle sind wir erfolgreich. Auch bekannte Personen halte ich an. [Sozial bekannte Personen, Söhne von...?] Nur wenn man wirklich sicher ist und es sein muss... es ist kompliziert.

18 In Begleitung von Frau, Kind, Familien. Wenn eine ältere Person in der Nähe ist. Doch ich halte alle Leute an. Nur wenn ich weiß, dass es sich um jemanden mit einer guten Veranlagung handelt, dann halte ich nicht an. [Was bedeutet, „guten Willens“ sein?] Dass die Person keinen polizeilichen Eintrag hat (...), Schüler und Studenten im Allgemeinen. Sohn einer Persönlichkeit halte ich an. Auch wenn es sich um einen Gemeinderat, Politiker, oder sonst jemand handelt.

19 Weil ich die Person kenne. Sie kann ein anständiger Mensch sein. Wenn es sich um jemanden handelt, der zum ersten Mal beschuldigt wird. [Was ist „die Person kennen“?] Ein Freund von mir, ein Freund von jemand, eines Politikers, einer stadtbekannten Person. Wenn sich 15 Personen in einer Bar streiten, so trennen wir die Halunken von den Anständigen.

20 Wenn sie verdächtig erscheint, dann halten wir die Person an. Ist sie bekannt, so kenne ich die Verhaltensweise. Wenn Sie rumkommen, wissen Sie, wann Sie anhalten oder nicht anhalten sollen. Gegebenenfalls bitte ich einen anderen Kollegen darum, anzuhalten. Auch wichtige Leute werden wir anhalten. Wenn nötig, bringen wir die Person zur Polizeidienststelle.

21 Der Schein trügt manchmal. Wir holen Informationen über die Verwandtschaft ein. Ob es sich um Bekannte handelt oder nicht. Dann geben wir der Person unser Vertrauensvotum ab. Wenn ich sie kenne, gebe ich ihr mein Vertrauenswort. [Sohn einer bekannten Persönlichkeit?]. Normales Anhalten, wie bei jedem anderen. Das Anhalten führt keine Auswahl durch.

22 Kaum. Nur wenn Sicherheit gewährleistet ist (wenn wir zu zweit sind beispielsweise). Im Allgemeinen weiß man nicht ... ob Arbeitnehmer sind ... manchmal nehmen wir sie zur Seite und geben ihnen als Orientierung: „Junge, das ist kein Platz für Dich“. [Sohn von wichtigen Leuten?] Da wird es schwierig, gewiss. Wir wissen, dass die Schutzpolizei unter Druck steht. Wir haben Probleme gehabt, einschließlich Versetzungen. Ich mit meinen 18 Jahren Erfahrung ziehe es vor, diese Art Personen nicht anzuhalten, denn dann gibt es Probleme.

23 Kind, Frau, die wie eine Person aussieht(...) Die Faulheit des im Einsatz befindlichen Polizisten (...) der will nicht arbeiten. Der alte Mann, Fahrzeug mit Kindern drin. Vielleicht bekannte Personen, Personen, mit denen sie im Alltag zusammen leben. Bekannte Personen lässt man weg. [Sohn einer bekannten Persönlichkeit?] Die Tendenz geht dahin, ihn nicht anzuhalten.

24 Kind und Frau führen dazu, dass man sie nicht anhält. Wir denken an die Ethik. Wir befinden uns in einer Stadt, die groß aber nicht sehr groß ist. Was ich über eine bekannte Person denke, zählt sicher. Aber wenn sie gerade was Unrechtes begeht (...), dann hält man an, je nach Situation. [Hier bezog er sich auf einen anderen, doch schließlich antwortete er mehr für sich selbst, scheint mir.] Im Allgemeinen ist es so. Hier ist Hinterland. Im Hinterland ist anders als in der Landeshauptstadt. Hier kennt man die kriminellen Kollegen.

25 Manchmal zweifelst Du oder Du bekommst einen Befehl vom Vorgesetzten, der anderer Meinung ist als Du. Manchmal hat der Tatverdächtige nicht das Gesicht eines Diebs. Meine Freunde sind gelassener. [Amtspersonen] Wir haben keine Kompetenzen. Die Chance, dass jemand vom Wohnviertel Dich anklagt, ist gering. Das sind unterschiedliche Gewichte, je nachdem ob es jemand von dort ist, der etwas behauptet, oder jemand, der Einfluss hat. Macht und Status sind Waffen gegen uns.

Zweite inhaltliche Bearbeitung der Interviews im O-Ton:

Cr terios para abordar alguém.

1 Na realidade, pela experiência do policial militar, ele já tem dados, dentro da área dele, o que pode ser registrado ou não. Obrigatoriamente, toda a ocorrência percebida deve ser registrada. Se for questão de segurança pública, tudo deve ser registrado, pois somos funcionários da segurança pública.

2 Duas pessoas de moto (2 homens, normalmente; mas também um homem e uma mulher, quando ela está levando sacola ou quando se comporta de modo nervoso na proximidade do policial ou ao ver o policial); Moto sem retrovisor, descarga aberta, com cadr . De bicicleta, em grupo de 3 ou mais. O fato de já conhecer a maior parte da vagabundagem: ex-presos, ex-detidos; aqueles que foram visto em contato com infratores ou com ex-presos e detidos. Aparência para mim não influi. Para mim não. Eu vou mais por bairro, e não por aparência. Eu analiso o contexto bairro-carro correspondente (por exemplo). Visualiza o de pessoas m  vestidas em um bairro pobre. Há um questionamento para saber se ele está mentindo.

3 Perturba o da ordem pública. Atentado   segurança pública. Sair da normalidade. Postura da pessoa/posicionamento da pessoa é importante. Num bairro pobre, um indivíduo que se encaixa em estereótipos (m  aparência, cabelo mal tratado, barba por fazer) será abordado, por questão de preven o.

4 Antigamente se detinha facilmente, hoje não. Situa o, lugar/ambiente, horário, aparência. Bem vestido pode ser suspeito. Abordamos as pessoas com perfil estereotipado. [Para registrar leva em considera o os estereótipos?] Não. Para o registro não influi, somente no momento de embarcar.

5 Indivíduo parado na frente de um estabelecimento. Dois ou três indivíduos parados numa esquina. A aparência não é muito importante. O importante é o fato da situa o e se alguém conhece o indivíduo. É importante o fato de se conhecer o indivíduo, se   uma pessoa de bem, então tudo bem, uma conversa basta. Um filho de alguém importante, envolvido em vias de fato, o fato de ser filho de alguém importante influencia. [O que é uma “pessoa de bem”?] Se trabalha, tem família, não tem histórico, tem endereço.

6 Local, atitude. Já conhecemos muitos malandros, muitos marginais (de já ter sido detido, já ter passagem). Locais que as pessoas falam que está ocorrendo algo ... ali o pessoal ta sempre

armado, usando drogas. Isso parte de boatos. Aparência influencia, mas o que mais denuncia é o comportamento da pessoa perante a viatura. “O caro ficou sisudo (= cismado)”. Tem vezes que a gente só olha e diz “Esse cara é ladrão”. E vai ver e é mesmo. É tipo sinal de alerta, bate a vista e deduz.

7 Talvez nós aprendemos estereótipos que aprendemos de maneira errada: tatuagem, estilos de vestimenta, cabelos longos, discriminação racial. Bairros periféricos sofrem tratamentos diferenciados. Na verdade o tratamento dado à região central é totalmente diferente do da periferia.

8 A gente age mais pela experiência. Hoje em dia, o modo como a pessoa se veste, a aparência, não conta. A gente vai mais pelo jeito, pela postura da pessoa. A não ser que já temos pré-informações sobre a pessoa. Depende da área (como numa área bancária). Motorista parado perto de um banco. Comportamentos que fogem à lógica da situação.

9 Carros dando volta a um banco. Na verdade a malandragem tem sua indumentária. Quando percebemos o estereótipo, fizemos a abordagem preventiva. [O que seriam esses estereótipos?] Determinado corte de cabelo. Determinadas tatuagens: não uma bem feita, mas aquela feita com caneta, agulha. A gente já pergunta: qual é o seu artigo? Ele diz: 21. Na prisão não há ressocialização. Isso é uma brincadeira de mau gosto. Roupas folgadas, bermuda largada, blusão no calor, pochette, mochila. Sempre depende do que a pessoa está fazendo naquele jeito, naquela hora, naquele local. Carro bom, duas ou três pessoas, num bairro periférico. Placa de carro de fora, carro todo preto também despertam a atenção. Grupos grandes no centro serão abordados. Uma coisa é o caro de bermuda cyclone e tatuagem ir ao shopping, outra é ele ficar rodando. Por exemplo, um grupo de jovens, em plena terça-feira de manhã, num bar. A presença do policial é importante, pois transmite segurança à sociedade.

10 Suspeita por aparência. Bolsa suspeita em determinado horário. Passeando na frente de determinadas lojas. [O que é essa “aparência”?] Estando com objeto suspeito. Volume na roupa. Andando muitas vezes no mesmo lugar. Jeans folgado, gorro, jaqueta preta, boné (com conjunto) para esconder a fisionomia, mochila, pochette. Mas isso tudo no conjunto. Há também o lugar. Bairros periféricos, em escolas. Bairros mais requintados, de madrugada. No comércio.

11 Comportamento da pessoa ao avistar a viatura. Já tem os conhecidos. Aqueles que a gente sabe que já fez algo, mas ainda não foi preso. Por mais que a gente tente ele já fica marcado.

E como a pessoa se veste, cabelo longo, esses raspados em baixo, longo em cima, para disfarçar com um boné ou gorro. Muitas bijuterias, bermuda baixa, pinta o cabelo de vermelho. Horário e local contam muito. Lugares que não tem muito movimento, eles usam para vender/comprar drogas.

12 Elemento suspeito, olhando, observando alguma coisa. Camisa por cima da bolsa. A gente conhece as pessoas, quando são elementos que colocam em risco a sociedade. A gente já conhece. Ele não fica parado, fica olhando como vai agir, às vezes ele despista, fica temeroso. O batedor vê uma viatura e já procura despistar. Roupas e cabelos não contam, porque hoje isso é muito comum. Eles (batedores) sempre procuram lugares de movimento. Drogas já é diferente. Sempre oriento meus subordinados a não bater antes da abordagem, antes de saber que é um mau elemento. [A diferença periferia/centro é importante?] Acho que não. Às vezes muitos da periferia não agem na periferia, mas agem só no centro. Mas a maior parte é da periferia.

13 Tx. Freitas já tem determinadas características. Aqui pessoas que cometem atos ilícitos usam determinadas roupas, moto, típico daqui. Pessoa rondando determinado bairro. A abordagem é aleatória, vai mais do instinto. A gente já conhece quem comete crime. Seguimos a lógica das estatísticas.

14 Tipo de roupa: dia quente com blusão. É claro que ocorre imparcialidade, como com todo profissional. Indivíduo à noite é fortemente passível de abordagem, em determinados locais ermos. Local, meia-noite, indivíduo numa esquina.

15 Pelas atitudes, normalmente. Há gente esperta, que finge, mas ele quase sempre fica nervoso. Às vezes a gente pega pessoa que são inocentes. O local é importante. Ver se as pessoas do local reconhecem ele. Uma pessoa bem vestida, à noite num bairro pobre pode ser estranho, suspeito. Às vezes a pessoa está bem vestida, mas não tem condições de comprar aquelas marcas.

16 Normalmente há ordem para atitudes suspeitas, vestimentas: pessoas jovens (17-30 anos), o modo de se vestir, boné, 2 camisas uma por cima da outra, cabelo pintado, raspado, com topete, muitos brincos; 3 ou 4 andando de bicicleta. Locais suspeitos, zonas de prostituição; 4 ou 5 jovens dentro de um automóvel, alta velocidade.

17 Normalmente a gente tem aquele instinto de saber quando uma pessoa é suspeita, o jeito, a maneira de se vestir. A gente percebe o elemento. Ele não olha fixo para você, a maneira co-

mo ele se comporta nos lugares. Isso tudo leva a gente a acreditar que aquela pessoa não é uma pessoa de bem e que está ali para fazer alguma coisa. No calor, no verão, não é normal uma pessoa vestir blusão de frio. Mas depende da pessoa. Depende do local onde ela se encontra, periferia, bar, boates, onde possa ser uma boca de fumo.

18 Três homens na viatura, um sempre fala “Oh! Vamos abordar esse ali.” Local conta muito. Se a gente já conhece os suspeitos. Jovens de 12-30 anos. Horário: a partir de 22 horas, dependendo da roupa, por exemplo (blusa de frio no calor), touca, tatuagem, brinco. A gente já conhece o tipo. O vagabundo faz questão de se destacar: quem coloca mais tatuagem, mais brinco, corte de cabelo diferente. Ele costuma copiar o que vê na TV. Passou de meia-noite, qualquer bar a gente aborda. Quem tiver ali, suspeito ou não, é abordado. Se resistir, a gente dá uns tapas e manda embora, ou faz uma abordagem mais rigorosa.

19 Local, bares recanto de rua, bairro de meretriz. Atitudes suspeitas. Aparência: parecido com alguém que a gente estava procurando. Vestimenta só em caso de suspeito informado pela viatura.

20 Observamos geralmente, por inteiro. Quando se assusta ao ver a viatura. Atitude (a reação) e local suspeitos. Aparência conta quando se trata de um mandado da central. É mais pela atitude.

21 A gente já conhece, tem conhecimento da situação. Quando ele fica desconfiado, se espanta. Deixa a desejar, há algo negativo. “Ele dá na pinta”. [Outro critério?] Quando faz parte da norma da casa. Quando ele não é conhecido. Quando é estranho.

22 Locais ermos, na periferia, depois da meia-noite, local que o cidadão de bem não deve estar transitando. Procuramos documentos. No centro abordamos principalmente veículos desconhecidos, de fora, de porte, com 3, 4 pessoas dentro. Pessoas desconhecidas. Pelo menos eu não conto muito com a aparência. Pessoas bem vestidas no centro da cidade normalmente não se aborda. Na periferia tanto faz, porque nesses locais ocorre muito tráfico de drogas e pessoas bem vestidas compram droga.

23 Locais ermos, localidades com altos índices de criminalidade, cfe. nossas estatísticas. Veículos com placas de fora. Atitudes suspeitas. Mas a descrição disso é complicado. Como já está no cerne da gente... já temos o tino para algumas coisas. Temos que trabalhar para o que vai ocorrer. O modo como a pessoas se parece é importante, infelizmente. O maltrapilho chama mais atenção. Pessoas com pré-identificação que já conhecemos. Nunca vejo ninguém

com tanta ânsia de abordagem a um rico, a um carro ótimo, Ford 0, não é a mesma coisa que um maltrapilho, ou um golzinho. Estou tentando me demover desta idéia. Sei que há mudanças, mas ... Sei que o crime não tem cor. Estou tentando me policiar.

24 Depois que se entra na PM vimos de outro ângulo. Conseguimos distinguir o homem de bem e o que pode cometer algum delito. E eles gostam de se mostrar. É o jeito de levar a mão no bolso, colocar a mão na cintura, jeito de disfarçar um objeto ilícito (droga, arma, furto). Quando se olha para ele, ele tentar se esquivar. Quando vc entra para a PM, vc começa a ter um instinto... Aparência é importante, mas eu não me baseio muito na aparência (cabelo comprido, tatuagem), cada um tem seu direito. Mas há “grupos” e “grupos”... [Tipo de roupa conta?] A verdade é que conta. Mas nós conseguimos distinguir. A gente tem que ter uma percepção. Mas a verdade é que aquele com barbinha e cabelo feito, bem arrumado, levanta menos suspeita. Mas é fácil perceber o camarada que tem um determinado modo de agir.

25 Negro, ou de pele mais morena, morando em área periférica, porque a probabilidade de se encontrar algo com ele é maior. É uma geração de estereótipo. Pegamos o mais comum para haver uma chance maior. As informações que nos passam (que vem de informações de vítimas) é assim. A gente fica meio adestrado. Roupa (short surfista, tecido teco-teco, blusa, camiseta) também conta. Usar piercing. Local conta também. Muita roupa para um clima inadequado. Se for abordagem para pegar droga é diferente, pois esse pessoal usa roupa de marca.

Critérios para não abordar (para “deixar passar”)

1 O cara loiro, de olhos azuis. Ricos-brancos. É comum o policial apreender um veículo, mas, por influência de políticos e/ou superiores, o caso ter de ser liberado. Há uma discriminação clara entre ricos-brancos e pobres-pretos. Olha, veja bem, às vezes não é nem você deixar passar. Existem coisas que talvez venham trazer prejuízos grandes para o mundo jurídico ou para você próprio, para incriminar alguma coisa, e você vê que a pessoa, realmente, é uma pessoa que está falando a verdade, uma pessoa que você conhece, uma pessoa que você tem até um grau de amizade, de relação boa, que você conhece o perfil da pessoa, e é um coisa que não tem uma grande enfoque, eu acho que você em vez de aplicar 100%, você aplica 50%. No caso de roubo, furto ou homicídio não tem como deixar passar. Vc vai estudar o caso e ver se vale a pena conduzir esta pessoa à delegacia, ou se não vale a pena. Você tem de

analisar muitos fatores, ali vc tem de ser um perito. Em vez de ser um policial, vc tem de ser um perito, ser também psicólogo na hora, ser tudo, entendeu?

2 Questão que envolve todo um sistema. O problema é a celeridade. O policial tem que fazer o registro o mais rápido possível. Há uma análise da situação, da lógica da situação, do comportamento provável. Quando ele já conhece uma pessoa. Mesmo as informações colhidas quando não se está de serviço contam na hora da abordagem e do registro. O fato de se conhecer ou não a pessoa é importante. Em geral, por questão material é fácil deixar passar alguns casos.

3 Se for uma situação de trânsito mínima, ou outra situação mínima, então a gente deixa passar. A ação do policial tem de estar baseada no bom senso. O histórico da pessoa conta, é óbvio que conta. O juízo de valor tem que contar, é inevitável. O procedimento será diferenciado pelo fato de se conhecer a pessoa. Se é um filho de alguém conhecido, por exemplo. A polícia militar evita tomar atitudes antipáticas em determinados locais (como no centro de Teixeira de Freitas). O histórico anterior será levado em conta? Vai, com certeza. Se o policial militar, ele já conhece aquela pessoa, ou se ele sabe do comportamento, sabe do posicionamento daquela pessoa frente a sociedade, sabe que aquela pessoa naquele momento, ela cometeu aquele erro, aquela infração, mas que não é uma coisa costumeira, o policial está de posse de simplesmente advertir, trabalhar com a orientação. Se por ventura o cidadão que está sendo abordado naquele momento, ele tem uma postura mais ordeira, ele tem uma postura mais educada, ele se posiciona frente ao policial militar não como delinquente, não como um infrator, mas ele se posiciona como uma pessoa que naquele momento cometeu um erro e que está se mostrando arrependido, está se mostrando.. que na verdade ele não queria intencionalmente cometer aquele erro. Também vai interferir bastante no meu posicionamento. Agora, infelizmente, quando são crimes realmente, a gente pode até mudar o tratamento, tipo assim, a gente pode dar um tratamento mais atencioso a uma pessoa criminosa; mas tanto vai depender do tipo de crime como vai depender da pessoa. Tudo vai depender desse histórico anterior. Eu posso dizer, com sinceridade, que eu não vou tratar uma pessoa que conheço o comportamento, que pode inclusive ter cometido crime, da mesma forma que vou tratar uma pessoa que eu nunca vi na minha vida, que desconheço todo o passado dela, também cometeu talvez até o mesmo crime. Eu não vou tratar da mesma forma. Talvez o resultado seja o mesmo, no sentido de conduzir para a delegacia, no sentido de registrar a ocorrência e tudo mais; mas não o tratamento, o tratamento com certeza vai ser diferenciado. Em sua normal de civil, as percepções que vc tem de seu vizinhos, na faculdade, na rua a paisana, contam para vc na hora de agir?

Não tem como a gente se despir dessas percepções. O ser humano, ele é um... vamos dizer assim... uma máquina de arquivar informações. Então, em um determinado momento com certeza a gente vai buscar algumas informações que estão arquivadas, para que essas informações ajudem no juízo de valor, ou até mesmo na tomada de decisões. [...] Como já falei, não tem como o ser humano se afastar de informações prévias. Então, essas pessoas que ele conhece, os locais que ele conhece, as informações que ele tem, até mesmo de outras pessoas, ou dos meios de impressas, ou até mesmo as informações que ele tem dos próprios colegas, tudo isso vai se juntar para ele possa ter certo conhecimento, e em cima desse conhecimento que vai adotar certas posturas, certos posicionamentos durante o seu serviço, vai influenciar diretamente na sua vida profissional, com certeza. E quando falo em influenciar em sua vida profissional, pode influenciar tanto positivamente, quanto negativamente.

4 Quando não há vítimas. “Se não há vítima, não há crime.” Se eu souber da procedência da pessoa, às vezes, se eu sei da capacidade da pessoa de cometer um crime. Diz a bíblia: “Conheces o fruto de uma árvore.” O fato de eu conhecer as pessoas (bairro, infância) influencia muito. A aparência influi? Influi: cabelo, tatuagem, modo de se vestir.

5 Mas muitas vezes está passando uma ocorrência e a gente... “Ah, não merece atenção isso aí não, isso aí não vai dar em nada.” E deixa pra lá. Se a central não informou nada, vamos deixar passar. Coisa que deveria parar e tomar providência, muitas vezes gente deixa, porque muitas vezes se torna parte do cotidiano. Conhecer a pessoa conta com certeza. Até porque Teixeira, apesar de estar crescendo, tem um ritmo muito interiorano. Aí é aquele negócio, “Ah, fulano é meu amigo, ciclano... também... é conhecido...” Então muitas vezes ocorre isso aí, atrapalha todo o serviço policial. A gente até muitas vezes fala “Ah rapaz, é filho de fulano, deixa isso pra lá.” Isso ocorre. Até que pra mim que sou de fora, estou começando na cidade agora, na época era mais difícil, né, mas agora... eu passei a morar com as pessoas, passei a conhecer quem é quem, a gente acaba realmente fazendo vista grossa em relação a algumas coisas.

6 Estar no meio da alta sociedade (conhecidos da cidade, como um vereador). Depende do local, com quem ele está. Não pode constranger pessoas idôneas (que tem nome na cidade, que já se conhece). Local com muita criança. Onde a gente mora agente sabe, se se deve dar mais confiança à determinada pessoa. O fato de se conhecer a pessoa influencia bastante. [o que significa “conhecer” uma pessoa?]: que já se teve convivência com ela, já se sabe da convivência [sic] dela na sociedade.

7 Para ser bem sincero? Influência pessoal e poder aquisitivo, mesmo que o indivíduo apresente os estereótipos passados. Quem te dizer isso de modo diferente com certeza está mentindo. O fator “conhecer alguém” é importante. Os conhecidos têm, por assim dizer, passe livre. [O que é um “conhecido”?] Uma pessoa com influência política e econômica, empresários, ou popularmente, socialmente conhecidos. [E como ocorre com os conhecidos particulares?] Há um tratamento especial, mas não tanto quanto com os outros que acabei de citar.

8 Algo que é muito comum aqui no interior. Um político, por exemplo, que a gente sabe que faz coisas erradas, a gente não é tão incisivo. Se eu conheço o senhor, nada justifica a abordagem. É até uma questão de elegância e de educação. Eu não concordo em abordar irmão do soldado conhecido ou em relação ao senhor, por exemplo, professor, sociólogo. [O que é um conhecido?] Pessoa que se sabe a origem, onde mora, o que faz. Às vezes vc não sabe, mas o companheiro te ajuda, te informa. Depende do pré-conhecimento que se tem da pessoa, se há algo contra.

9 Evitamos abordar mulheres. Primeiro, abordagem feita por homem em mulher é [?]. Não é um perigo iminente ao policial. Idade. É diferente abordar um rapaz ou um senhor de idade. Não abordo pessoas na porta de casa. Pessoas que conheço também com certeza, tanto para uma abordagem, quanto para um agravamento. [O que é um conhecido?] Um professor conhecido, um colega de qualquer atividade, uma parente de policial, o fato de alguém ser filho de alguém importante.

10 O critério para abordar ou não ocorre mais à noite. Pessoas que vemos constantemente trabalhando, estudantes, familiares, conhecidos nossos em particular. Mas em situação suspeita vou abordar qualquer um. [E isso vale para seus colegas?] Não. A maioria deixa passar os conhecidos. Inclusive filhos e conhecidos de gente importante. Também preconceito em relação a preto/branco ocorre, mas é raro. [Você se acha em condições de julgar e já saber quem tem cara de criminoso?] Não. Mas vários outros colegas experientes acham que têm condições.

11 Se tiver influência, um cargo. Só se for uma pessoa comum. Filho de alguém importante/influente não abordo, pois pode acontecer algo comigo, me mandarem para a Cochinchina. Conhecido, se for uma chamada, a gente não aborda. [Você elabora os critérios para abordar com base em “se conhecer”?] Trabalhador, pessoa direita. [E estudante?] Não influencia.

12 Em certos locais não é permitido fazer abordagens, quando há muitas pessoas. Muitos deixam passar pessoas influentes, mas eu não. Dependendo da conversa o bom senso existe em

todo lugar Para eu abordar um conhecido deve ter feito algo errado. A polícia hoje é diferente, não é mais como era na época da ditadura.

13 Não há critérios para não abordar. Mas se eu tiver um certo grau de intimidade, como no caso de um parente, eu não abordo. O mesmo vale para alguns amigos nos quais se pode confiar [ele ficou um longo tempo tentando me explicar isso, pois eu o questionei sobre o que significava “conhecidos”, sua resposta inicial]. Outras pessoas conhecidas não influenciam, não há diferenciação.

14 Eu sempre vou abordar, se eu perceber que ela deve ser feita. O policial não é 100% imparcial. Um amigo com suspeita confirmada eu abordo. Caso contrário, eu libero. Se for conhecido, e eu sentir que é suspeito, eu abordo, mesmo conhecido. A gente passa por muito vagabundo também, mas também não abordo se não for suspeito.

15 O meu critério adotado é abordar se há alguém comunicando a suspeita ou a ocorrência. Sou a favor de um trabalho de investigação, observando até um dia pegar, se de fato ocorrer algo. Mesmo gente que se conhece... a atitude é a mesma. Eu já tive caso de ter que abordar o filho do comandante. Eu sou imparcial. Pode ser meu pai, ou minha mãe.

16 Com exceção de pessoa conhecida e pessoas que têm um certo conceito. [O que é pessoa conhecida?] Pessoas que a gente conhece. [O que são pessoas “que têm um certo conceito”?] Pessoas como um oficial e justiça, ... Podem ter os critérios acima, mas estão acima de qualquer suspeita. [Filho de conhecido?] Temos problemas. Eu abordo, se depender de mim. Tem guarnição que nem esta aí. Um conhecido, em qualquer nível, sempre é diferente. Às vezes tem que pedir a um colega fazer.

17 Na maioria das vezes não ocorre. Independentemente de classe, religião, cor. Em aprox. 80% das vezes nós conseguimos êxito. Abordo também conhecidos eu abordo. [Pessoas socialmente conhecidas, filhos de ... ?] Só se a gente tem mesmo certeza e tem de ser ... é complicado.

18 Acompanhado de senhora, criança, família. Com pessoa de idade por perto. Mas eu abordo todo o mundo. Somente se eu souber que ele é de boa índole, aí eu não abordo. [O que significa ser de boa índole?] Que não tenha passagem pela delegacia ... estudantes, geralmente. Filho de conhecida abordo. Mesmo vereador, político, qualquer um.

19 Por conhecer a pessoa. Ela pode ser de bem. Quando é primário. [O que é “conhecer a pessoa”?] Amigo meu, amigo de alguém, de um político, conhecido da cidade. Se tiver 15 brigando num bar, a gente separa os malandros dos de bem.

20 Quando levanta suspeita a gente aborda. Se é conhecido eu já sei a conduta. Indo por aí vc sabe, se deve ou não abordar. Se for o caso, peço para outro colega abordar. Também gente importante abordaremos. Se for necessário, levamos à delegacia.

21 A aparência às vezes engana. Colhemos informações sobre seu parentesco. Se for conhecido ... aí não. Aí vamos dar o voto de confiança à pessoa. Se eu conheço, eu dou a palavra de confiança. [Filho de alguém conhecido?] Faz abordagem normal. Como qualquer outro. A abordagem não tem escolha.

22 Dificilmente. Somente em caso de segurança (quando estamos de dois, por exemplo). Geralmente a gente não sabe ... se são trabalhadores ...às vezes chamamos à parte e damos orientação: “Rapaz, esse local não é para você.” [Filho de gente importante?] Dificulta, com certeza. Sabemos que a PM sofre muita pressão. Já tivemos problema, inclusive de transferência. Eu, com 18 anos de experiência, prefiro não abordar esse tipo, porque dá problema.

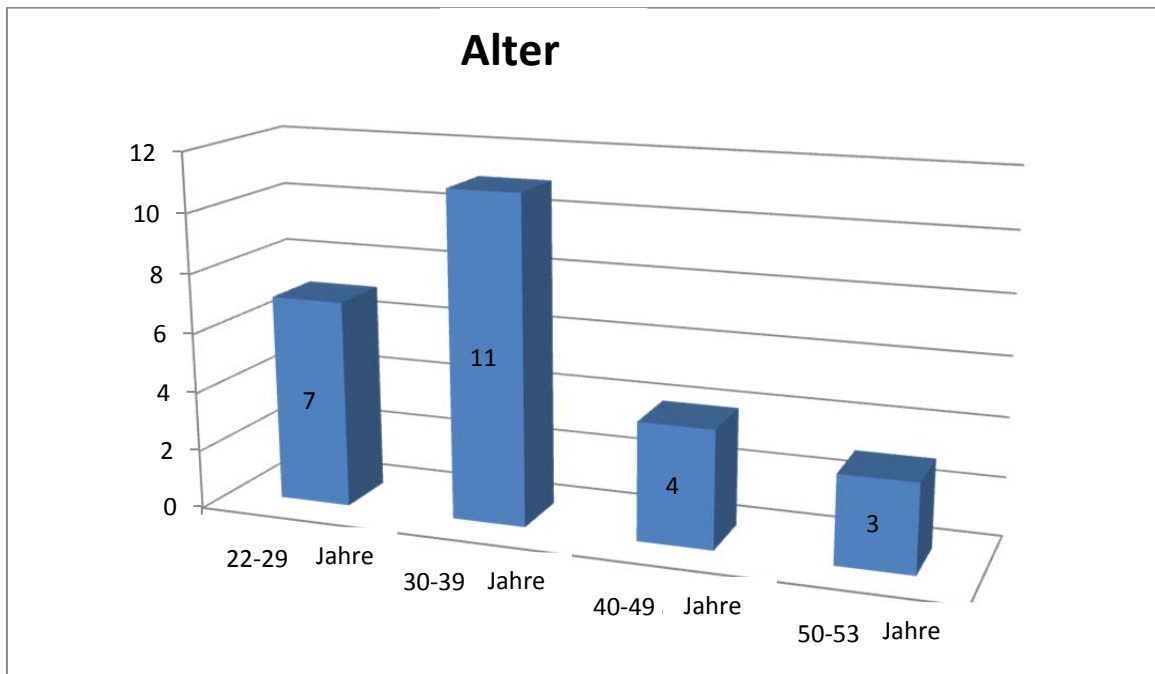
23 Criança, senhora, que transparece ser uma pessoa... A preguiça do atuante... não quer trabalhar. O idoso, veículo com criança. Talvez pessoas conhecidas, pessoas com as quais vc convive no dia-a-dia. Pessoas conhecidas a gente deixa pra lá. [Filho de conhecido?] A tendência é não abordar.

24 Criança e mulher faz com que a gente desista de abordar. Pensamos na ética. Estamos numa cidade que é grande, mas ao mesmo tempo não muito. O que eu penso sobre o conhecido conta com certeza. Mas se estiver cometendo ... a gente aborda, dependendo da situação. [aqui era em relação ao outro, mas ele acabou respondendo de modo mais particular, me parece] No geral, é isso. Aqui é interior. No interior é diferente da capital. Aqui a gente conhece os camaradas criminosos.

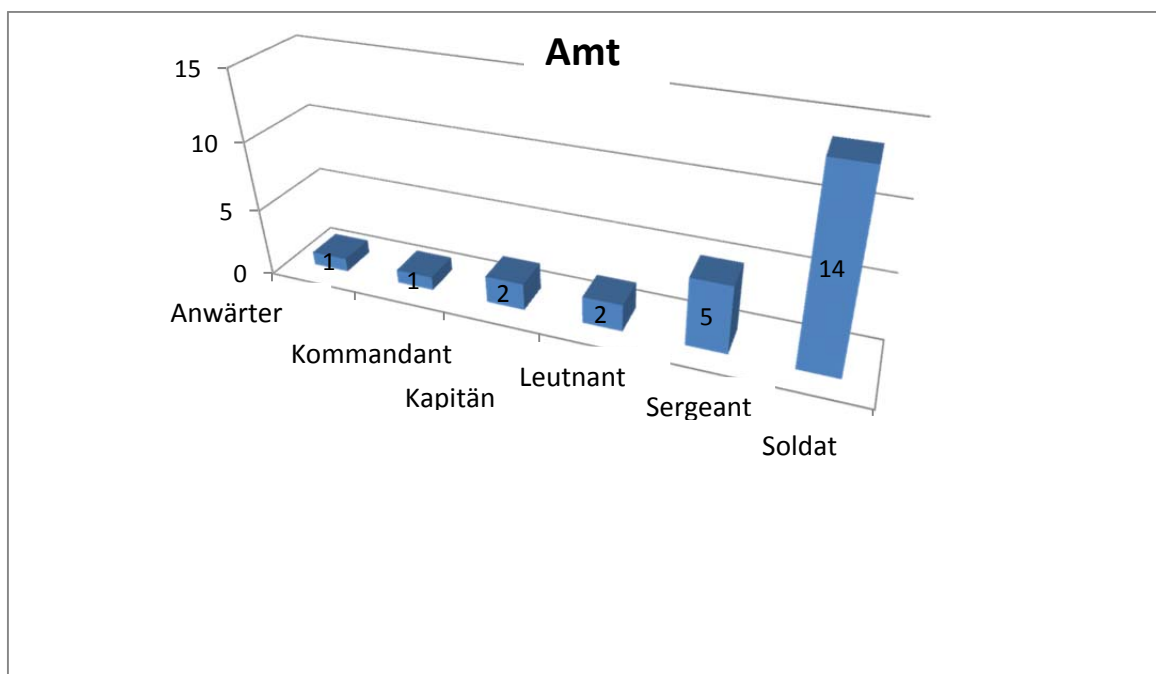
25 Às vezes você duvida, ou recebe uma ordem de superior, que tem uma opinião diferente da sua. Às vezes o suspeito não tem cara de ladrão. Meus amigos são mais tranquilos. [Autoridades?] Não temos competência. A chance de alguém de um bairro te denunciar é baixa. São pesos diferentes, se alguém de lá afirmar algo e se alguém influente afirmar isso. O poder e o status são armas contra a gente.

Anhang 2: Grafiken zu den im Interview verwendeten ergänzenden Variablen

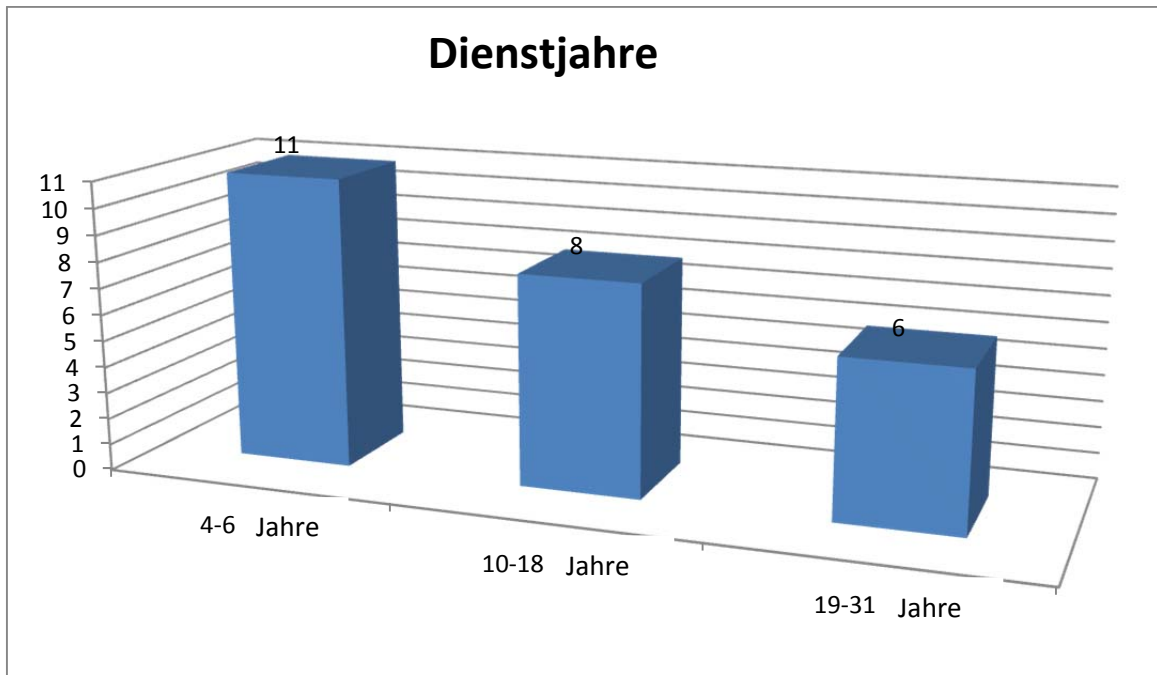
Grafik 1 – Alter der befragten Polizisten



Grafik 2 – Amt der befragten Polizisten



Grafik 3 – Dienstjahre der befragten Polizisten



Anhang 3: Glossar einiger Begriffe, die in der brasilianischen Fachliteratur zur Kriminalität vorkommen

Ação penal	Strafklage
Acumulação social da violência	Soziale Gewaltakkumulation
Agente criminoso	Straftäter
Crime	Straftat
Delegacia	Polizeidienststelle
Delegado	Dienststellenleiter
Discrecionariade	Ermessensspielraum
Distância social	Soziale Distanz.
Favela	Slum/Slumsiedlung
Flagrante, em flagrante	In-Flagranti
Inquérito policial	Vorverfahren und Ermittlungsverfahren
Jogo do bicho	Tierlotterie
Malandro, Malandragem	Halunken oder auch Spitzbube. Siehe Fußnote 80.
Medalhão	VIP (very important person).
Ocorrência policial	(Straf-)Anzeige oder polizeiliche Anzeigenaufnahme
Polícia militar, Polícia civil	Mit <i>Polícia Militar</i> (Militärpolizei, hier auch: uniformierte Polizei) und <i>Polícia Civil</i> (Zivilpolizei, oder auch: Kriminalpolizei) bezeichnet man in Brasilien Polizeisparten, deren Funktionen in etwa denen der deutschen Schutz- bzw. Kriminalpolizei entsprechen.
Sistema judicial	Justizsystem
Sistema processual penal inquisitório ou inquisitorial	Inquisitorisches Strafverfahren
Sistema processual penal acusatório ou acusatorial	Akkusatorisches Strafverfahren
Sociabilidade violenta	Gewalttätige Soziabilität
Sujeição criminal.	Subjekt-Straftatzuweisung
VPI (Verificação de Procedência de Informações)	Überprüfung der Richtigkeit der Informationen